

Control & Laissez-faire
Schritte am Nordwestbahnhof

Diplomarbeit
zur Erlangung des akademischen Grades
einer Diplom-Ingenieurin
eines Diplom-Ingenieurs

Studienrichtung
Architektur

Kristina Demund
Johannes Paar

Technische Universität Graz
Erzherzog-Johann-Universität
Fakultät für Architektur

Betreuer
Univ.-Prof. Dipl.-Ing.
MLA MDesS Harvard Klaus K. Loenhardt

Institut für Architektur und Landschaft
August 2011

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Graz, am

.....

.....

.....

Statutory Declaration

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources / resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

Graz, date

.....

.....

.....

Control & Laissez-faire
Schritte am Nordwestbahnhof

EINLEITUNG



„Seit geraumer Zeit ist zu beobachten, dass sich zwischen geplanter Konzeption des Raumes und seiner tatsächlichen Entwicklung eine immer grösser werdende Schere öffnet. Offensichtlich entziehen sich die fortschreitenden Umbauprozesse im Raum mehr und mehr dem Selbstverständnis und der Praxis eines klassischen Städtebaus oder einer klassischen Raumplanung.“ (Christiaanse/Michaeli 2007, 44.) Mit dieser Aussage betonen Mark Michaeli und Kees Christiaanse die Unfähigkeit herkömmlicher Planungsmethoden, Antworten auf aktuelle dynamische, gesellschaftliche, politische und ökonomische Prozesse zu geben. Deshalb ist es wichtig, neue Instrumente in der Planung zu finden, die es ermöglichen auf die heutigen Realitäten reagieren und antworten zu können.

Einen zeitgenössischen Städtebau, der neue Probleme lösen kann, verstehen Christiaanse und Michaeli als ausgewogenes Verhältnis zwischen Kontrolle und Laissez faire. Damit formulieren sie ein neues Planungsverständnis. Zu den tradierten, restriktiven Planungsentscheidungen sollen offene und unvorhergesehene Prozesse, die von unterschiedlichen urbanen Protagonisten geführt werden, eine gleichwertige, wenn nicht sogar übergeordnete Rolle einnehmen. Die heutige Planungspraxis darf sich nicht allein auf die klassischen Planungsinstrumente – wie die Einteilung der Baufelder oder das Erschließungskonzept – reduzieren lassen, stattdessen ist es wichtig, neue 'Partner' in die Planung zu integrieren und neue Strategien für die „veränderten Problemlagen“ (Christiaanse/Michaeli 2007, 45.) zu finden.

Die heutigen Planer müssen sich demzufolge von ihrem Bild, als reine Entwerfer von ästhetischen und funktionalen Räumen emanzipieren. Neue Problemlösungen brauchen neue Instrumente, die in prozessualen Schritten und im strategischen Entwerfen gefunden werden können. Erst diese erlauben die Einleitung von sanften Transformationsprozessen, die auf lokale Gegebenheiten richtig reagieren können, statt einfach Neues zu implementieren, dessen Auswirkungen häufig unklar sind und nicht immer zu den Qualitäten und dem anvisierten Ziel führen.

Für die Anwendung einer solchen Planungsmethode in unserer Diplomarbeit erwies sich die Suche nach einem geeigneten Ort anfangs als kleine Herausforderung - ist dafür doch ein Ort notwendig, an dem und um den herum viele verschiedenste Realitäten und Lebensentwürfe auffindbar sind, an dem also Diversität herrscht. Dieser Ort muss sich auch in einer Stadt befinden, in der unkonventionelle Gesellschaftsbilder entwickelt und gelebt werden können. Mit dem Wiener Nordwestbahnhof – einem bald absiedelnden Güterbahnhof – fanden wir diesen Ort schließlich nahezu vor der Haustür. Sein Umfeld haben wir als fragmentierten Körper aus unterschiedlichsten Nachbarschaften wahrgenommen, die sich zwischen Gentrifizierungsprozessen, Prostitution, Bürgerlichkeit, Migranten, Stillstand, Tradition und Fremdem bewegen. Den Nordwestbahnhof mit seiner Nähe zum Zentrum, als Loch im gewachsenen Stadtkörper, sahen wir als idealen Austragungsort, um geeignete Strategien und Instrumente zu finden und mit ihnen an dieser Stelle einen neuen, lebendigen und vielfältigen Lebensraum zu entwerfen. Ebenso sollen bauliche Entwicklungen diese Idee weitertragen.

Deshalb haben wir uns auf die Suche nach bestehenden Stadt- und Raumstrukturen begeben, in denen wir auf Vitalität und Vielfalt sowie auf offene und geschlossene Gemeinschaften trafen, die den Straßenraum mit Situationen und Atmosphären beleben. Ihre Inhalte, die vor allem in Zusammenhang mit den ihnen zugrunde liegenden Raumstrukturen analysiert wurden, versuchen wir in unserem Entwicklungsgebiet in übersetzter Form aufzunehmen.

Wir sehen unsere Herangehensweise als Rahmen für eine Entwicklung mit kleinen Schritten, als Versuch der Annäherung an Vielfalt, Offenheit und Lebendigkeit. Wir setzen dazu regulierende Maßnahmen und möchten den Prozess der Transformation selbst zum Thema machen und als Qualität sehen, anstatt einen entfernten und schwer einzuhaltenden Endzustand zu entwerfen.

Aufbau der Arbeit

Der erste Teil bildet unseren Hintergrund - Themen, die in uns neue Fragen über Stadtprozesse aufgeworfen haben und uns in unserer Konzeptfindung beeinflusst haben.

Der zweite Teil ist die Analyse des Gebiets und seiner Umgebung. Kartierungen geben Aufschluss über aktuelle Entwicklungsprozesse und die Verteilung von Nutzungen um den Nordwestbahnhof. Sie schaffen die Basis für eine Zielgruppenanalyse der ersten Nutzer des Areals.

Der dritte Teil formuliert unsere Vision. Darin werden die Qualitäten und Potenziale formuliert, welche das neue Quartier in sich tragen soll.

Der anschließende Teil formuliert die Strategie und ihre Instrumente, die uns zu der Umsetzung der Vision sowie des Konzepts führen sollen. Es werden mögliche Strategien für informelle Nutzungen formuliert und beschrieben, wie ihre Dynamiken katalysiert werden können, um den Nordwestbahnhof schrittweise in einen neuen, vielfältigen Stadtteil zu transformieren. Die folgenden baulichen Maßnahmen sollen die Idee der Vielfalt weitertragen. Deshalb setzen wir in diesem Abschnitt eine Betonung auf vorgefundene Stadt- und Raumstrukturen sowie ihre Übersetzung und mögliche Anwendung in unserem Planungsgebiet.

Der letzte Teil der Arbeit spielt ein mögliches Entwicklungsszenario ab. Eine Abfolge von möglichen Momentaufnahmen simuliert bauliche Maßnahmen und sozioökonomische Kommunikation sowie die sich daraus ergebenden Raumsituationen und Atmosphären.

01 Hintergründe	15
02 Analyse	37
03 Vision	83
04 Strategie	89
05 Szenario	189

01 HINTERGRÜNDE

Bevor wir in unser Planungsgebiet zoomen, möchten wir einige Hintergründe und Entwicklungen festhalten, die aus gesellschaftlichen, ökonomischen, politischen und planerischen Prozessen hervorgehen und die den Ausgangspunkt unserer Überlegungen markieren:

Trends

Tendenzen der Stadtentwicklung

Bottom-Up-Entwicklungen

Transitorische Aktivitäten



TRENDS

Leben und Arbeiten in der Stadt

Der deutsche Soziologe und Stadtforscher Hartmut Häußermann spricht von einer „Renaissance der Innenstädte“ (Häußermann 2010), die sich in Westeuropa abbildet.

Neben den vorwiegenden Nutzern der Stadt wie älteren Menschen, Studenten, einkommensschwächeren Haushalten und Alleinlebenden, bilden sich immer deutlicher neue Nutzergruppen ab, welche die städtischen Qualitäten erkannt haben und ihre Angebote aktiv nutzen. Jene Gruppe aus vorwiegend jungen Akademikerfamilien, die die jüngste Abwanderungswelle in den suburbanen Raum bestimmte, um sich den Wunsch einer größeren Wohnfläche zu einem geringeren Preis in einem sozial homogenen Milieu zu erfüllen, verringert sich zunehmends - heute bevorzugt diese Schicht, in denen beide Partner berufstätig sind, das Leben in der Stadt.

(Häußermann 2009, 52 f)

Auch private Investoren folgen diesem Trend und bevorzugen vermehrt innerstädtische Lagen, um das Angebot der guten Infrastruktur und neue Informations- und Milieukontexte nutzen zu können.

Prekäre Beschäftigungsverhältnisse

Die postfordistische Zeit ist immer mehr von dynamischen und intellektuellen Arbeitsformen wie Forschung, Kommunikation, Organisation und Beratung bestimmt. Sie fördern das ökonomische Wachstum, während unqualifizierte Fertigungsarbeiten vermehrt in Billiglohnländer ausgelagert werden. (Häußermann 2009, 52 ff)

Geregelte Arbeitszeiten, Langzeitverträge und lebenslanges Arbeiten an einem Ort werden zu Randerscheinungen, stattdessen wird das Erwerbsleben immer mehr von projektorientiertem Arbeiten bestimmt - mit flexiblen Arbeitszeiten und auch mit zeitlichen Phasen der Nichterwerbstätigkeit. Solche prekär und instabile Beschäftigungsverhältnisse sind heute keine Seltenheit mehr. Sie verändern nicht nur den Arbeitsmarkt und die Arbeit selbst, sondern führen zu neuen Kommunikations- und Gemeinschaftsformen.

Netzwerkgesellschaft

Der Trend zum Leben in der Stadt geht zu einem Teil aus diesen veränderten Arbeitsformen hervor. Durch die Tendenz zu Unbeständigkeit und Flexibilität gewinnen neue Kommunikationsformen und das Netzwerken immer mehr an Bedeutung – sie sind äußerst hilfreich, um den Einstieg in neue Projekte zu schaffen und den Kontakt zum Arbeitsmarkt aufrecht zu erhalten. Dem innerstädtischen Leben kommt somit eine neue Bedeutung als Möglichkeit zur informellen, ungezwungenen Arbeitssuche und Karrierepflege zu. (Häußermann 2002, 24.)

Cluster- und Milieubildung

In Folge lässt sich auch der Trend zur Cluster- oder Milieubildung erkennen. Es bilden sich feste Quartiersgemeinschaften ab, die einen ähnlichen Lebensstil pflegen, ähnlichen Berufen nachgehen und gleiche Bedürfnisse in der Freizeitgestaltung haben. Dieses Wohnen und Leben findet am Schnittpunkt von privat und öffentlich statt. Die Grenzen zwischen Arbeiten und Wohnen verschwinden immer weiter und das Quartier wird zum informellen Arbeitsmarkt. „[...] Anregungen, neue Ideen und Produktionsinnovationen entstehen so eher beiläufig als Nebenprodukte von kulturellen oder gesellschaftlichen Aktivitäten.“ (Häußermann 2002, 24.)

Das Leben und Arbeiten im Netzwerk ist aber nur an Orten möglich, an denen keine festen Tagesrhythmen herrschen. Solche Orte müssen permanent geöffnete Räume sein, um Flexibilität nicht nur in der Kommunikation, sondern auch in der Arbeitsweise zu ermöglichen.

Bildung von Wissensmilieus

Auch Unternehmen suchen die räumliche Nähe zu Mitbewerbern. Sie schließen sich zu Clustern zusammen, um sich Infrastruktur zu teilen, aber auch um den informellen Wissensaustausch zu fördern, der über das Internet und regelmäßige gemeinsame Veranstaltungen allein nicht hergestellt werden kann.

Kooperativer Urbanismus

Große Unternehmen, die vor allem in der Kreativwirtschaft tätig sind, siedeln sich vermehrt an solchen Orten an, an denen die subkulturelle Szene blüht. Hier können sie neue Trends beobachten, neue Kooperationen schließen, aber auch vom dynamischen Image profitieren.

(Christiaanse 2002)



TENDENZEN DER STADTENTWICKLUNG

Konversionsflächen

Konversionsflächen in städtischer Lage bieten der Stadt eine Möglichkeit, auf diese Trends des Gesellschaftswandels zu reagieren. Sie eröffnen Optionen, neuen Lebens- und Arbeitsmodellen in geeigneter Lage Raum zu geben. Anstelle einer Lücke im Stadtkörper kann ein neues Quartier an die gewachsenen Netzwerke der Nachbarschaften anknüpfen und ein vitales Lebensumfeld mit zeitgenössischer Urbanität schaffen. Eine Stadtteilentwicklung auf der „grünen Wiese“ kann das nicht.

Die Vernetzung mit der Umgebung und Nutzung der bestehenden Infrastruktur bietet aber nicht nur für das Neubauquartier Vorteile. Quartiersentwicklungen auf Konversionsflächen können auch eine Rolle als Katalysator für die Umgebung einnehmen. Sie können neue Entwicklungen in der bestehenden Nachbarschaft anstoßen und diese revitalisieren, aber auch Verdrängungsprozesse einleiten.

Die Entwicklung von Konversionsflächen bietet also großes Potenzial, jedoch ist das Leben in Gebieten mit heterogenen Nachbarschaften nicht für alle attraktiv. Daher müssen in einer Quartiersentwicklung Zielgruppen definiert und deren Bedürfnisse bewusst adressiert werden.

Neue Zielgruppen

Neben den erwähnten Bewohnergruppen, die bereits die Qualitäten des Stadtlebens nutzen, können innerstädtische Neubauquartiere auch für neue Bewohner erschlossen werden. Es können neue Angebote gemacht werden, die in der Stadt eher als rare Immobilien gelten. Neue Lebenskonzepte für junge Familien mit Kindern in der Stadt, die eine Alternative zum Leben im Umland darstellen, sind gefragt. Der Grund für das Drängen in die Vororte liegt für viele junge Familien meist nur im Mangel an leistbaren Wohnmöglichkeiten in der Stadt, die über großzügige Wohnflächen, Freiräume und Erholungsmöglichkeiten verfügen. Auf diesen Bedarf muss die heutige Stadtplanung reagieren und dem Wohnen im Umland Alternativen in der Stadt bieten.

Für den suburbanen Normalverbraucher bleiben aber solche verdichteten, urbanen Quartiere in einer heterogenen Nachbarschaft immer noch unattraktiv – nicht nur aus finanziellen Gründen. Sie bevorzugen ein großes Einfamilienhaus mit einem großen Grundstück in einer homogenen Nachbarschaft, wo ihre Kinder mit Kindern gleicher Herkunft aufwachsen. Das Auto wird nicht als notwendiges Transportmittel, sondern als repräsentatives Statussymbol gesehen.

Vor allem für Singlehaushalte, die einen urbanen Lebensstil führen, aber auch für Familien mit Kindern sind solche zentrumsnahen und heterogenen Gebiete attraktiv. Sie profitieren von dem städtischen Angebot, das ihnen ein vielfältigeres und kulturell angereicherteres Leben ermöglicht als außerhalb der Stadt. Sie verfügen über eine Infrastruktur, die alle Bedürfnisse abdeckt und ihnen ein breites Freizeitangebot bietet. Sie können auf viele Unannehmlichkeiten wie Pendelverkehr, Staus und Großeinkäufe verzichten und trotzdem ein attraktives Frei- und Naturraumangebot in unmittelbarer Umgebung genießen, ohne sich auf die Risiken eines - auf individuelle Bedürfnisse abgestimmten, auf Kredit gebauten - Eigenheims im Grünen einlassen zu müssen.

Diese Bewohnergruppe kann man als kulturell engagiert bezeichnen, die es bevorzugt am Wochenende in Museen oder abends ins Theater zu gehen. Sie gilt als tolerant und sozial aufgeschlossen, liebt die kulturelle Vielfalt in einer Stadt und nutzt deren Angebote.

Negative Tendenzen in Neubauquartieren

In vielen Neubauquartieren werden diese Trends und die Wichtigkeit eines bedarfsorientierten Planens aber oft nicht erkannt und stattdessen Wohnraum ohne Grundpfeiler - wie attraktive Lagen, Nachbarschaften oder Angeboten - produziert. Nicht wenige Neubauquartiere stehen daher nach ihrer Fertigstellung vor dem gleichen Dilemma: Sie sind langweilig, blass und ihnen fehlt es an sozialer Dynamik. (Bürgin/Cabane 1999, 15-16) Sie können ästhetisch ansprechend, energetisch optimiert sein und auch über Gemeinschaftsräume verfügen – aber dennoch kann sich Lebendigkeit nicht abbilden.

Menschen und ihre Aktivität erzeugen schließlich am meisten Aufmerksamkeit und Interesse. Sogar die bescheidenste Form menschlichen Kontaktes - andere nur zu sehen, zu hören oder ihnen nahe zu sein – ist erfreulicher und bedeutender als Attraktionen ohne Publikum. (Gehl 1996, 31.)

Die urbane Qualität, die heute für viele Menschen ausschlaggebend für die Wohnortwahl, sich für einen Wohnstandort zu entscheiden. In vielen Neubauquartieren des Tabula-Rasa-Städtebaus fehlt diese aber. Oft wird auf spektakuläre Architektur gesetzt, um dieses Fehlen zu kompensieren, aber: Urbanität entsteht nicht allein durch schöne Fassaden. Auch kann sie nicht diktiert werden. Sie kann kommen oder gehen, ist aber kein stabiler Wert. Als Planer hat man nur die Möglichkeit, Rahmenbedingungen zu schaffen, die ihre Entstehung begünstigen.

Offensichtliche Voraussetzungen für das Entstehen von Urbanität sind eine zentrumsnahe Lage und ein gutes Erschließungspotenzial. Darüber hinaus fördert eine Mischung aus alten und neuen Elementen sowie größeren und kleineren Maßstäben ihre Entfaltung entscheidend. So können sich unterschiedliche Nutzungen in einer Symbiose von kulturellen, alltäglichen und kommerziellen Aktivitäten formell und informell miteinander entwickeln. (Christiaanse 2002, 8.)

Leonardo Benevolo definiert Urbanität als „jenes Moment, in dem sich neue oder unerwartete Netzwerke aus der Kombination von alten entwickeln.“ (Leonardo Benevolo zit. n. Christiaanse 2002, 6.) Ehemalige Hafen- und Bahnflächen sind „die Standorte, wo derartige neue Lebensformen entstehen.“ (Christiaanse 2002, 6.)

Stadtentwicklung in Wien

Mit dem Stadtentwicklungsplan 2005 hat Wien die Chance erkannt, seine innerstädtischen, nicht länger benötigten Industrieareale zur Stadtentwicklung zu nutzen. Die Umnutzung von zentrumsnahen Industrie- und Brachflächen besitzt Priorität gegenüber Projekten im peripheren Raum. Als wachsende Stadt benötigt Wien großflächig neuen Wohnraum, der so in der Stadt geschaffen werden kann. Bei der Prioritätensetzung der unterschiedlichen Entwicklungsgebiete herrscht aber Uneinigkeit.

Im Gegensatz zum sozialdemokratischen Bürgermeister Michael Häupl zieht die grüne Stadträtin für Stadtentwicklung Maria Vassilakou die Verdichtung im städtischen Raum der äußeren Stadterweiterung vor und setzt sich die Umkehrung des Trends der Stadtflucht von jungen Familien auf die Agenda. (Kühn 19.3.2011) Um dem bisherigen Planungsideal der Patchwork-City, in der einzelne Projekte ohne übergeordneten Zusammenhang entwickelt werden, entgegen zu wirken, will sie eine Gesamtstrategie für Wien erarbeiten. (Stemmer/Stuiber 19.1.2011)

Auch der Raumplaner und Publizist Reinhard Seiß spricht sich gegen das Planen auf der „grünen Wiese“ aus. Planungen seien dort aufwendiger und teurer, es sei auch schwieriger urbane Viertel entstehen zu lassen als in gewachsenen Stadtstrukturen, welche die nötige Infrastruktur schon bereitstellen. (Bitzan 21.10.2007)

In dieser Debatte zeigt sich die Chance des Nordwestbahnhofs. Dank der zentralen Lage, attraktiver Freiräume, Naherholungsgebieten in unmittelbarer Nähe und seinen heterogenen Nachbarschaften befindet er sich in einer Pole Position. Um ein vielfältiges, lebhaftes Quartier mit attraktiven Momenten und Kontrasten zu entwickeln, müssen seine Potenziale nur richtig genutzt werden



BOTTOM-UP ENTWICKLUNGEN

Bottom-Up als Alternative zu PPPs

In der heutigen Stadtentwicklung ist eine Auseinandersetzung mit einer nie dagewesenen Vielfalt von Aktivitäten und Akteuren nötig. Unterschiedlichste Bedürfnisse müssen erfüllt werden. Öffentliche Mittel, die eine solche zielgerichtete Umsetzung städtebaulicher Entwicklungskonzepte ermöglichen könnten, fehlen aber. Um für eine finanzielle Machbarkeit von Projekten zu sorgen, aber zugleich den politischen Einfluss auf Stadtentwicklung nicht völlig aufgeben zu müssen, haben sich zwischen Stadtverwaltungen und Investoren sogenannte PPPs - private public partnerships - gebildet.

Privates Kapital baut unsere Städte. Eine ausschließliche Orientierung an Investitionsbedingungen und Ertragsoptimierung führt aber kaum zu einem qualitätvollen, nutzerorientierten Gesamtergebnis. Abhängig von der Größe des Projekts kann dies mächtige Entwicklungen ohne wesentliche öffentliche Einflussnahme bedeuten.

Durch diese Interessensverschiebung weg von den Nutzern steigt die Notwendigkeit an bürgerlichem Engagement, um eine nachhaltige Stadtentwicklung betreiben zu können. Im Zeitalter des Neoliberalismus muss „Die sogenannte taktische Stadtplanung (...) ihre Ziele neu formulieren und zu deren Umsetzung PartnerInnen suchen, die ähnliche oder zumindest teilweise kompatible Ziele haben.“ (Haydn/Temel 2003, 8 f)

Diese Kombination von Top-Down- und Bottom-Up-Strategien bedeutet natürlich, dass sich die im Planungsprozess Beteiligten ändern. Zu Shareholdern, die vorwiegend finanziell am Projekt beteiligt sind, gesellen sich nun auch Stakeholder. Sie verfolgen lokale (Geschäfts-)Interessen, können sich kreativ und gestaltend einbringen und wirken auf ihre Quartiere stabilisierend und entwickelnd. Diese Zusammenarbeit der beiden Interessengruppen von Shareholdern und Stakeholdern hat sich schon in vielen Projekten bewährt. Für Stakeholder bedeutet sie u.a. die Mitbestimmung und Interessensvertretung, für Shareholder fördert sie vor allem Vermarktung und Abnahme.

Aber auch die Stadt profitiert durch solche Kooperationen: „Marginale, informelle Unternehmen“ bilden schließlich „die heutigen Innovatoren der städtischen Ökonomie.“ Ihre radikale Mischung von Aktivitäten kann in Entwicklungsgebieten mitentscheidend sein, um „einheitliche, homogene Stadtviertel, wie sie aus starren Masterplänen nun einmal entstehen“ und „in späteren Phasen extrem schwierig zu regenerieren“ sind, zu vermeiden. (Jane Jacobs zit. n. Haydn/Temel 2003, 8 f)



TRANSITORISCHE AKTIVITÄTEN

Chancen durch Öffnung

Die Öffnung für kurzfristige und transitorische Aktivitäten kann in einem Gebiet, das den Bogen von der Stadtlücke zum Neubaugebiet schlagen muss, zum fehlenden Bindeglied werden. Sie erschließen das zuvor unbekannte Areal für die Öffentlichkeit und aktivieren es. Sie vernetzen und schließen den urbanen Void und bringen das Gebiet in das Bewusstsein der Menschen zurück.

Um die häufig drohende Gefahr der Geschichtslosigkeit an diesen Orten zu umgehen, muss ein entstehendes Neubauquartier von Anfang an die katalysatorische Wirkung seiner ersten Nutzungen und Aktivitäten erkennen und sie als neue Strategie in die Entwicklung mit einbeziehen können.

Entsprechend ihrer Dauer, Beständigkeit und dem Aufwand, mit dem sie betrieben werden, kann man erste Nutzungen und Aktivitäten grob in mehrere Typen unterteilen: 1. kurzlebige Pop-Up-Nutzungen, 2. Zwischennutzungen, die eine vorläufig begrenzte Lebensdauer haben bzw. bis auf Abruf bestehen können und 3. Umnutzungen, die eine alte Struktur dauerhaft mit neuem Nutzen versehen können.

Zwischennutzungen

Zwischennutzungen sind keine Randerscheinung, sondern in Transformationsgebieten oft gesehene Phänomene. Als temporäre Aktivierung von Räumen setzen sie häufig dann ein, wenn eine vorherige Nutzung sich nicht mehr halten kann oder ein Gebäude oder Areal brach liegt. Sie können bis zu dem Zeitpunkt bestehen, an dem neue Nutzungen auftauchen, die für den Eigentümer rentabler sind.

Eine Zwischennutzung muss nicht mit der vorherigen Nutzung in Verbindung stehen, oft fördern Kontraste und scheinbare Widersprüche des alten und neuen Programms das Nutzungskonzept. Daneben sind vor allem die günstigen Mietkonditionen von brachliegenden Arealen oder Gebäuden der ausschlaggebende Faktor für Zwischennutzer, um diese aus dem ökonomischen Verwertungsprozess herausgenommenen Orte und Nischen vorübergehend neu zu nutzen. Hier können Experimente stattfinden, Ideen erprobt und zum „Sprungbrett“ (Oswalt 2000) der eigenen Etablierung werden. Sie können aber genauso ohne hohes Risiko oder Verluste scheitern. Ihr zeitlicher Aktionsrahmen ist nicht immer gewiss, denn bei Erfolg können sich Zwischennutzungen zu dauerhaften Nutzungen etablieren und in bzw. neben Neuplanungen fortbestehen.

Zwischennutzungen kommen in vielen Bandbreiten vor, sie können aus dem Freizeit- und Kulturbereich, aus Migrationsökonomien kommen oder von Start-up Unternehmen ebenso wie von Ateliers betrieben werden. (Angst 2003, 17.) Zwischennutzer gewerblicher Art agieren oft in Tätigkeitsfeldern wie PR, Presse, Werbung, Software, Rundfunk, Film-, Kunst- und Architekturproduktion. Ein reiches und heterogenes Netzwerk ist für sie charakteristisch, oft arbeiten sie kooperationsbezogen bzw. projektorientiert in sog. „ad-hoc-Strukturen“. Sie verkörpern dadurch ein zeitgenössisches Unternehmertum, indem sie flexibel, kostenbewusst, umweltbezogen, vernetzt und effizient auf die dynamische Arbeitswelt reagieren können. Ihre Mittel sind zu Anfang begrenzt, deshalb nutzen sie Räume eher pragmatisch. Vieles wird recycelt, die bestehende Struktur wird nur minimal verändert und erst mit der Zeit stufenweise angepasst.

Wo mehrere Zwischennutzer zusammenkommen, nimmt die Identifikation mit dem Quartier zu. Es können sich starke Netzwerke zwischen den Nutzern bilden, die das zwischengenutzte Areal zu ihrer Marke bzw. Cooperate Identity machen. Zwischennutzer kennen das Quartier, seine Aktivitäten und Qualitäten sehr gut. Selbst im Falle ihrer Etablierung sind sie bestrebt, im Quartier zu bleiben und setzen sich aktiv für die Quartiersentwicklung und bei Bürgerinitiativen ein. (Angst 2003, 20.) Eine erfolgreiche Nutzung kann auch den Wert des Areals steigern. „Es zeigt sich, dass erfolgreiche und in der Öffentlichkeit wahrgenommene Zwischennutzung in der Regel zu einer positiven Adress- und Imagebildung („Put it into the map“) beitragen.“ (Angst u.a. 2010, 173.) Kreative Nutzungen wirken sich auch positiv auf andere Nutzungen aus, sie können eine breite Öffentlichkeit erreichen und im besten Fall zu Attraktoren für hochwertige und etablierte Dienstleistungen oder Firmen werden. Diese schätzen die dynamische Energie, die von ihnen ausgeht und möchten von dem positivem Image profitieren. In Kombination mit soziokulturellen Zwischennutzungen, kann das Gebiet an Lebendigkeit und Vielfalt angereichert werden und sich einer großen Bandbreite an zukünftigen Nutzern, Bewohnern und Besuchern öffnen.

Pop-Up-Nutzungen

Die kurzfristigste temporäre Aktivierung von Räumen stellen Pop-Up-Galerien, Clubs und Pop-Up- oder Guerilla-Shops dar. Das etablierte und luxuriöse Modelabel Comme des Garçons experimentiert mit solchen Guerilla-Stores schon seit mehreren Jahren u.a. in Berlin und Tokio. Auch heute ist noch kein Abbruch dieses Trends erkennbar, er wird sogar vermehrt auch von Marken jenseits der Subkultur instrumentalisiert und nicht alleine von der Modebranche genutzt. Pop-Up-Events werden oft von grossen Unternehmen initiiert, möchten aber den Charme der Subkultur einnehmen. Der improvisierte Raumcharakter, mit geringem Budget hergestellte Räume und exklusive Werbekampagnen in Form von Mundpropaganda machen den Einkauf zu einem abenteuerlichen Spiel. Man muss Teil einer auserwählten Szene sein, um an einen Lifestyle zu kommen, den der herkömmliche Markt nicht bietet. High culture goes subculture!

Pop-Up-Nutzungen können auch außerhalb dieser Zielgruppen auftauchen. Kurzzeitige Veranstaltungen, Feste, Sportturniere etc. für die allgemeine Öffentlichkeit entstehen auch unter geringem Aufwand, nehmen kaum Eingriffe in Raumstrukturen vor und verschwinden nach sehr kurzer Zeit wieder.

„Put it into the map“ (Angst 2010, 173.)

Für den Eigentümer einer sonst inaktiven Brache deckt jede Form der Nutzung zumindest einen Teil der Betriebskosten des Areals, kann zugleich aktiv kostenloses Marketing betreiben und das Areal zu einer positiven Adresse entwickeln - eine mit konventionellen Werbemaßnahmen aufwendige Angelegenheit. Diese transitorischen Aktivitäten entwickeln das Gebiet in nachhaltiger Weise mit und können auch mögliche künftige Bewohner im Voraus an das Gebiet binden. (Angst 2010, 173 ff)

Öffnung für die Bevölkerung

Ein zuvor unzugänglicher Ort kann der Bevölkerung nicht allein durch mediale Berichterstattung näher gebracht werden – so leicht lässt sich auch seine glaubwürdige Vermarktung als urbaner und gut durchmischter Stadtteil nicht erzielen. Akzeptanz muss sich entwickeln. Erst durch die Begehung, aktive Benutzung und vorübergehende Aneignung des Areals können Bürger erste Schritte machen und mitwirken, die lebendige Vision Realität werden zu lassen. Auf lange Sicht kann sich so ein urbaner Stadt-

teil mit unterschiedlichen Nutzungsschwerpunkten, Aktivitäten und einem spezifischen Image sukzessive entwickeln – anstatt eine fertige Identität über aufwendige Kampagnen als Marke zu applizieren.

Trial and Error

Der Trend in der Stadtplanung vollzieht sich heute immer mehr von Funktionstrennung zu Mischnutzung. Dabei ist es aber schwer vorhersehbar, welche Nutzungen einander befruchten, welche einander einschränken und welche sich überhaupt bewähren können. Zwischennutzungen können ein „Sich-aneinander-Gewöhnen“ erproben. (Bürgin/Cabane 1999, 19.) Sie fühlen vor, ob die jeweilige Nutzung auch zukünftig hier Bestand haben kann. Man kann dies als verfrühte Aufwärmphase bezeichnen. Außerdem wird hier schon vor der Errichtung des neuen Quartiers ein notwendiger Nutzerstrom erzeugt.

Informelles Instrument in der formellen Planung

Matthias Bürgin und Philippe Cabane vertreten die These, dass Zwischennutzungen einen elementaren Faktor in der Standortentwicklung einnehmen sollen. Um sie zu nutzen und ihre Energie und Dynamik zu stärken, müssten sie ihrer Ansicht nach bewusst gelenkt werden. So verstärkt sich auch ihr Potential als informelles Instrument. Dazu benötigen sie aber „eine Beziehung mit dem Zukünftigen“ (Bürgin/Cabane 1999, 19.), sprich: Sie dürfen nicht nur als „Lückenbüßer“ (Misselwitz/Oswalt/Overmeyer 2007, 102 ff) gesehen werden, sondern müssen Teil eines Entwicklungsprozesses werden.

In boomenden Industriestädten wie Amsterdam hat die etablierte Stadtplanung das Potential transitorischer Nutzungen bereits als informelles Entwicklungsinstrument erkannt. Formelle und informelle Methoden werden in einen integrativen Planungsprozess gebracht.

Ein Beispiel für die bewusste Ansiedelung von Zwischennutzungen und Kooperation zwischen Stadtplanung und Zwischennutzern ist die NDSM-Werft in Amsterdam Noord. Nach Aufgabe ihrer ursprünglichen Nutzung als Werft stand sie leer. Um eine Hausbesetzung abzuwenden und das Potenzial der zentralen Lage zu nutzen, organisierte die Stadt als Bodeneigentümerin einen Wettbewerb über ein Zwischennutzungskonzept mit hoher Ausstrahlungskraft.

Das Gewinnerkonzept mit einem radikalen Nutzungsmix entwickelte sich zum Selbstläufer und Magneten, der Global Player wie MTV anzog und ihren Firmensitz dauerhaft in einer der Hallen einrichten ließ. (Schulz 2011)

02 ANALYSE













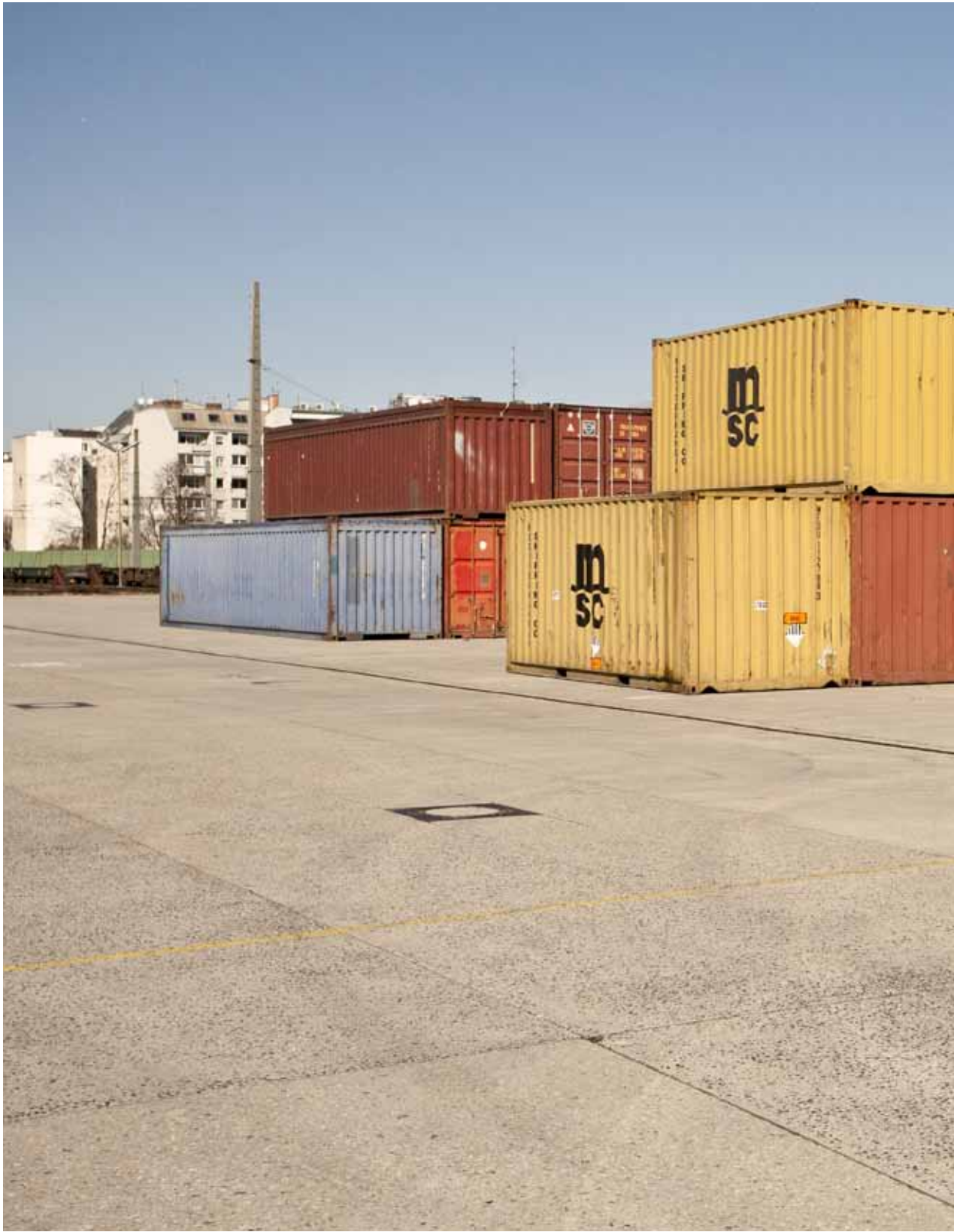


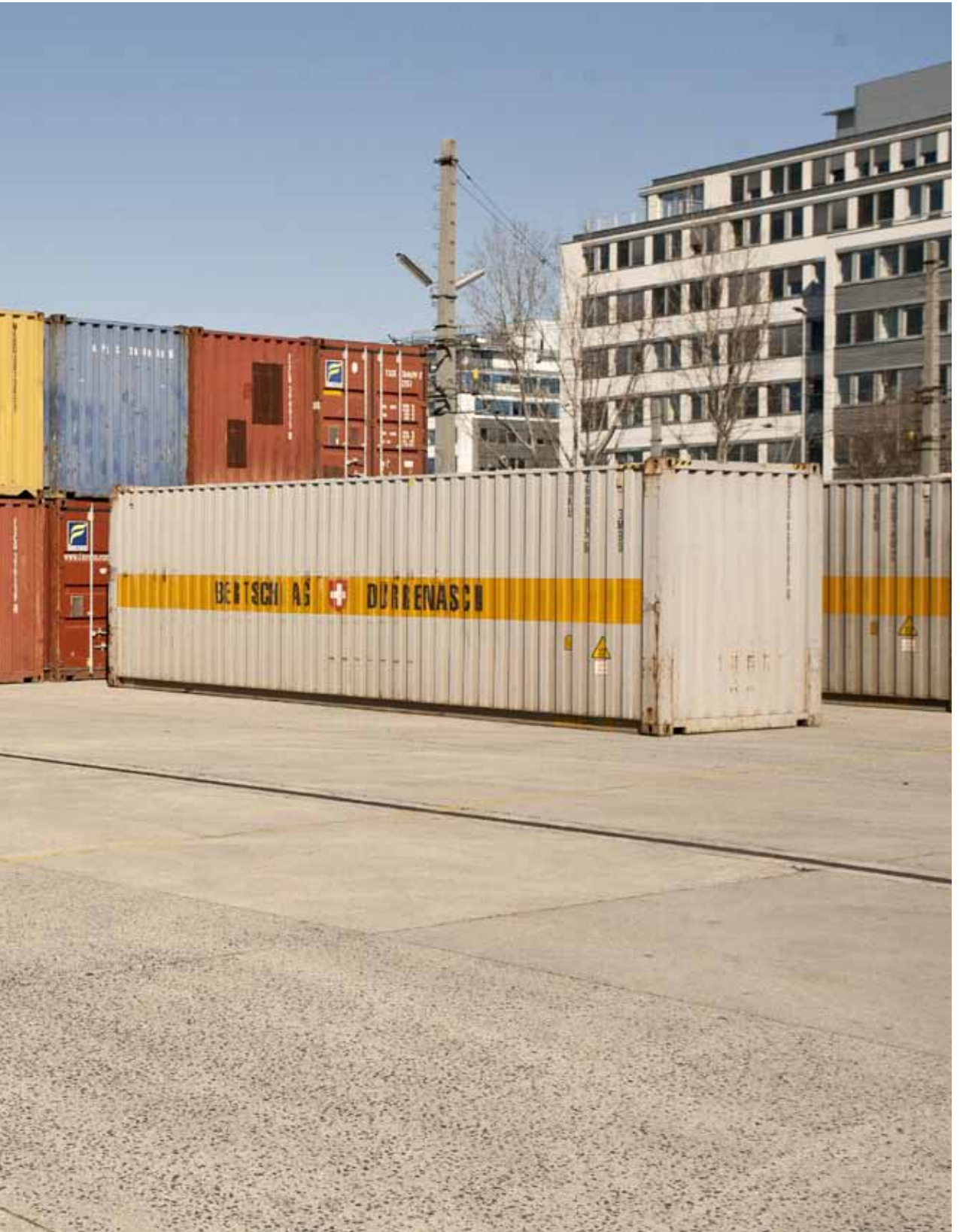






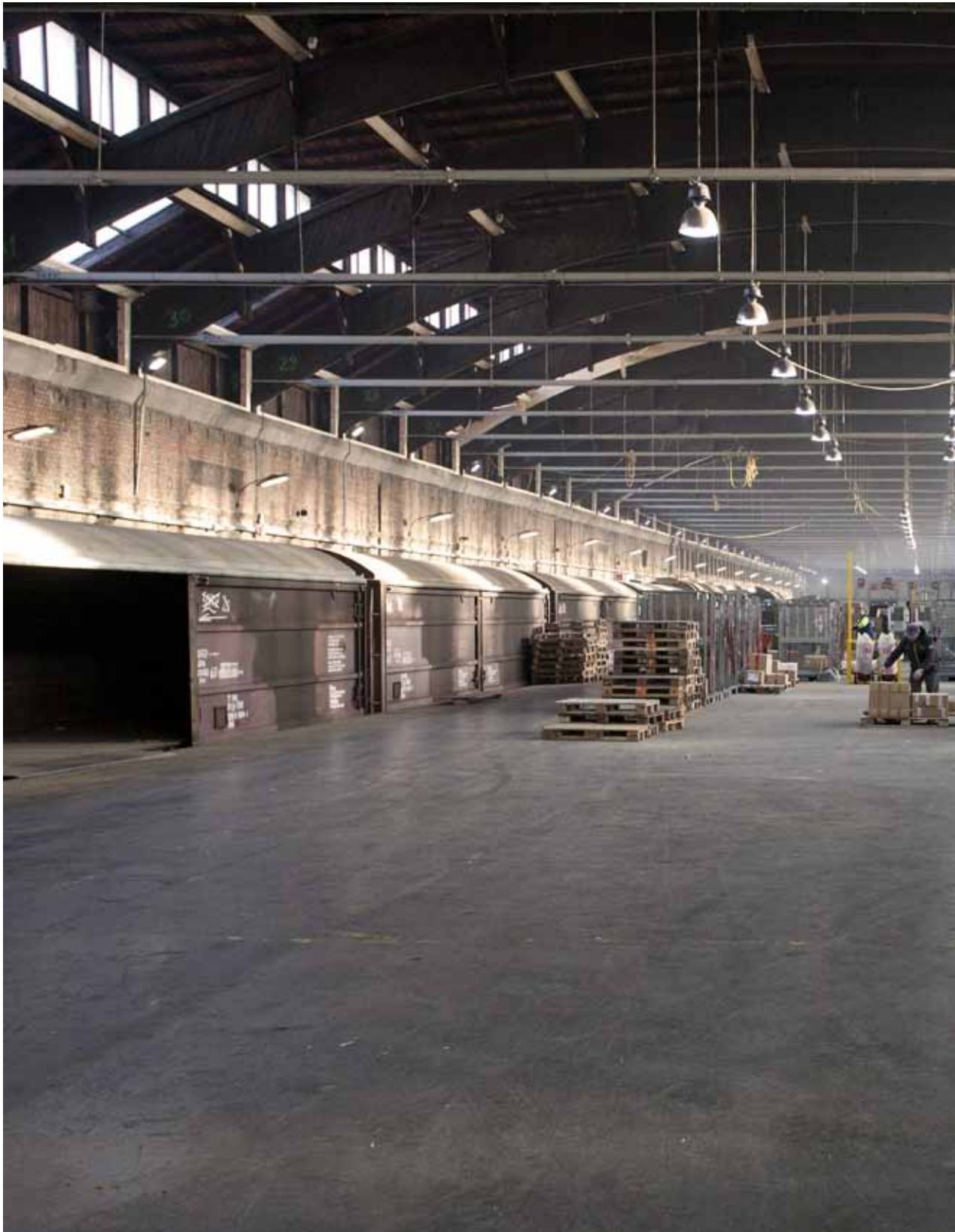










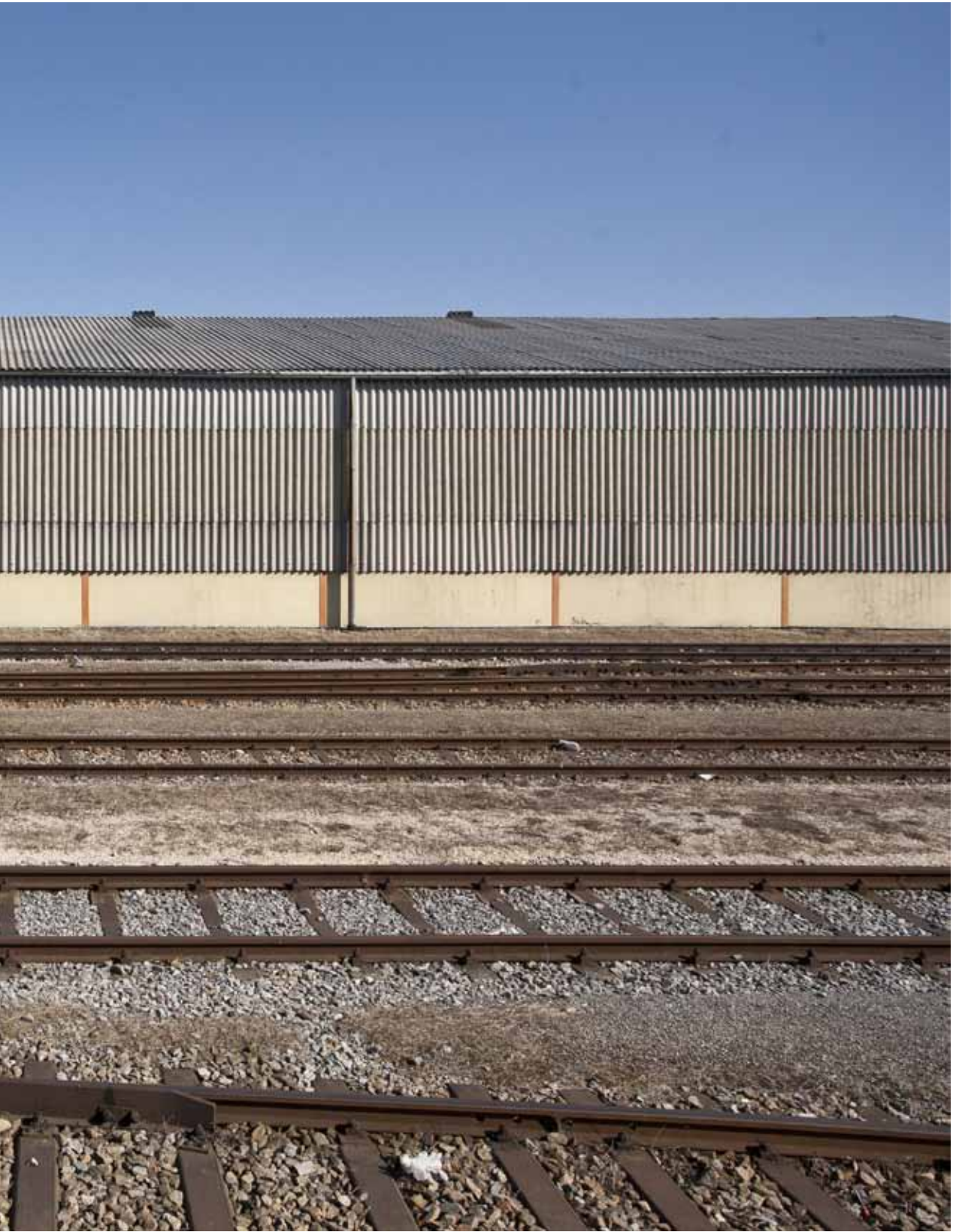
















NORDWESTBAHNHOF

Das Gebiet liegt nicht nur in großer Nähe zur Wiener Innenstadt, sondern verfügt auch über optimale Verkehrsanbindungen. Es bildet aber eine Barriere zwischen zwei Bezirksteilen und einen blinden Fleck auf der Landkarte.

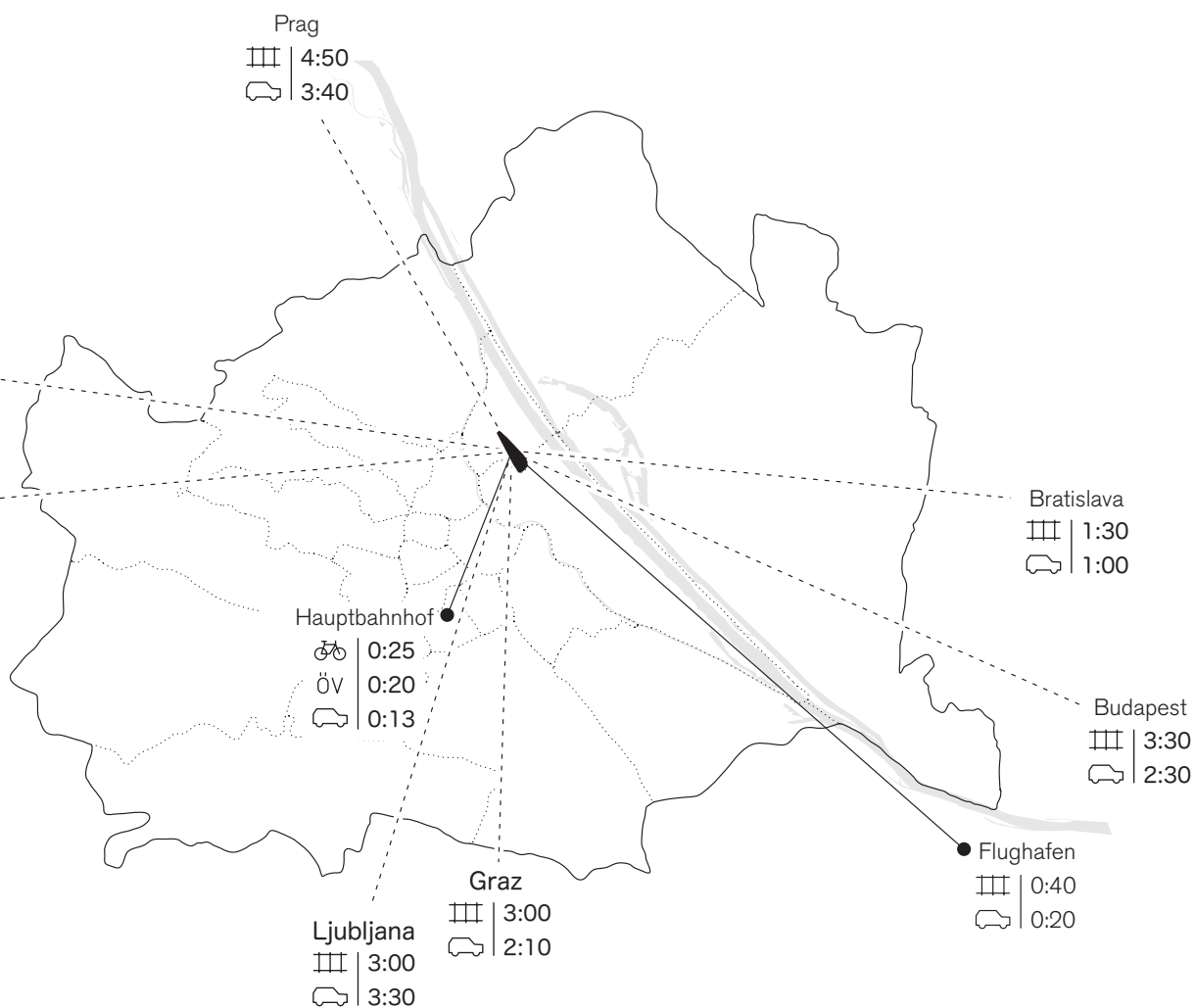
Linz
III | 2:15
🚗 | 2:30

München
III | 5:35
🚗 | 5:00

Übergeordnete Lage

Wien ist eine der wichtigsten Städte Mitteleuropas. Ihre geografische Lage macht Wien zu einer Drehscheibe zwischen West- und Osteuropa, und prägt Wirtschaft, Tourismus und Politik stark. Sämtliche Hauptstädte der Nachbarländer sind mit dem Auto, Bahn oder Flugzeug innerhalb weniger Stunden erreicht. Der Flughafen Wien-Schwechat gilt auch als Hub für Flüge nach Osteuropa und den Nahen Osten.

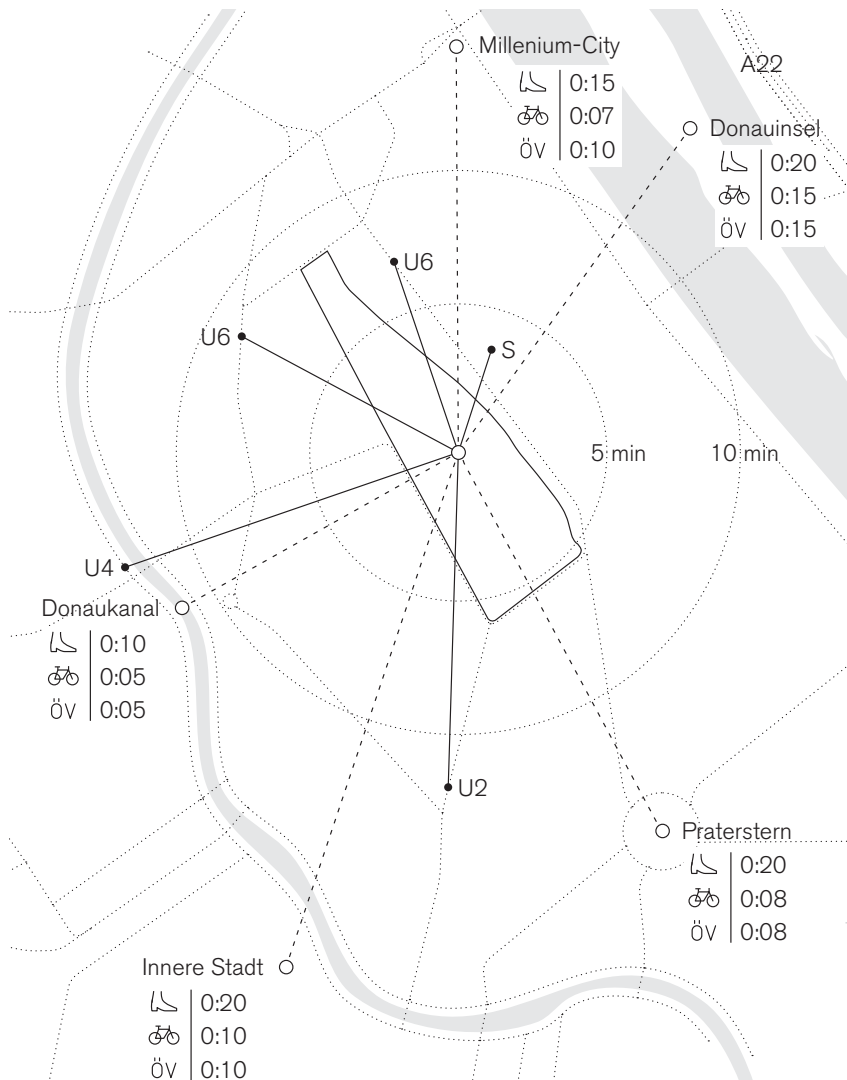
Diese Standortqualität kann auch der Nordwestbahnhof voll ausschöpfen. Er liegt nahe dem Zentrum - es ist zu Fuß, mit dem Fahrrad und öffentlichen Verkehrsmitteln leicht und schnell erreichbar. S- und U-Bahn führen ohne Umsteigen zu Hauptbahnhof und Flughafen. Autobahnauffahrten binden das Gebiet innerhalb von fünf Minuten an das Autobahnnetz an.



Lage im Stadtkörper

Der Nordwestbahnhof besitzt eine hervorragende Anbindung an das öffentliche Verkehrsmittelnetz. U-Bahn-Stationen der Linien U2, U4, und U6 befinden sich in unmittelbarer Nähe bzw. kurzer Distanz, ebenso Straßenbahn- und Bushaltestellen.

Von der Südspitze des Areals braucht man mit der U2 nur 15 Minuten bis zum Hauptbahnhof. Fußläufig erreicht man vom Nordwestbahnhof den Donaukanal in zehn Minuten, die Innenstadt in kaum 20 Minuten. Ebenso schnell ist man in den großen Naherholungsgebieten Prater und Donauinsel.



Gliederung und Erschließung

Thematisch lässt sich der Nordwestbahnhof in zwei Teilareale unterteilen. Das bedeutend größere südliche Teilareal bildet das als Fracht- und Güterbahnhof genutzte Areal. Es grenzt an den zweiten Bezirk Leopoldstadt an und wird über die Taborstraße erschlossen. Am kleineren nördlichen Teilareal befinden sich Garagen für Busse der Wiener Linien und Kleingartenanlagen. Es liegt an der Nordwestbahnstraße nahe der Wallensteinstraße und wird auch über sie erschlossen.

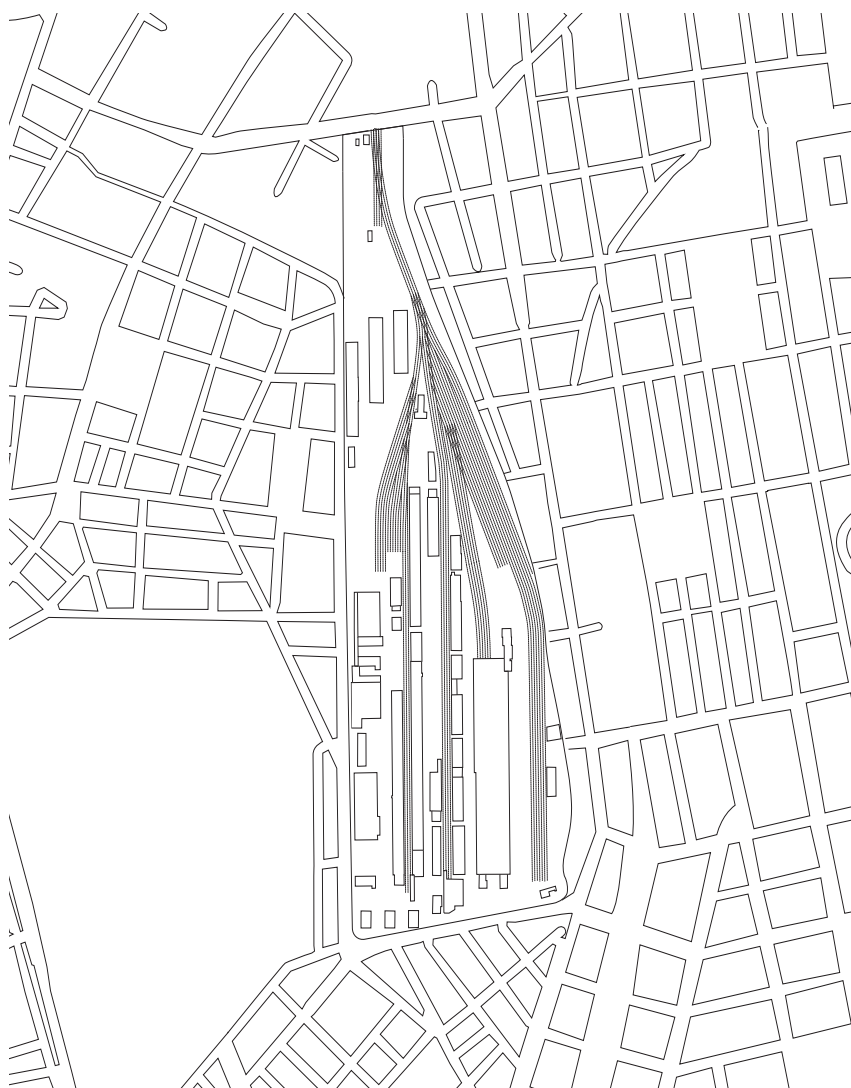
Rolle im Stadtkörper

Das Areal ist der Öffentlichkeit nicht zugänglich und kann nur von Bediensteten betreten oder befahren werden. Diese Introvertiertheit wird durch Plakatwände und Zäune sichtbar verstärkt.



Durch diese Isoliertheit bildet es einen blinden Fleck im Stadtplan und spaltet – bedingt durch seine längliche Kontur und das Fehlen an durchquerenden Straßen – den 20. Wiener Gemeindebezirk Brigittenau in zwei Teile, Alt Brigittenau im Westen und Zwischenbrücken im Osten.

An der Schnittstelle zum Nordwestbahnhof transformiert sich das Stadtgewebe. Das unregelmäßige gründerzeitliche Straßennetz endet hier abrupt und geht in einen streng linearen, orthogonalen Wegeraster über. Vier breite Wege erschließen als mehrere hundert Meter lange Sackstraßen beidseitig die Lagerhallen und schaffen durch ihre eigene Logik der Wegestruktur eine nach innen orientierte Parallelwelt mitten im Stadtkörper.



Raumtypen Nordwestbahnhof

Gebäude

Die Gebäude im Nordwestbahnhof stellen ein differenziertes Raumangebot bereit. Neben eingeschossigen Warm- und Kalthallen mit unterschiedlichen Raumgrößen befinden sich einzelne Gebäude bzw. Gebäudeabschnitte, die für Büro- oder Verwaltungszwecke genutzt werden und dementsprechend über kleinere Raumeinheiten mit voller Infrastruktur verfügen.

Die Nordwesthalle im südlichen Teilareal ist die größte unter den Hallen, die auch den größten zusammenhängenden Raum besitzt. Mit ihrer Nutzfläche von insgesamt ca. 25.000 qm ist sie die größte derartige Halle in Wien. Anderen Hallen am Areal sind bedeutend kleiner und haben Raumgrößen zwischen 1000 und 2000 qm.

Freiflächen

Den Großteil der Freiflächen am Nordwestbahnhof machen Gleisanlagen und Erschließungsstraßen aus. Während die Gleisanlagen für den Stadtraum ungewöhnlich weite Flächen bilden, lassen die streng linearen Erschließungsstraßen zwischen den scheinbar unendlich langen Hallengebäuden kaum gefasste Plätze entstehen. Diese finden sich vereinzelt als Gebäudenischen, wobei sie eher an Hinterhofsituationen erinnern und durch wuchernde Pflanzen und Sperrgut die Assoziation zu intimen, verwilderten Gärten erwecken.

Rudimente

Prägende Elemente bzw. künftige Rudimente des Güterbahnhofs sind Güterwaggons, Container, gewaltige Kräne, breit gepflasterte Straßen und Gleisanlagen. Sie erzählen eine Geschichte und sind identitätsstiftend für das Gebiet.

UMGEBUNG

Der Nordwestbahnhof liegt auf einer Insel zwischen dem Donaukanal und der Donau. Seine heterogene Umgebung teilt sich in mehrere Pole, geprägt von unterschiedlichen Entwicklungen und Charakteren.

Die Bezirke Brigittenau und Leopoldstadt haben zwei starke eigenständige Identitäten. Beide kann man als gut durchmischte Stadtteile mit unterschiedlichen Einkommenschichten, Altersgruppen und sozialer Herkunft bezeichnen, in denen Alltagsbereiche wie Arbeiten, Wohnen, Kultur und Freizeit gemeinsam stattfinden und einen ausgeprägten Tages- und Nachtrhythmus entstehen lassen.

20. Bezirk Brigittenau

Alt-Brigittenau

Das Gebiet westlich des Nordwestbahnhofs setzt sich hauptsächlich durch eine feinkörnige städtebauliche Struktur zusammen. Gebildet wird sie durch klare Abfolgen von Straßen und Plätzen, die von Gründerzeitbebauung eingefasst werden. Wohnen, Arbeiten und Freizeit finden hier nicht getrennt, sondern in einem zusammenhängenden Netzwerk statt. Der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund und die Arbeitslosigkeit sind in diesem Bezirksteilgebiet höher als im Wiener Durchschnitt. Dies verdeutlicht die hohe Dichte an Gemeindebauten, die neben der gründerzeitlichen Bebauung existiert. Die Gegend ist als Arbeiterbezirk bekannt und besitzt im Vergleich zu den anderen Bezirken keine Ausstrahlungskraft, um hochwertige Dienstleistungen und Familien aus der Mittelschicht anzuziehen. Das Angebot an qualitativen Freiräumen und Angeboten in unmittelbarer Nähe ist aber dennoch groß. Sie reichen vom Hannovermarkt als Nachbarschaftstreffpunkt und Versorgungstandort, dem Augarten als kulturell etabliertes Zentrum bis zum grünen Erholungsraum am Donaukanal. Mit der Wallensteinstraße besitzt der Bezirksteil eine gut frequentierte, aber strukturschwache Einkaufsstraße.

Nord-Brigittenau

Der nördliche Teil von Brigittenau besteht vor allem aus großmaßstäblichen Strukturen der 70er Jahre, hier gibt es keine zusammenhängende Bebauungsstruktur. Das Bild wird von einer großen Zeilenbebauung bestimmt, die ein Beispiel für die monofunktionale Stadtentwicklung Wiens in den 60er und 70er Jahren darstellt. Verkehrsschneisen zerschneiden das Gebiet in weitere unzusammenhängende Teilgebiete, ohne konzentriert Öffentlichkeit entstehen zu lassen. Nur vereinzelt bilden Handelsketten und großflächige Sportanlagen kleine Zentren. Bestimmt durch die lose Bebauung sowie die Präsenz von Industrie und stark befahrenen Autostraßen zeichnet sich hier mitten in Wien ein Stadtrandcharakter ab.

Zwischenbrücken

Der östliche Teil Zwischenbrücken hat mit der Millenium City - einem Einkaufszentrum mit dem höchsten Bürogebäude Österreichs und diversem Unterhaltungsangebot - ein eigenes kommerzialisiertes, boomendes Zentrum entwickelt. Seine gute Anbindung an die Infrastruktur und die verdichteten Mischnutzungen schaffen eine hohe Konzentration an Menschen unterschiedlicher Herkunft und Interessen.

Viele Familien mit Kindern und Jugendlichen leben hier, nutzen das unmittelbare Angebot an Freiräumen und zeigen sich als stärkste Nutzergruppe im öffentlichen Raum.

Über eine Fußgängerbrücke sind die Donaupromenade und die Donauinsel erreichbar und bieten beliebte Naherholungsgebiete in geringer Entfernung. Nahe dem Nordwestbahnhof besteht eine Dichte an kürzlich errichteten Bürogebäuden, die vor einigen Jahren errichtete Fachhochschule zieht auch junge Menschen an. Entlang der Dresdner Straße entstanden neben Büros auch zahlreiche neue Wohngebäude im mittleren Preissegment.



2. Bezirk Leopoldstadt

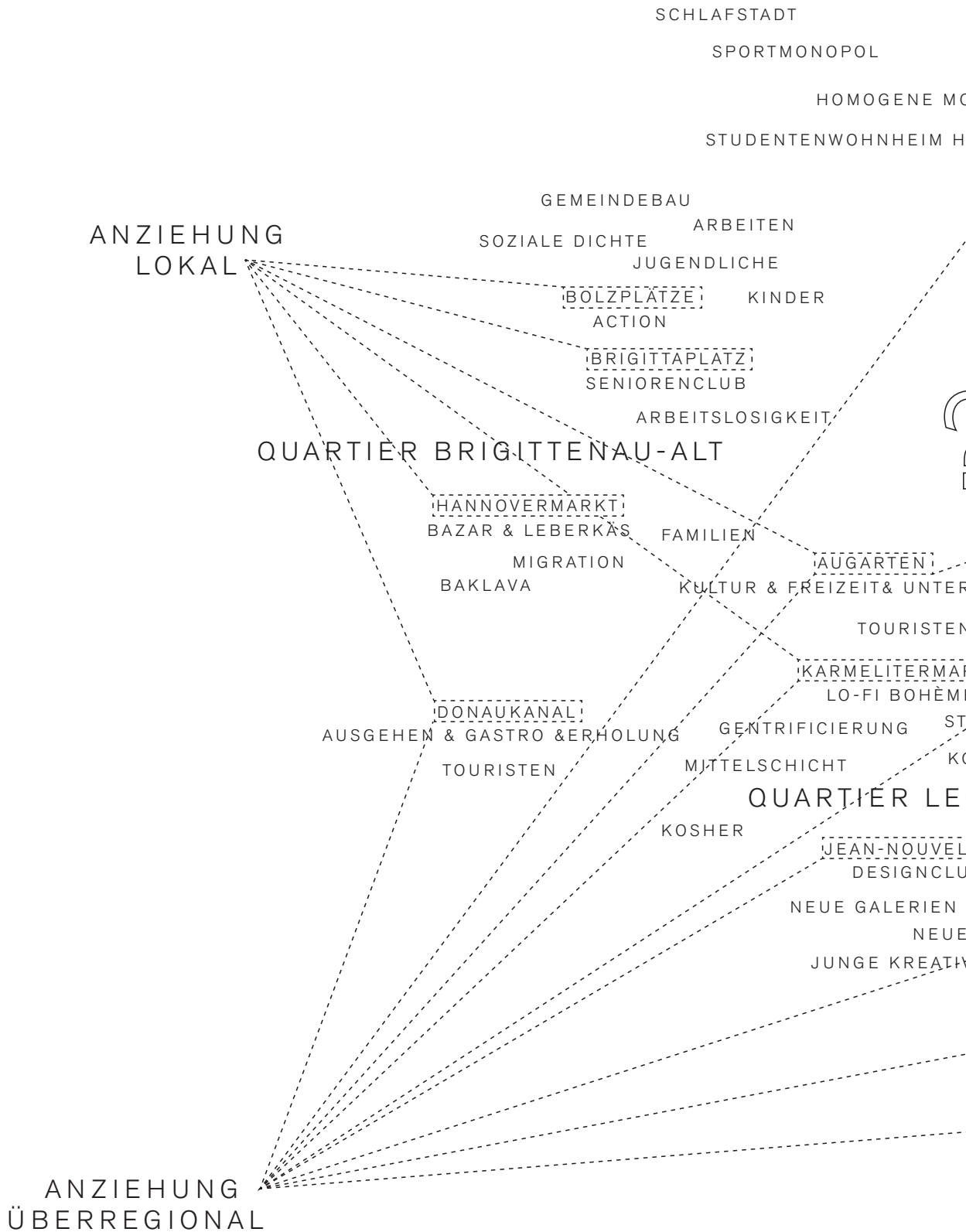
Die südliche Nachbarschaft des Nordwestbahnhofs gehört zum zweiten Bezirk Leopoldstadt. Wie Alt-Brigittenau besteht dieser Bezirk hauptsächlich aus gründerzeitlichen Quartieren. Der Teil des zweiten Bezirks zwischen Praterstern und Augarten ist eine beliebte Adresse für junge Menschen mit einem urban geprägten Lebensstil. Studenten, Künstler und eine breite Mittelschicht leben hier. Gentrifizierungsprozesse bilden sich seit Jahren insbesondere um den Karmelitermarkt ab und lassen die Mieten ansteigen. Bioläden, Second-hand Läden bilden diesen Prozess ab.

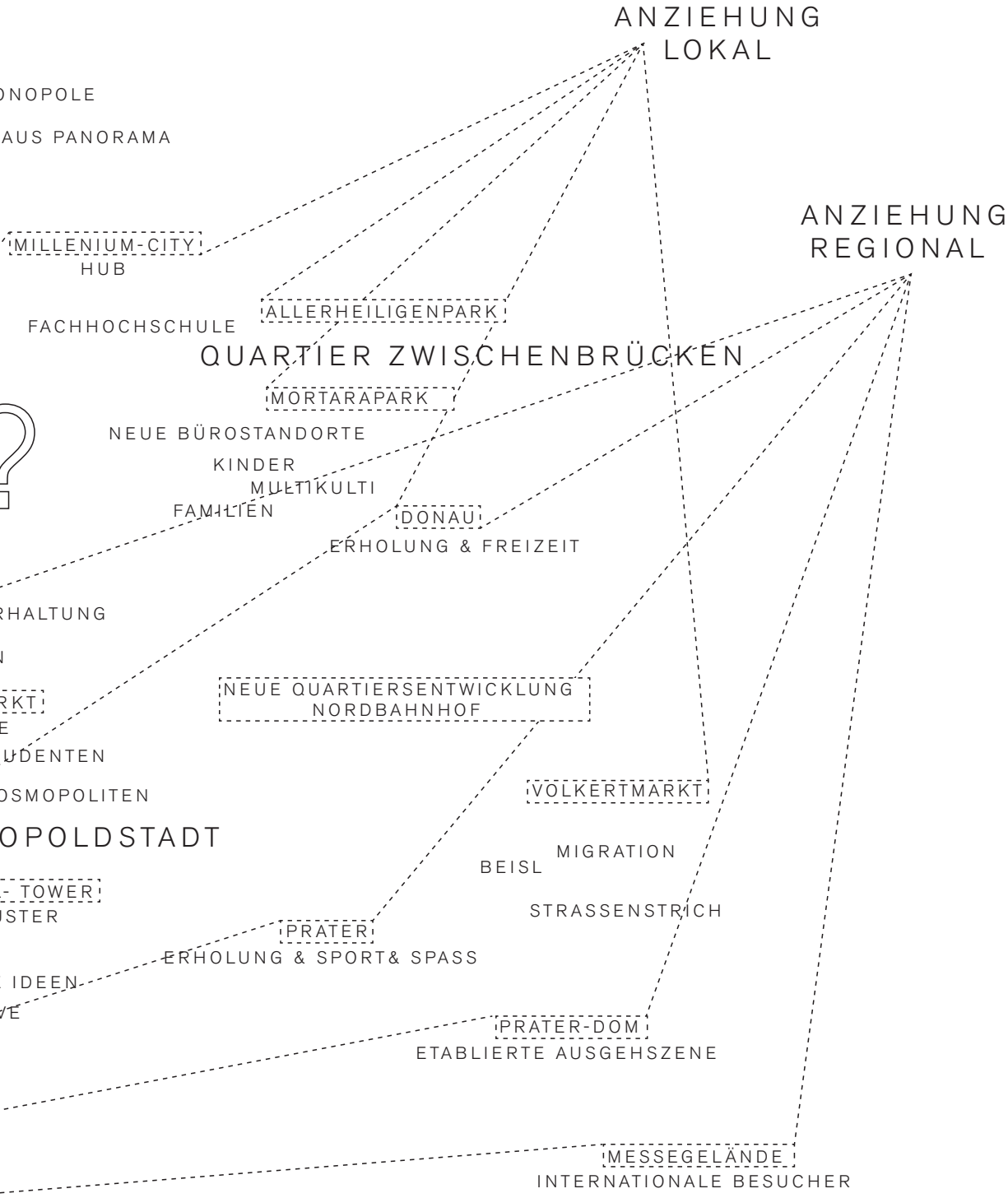
Der Bezirk hat in den letzten Jahren schon immer eine überdurchschnittlich hohe Künstlerdichte gehabt, die sich jetzt auch immer mehr nach außen hin abbildet. In der Taborstraße zeichnet sich diese neue Entwicklung besonders ab. Mitglieder einer jungen Kunstszene haben in den letzten zwei bis drei Jahren Galerien und Kunsträume mit neuen Konzeptideen eröffnet. (von Hofleitner 14.1.2011)

Als ausstrahlungskräftiges Leuchtturmprojekt hat zudem der kürzlich errichtete Jean-Nouvel-Tower weitere Mode- und Designboutiquen angezogen. Im kommerziellen und subkulturellen Bereich hat sich außerdem am Donaukanal sowie im und um den Prater eine Freizeit- und Ausgehskultur etabliert.

Der Bezirk ist dennoch gut durchmischt, besitzt einen höheren Anteil an Bewohnern mit Migrationshintergrund als andere Bezirke und bildet auch das Zentrum der jüdischen Gemeinden Wiens. Die zwei Lebensmittelmärkte Volkert- und Karmelitermarkt bringen einen kleinstädtischen Charakter in die Gründerzeitviertel der Leopoldstadt, sie sind Treffpunkte und Begegnungsorte.

Zusätzlich machen die quasi innerstädtische Lage und die Nähe zu Freiräumen wie dem Augarten, Donaukanal und Donau den Bezirk zu einem beliebten Wohnraum und Ort mit einer hohen Ausstrahlungskraft für die ausgeh-, freizeit- und erholungsorientierte Bevölkerung.



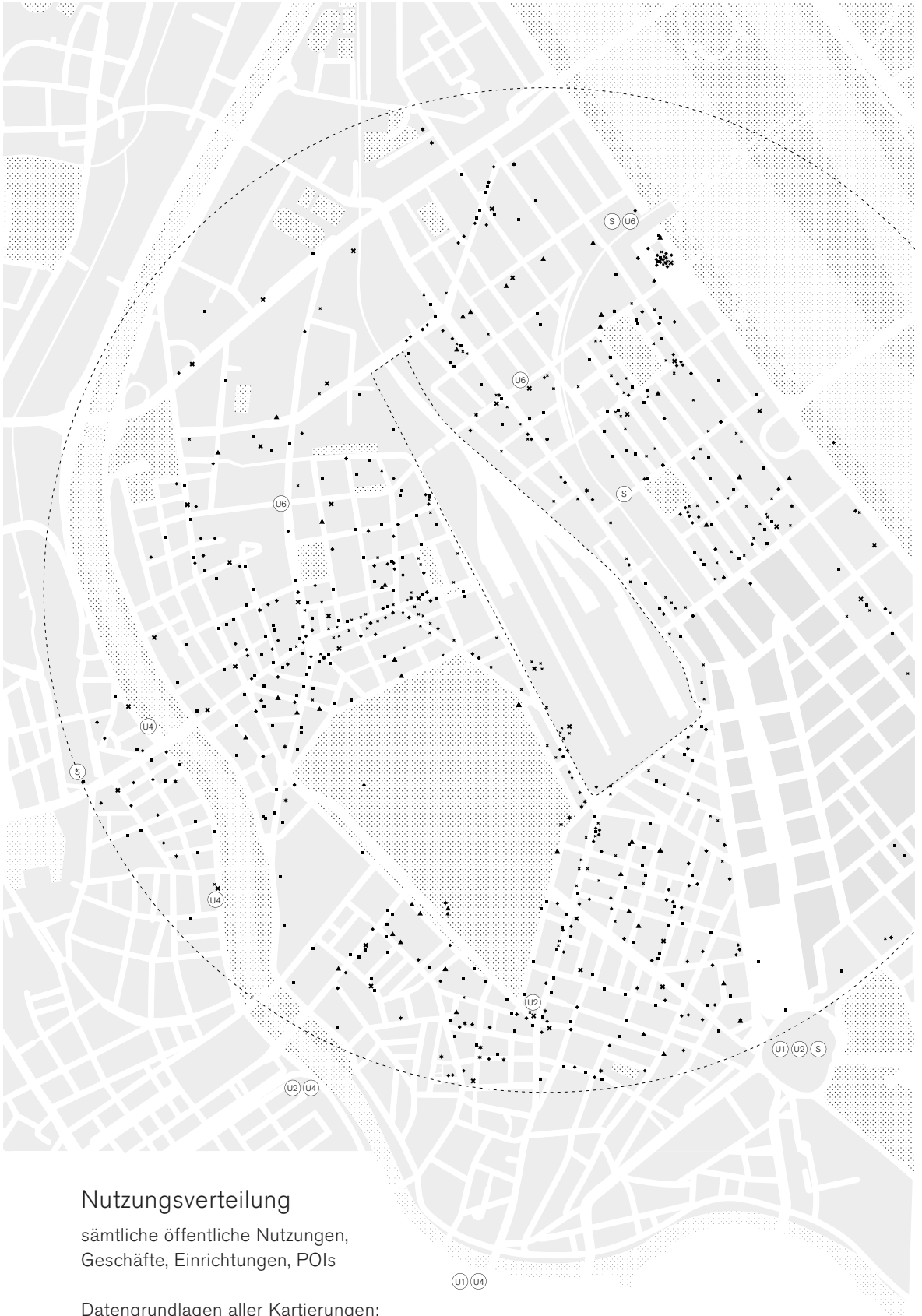


KARTIERUNG

Konzentrationen unterschiedlicher Nutzungen
Erkennen von Clustern

Wir nehmen eine Kartierung der Nutzungsstruktur in der Umgebung vor. Folgende Bereiche ziehen wir zu dieser Analyse heran: Handel, Sport und Erholung, Kunst- und Kulturangebot, Gastronomie und Unterhaltung, Nachbarschaft.

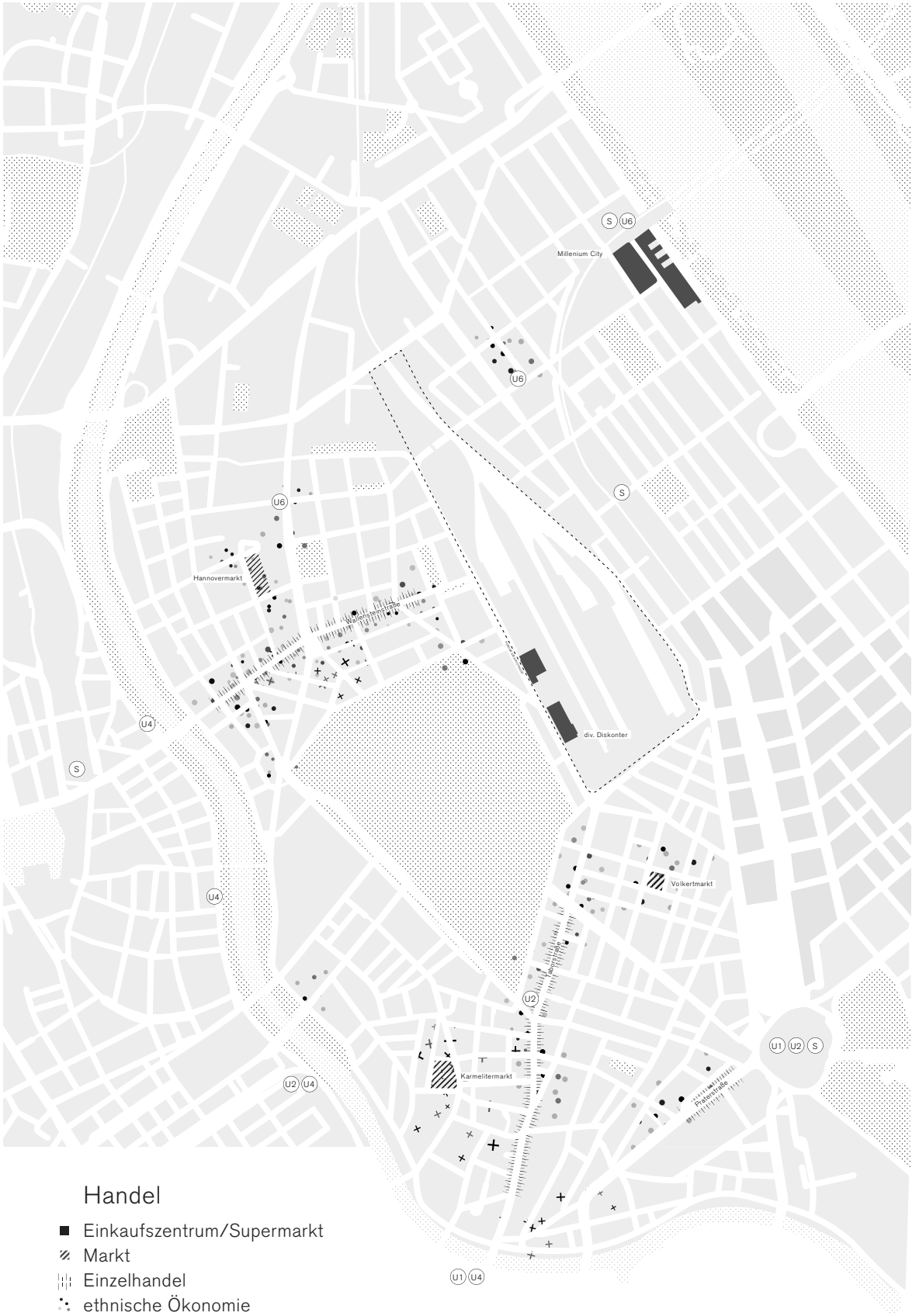
Sie ermöglicht uns, Erkenntnisse zu ziehen, wo Verdichtungen bzw. Konzentrationen von bestimmten Nutzungen stattfinden, wo sich bestimmte Milieutypen abzeichnen und wo Clusterbildungen einsetzen.



Nutzungsverteilung

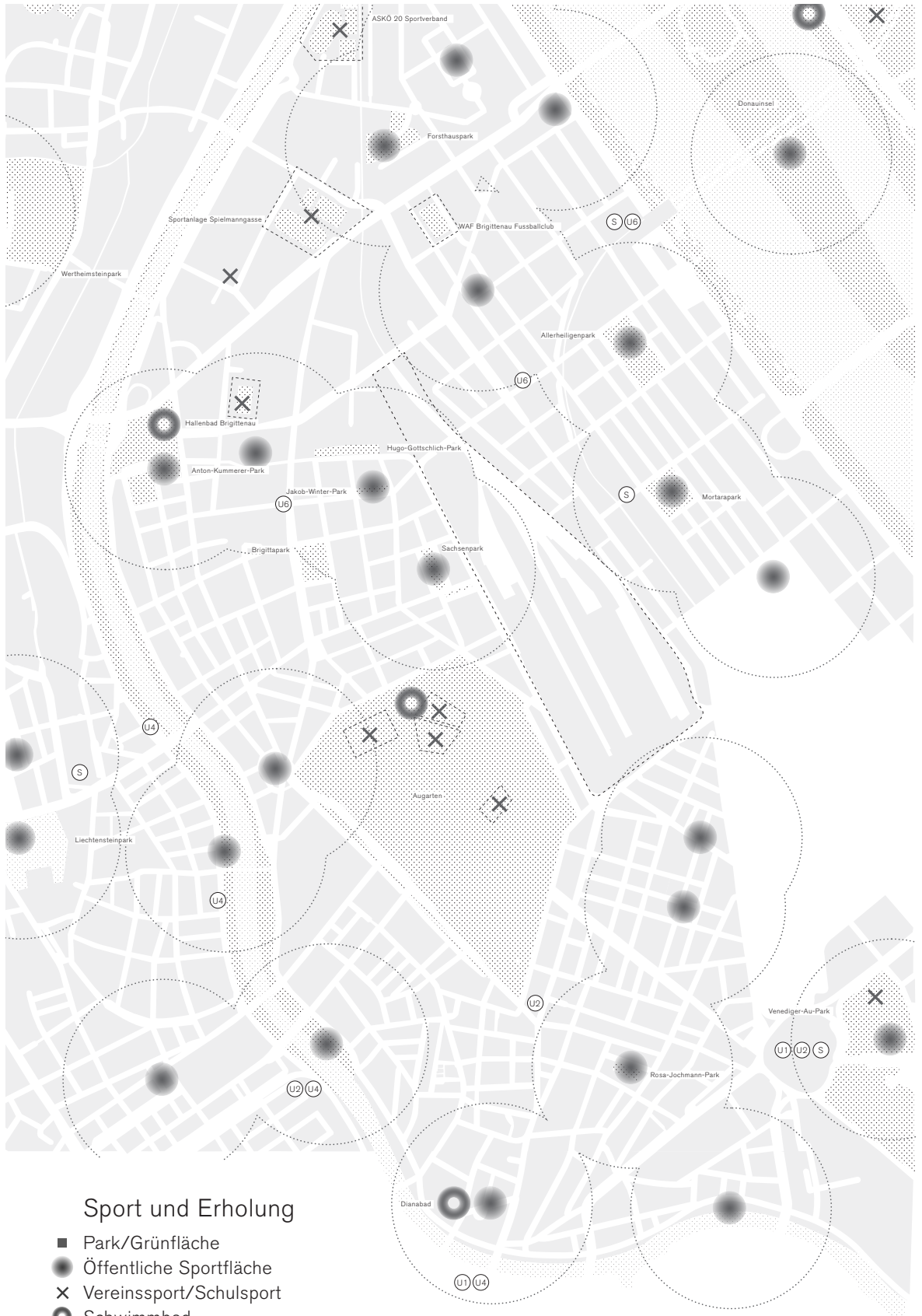
sämtliche öffentliche Nutzungen,
Geschäfte, Einrichtungen, POIs

Datengrundlagen aller Kartierungen:
eigene Erhebungen und Google Maps



Handel

- Einkaufszentrum/Supermarkt
- ▨ Markt
- || Einzelhandel
- ⊙ ethnische Ökonomie
- ×× alternative Ökonomie



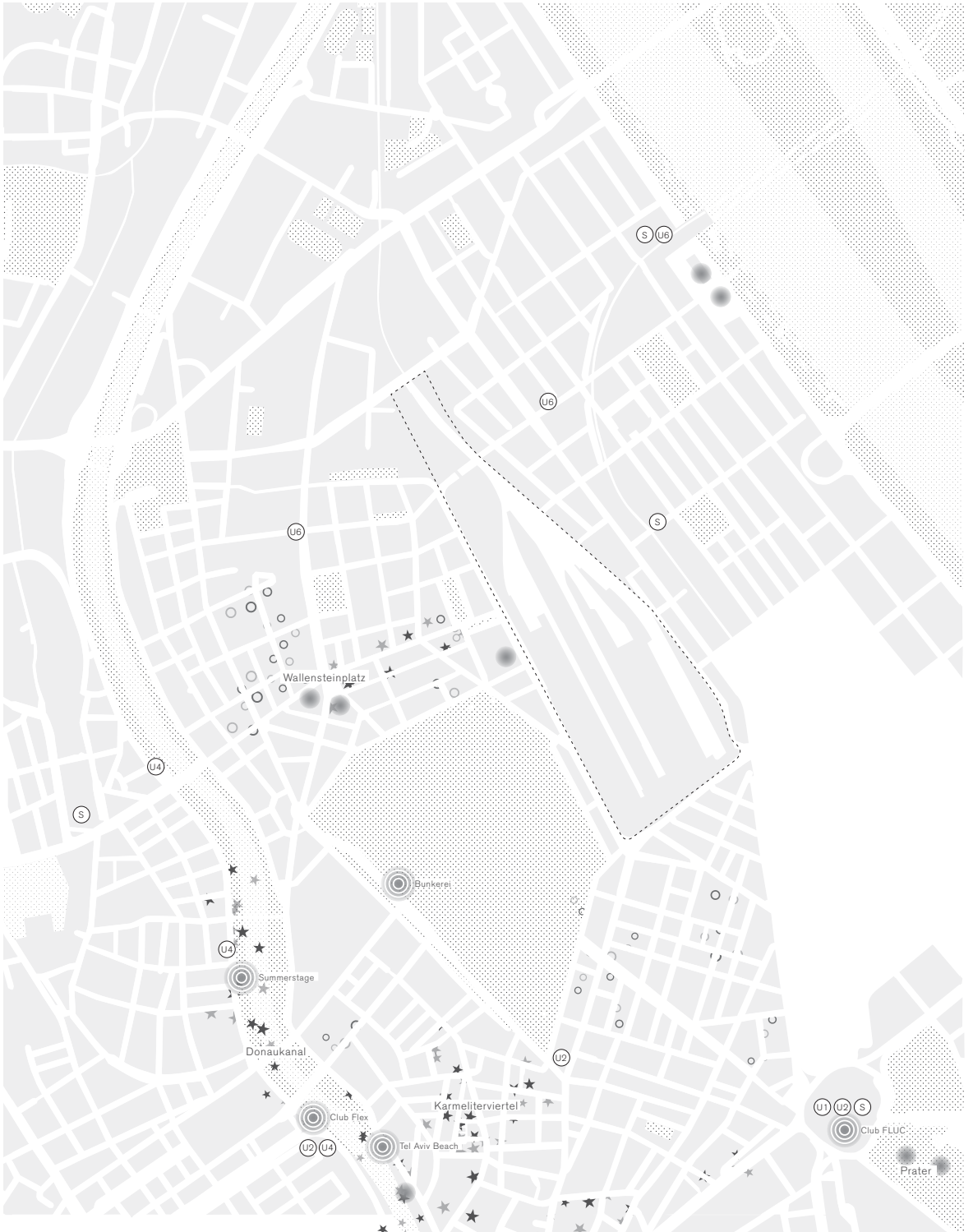
Sport und Erholung

- Park/Grünfläche
- Öffentliche Sportfläche
- ✕ Vereinsport/Schulsport
- Schwimmbad



Kunst- und Kulturangebot

- Galerie/Kunstszene
- ▨ Kulturräume
- Atelierrundgang 2009/2010
- ★ etablierte Einrichtung - Design, Kunst u. Kultur



Gastronomie/Unterhaltung

- * In-Gastronomie
- o ethnische Gastronomie
- ⊙ Ausstrahlungsprojekte
- Club/Kino/Theater/Unterhaltung



Nachbarschaft

- Gemeindebau
- Magistrat
- ⊙ Gebietsbetreuung (teilw. inaktiv)

03 VISION

Die offensichtlichen Qualitäten des Nordwestbahnhofs sind seine zentrale Lage in der Stadt, der vielfältige Bestand und seine vitalen und heterogenen Nachbarschaften.

Die zweite, weniger augenscheinliche Ebene erschließt sich erst mit einer Begehung, einem Streifzug durch die Atmosphärenlandschaften des Gebiets. Unterschiedliche Situationen wechseln sich ab und regen zu neuen Deutungen der Räume an.

Die Kombination aus harten und weichen Standortfaktoren kann als urbanes explosives Gemisch verstanden werden.

Durch eine richtige Zündung werden Chancen und Potenziale ausgeschöpft, neue Wege in der Planung können neue Lebensformen schaffen.

Orte, die sich als Möglichkeitsräume verstehen und zugleich Platz für unkonventionelle, aber auch traditionelle Lebensentwürfe und Situationen bieten, stellen wichtige Ressourcen im Stadtkörper dar. Sie beherbergen schon in sich selbst Kontraste und Reibungsmomente und stehen im Gegensatz zu vorgefertigten Wohn- und Lebensmustern.

So schreibt Jane Jacobs, es brauche neben alten Ideen in neuen Gebäuden auch neue Ideen in alten Gebäuden. (Jane Jacobs 1993, 188.)

Hier können neue, unvorhergesehene Nutzungsgemeinschaften bzw. Beziehung von Netzwerken entstehen und unerwartete Ergebnisse hervorbringen. Manchmal braucht es eben nicht viel, um viel zu erreichen.

Der Kern unserer Vision ist eine Vielfalt an Situationen auf mehreren Ebenen.

Durch einen schrittweisen Entwicklungsprozess soll die Transformation im Nordwestbahnhof offen gelegt und erlebbar gemacht werden. Durch ein Spiel aus Kontrolle und Laisser-Faire sollen Gegensätze miteinander in Dialoge treten, Bekanntes und Ungewohntes nebeneinander existieren können, bestehende Strukturen und Räume sich mit neuen verzahnen.

Weder Wildwuchs noch tradierte Planungsformen können im jeweiligen Alleingang der Weg zu diesem Ziel sein. Die Stärke liegt in ihrer Kombination.

04 STRATEGIE

Wir wollen die Idee eines vielfältigen Quartiers anwenden, das räumlich, sozial und programmatisch heterogen aufgebaut ist, das sich in seiner Entwicklung zwischen Kontrolle und Laissez-faire bewegt und in dem Kontraste sowie Unvorhergesehenes miteinander existieren können. Zu diesen Zielen sollen uns unterschiedliche Strategien führen, die wir im folgenden Abschnitt erläutern.

Erste Schritte

Öffnung und die Einbindung von unterschiedlichen Interessensakteuren

Parcours

konzeptioneller Rahmen

Städtebauliche Instrumente

Erschließung, Freiräume, Einteilung in Baufelder und Parzellierung

Stadtstrukturen

Sammlung vielfältiger Raum-, Nachbarschafts- und Bewohnerstrukturen und ihre Neuübersetzung



ERSTE NUTZER

Neben dem Faktor Zeit, der sich in versetzten Bauetappen niederschlägt, operiert unsere Strategie mit neuen „Entwicklern“, die in tradierten Planungsprozessen oft ausgeschlossen werden. Diese Entwickler können als informelle Akteure gesehen werden, die vergessene Räume neu entdecken und sie neu kodieren. Sie schaffen mit geringem finanziellen Aufwand, aber mit hoher Eigeninitiative das, woran herkömmliche Planungsmethoden in der tradierten Stadtentwicklung mit hohem finanziellen Aufwand klaglos scheitern – nämlich Raum- und Lebensqualitäten mit neuen Inhalten. Informelle Akteure generieren neue Inhalte und geben neue Antworten auf heutige Gesellschafts-, Arbeits- und Freizeitbilder.



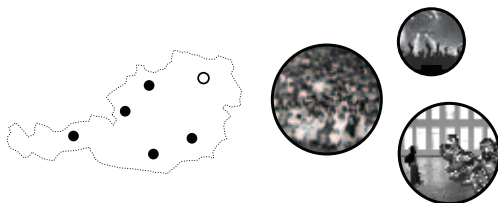
ERSTE NUTZER

↳ ZIELGRUPPEN

Durch die zentrale Lage des Nordwestbahnhofs und die hohe Anziehungskraft der Stadt Wien selbst lassen sich erste Nutzungen für ein breites Publikumsspektrum ansiedeln. Es stellt sich die Frage, welche Aktivitäten und Nutzungen für welches Publikum auf dem Areal angesiedelt werden können. Nachdem Nutzungen sinnstiftend verortet werden sollen, um sich gegenseitig zu fördern, aber auch um in eine Symbiose mit der Umgebung treten zu können, ist zunächst eine Auseinandersetzung mit möglichen Zielgruppen notwendig. Die von uns im folgenden Abschnitt beschriebene Zielgruppenanalyse und Nachfrage basiert auf eigenen Beobachtungen.

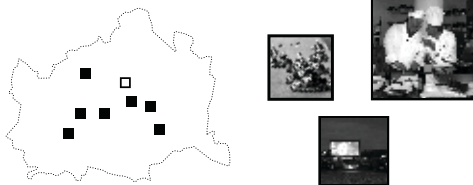
Das anzusprechende Publikum kategorisieren wir in drei Gruppen:

1. Überregionale Zielgruppe: Österreich & Nachbarländer
2. Regionale Zielgruppe: Wien und Umgebung
3. lokale Zielgruppe: Quartiersnutzer



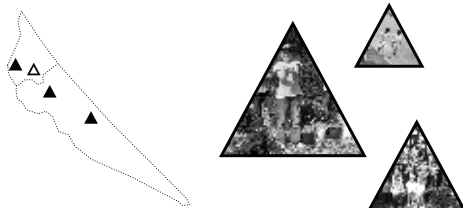
1. ÜBERREGIONAL

Touristen
Kulturinteressierte
Eventgänger



2. REGIONAL

Kunst- und Kulturschaffende
Nachtschwärmer
Start-Up-Unternehmen
Trendsportler



3. LOKAL

Familien mit Kindern
Jugendliche
Lokale Arbeitnehmer
Migranten

1. Überregionale Zielgruppe: Österreich & Nachbarländer

Touristen, Kulturinteressierte und Eventgänger

Wien besitzt eine große Anziehungskraft für Touristen und Kulturinteressierte. Von dieser Anziehungskraft kann das Gebiet durch seine zentrale Lage profitieren und zusätzliche Angebote schaffen. Durch das angesprochene überregionale Publikum potenziert sich sein Bekanntheitsgrad um ein Vielfaches.

2. Regionale Zielgruppe: Wien und Umgebung

Kunst- und Kulturschaffende

Wien besitzt eine florierende Kunst- und Kulturszene. Die hohe Künstlerdichte im zweiten Bezirk bildet sich seit kurzem immer stärker nach außen hin ab. Daher besteht ein ständiger Bedarf an Ausstellungsflächen und Veranstaltungsorten mit starkem Charakter. Vor allem große Hallen in guter Lage, die Raum für großformatige Installationen bieten, sind in Wien rar und sehr gefragt.

Mit dem Museumsquartier besitzt Wien zwar einen starken Kunstcluster, der aber als mittlerweile etablierte Einrichtung für junge Newcomer nur begrenzt zugänglich ist.

Nachtschwärmer

Der zweite Bezirk hat eine hohe Dichte an Studenten, die nicht nur hier wohnen, sondern auch ihre Freizeit verbringen und ihre Ausgehkultur ausleben. Der Nordwestbahnhof hat durch seine räumliche Nähe zu dieser Zielgruppe Potenzial, an sie programmatisch anzuknüpfen und auch fehlende Komplementärnutzungen anzusiedeln.

Start-up-Unternehmer

Wien ist teuer. Für Start-Ups mit begrenztem finanziellen Kapital ist es somit nur schwer möglich, unternehmerische Ideen risikoarm umzusetzen. Sie benötigen kostengünstige, öffentlichkeitsnahe Arbeitsräume in zentraler Lage mit guter Infrastruktur, um diese Ideen zu testen und bestenfalls zu etablieren. Der Nordwestbahnhof kann diese Anforderungen erfüllen und zusätzlich eine inspirierende Umgebung schaffen.

Trendsportler

Städtische Sportflächen sind oft für ein breites Publikum angelegt. Menschen, die ungewöhnlichen Sportarten nachgehen, haben dafür in Wien nur begrenzt Möglichkeiten.

3. Lokale Zielgruppe: Bezirke und Quartier

Familien mit Kindern und Jugendlichen

Grünräume sind in ausreichender Anzahl vorhanden und gut besucht. Angebote, die über tradierte Nutzungsarten hinausgehen, sind aber fast gar nicht vorhanden. Es fehlen landschaftliche Erlebnis- und Naturräume, in denen stadtuntypische Aktivitäten eine neue Qualität in die Stadt bringen. Natur soll sich nicht nur passiv konsumieren lassen und eine schöne Kulisse für Entspannung, Sport und Freizeit bieten. Stattdessen soll Natur in der Stadt den Bewohnern auch die Möglichkeit geben, sie aktiv mitzugestalten und als gemeinsames Eigentum und Gut gesehen werden.

Lokale Arbeitnehmer

An der Schnittstelle von neuen Bürostandorten und dem Areal besteht Potenzial für After-Work-Aktivitäten. Neben dem reinen Erholungswert spielen solche Aktivitäten auch eine Rolle als ungezwungener Rahmen für Projektbesprechungen und zur Netzwerkbildung.

Migranten

Durch die große Anzahl an Menschen mit Migrationshintergrund besteht hier das Bedürfnis an einem Freizeitangebot, das ihrem jeweiligen kulturellen Hintergrund entspricht. Durch eine hohe Auslastung der öffentlichen Räume um den Nordwestbahnhof als Aufenthaltsort und Nachbarschaftstreffpunkt besteht immer Bedarf an öffentlichen Flächen – sozusagen als erweiterten Wohnraum. Da entsprechende Räume meist sehr belebt sind und Lebendigkeit ausstrahlen, tragen sie einen wesentlich zur Bildung von Urbanität bei.



ERSTE NUTZER

↳ ZUORDNUNG

Erste Nutzungen sollen entsprechend ihrem Charakter und ihrer Ausstrahlungskraft schon einen Bezug zu zukünftigen Programmen aufweisen und sich in räumlicher Nähe zu den jeweiligen Zielgruppen befinden. Durch diese strategische Verteilung werden die Grundsteine zu den späteren Teilquartieren gelegt.

In unserer Momentaufnahme möglicher erster Nutzungen möchten wir alle Akteursgruppen einbeziehen, um das Gebiet für die unmittelbare Nachbarschaft genauso wie für weiter gestreute Zielgruppen zu öffnen. Wir definieren daher drei Handlungsfelder, die in der zukünftigen Entwicklung des neuen Quartiers eine übergeordnete öffentliche Präsenz und einen Nutzungsmix aufweisen werden.

Differenzierung Zwischennutzungstypen

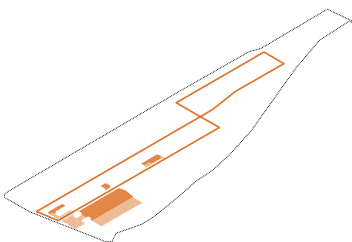
Zwischennutzungen müssen sinnstiftend verortet werden. Der Ort, an dem sie stattfinden, muss ihrem Charakter und ihrer Ausstrahlungskraft entsprechen. Dementsprechend nehmen wir eine Differenzierung der Zwischennutzungen anhand ihrer Wirkungsgrade vor.

1. Wegbereitende Nutzungen
erproben Aktivitäten und nehmen
eine spätere, dauerhafte Nutzung vorweg
2. Bedarfsdeckende Nutzungen
decken den Bedarf an Nutzungen in Quartier und Stadt ab
3. Katalysierende Nutzungen
dienen als Attraktoren für etablierte Unternehmen
und Katalysatoren für weitere Nutzungen
4. Impulsgebende Nutzungen
geben trotz ihrer kurzen Bestandsdauer
starke Impulse und stellen das Gebiet für einen kurzen
Moment effektiv in das öffentliche Rampenlicht

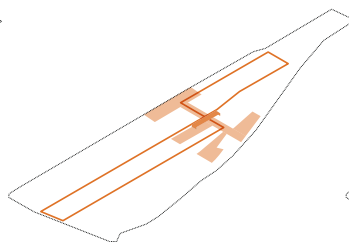
Differenzierung Handlungsfelder

Zur Vorbereitung der Schwerpunkte des Gebietes definieren wir Orte, die im künftigen Stadtquartier aufgrund ihrer Lage, Umgebung, Räume und Nähe zu bestimmten Zielgruppen von zentraler Bedeutung sein werden, als Handlungsfelder. Sie sind Zonen hoher Intensität, in denen ein ausgeprägter Nutzungsmix mit einer lebendigeren Öffentlichkeit entstehen soll:

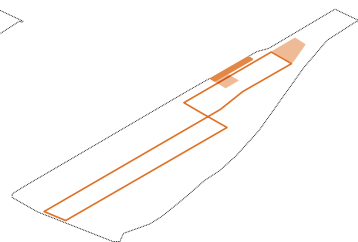
1. Die Lage am Haupteingang des Nordwestbahnhofs, die gute Erschließung und die Nähe zur Inneren Stadt, zu den kulturelevanten Entwicklungen der Leopoldstadt sowie zum urbanen Zielpublikum machen das Umfeld um die große Güterhalle zum Handlungsfeld „Gravitationspunkt“.
2. Die Lage zwischen den beiden Bezirksteilen Alt-Brigittenau und Zwischenbrücken und die Nähe bzw. Orientierung zu den umgebenden Wohngegenden machen den Bereich in der Mitte des Areals zum Handlungsfeld „Quartiersstraße“.
3. Im Norden des Gebietes wird das Teilareal mit den Garagen durch seine Nähe zu Büros, der Fachhochschule, aber auch Wohngegenden zum Handlungsfeld „Tummelplatz“.



Gravitationspunkt



Quartiersstraße

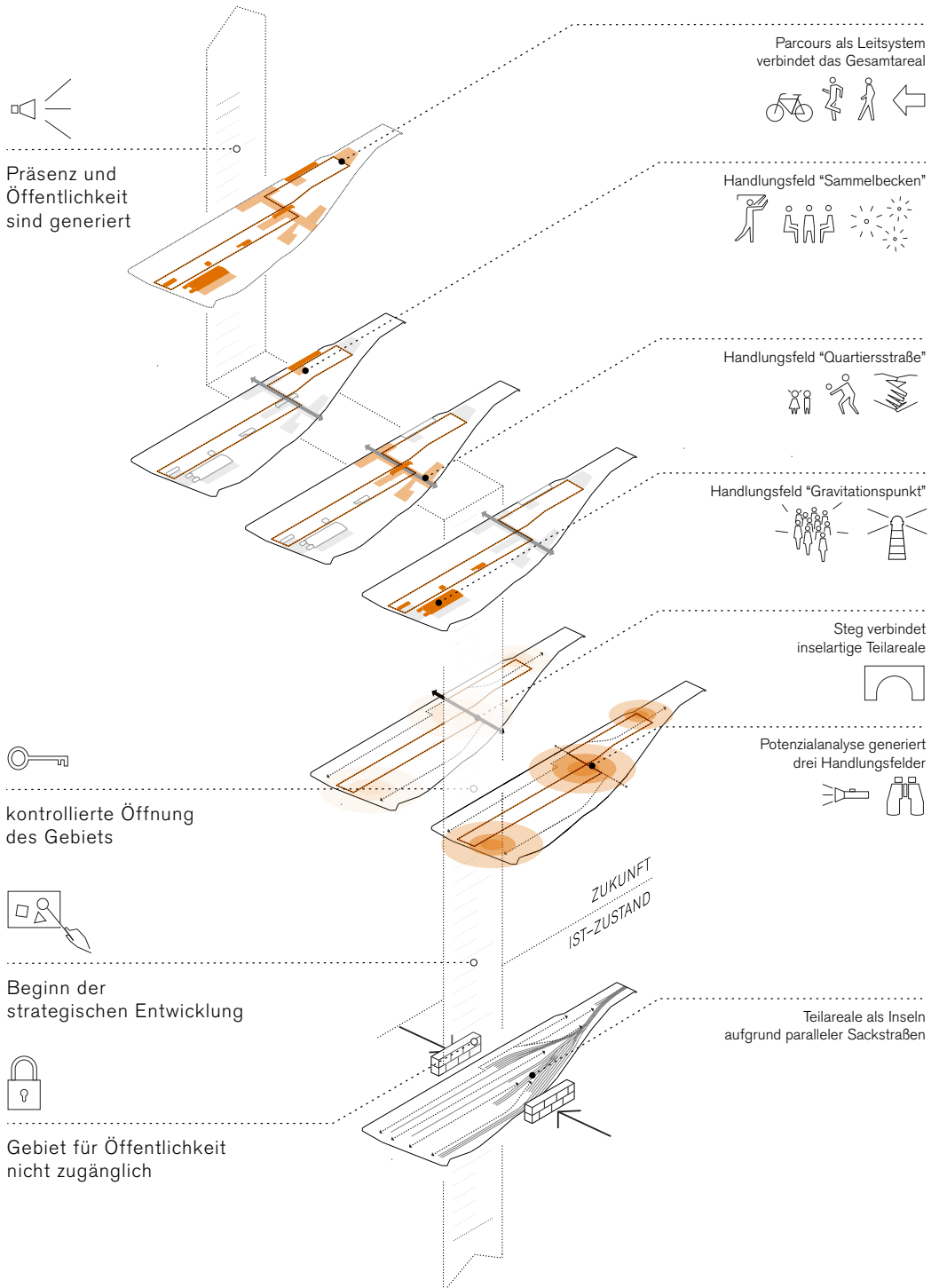


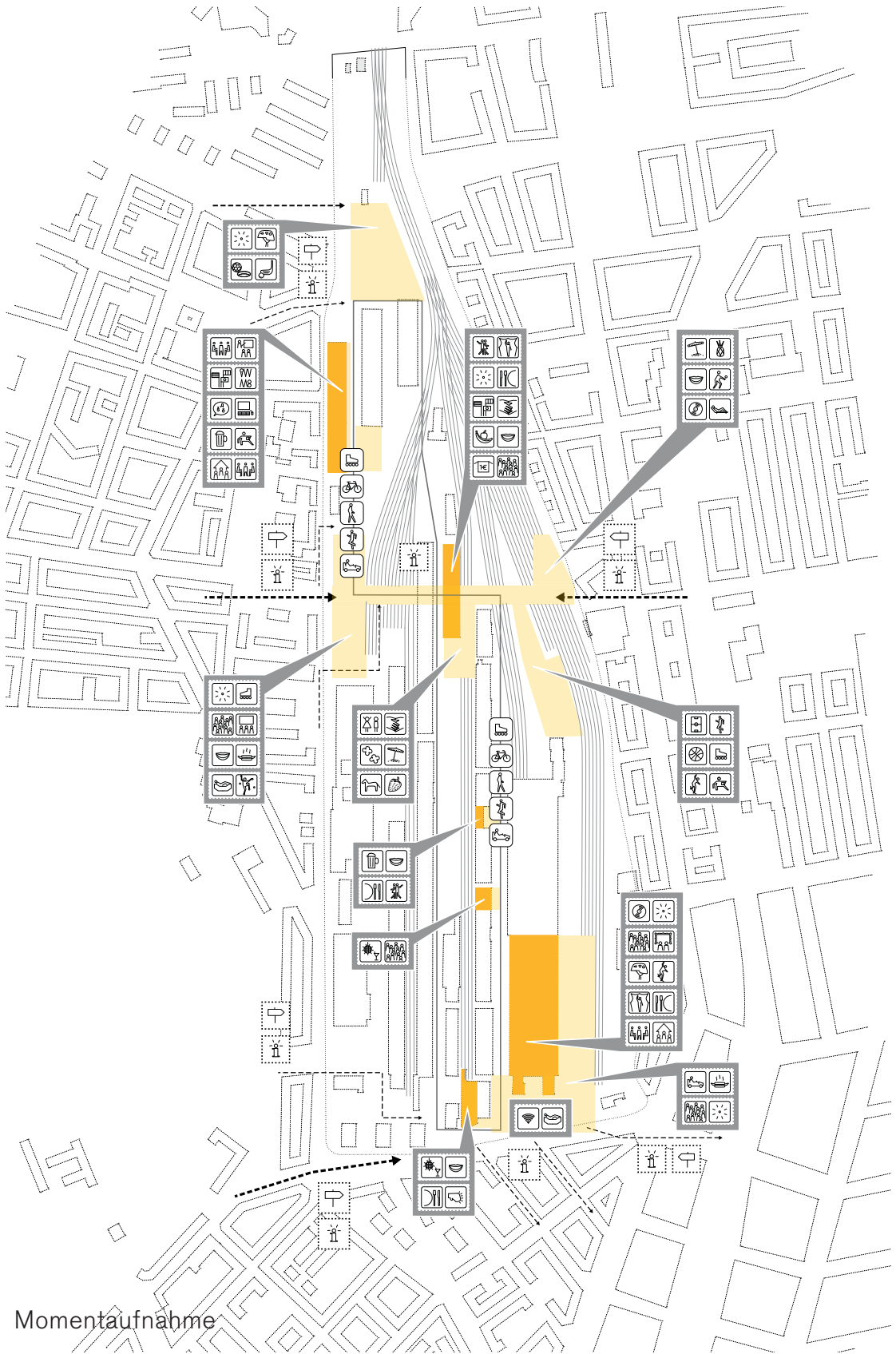
Tummelplatz

Nach dem Festlegen der Handlungsfelder kann eine Zuordnung möglicher Zwischennutzungen zu konkreten Orten erfolgen. Eine Zwischennutzungsagentur führt eine Raumbörse, koordiniert und verlinkt die Nutzer.

Die jeweilige Zwischennutzung siedelt sich in jenem Handlungsfeld an, das ihr Raumbedürfnis am besten erfüllt und in dem sie Interessensgemeinschaften mit anderen eingehen kann. Abseits der Handlungsfelder sollen spontane Aktivitäten auch spontan bleiben und einen Come-And-Go-Charakter haben.

In dem Zeitdiagramm werden die anfänglichen Schritte und ihre Maßnahmen gezeigt, die das zuvor geschlossene Gebiet der Öffentlichkeit zugänglich machen und erste Nutzungen einnisten lassen.

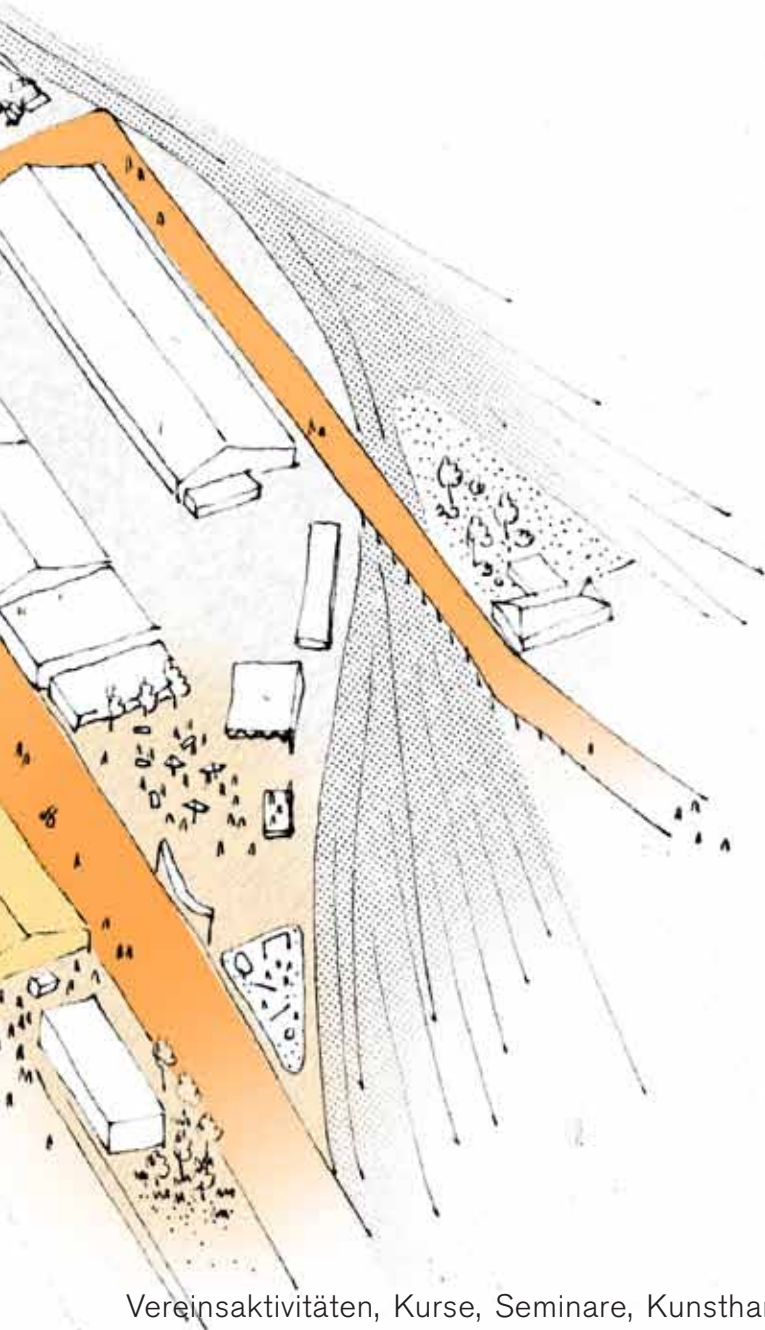




Momentaufnahme

Tummelplatz





Vereinsaktivitäten, Kurse, Seminare, Kunsthandwerk, Werkstätten, Seniorentreffen, Migrantenberatung, Nachbarschaftshilfe, Lientheater, Feste, Start-Ups, After-Work, Trendsport

Tummelplatz

Ist-Zustand

Hier herrscht Stille. Die ununterbrochene, rasante Bewegung der LKWs vom Güterbahnhof im Hauptareal ist weit entfernt. Das Handlungsfeld ist auch kein unruhiger Umschlagplatz, sondern beherbergt Garagen, die sich nur zu bestimmten Zeiten füllen und leeren. Im zeitlichen Vakuum dazwischen erscheinen die Freiflächen trotz der geringen Größe des Teilgebiets überdimensioniert. Die sie umgebenden weit reichenden Gleisflächen unterstützen diese Wirkung als Ort der Stille mitten in der Stadt. Vereinzelt stehen Oldtimer neben den Garagen, einige von ihnen verkörpern den Stillstand durch ihren Verfall.

Über eine hügelige Anhebung führt eine kleine Brücke zu einer asphaltierten Restfläche. Hier fanden einst illegale Autorennen nicht weit von beschaulichen Schrebergärten statt. Mittlerweile ist das Areal aber von Schranken versperrt und für Betriebsfremde nicht zugänglich.

Bezirk:

Brigittenau, Bezirksteil Alt-Brigittenau

jüngste Entwicklungen:

strukturschwache Wallensteinstraße als Einkaufsstraße

Ausblick:

Das Handlungsfeld soll die Schnittstelle zwischen dem Areal und der Nachbarschaft bilden. Vorhandene Bedürfnisse der Bewohner, für die sonst kein Raum oder keine finanziellen Mittel bestehen, sollen hier gedeckt werden. Durch die gute Erschließung und bestehende Infrastruktur für Unternehmen ist im Nordteil des Gebiets das Potenzial für einen zukünftigen Bürocluster vorhanden. Diese künftige Zielgruppe soll mit After-Work-Aktivitäten und einem Angebot an Trendsport schon im Voraus angesprochen werden.

Im weiteren Planungsprozess soll die Rolle als sozialer Katalysator weiter übernommen werden, um das Zusammenwachsen des künftigen Gebiets mit der Umgebung zu fördern und zu stabilisieren.

Szenario

Zwischennutzungstypologien:
Katalysierende Nutzungen

Nutzungsschwerpunkt:
Soziokultur, Trendsport, After-Work

Zielgruppe:

lokal und regional

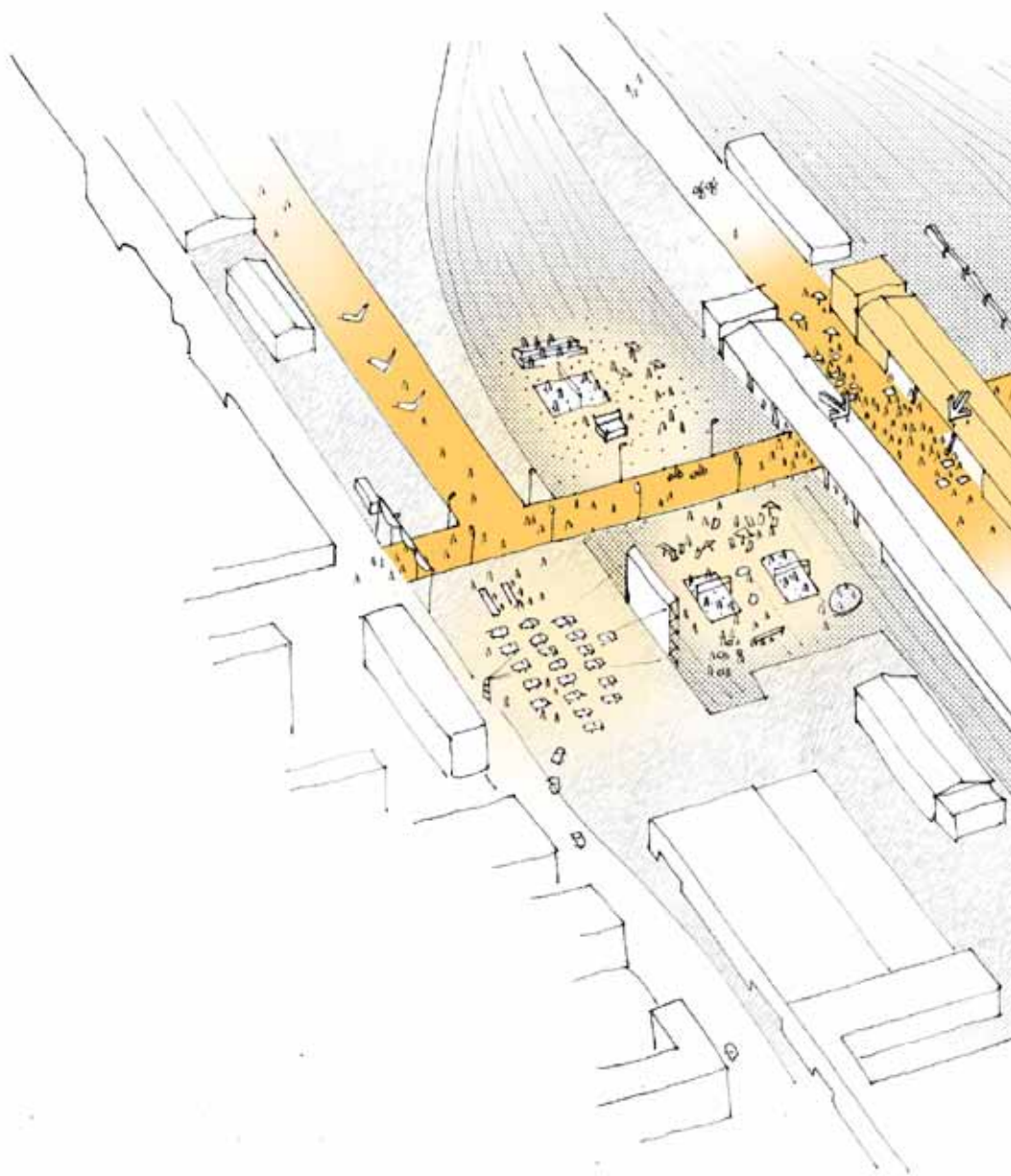
Familien mit Kindern, Arbeiter, vielfältige soziale Schichten, Menschen mit Migrationshintergrund, untere bis mittlere Einkommensschicht, Senioren, Arbeitslose

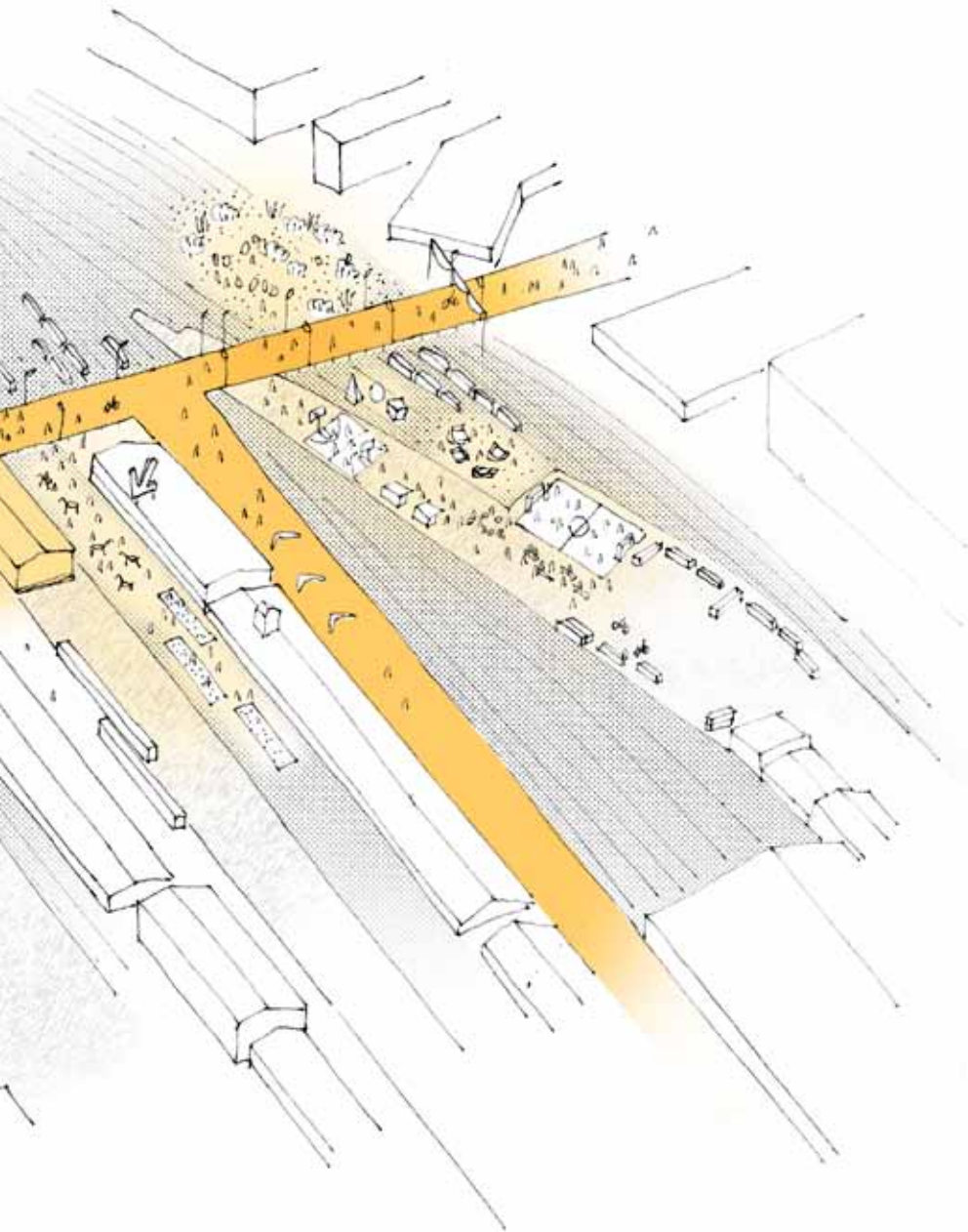
Bedingt durch eine Umgebung, die sich vorwiegend aus Wohnquartieren bildet, können hier Zwischennutzungen entstehen, die einen soziokulturellen und sozialen Treffpunkt für die Umgebung schaffen. Die Räumlichkeiten der Hallen ermöglichen Kleinveranstaltungen, Versammlungen, Vereinsaktivitäten, Nachbarschaftstreffen sowie handwerkliche Produktionsräume und Werkstätten, die Freiräume lassen eine Erweiterung der Kleingärten, Nachbarschaftsfeste oder Spielpätze zu. Neben dem Erfüllen von Freizeitbedürfnissen im kleinen, vertrauten Rahmen soll hier auch ein Quartierszentrum entstehen, das neue Perspektiven für die Bewohner schafft, etwa durch Sprachkurse, Weiterbildungen oder Seminare.

Zum Nordspitz als künftigen Bürocluster hin orientiert, bereiten After-Work-Aktivitäten und Trendsportarten eine solche spätere Nutzung vor. Bei Bedarf können Hallen oder Verwaltungsräume kurzfristig auch als Swing-Spaces für benachbarte Unternehmen vermietet werden.

Durch die Mehrfachnutzung der Flächen soll ein aktiver Ort mit kontinuierlichen, sich überschneidenden Angeboten entstehen.

Quartiersstraße





Urban gardening, Ponyhof, Themenspielflächen, Markthalle, internationale Küche, qualitätsvolle Gastronomie, Drive-In-Freiluftkino, Multifunktionsflächen für Sportaktivitäten, Beach-Volleyball, Gleishotel, Zugtheater, Land Art

Quartiersstraße

Ist-Zustand

Zur Zeit ist auf der Höhe der Quartiersstraße noch kein befestigter Weg vorhanden. Weiträumige Gleislandschaften durchziehen den Raum und lassen im geschäftigen Stadtraum eine große Leere entstehen. Steht man an dieser Stelle, wird der Horizont nicht mehr greifbar, der Himmel rückt näher heran und ein Panorama von langgezogenen Häuserreihen spannt sich auf. Kaum bemerkbar hat sich eine dünne Flora die Zwischenräume der Gleise erobert.

Bezirk:

Brigittenau, Areal trennt zwei Teilbezirke:
Zwischenmühlen und Alt-Brigittenau

jüngste Entwicklungen:

neue Bürostandorte, neuer Wohnungsbau, Millenium-City

Ausblick:

Nicht alle Menschen möchten in der Stadt einen „rein“ urbanen Lebensstil führen. Der Trend von „Slow Food“ verwandelt sich gänzlich in das Lebensmotto „Slow life“ - Menschen, die in der Stadt leben, möchten nicht auf einen ländlichen Lebensstil verzichten. Auch auf das Heranwachsen von Kindern wirkt sich Natur in der Stadt positiv aus.

Die Bedeutung der hier be- und entstehenden Grün- und Freiräume liegt nicht nur in ihrem ästhetischen ökologischen Inhalt, sondern vor allem in ihrem multidimensionalen Gebrauch und Erleben.

Szenario

Zwischennutzungstypologien:

Wegbereitende und Bedarfsdeckende Zwischennutzungen

Nutzungsschwerpunkte:

Sport, Landschaft, Naturräume, Unterhaltung

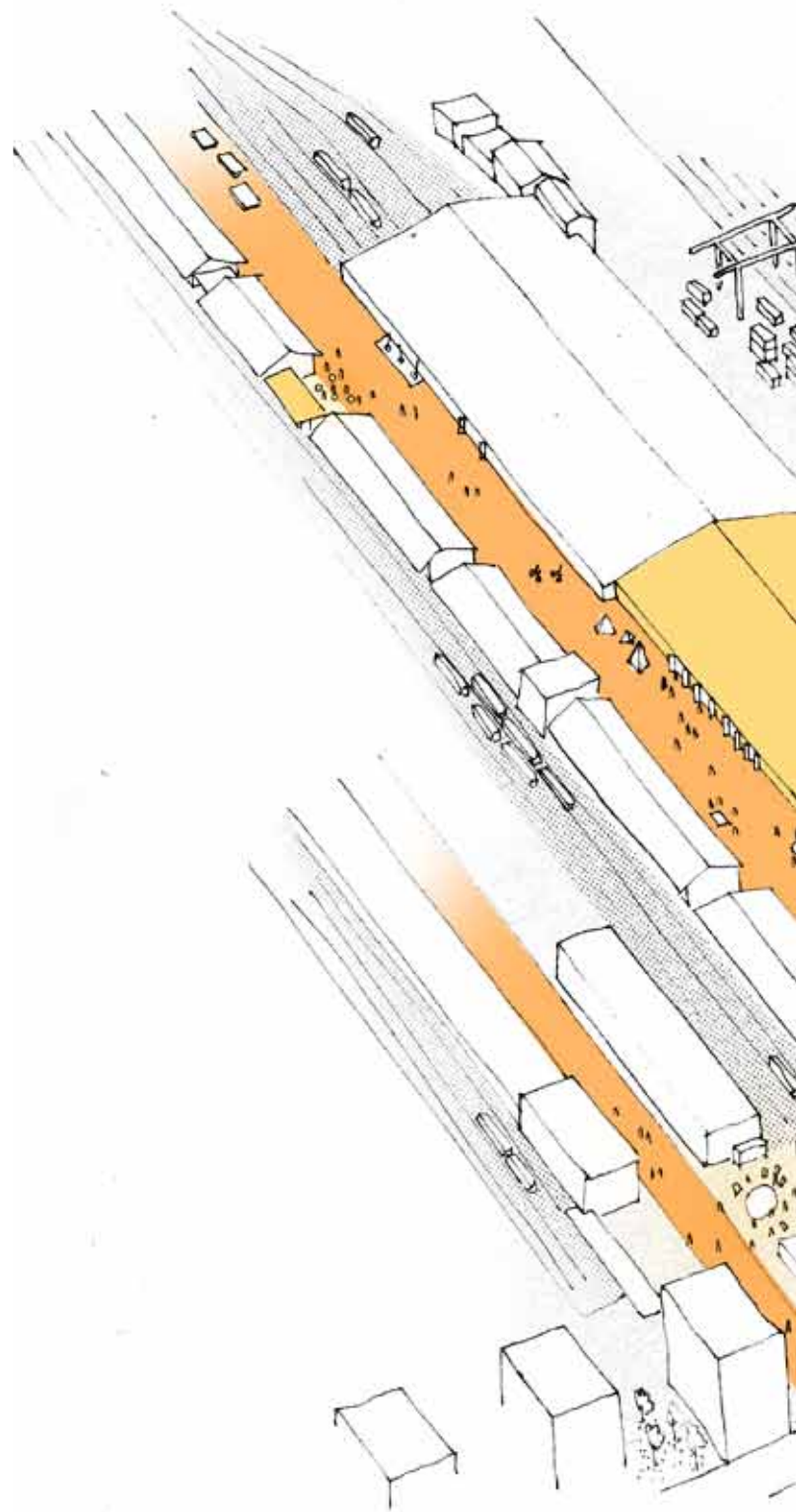
Zielgruppe:

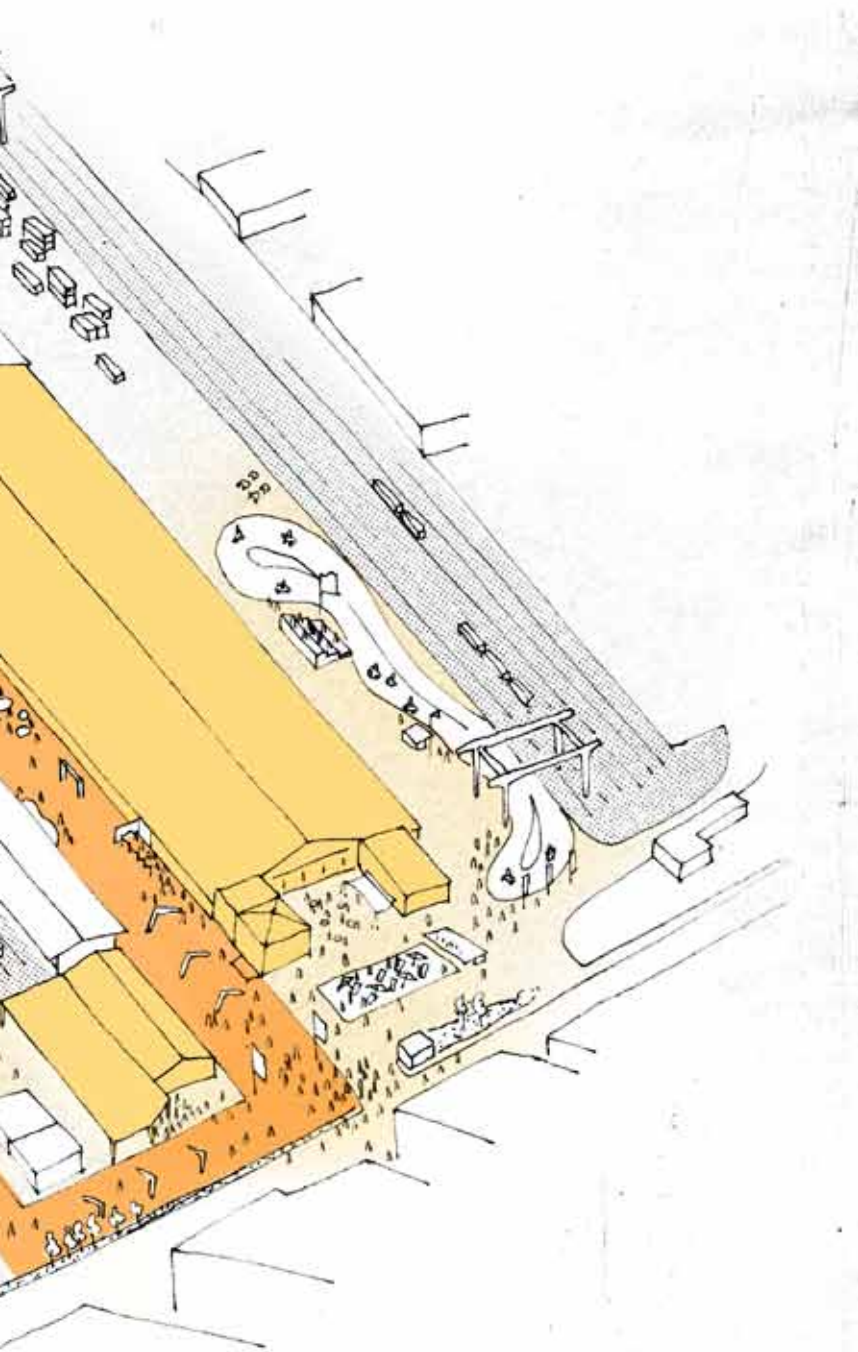
regional, lokal

Familien mit Kindern, Menschen mit Migrationshintergrund,
untere bis mittlere Einkommensschicht, ältere Menschen

Potenzielle Attraktoren für dieses Handlungsfeld sind Räume und Aktivitäten, die in der Stadt aufgrund Flächenmangels oder hohem Entwicklungsdruck schwer vorzufinden sind. Sie sprechen Familien, Kinder und Jugendliche, sowie junge Menschen der Umgebung an, die neue Aktionsfelder und Freizeitangebote suchen. Unser Szenario sieht vor, die Freiräumen der Kulturlandschaft mit neuen Bedeutungen und Nutzungen zu versehen, die im Stadtraum kaum gesehen werden oder unkonventionell sind. Sie müssen daher als soziale Räume betont werden, die in Gebrauch genommen und kultiviert werden können. Neben dieser Möglichkeit, selbst aktiv zu werden sind diese Freiräume im nachbarschaftlichen Kontext besonders wichtig - einerseits weil sie für eine breite Schicht ein Erholungsraum sind, andererseits weil sie als kulturübergreifend genutzte Orte Integration und Kommunikation fördern.

Gravitationspunkt





Ausstellungen, großräumige Galerien, Installationen, Veranstaltungen, Street Art, Pop-Up-Stores, Gastronomie, Bars, Trendsportarten, Unterhaltung, Arbeitsräume und Breeding Grounds für Start-Ups

Gravitationspunkt

Ist-Zustand

Hier herrschen Bewegung und Dynamik vor. Ruhelos rauschen schwere Züge von Transportern durch die langen Straßen. Sie beschleunigen, wenden, halten – aber nie stehen sie lange still. Die Rastlosigkeit zieht sich auch in die mächtige Nordwesthalle, in der nichts länger als ein paar Stunden liegen bleibt, sondern nach Ankunft kurzzeitig zwischengelagert und sofort weiterverladen wird.

Die Blickperspektiven, die sich auf den Straßen des Areals ergeben, sind geprägt von der Linearität der Bebauung. Die langen parallel verlaufenden Lagerhallen treffen sich scheinbar am Horizont.

Bezirk:

Leopoldstadt, nördlicher Rand

jüngste Entwicklungen:

Galeriestandorte, subkulturelle und etablierte Ausgehorte, etablierte Kulturstandorte, Gentrifizierungsprozesse, Bauentwicklungen am Donaukanal, Clusterbildung im Bereich Kunst und Design

Ausblick:

Dieses Handlungsfeld soll die Schnittstelle zwischen der Stadt und dem Areal bilden – durch einen konzentrierten Nutzungsmix mit wechselndem Programm, hohem Publikumsverkehr und hoher Ausstrahlungskraft. Das Handlungsfeld ist für die zukünftige Entwicklung des Areals von übergeordneter Bedeutung, da es einen Attraktor und Katalysator für die zukünftige Ansiedlung von öffentlichen Nutzungen sowie etablierten Dienstleistern darstellen soll.

Die Nordwesthalle übernimmt hierbei eine besondere Rolle: Sie wird zum wichtigen Anschlusspunkt zwischen der Stadt Wien und dem Areal und generiert eine intensive Öffentlichkeit. Sie soll spätere Entwicklungen und einen Nutzungsmix einleiten.

Szenario

Zwischennutzungstypologien:

Katalysierende und impulsgebende Zwischennutzungen

Nutzungsschwerpunkt:

Kultur, Kunst, Gastronomie, Gewerbe, Aktivität

Zielgruppe:

regional, überregional

junge Mittelschicht, Familien mit Kindern, mittlere Einkommensschicht, „Bobos“, Kosmopoliten, Studenten, Künstler, Menschen mit Migrationshintergrund

Durch ihren rauen Charakter und die gewaltigen Raumdimensionen der Nordwesthalle sind hier Zwischennutzungen von kurzer Dauer und großer Ausstrahlung vorstellbar, die einen kontinuierlichen Nutzungsrhythmus generieren – gleich einem lückenlosen Staffellauf von Zwischennutzungen, der die Halle sowie ihre Vorplätze durchgängig belebt. Der ständige Wechsel von Nutzungen zollt dem dynamischen Charakter der aktuellen Nutzung als hektischer Güterterminal Tribut.

Hier können großräumliche Installationen und Kunstobjekte ausgestellt werden, für die sonst keine Räume vorhanden sind. Die Größe erlaubt daneben auch wechselnde Veranstaltungen im Bereich Messe, Event oder auch Sport. Dieser Ort muss einen hohen Publikumsverkehr und Ausstrahlung besitzen und regionale und überregionale Anziehungskraft haben. Hier soll sich die Stadt treffen.

In den kleineren Büroeinheiten in den Obergeschossen der Verwaltungsgebäude können Nutzungen stattfinden, die weniger öffentlich agieren und nur einen eingeschränkten Publikumskontakt erlauben.

Bei einer möglichen Übernahme in das zukünftige Quartier kann die Halle ihren Schwerpunkt stärker zu quartiersbezogenen Nutzungen verlagern.

Überblick über mögliche erste Nutzungen, die sich an den Handlungsfeldern anlagern

BMX Kicks
Cross-Golf
Foot-Golf

Q20 Hallen
Quartiersverein
Start-Ups, Swing Space

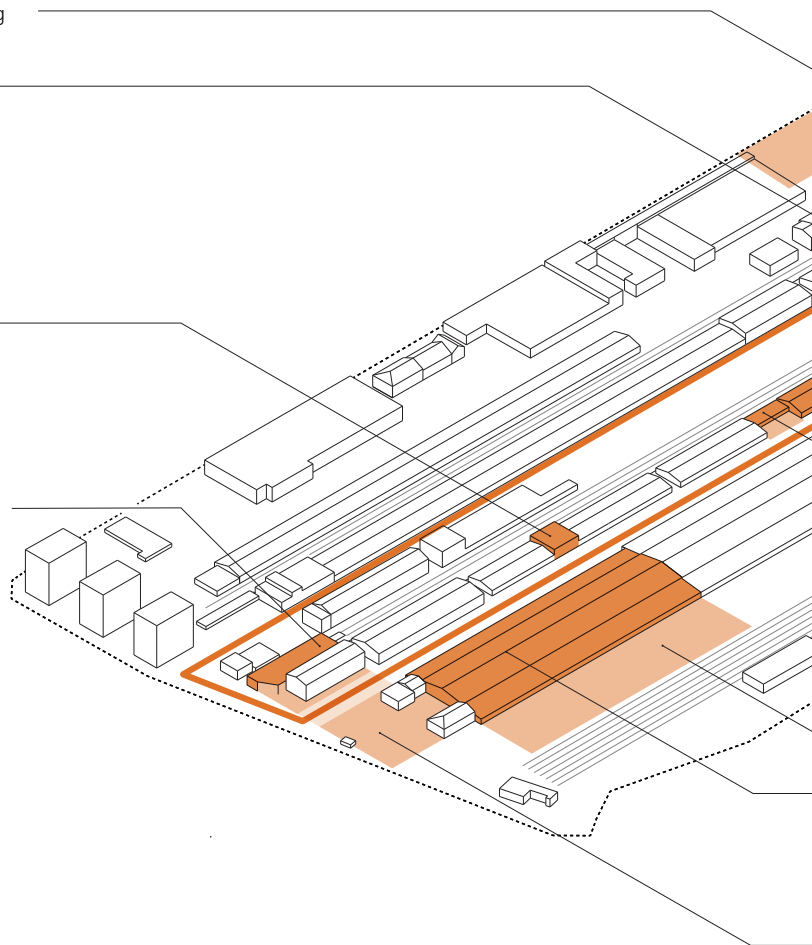
Schienenschanzi
Klettern mit Stephan

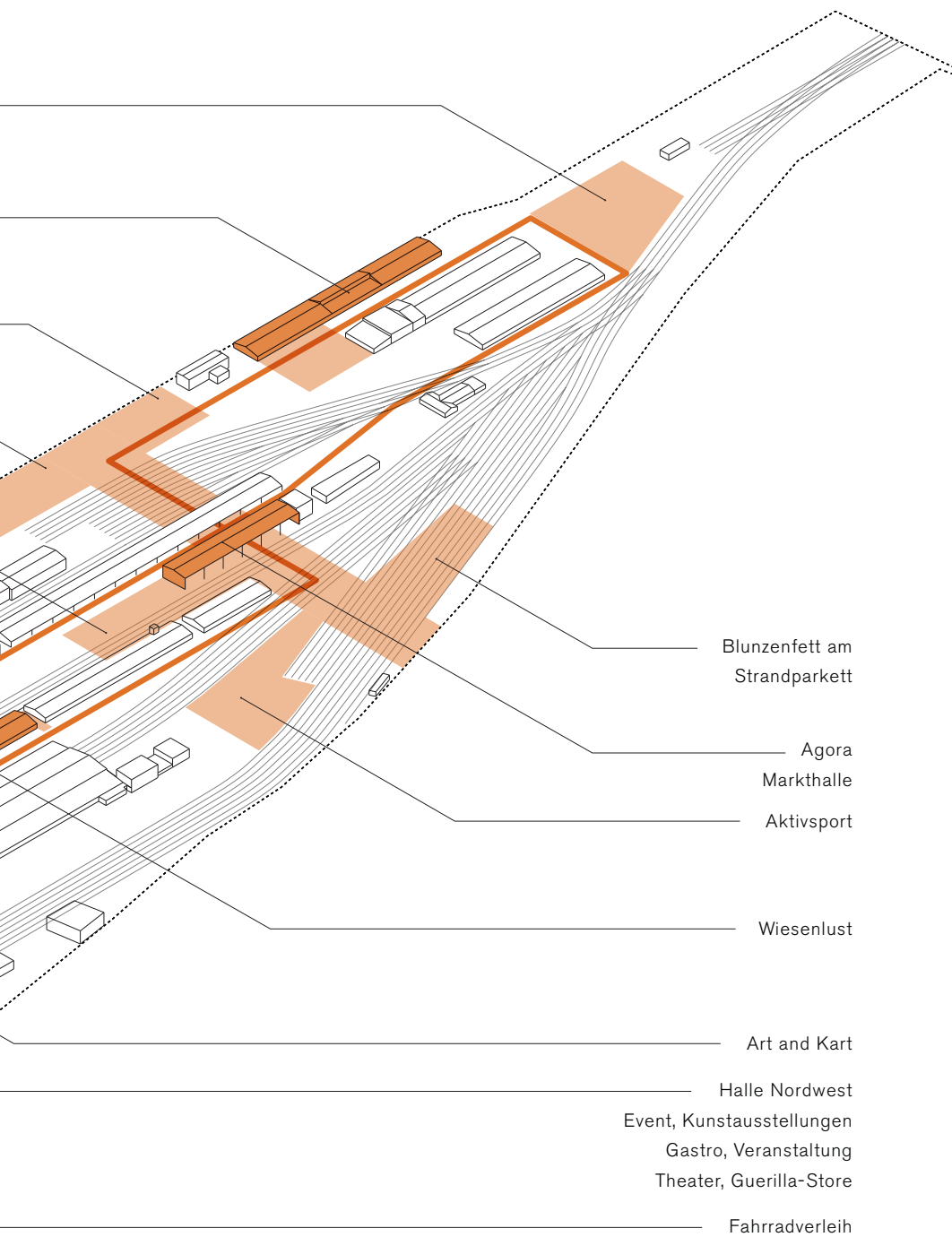
Drive-In Screening

Gleis-Gardening
Ponyhof
Erdbeerfeld

Pop-Up-Party

Kickbox-Lounge





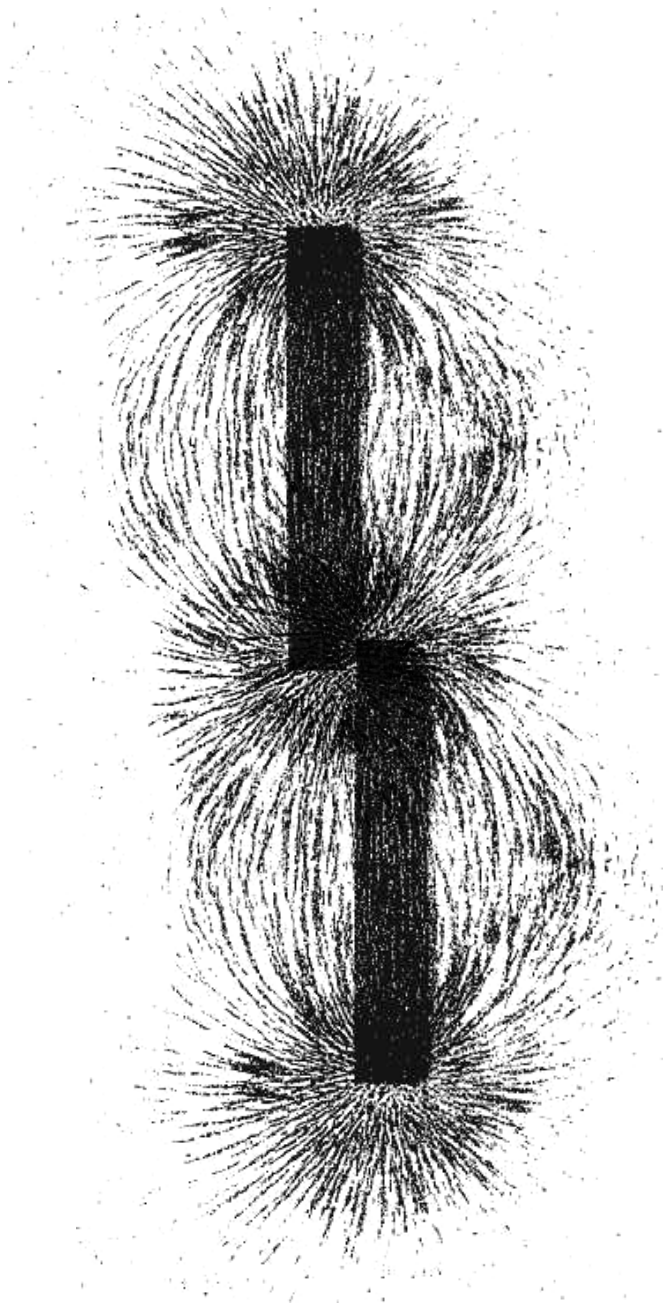


PARCOURS

Der Parcours bildet unseren konzeptionellen Rahmen und ist die erste architektonische Geste im Gebiet. Er ist mit allen Ebenen der Entwicklung verwoben und funktioniert als stabiles Rückgrat des Nordwestbahnhofs, während sich seine Umgebung in Transformation befindet.

Seine Funktion als mentale Wegstrecke und Erschließungssystem zugleich erleichtert die Lesbarkeit des Gebiets und verbindet die unterschiedlichen Räume zu einem Ganzen. Damit kann der Parcours helfen, den Ort in seinen unterschiedlichen Phasen der Transformation lesbar und erlebbar zu machen, verschiedene Tiefen in einen Zusammenhang zu bringen und Situationen miteinander zu verbinden.

Der Parcours ist keine bauliche Einrichtung, sondern eine mit minimalen Mitteln - wie einfacher Signaletik - hergestellte Intervention. Als wäre er magnetisch, zieht er schon am Anfang des Entwicklungsprozesses erste Nutzungen und Menschen an. Das Angrenzen an Räume, Flächen und Gebäude unterschiedlichster Aktivität und Intensität verändert die Wahrnehmung am Parcours. Werden Orte durch Situationen aufgeladen, wird er dichter. Verschwinden sie, so entdichtet er sich wieder.



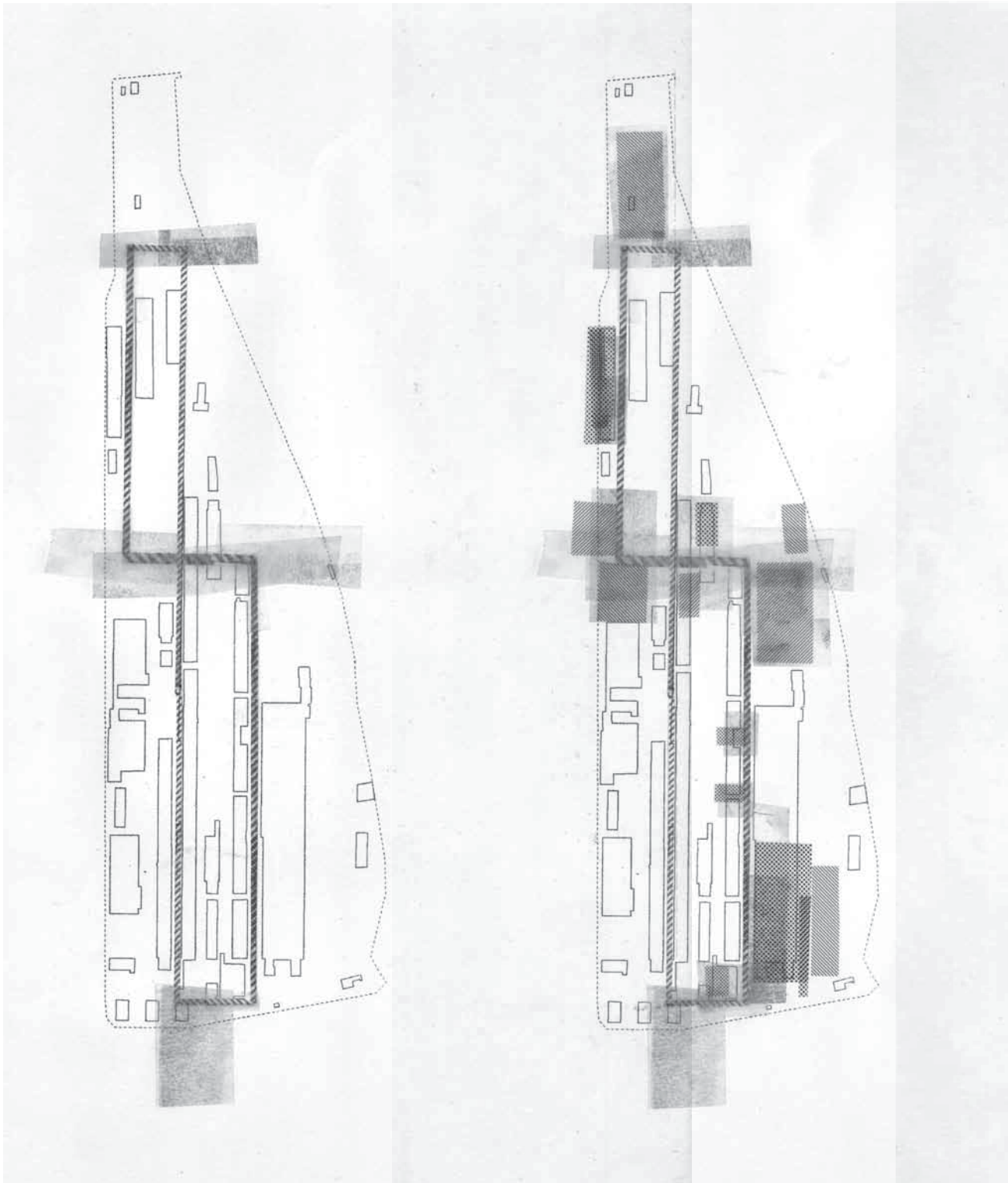
Seine momentane Bedeutung ändert sich Schritt für Schritt. Anfangs stellt er eine mentale Wegstrecke im Quartier her und bildet einen Rahmen für erste Nutzungen. Mit dem Einsetzen der Bauaktivitäten verwandelt sich der Parcours in ein System, das die künftige Bebauung des Quartiers prägt und unverwechselbar macht. Er umschließt nämlich einen Zwischenraum, der einen Sonderstatus einnimmt. In diesem Zwischenraum dürfen bestehende Gebäude und Flächen am längsten Bestand haben sowie temporäre Nutzungen weiter stattfinden. Im weiteren Verlauf des Entwicklungsprozesses können durch kooperative Zusammenschlüsse von unterschiedlichen Interessengruppen Kontraste zwischen dem bereits Existierenden und neuen Architekturen, Programmen oder Nutzungen in eine Symbiose treten.

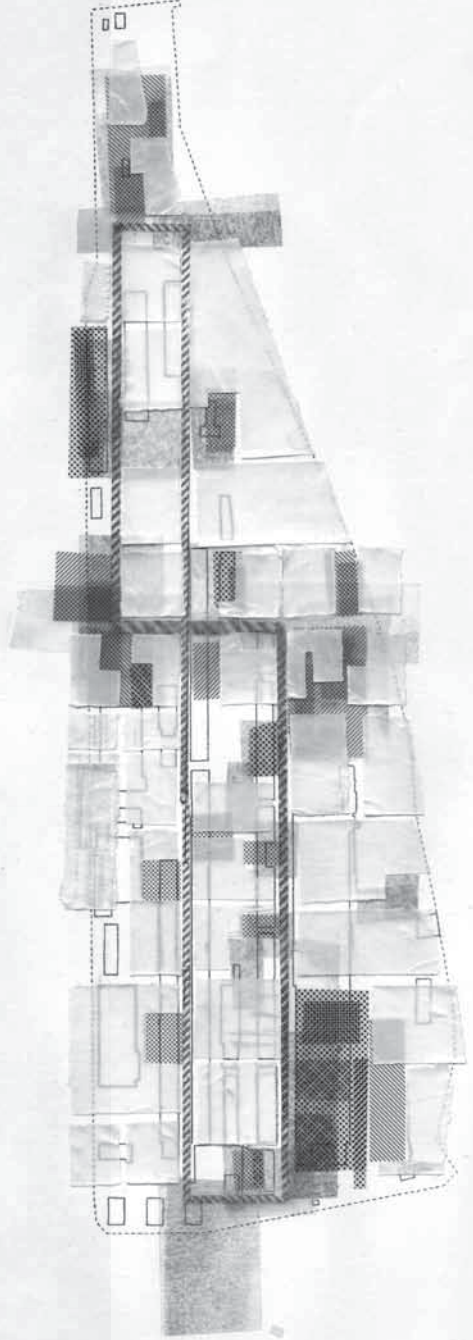
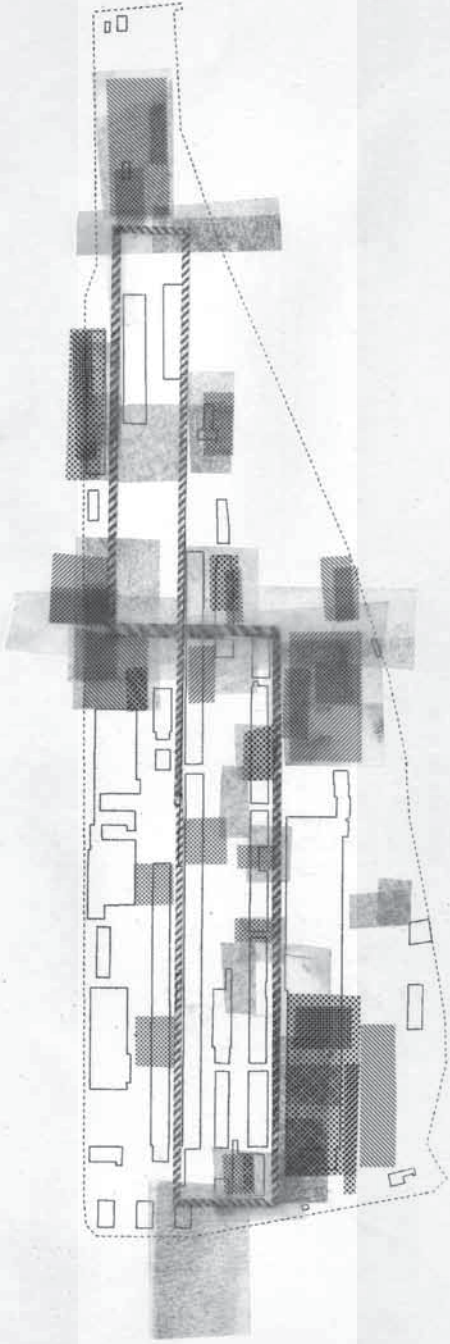
Im Vergleich zu den formellen Planungen der angrenzenden Teilquartiere bleibt der Zwischenraum für längere Zeit ein Möglichkeitsraum und offen für verschiedene Deutungen. Er kann von Menschen erschlossen bzw. erobert werden. In ihm können Qualitäten entdeckt werden, die in der Stadt fehlen oder nicht erprobt wurden, da für sie kein Raum war.

Häufig werden solche Räume in der heutigen Stadtplanung vernachlässigt, obwohl zahlreiche Beispiele gezeigt haben, dass „kleine“ low budget und high culture Nutzungen „große“ high budget und low culture Nutzungen anlocken können und damit zu Entwicklungsmotoren werden. (Christiaanse 2002) Ein Eingliedern solcher Komponenten kann einem Transformationsgebiet daher bedeutende Vorteile verschaffen.

Während der Parcours eine feste Konstante ist, so sind es die Ereignisse und Erlebnisse in ihm nicht. Er verbindet unterschiedliche Wachstums- und Emanzipationsprozesse. Damit bewahrt er wichtige Faktoren, die für die Entwicklung eines lebendiges und vielschichtiges Quartieres unabdingbar sind und in der heutigen Stadtplanung oft ausgeschlossen werden: Unvorhergesehenheit, Veränderbarkeit, Instabilität und Zufälligkeit.

Im Entwicklungsprozess finden am und um den Parcours laufend Anlagen-
rungen, Verknüpfungen und Überlagerungen statt: Von den Handlungsfel-
dern, über weitere temporäre Nutzungen bis hin zu neuen Architekturen.



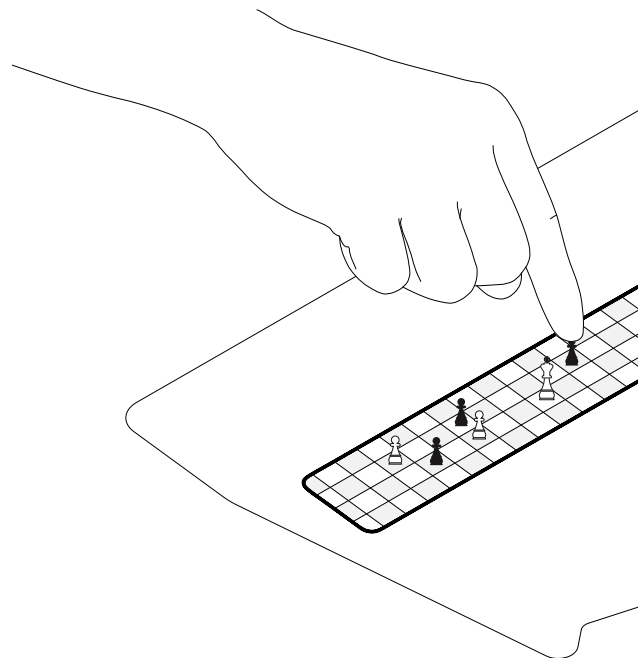


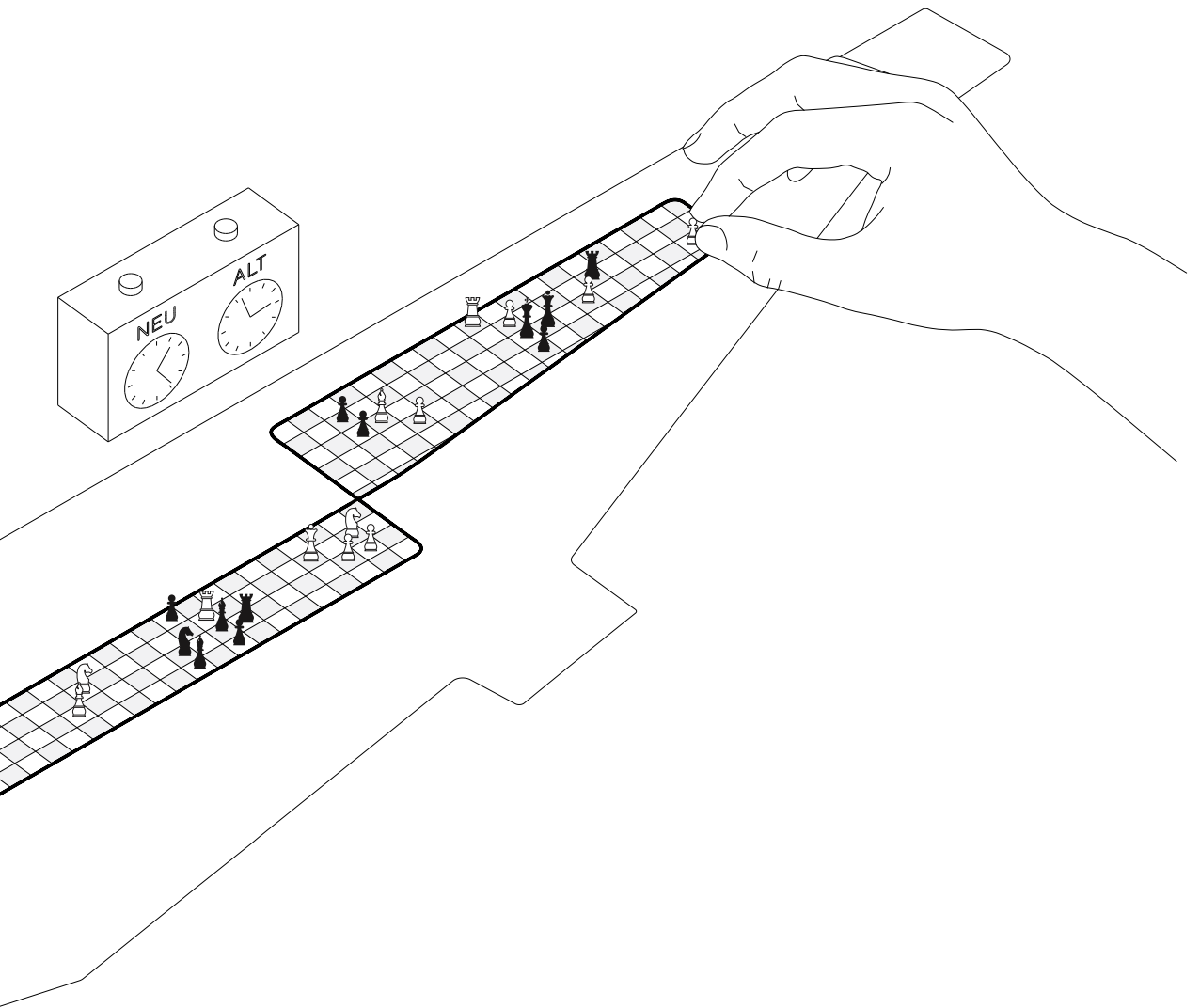
Spielanleitung für Parcours-Zwischenraum

Grundstücke innerhalb des Parcours werden nicht sofort verkauft, um Spekulation und Kontrollverlust zu vermeiden und Orte zu erhalten, die abseits von Entwicklungsdruck und Verwertungsplänen Möglichkeitsräume bilden. Sie können sich frei entfalten und dem Gebiet neue Qualitäten verleihen. Der Zwischenraum wird erst dann zur Verwertung freigegeben, wenn die Entwicklungen der anderen Teilgebiete größtenteils erfolgt sind - bis dahin ist er für temporäre Nutzungen geöffnet. Sie können sich erproben und ungezwungen operieren.

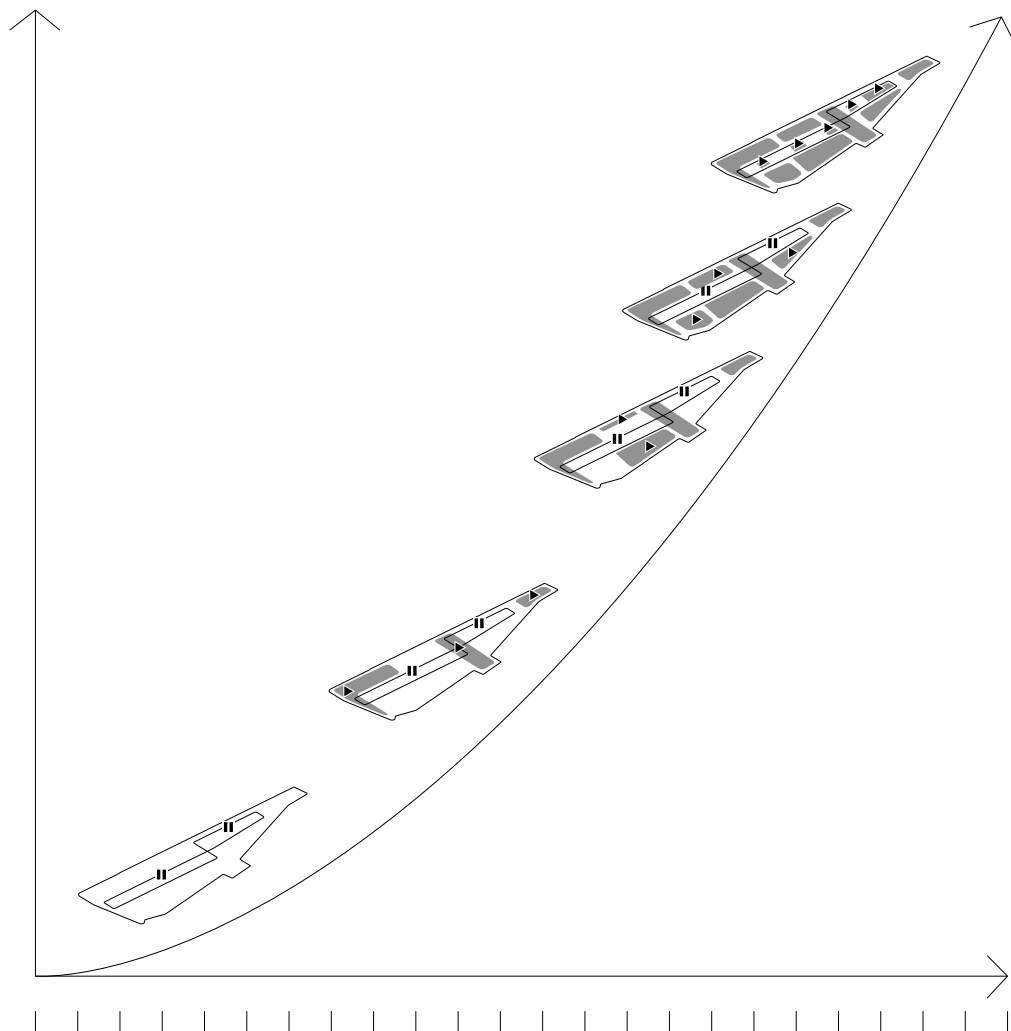
Sobald der Zwischenraum für Neues geöffnet wird, gesellen sich unterschiedliche Interessen zueinander. Wie im Simultanschach (Michaeli 2006) werden dann verschiedene Strategien und Möglichkeiten ausgelotet. Dabei müssen Investoren bevorzugt werden, die Kooperationen mit Stakeholdern eingehen möchten und die mit den Entwicklungen und Qualitäten der Räume im Parcours arbeiten wollen. Eine Symbiose von aufgeschlossenen Share- und Stakeholdern mit unterschiedlichen Stärken und Interessen kann neue Möglichkeiten schaffen, die im Alleingang nie möglich wären.

Daneben wird Stakeholdern bzw. temporären Nutzern auch ein Vorkaufsrecht eingeräumt - wenn sie erfolgreich sind oder genügend Unterstützer finden, können sie ihre temporäre Nutzung selbstständig in eine dauerhafte Umnutzung überführen. Damit werden die Interessen der lokalen Akteure in jedem Fall gesichert.





Das Gebiet entwickelt sich sukzessive,
Schritt für Schritt entstehen neue Teilquartiere.
Erst in der spätesten Phase wird der Zwischenraum des Parcours
zur Entwicklung freigegeben



Versetzte Entwicklung

Die Entwicklung des Parcours findet in mehreren Schüben statt. Ähnlich dem Start einer Rakete werden unterschiedliche Antriebe zeitversetzt gezündet:

Die Öffnung des Gebietes geschieht vor den ersten baulichen Maßnahmen. Der Parcours wird mittels Signaletik als erstes Orientierungssystem und mentale Wegstrecke hergestellt.

Erste bauliche Entwicklungen starten an den wichtigsten Bewegungsachsen, die an den Rändern des Gebiets an die Nachbarschaft anknüpfen.

Weitere Teilgebiete entwickeln sich etappenweise. Jedes Teilgebiet folgt einer eigenen Logik bzw. einem eigenen Regelwerk.

Der Zwischenraum im Parcours wird im letzten Entwicklungsschub freigegeben, wenn die Entwicklung der anderen Teilgebiete vollzogen ist.



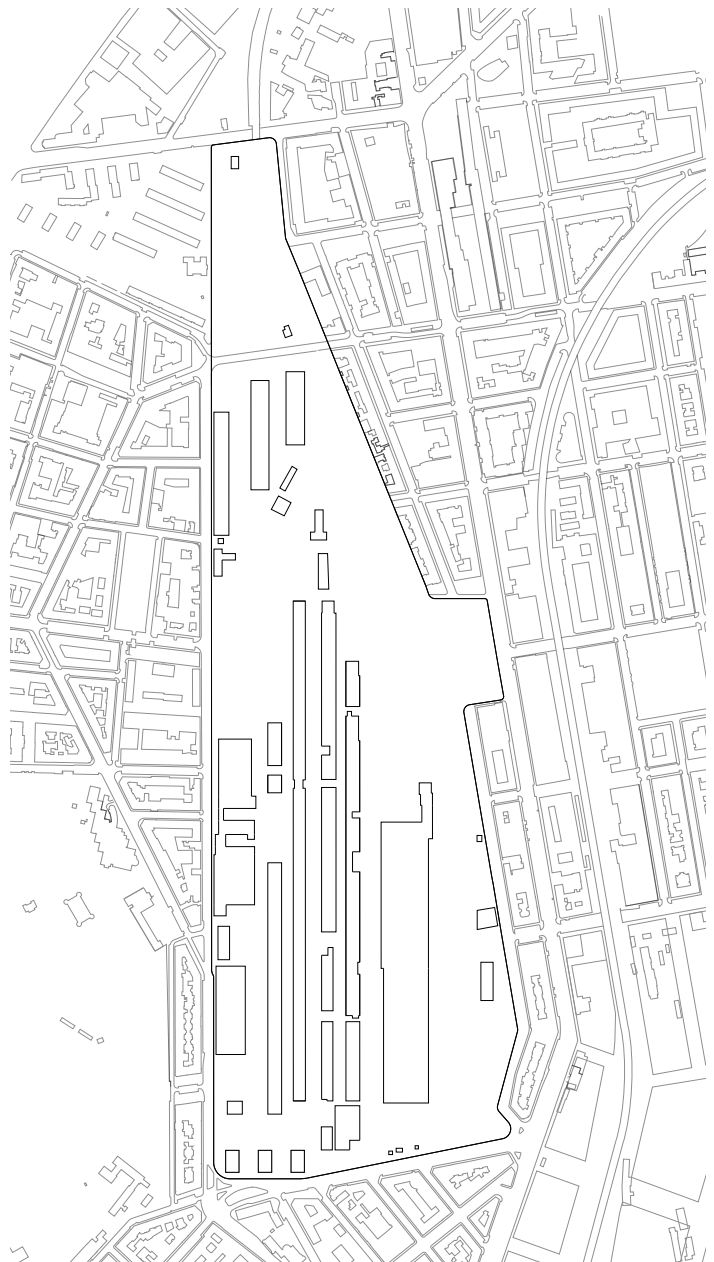
STÄDTEBAULICHE INSTRUMENTE

Im Folgenden werden die städtebaulichen Instrumente erklärt, die wir auf dem Gebiet anwenden, um ein nachhaltiges und robustes Grundgerüst für die zukünftige Entwicklung des Quartiers zu schaffen.

Erschließungskonzept, Dichte, Nutzungsmix und die Ausbauhöhe des Erdgeschosses sind entscheidende Faktoren, die offene und anpassungsfähige Strukturen schaffen, in denen sich Dynamik und Vielfalt abbilden können.

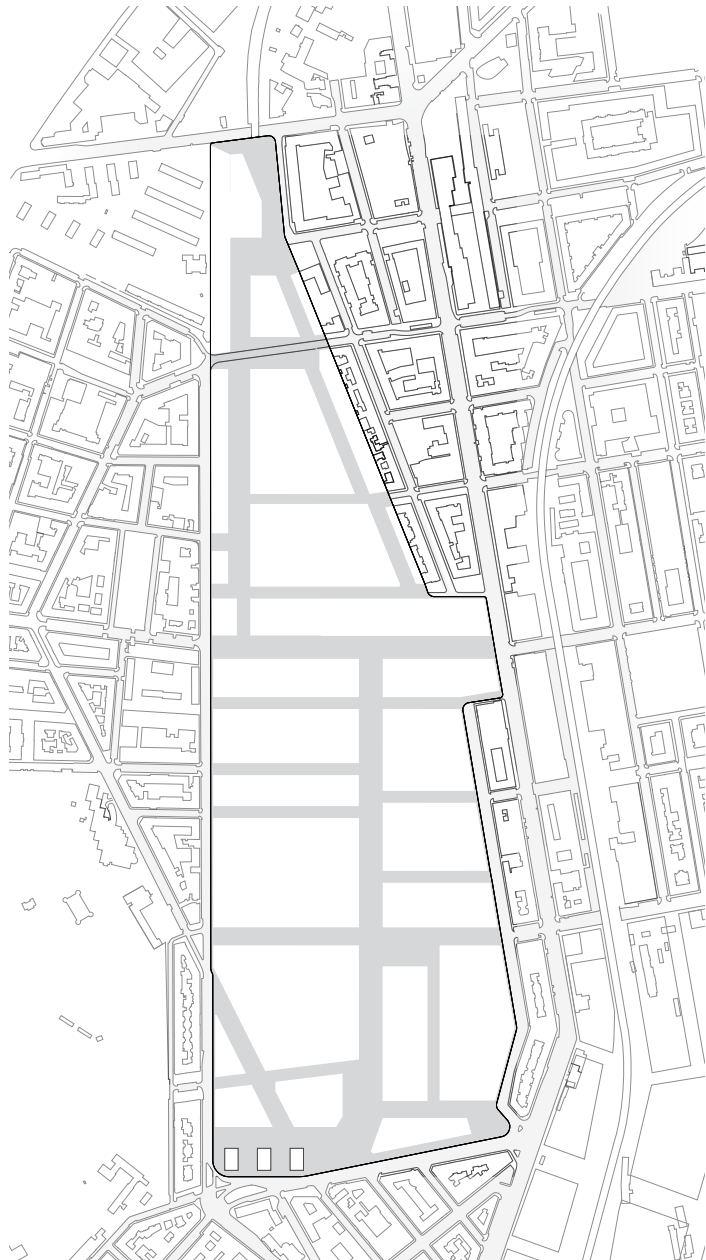
Wegelogik

Das Strassennetz bricht vor den Grenzen des Nordwestbahnhof abrup ab. Eine Durchquerung wird durch die längsausgerichteten Verkehrsstrassen, mit einer eigenen ihr zugrunde liegenden Wegelogik, unterbunden. Dadurch trennt der Nordwestbahnhof das Quartier in zwei Teilgebiete, die unabhängig voneinander existieren.



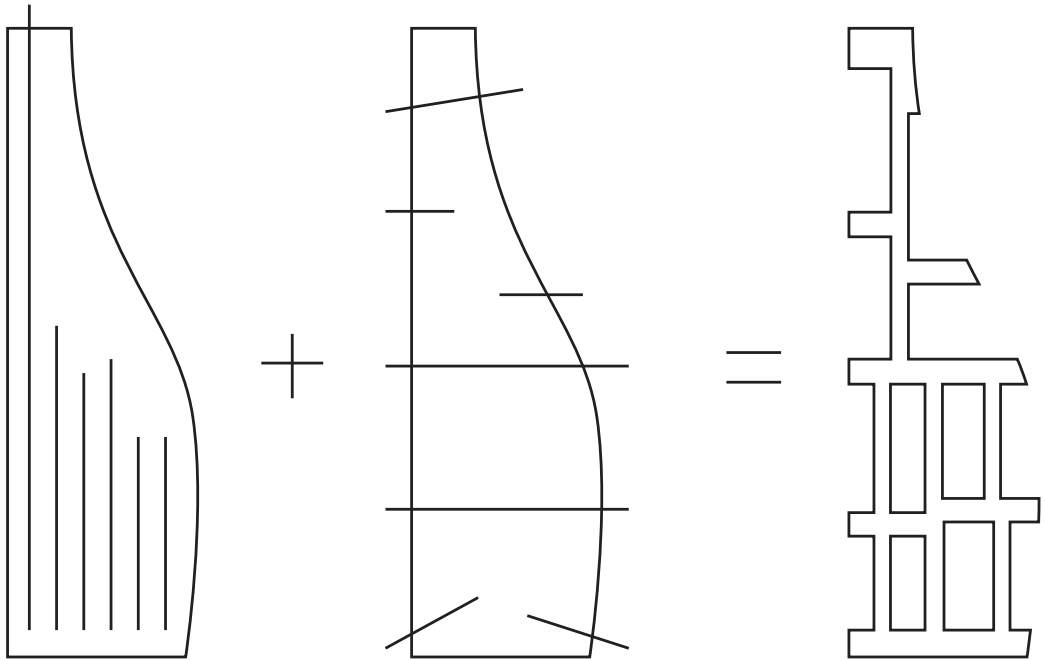
Anknüpfung

Unser Entwurf knüpft mit neuen Strassen an das bestehende Wegenetz der Umgebung an und führt sie durch das Gebiet. Dadurch sollen die beiden Quartiersgebiete wieder zusammengeführt werden.



Baufelder

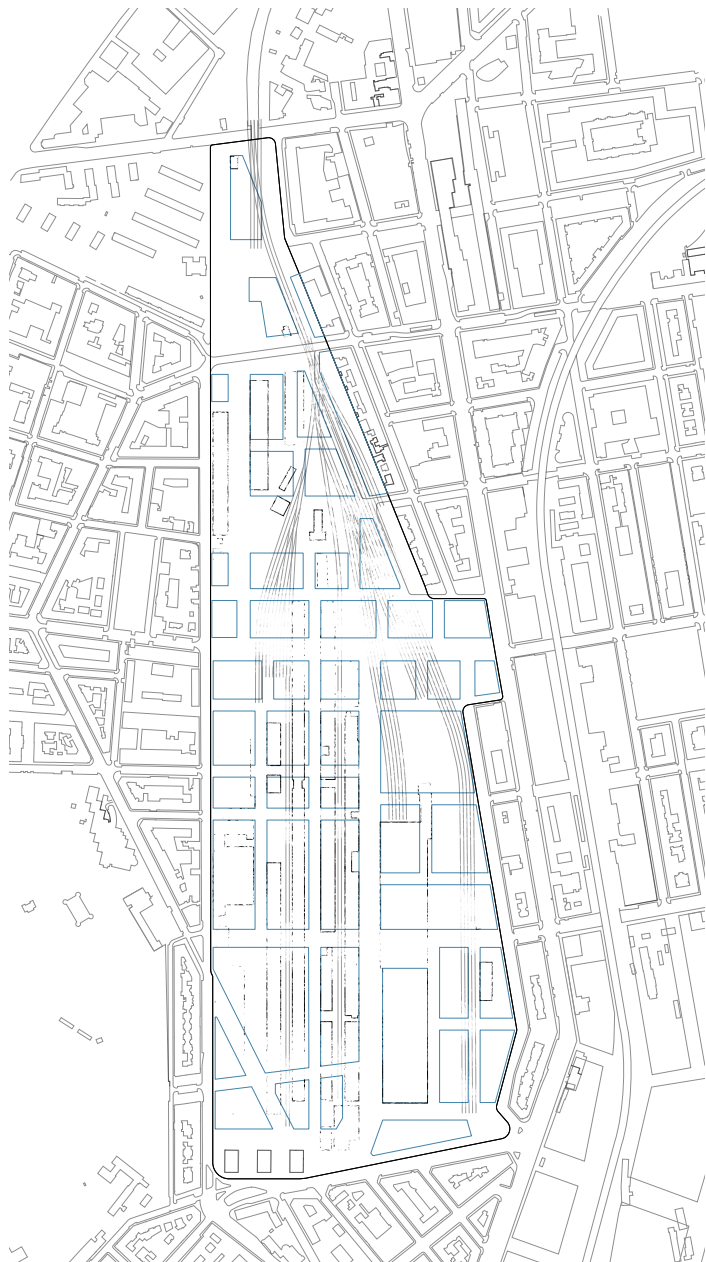
Das quer verlaufenden Strassennetzes der Umgebung wird weitergeführt. Auch die die längs verlaufenden Erschließungsstraßen bzw. die Bebauung im Nordwestbahnhof werden aufgenommen. Daraus ergibt sich ein Wegenetz - ein Rahmen, der die Baufelder definiert.



Bindeglied und Bestand

Das Konzept der Erschließung folgt demnach zwei Logiken: Zum einen soll sich das neue Quartier in die Umgebung integrieren und als funktionales, und qualitatives Bindeglied agieren. Des Weiteren sollen auch so viele Spuren der vergangenen Nutzung wie möglich in das Neue aufgenommen werden und in neuen Zusammenhängen weiter existieren können.

Wenn daher auf einigen Baufeldern kein Entwicklungsdruck besteht, können die Bestandsgebäude weiter erhalten bleiben, aktiv genutzt werden, und dem Gebiet zusätzliche Möglichkeitsebenen verleihen.



Leitplan

Dichte

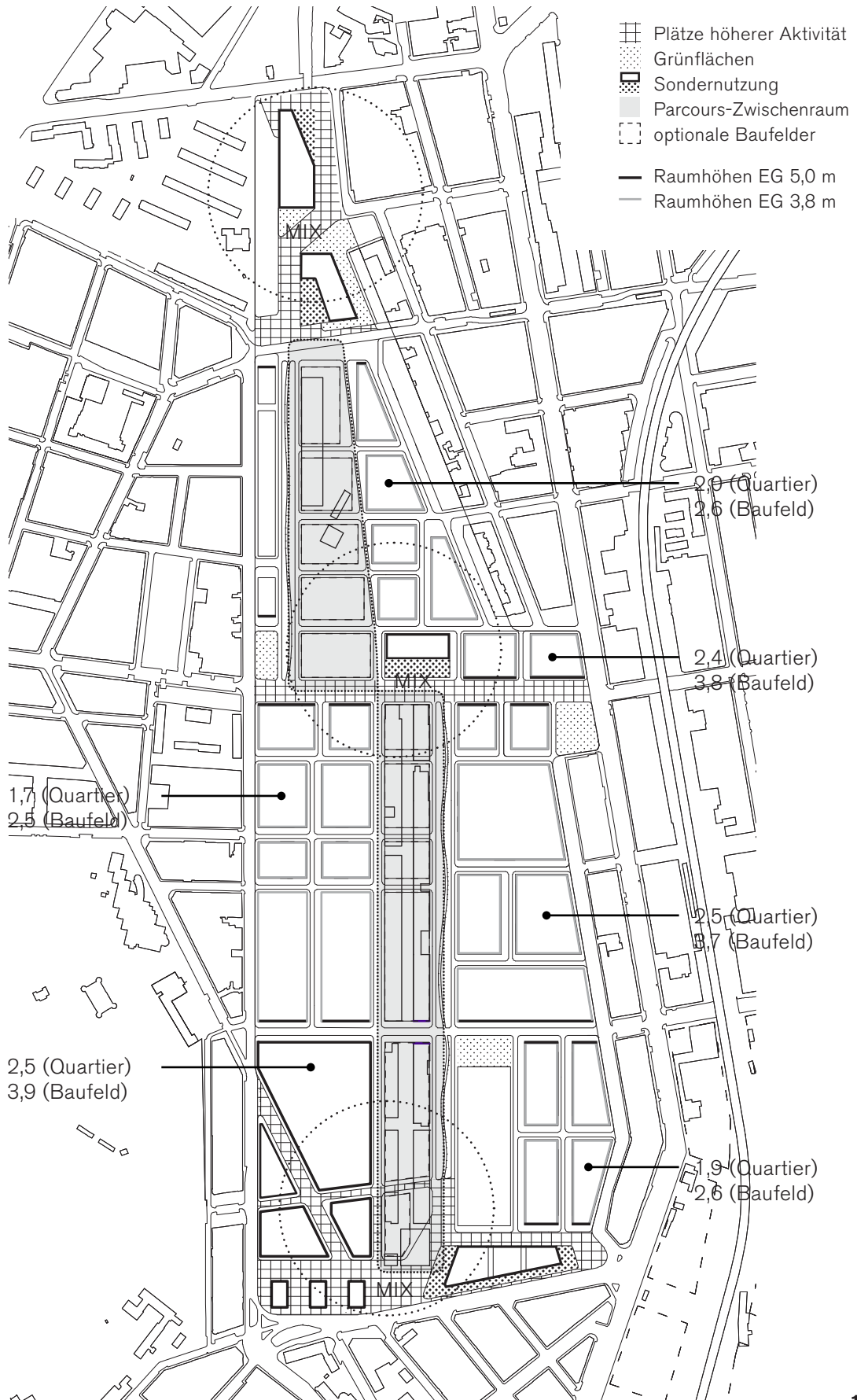
Die höhere Dichte an strategisch bedeutenden Stellen (die angegebenen Werte gelten zur Orientierung) - an wichtigen Strassen, die das Gebiet mit seiner Umgebung verbinden und dort, wo Menschen in das Areal gezogen werden - fördert die Dynamik des öffentlichen Raums und kann Mischnutzungen und abwechslungsreiches Angebot entstehen lassen, das von der Nachbarschaft und darüber hinaus genutzt werden kann.

flexible Erdgeschoße

Die Erdgeschossnutzung nimmt eine Schlüsselrolle in der Wahrnehmung eines Quartieres ein. Sie stellt die wichtigsten Organe eines Quartieres bereit. Funktionieren diese nicht, so hilft keine Gestaltung - Straßenräume und das Quartier veröden. Ob eine Strasse als dynamisch, offen oder als karg und trostlos empfunden wird, hängt von den Nutzungen ab, die in ihr aufgenommen werden, welche Vorzonen definiert werden und wie diese das Innenleben in den Außenraum kommunizieren können. Da das Erdgeschoß mit vielen Bedeutungsinhalten aufgefüllt werden kann, muss der Charakter des Straßenraumes definiert werden, bevor die richtigen Parameter für diese sensible Zone gefunden werden können.

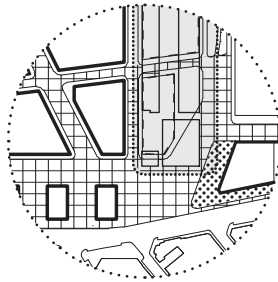
Die lichte Raumhöhe bestimmt das Spektrum an Nutzungen, die in ihr stattfinden können - und entscheidet damit über die Nachhaltigkeit eines Quartieres, wie es auf veränderte äußere Bedingungen eingehen kann.

Unser Planungsgebiet sieht 5 Meter hohe Erdgeschosszonen entlang von wichtigen Verkehrsstraßen vor und überschreitet damit übliche Ausbauhöhen im Wohnungsbau. Das Programm wird aber flexibler, indem sich je nach Bedarf Büros, Geschäfte und Gastronomie ansiedeln können oder bei unvorhersehbaren Entwicklungen diese zu Wohnungen mit Galeriegeschossen ausgebaut werden können. Das Gerüst für Programme muss hier robuster gemacht werden, um sie je nach Nachfrage austauschen zu können. Straßen, an denen nur eine eingeschränkte Öffentlichkeit zu erwarten ist, sollen als ruhigere Straßen bzw. Wohnstraßen ausgelegt sein, aber dennoch mit Raumhöhen im EG von 3,80 Metern, um angelehnt an die Ausbauhöhen von Altbauten, flexibel von Büro- und Dienstleistungsnutzungen zu Sonderwohnnutzungen schalten zu können.



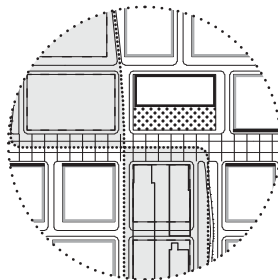
Nutzungsmischung

Drei übergeordnete Zentren prägen den Stadtteil Nordwestbahnhof und schaffen unterschiedliche Möglichkeiten zur Nutzungsmischung:



Süden / Gravitationspunkt

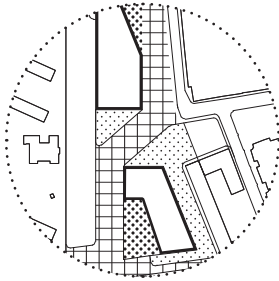
Die Kreuzung der Taborstraße mit der Nordwestbahnstraße bildet den Punkt am Nordwestbahnhof, der der Inneren Stadt am nächsten liegt. Durch die übergeordnete Bedeutung der Taborstraße bildet diese Stelle das Portal zum neuen Stadtteil. Da gerade diese Stelle mit drei Wohngebäuden bebaut ist, werden deren Erdgeschosse umfunktioniert, um öffentliche Nutzungen aufnehmen und der Bedeutung dieses Ortes besser entsprechen zu können. Eine Folge von öffentlichen Plätzen entsteht. Neben der Nordwesthalle mit ihren kulturellen Aktivitäten und einem Gebäude für Sondernutzungen wie zum Beispiel eine Universität oder andere Bildungseinrichtung fördert auch das anschließende Teilgebiet mit seinen großzügigen Räumen und nahezu durchgängig flexible Erdgeschosse die Entstehung eines Nutzungsmixes. Kultur, Handel, Gastronomie, Bildung, Dienstleistungen sowie die Nähe zu Augarten, Taborstraße und dem künftigen Quartier am Nordbahnhof nebenan können hier die öffentlichen Plätze beleben.



Mitte / Quartiersstraße

Die Quartiersstraße in der Mitte des Gebiets verbindet zuvor voneinander getrennte Bezirksteile. Schon diese Funktion als Bindeglied und Verbindung für motorisierten und öffentlichen Verkehr generiert Zulauf von außen.

An den Gebietsrändern angelagerte Parks wirken als Attraktoren und sollen Menschen weiter zu einer öffentlichen Sonderfunktion (wie z.B. Bibliothek, Idea Store, Veranstaltungszentrum etc.) in Gebietsmitte führen. Durch die Anknüpfung der Quartiersstraße an die Einkaufsstraßen Wallensteinstraße und Traisengasse können hier Handel, Gastronomie, Dienstleister und Unterhaltungsangebot weitergeführt werden, in die aktivierbaren Erdgeschoßzonen einziehen und eine belebte, aktive Straße entstehen lassen.



Norden / Tummelplatz

Die Nähe zu Autobahn, U- und S-Bahn, die hohe Bürodichte in der Umgebung sowie einer Bebauung mit Hochhäusern können die Ansiedelung von Firmen und Büros begünstigen und eine darauf ausgelegte Ökonomie in den Erdgeschossen entstehen lassen. Zugleich sind hochwertige Wohnungen mit Ausblick über den Nordwestbahnhof und ganz Wien möglich. Die gute Anbindung, die Nähe zu Naherholungsgebieten wie der Donauinsel und mögliche Arbeitsstätten in unmittelbarer Umgebung können unter anderem für karrierebewusste Menschen große Qualitäten bedeuten.

Verkehr

Anbindung

Das ganze Gebiet bietet gute Anbindungen. U-Bahn und S-Bahn sind zu Fuß schnell erreicht, eine Straßenbahnlinie verläuft durch das Quartier und mit dem Fahrrad gelangt man innerhalb weniger Minuten ins Zentrum oder in Naherholungsgebiete. Autobahnauffahrten liegen in etwa fünf Autominuten Entfernung. Zusätzlich soll die in Zukunft nicht mehr benötigte erhöhte Bahntrasse in eine Schnellverbindung für Radfahrer zum Nordteil des Bezirks umfunktioniert werden - wo sich zahlreiche Sportstätten und ein Cluster von Studentenheim befinden.

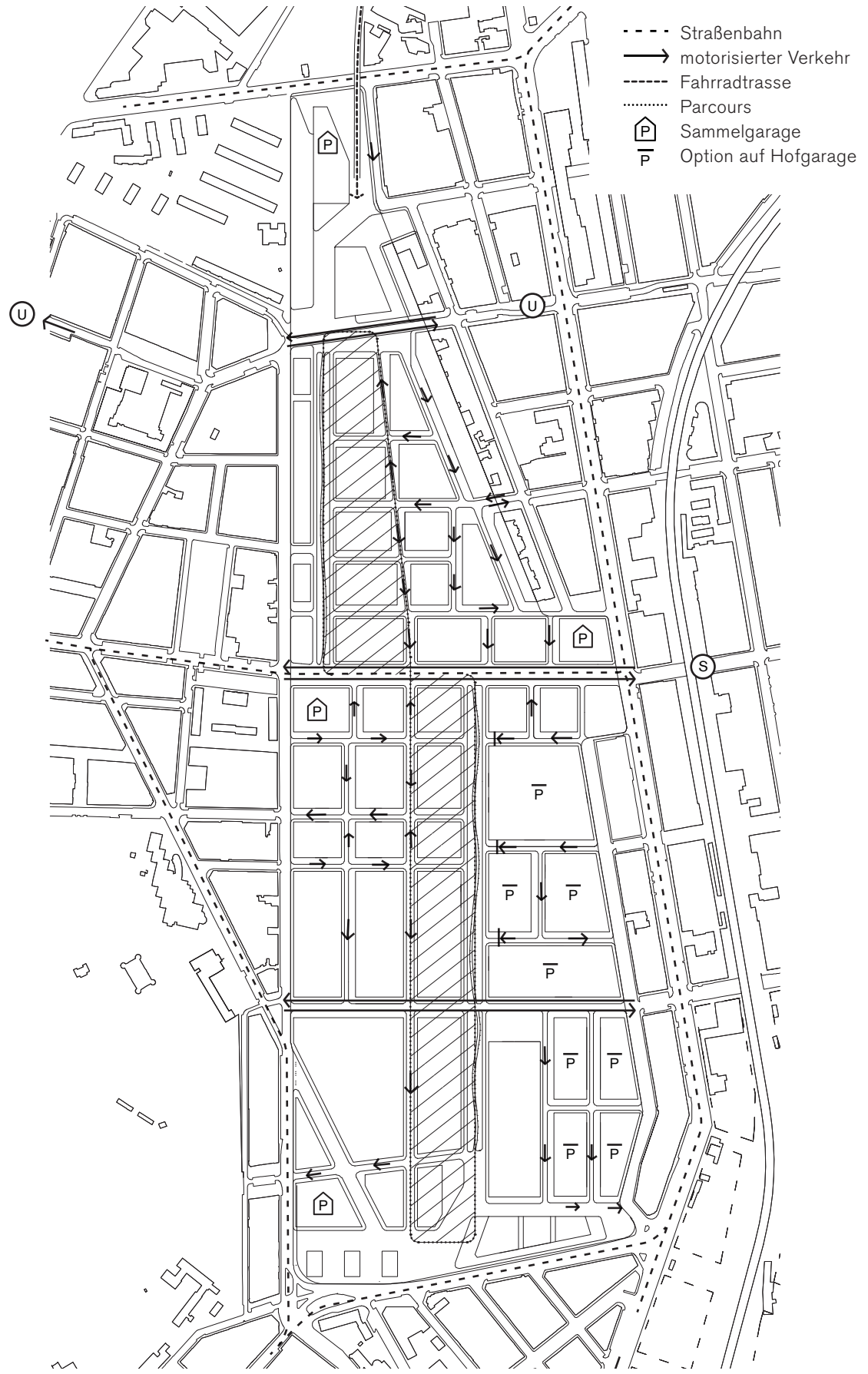
Hierarchie der Straßen

Nur über drei Straßen können motorisierter Verkehr bzw. in der Gebietsmitte Straßenbahnen das Gebiet durchqueren. Die restlichen Straßen sind Anliegerstraßen oder Wohnstraßen und können in eine Richtung zum Be- und Entladen oder zum Ein- und Aussteigen befahren werden. Der Parcours besitzt einen Sonderstatus. Er ist außer zur Anlieferung nur für Radfahrer und Fußgänger zugänglich, kann in Zukunft aber für neue Mobilitätsformen geöffnet werden.

Parkkonzept

Entsprechend dem Trend zu weniger städtischem motorisiertem Individualverkehr ist auch die Anzahl der Parkplätze im Straßenraum reduziert und Besuchern, Behinderten und in Straßen mit aktivierten Erdgeschoßzonen Kunden bzw. Gästen vorbehalten. Der Großteil der Nachfrage nach Parkplätzen wird daher mit Garagen bedient. An den Gebietsrändern, nahe Orten mit einem großen Nutzungsmix, gibt es mehrgeschossige große Parkgaragen, die als Sammelgaragen funktionieren und einen Anteil an Fixplätzen für Bewohner und Angestellte des Nordwestbahnhofs bereitstellen.

Sammelgaragen minimieren die Anzahl individueller Garagen und zugehöriger Zufahrten, Erdgeschoßzonen können anderweitig genutzt werden. Anstatt direkt von der Garage mit dem Lift in die Wohnung zu fahren, legen Bewohner einen kleinen Weg durch das Gebiet zurück - alleine durch diese kurzen Wege entsteht mehr Aktivität im Gebiet, Begegnungen und Interaktion sind viel wahrscheinlicher, Anlieferungen und die volle Zufahrt zu allen Gebäuden sind dennoch gegeben. Auf Baufeldern mit angehobenen Innenhöfen kann der Niveauunterschied mit Garagen gefüllt werden.





STADTSTRUKTUREN

↳ KATALOG

Vielfältige Nutzungen, Heterogenität, offene und lebendige Räume oder Milieus kann man nicht entwerfen. Man kann aber Strukturen erfassen und benennen, in denen sich so etwas abbildet. Dabei wird man erkennen, dass einige Strukturen die „Open City“ (Rieniets 2009) fördern, andere sie wiederum hemmen. In manchen könnten sie auch niemals auftauchen.

Unter Strukturen können Räume verstanden werden, die sich im dynamischen Prozess durch urbane, politische und soziale Entwicklungen entwickelt haben. Man kann sie auch als Geometrien verstehen, die in Beziehung zueinander und zu dem Außenraum stehen. Sie ermöglichen bestimmte Aktivitäten oder können sie auch hemmen. Sie werden von einem bestimmten Publikum genutzt und in ihnen finden bestimmte Arten von Aktivitäten statt.

Wir begeben uns auf die Suche nach verschiedenen Strukturen, die charaktervolle Räume produzieren können, in denen Lebendigkeit sich nach Außen abbilden kann, Veränderungen aufgenommen werden können und Vielfältigkeit entstehen kann.

Auf diesen Beobachtungen möchten wir später aufbauen und Eigenschaften und Qualitäten in unser Entwurfsgebiet übersetzen.



NYC - PARK SLOPE

Bebauungsdichte Bezug Quartier	1,62
Bezug Block	2,36
Geschoßanzahl	3-4 Geschoße
Einwohnerdichte ¹	11544 EW/km ²

Park Slope ist ein Viertel des New Yorker Boroughs Brooklyn und grenzt an den Prospect Park, einen der größten Parks von Brooklyn.

Innerhalb der letzten Jahre hat sich der Bezirk zu einer der beliebtesten Wohngegenden New Yorks etabliert. 2010 wurde es vom New York Magazine an die erste Stelle der lebenswertesten Quartiere gekürt - aufgrund seiner guten Wohnqualität, Grünflächen (Lage am Prospect Park), guten Schulen, Restaurants, Nachtleben, hoher Sicherheit etc.² Durch den durchgehend hohen Grünanteil, die Nähe zu Prospect Park, kleinteilige, aber kompakte Wohnformen, reiche Gastronomieszene und Nachtleben herrscht hier eine hohe Wohnqualität, die vor allem von jungen Menschen und Familien mit bewussten Lebensstilen geschätzt wird. Mit der großen Beliebtheit sind allerdings auch die Mieten gestiegen und machen das Gebiet damit für niedrigere Einkommensschichten nicht mehr leistbar.

Die Straßen sind wie in Manhattan im Raster angeordnet und bilden auch ähnlich große Blöcke, die jedoch meist nur viergeschossig bebaut sind. Das System aus Avenues und Streets erzeugt eine klare Strukturierung des öffentlichen Raumes: Entlang von den Avenues spielt sich das öffentliche Leben ab. Geschäfte und Gastronomie beleben die Erdgeschosse und machen aus den recht stark befahrenen Straßen Flaniermeilen. Interessante und belebte Bereiche entstehen dort, wo in den Erdgeschossen viele Geschäftsnutzungen mit großer Frequenz vorhanden sind. In den Streets, den Querstraßen mit geringer Verkehrsbelastung, herrscht dagegen reine Wohnnutzung vor.

Es besteht keine typologische Vielfalt - die nahezu ausnahmslos vorkommende Typologie ist der Brooklyn Brownstone, der in schmalen und tiefen Parzellen dicht aneinander gereiht wird. Er nimmt jeweils etwa zwei bis drei Apartments auf und kann als gestapeltes Reihenhauses verstanden werden. Damit wird trotz niedriger Bebauung eine hohe Dichte erreicht, ohne Qualitäten einzubüßen. Der zum Haus gehörige Hof wird von einer Familie genutzt und bildet einen sehr privaten Bereich. Bedeutend bei den Reihenhäusern sind die Vorzonen - sie beleben den Straßenraum. Der Treppenaufgang als halbprivater Bereich schafft einen fließenden Übergang vom privatem Raum, der Wohnung, zu der öffentlichen Straße. Hier kann man von einer Distanz das Treiben auf den Straßen beobachten. Da diese Vorzonen nur an den ruhigen Querstraßen gelegen sind, werden sie wie Terrassen genutzt. Es wird gegrillt, Liegestühle werden aufgestellt, Kinder spielen, Nachbarn reden miteinander.

Der Raster der Straßen bildet hier eine hierarchielose Struktur, die aber verschiedene Funktionen aufnimmt, unterschiedliche Charaktere ausbilden kann und so ein offenes System bildet. In diesem wird der öffentliche Raum vor allem durch den Straßenraum gebildet, nur an den Schnittstellen zu anderen Systemen entstehen Plätze - öffentliche Plätze im europäischen Sinn gibt es also nicht.

Trotz der uniformen Bebauung entsteht hier durch die Kleinteiligkeit der Parzellen und die individuelle Gestaltung und die Möglichkeit zur Aneignung der Bewohner eine abwechslungsreiche Variation im Straßenbild.

Im protestantischen, vor allem dem angelsächsischen Raum, sind die Wohnformen seit Jahrhunderten von hoher Individualität geprägt. Der entsprechende Gebäudetyp, das Reihenhaus im Stadtblock, findet sich in historischen Stadtstrukturen wie London, Amsterdam oder eben auch New York. Eine Einheit pro Gebäude - das eigene Haus mit eigenem Eingangsbereich bringt Freiheit und Unabhängigkeit und weniger Überschneidungen mit Nachbarn.

Qualitäten

weitläufige Straßen, kleinteilige Bebauung
Wechselspiel von Privatheit und Öffentlichkeit
hoher Grünanteil durch Alleen, Bepflanzung in den Vorzonen
private Hintergärten zum Rückzug
halbprivate Vorzonen fördern Kommunikation
Kompromiss zw. suburbanen Lebensformen und Leben in der Stadt
keine individuellen Wohnformen, einheitliche Typologie

¹ <http://www.demographia.com/db-nyc-wardrank.htm> (18.06.2011)

² <http://nymag.com/realestate/neighborhoods/2010/65374/index1.html> (18.06.2011)





BER - KREUZBERG

Bebauungsdichte Bezug Quartier Bezug Block	1,93 2,50
Geschoßanzahl	5-6 Geschoße
Einwohnerdichte ³	14029 EW/km ²

Die Stadtstruktur Berlins ist kein Ergebnis strategischer Planung, sondern ein Produkt ständiger Transformation. Die Stadt ist für ihre vielen Freiflächen und Baulücken bekannt, die nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg und dem Fall der Mauer nicht vollständig bebaut wurden. Baulücken in Wohnquartieren werden daher oft als Parks oder Spielplätze genutzt und schaffen zusätzliche öffentliche Räume.

Kreuzberg ist einer der am dichtesten besiedelten Stadtteile Berlins. Grund dafür ist die maximale Grundstücksausnutzung der Gründerzeit, in der ein Block von typischen Mietskasernen mit Vorderhaus, Seitenflügeln und mehreren Hinterhäusern bebaut wurde. Mittlerweile übertreffen vereinzelt die Mieten in den schlechter belichteten Hinterhäusern die der Vorderhäuser aufgrund des häufigen Wechsels von Mietern.⁴

Der Wrangelkiez in Berlin-Kreuzberg liegt am östlichen Ende Kreuzbergs zwischen dem Schlesischen Tor, der Spree und dem Görlitzer Park. Dieser Teil von Kreuzberg ist stark durchmischt - nebeneinander leben hier unterschiedliche Nationalitäten, Studenten, aufstrebende Familien mit Kindern, Punks, junge Kreative und Arbeitslose. In den letzten Jahren entwickelte sich die Gegend vom ‚heruntergekommen Migrantenviertel‘ zu einem Szene-Bezirk mit legerem Charme. Die Kulturszene bildet sich hier stark ab. Altbauwohnungen, WGs, Ateliers, Lofts, Handwerk- und Kulturbetrieben gepaart mit einem reichhaltigen Ausgehangenbot versprühen den Charme der Bohème. Plattenläden, Bars und Cafés haben sich der Gemütlichkeit verschrieben und geben dem ganzen Viertel Wohnzimmeratmosphäre. Der Kiez gehört mittlerweile zu den populärsten Orten für junge Touristen und neue Berliner.

Trotz Gentrifizierung und hoher Besucherfrequenz hat der Wrangelkiez seine Qualität als Lebensraum behalten. Gründerzeitgebäude prägen das Bild des Bezirks, nahezu durchgehend aktive Erdgeschosszonen schaffen einen Nutzungsmix und tragen zur Lebendigkeit und Attraktivität des Kiezes bei. Clubs, Imbissstände und 24h-Nahversorger - sog. Spätis - beleben die Gegend auch in der Nacht und ermöglichen Nutzung rund um die Uhr. Hier wird auf engem Raum miteinander gewohnt, gearbeitet, der Freizeit nachgegangen und genetzt. Zwischen den Altbauten befinden sich ehemalige industrielle Kleinbetriebe, die zu Lofts, Herbergen oder anderen Zwecken umgenutzt wurden. Zusätzlich nehmen großräumliche ehemalige Industriegebäude Nutzungen wie Veranstaltungszentren, Clubs

und Kulturräume auf und schaffen einen Nutzungsmix mitten im Altbau-
gebiet - Veranstaltungsorte, das Badeschiff, Flohmärkte am Wochenende,
Wohnungen, Werkstätten und zahlreiche Gastronomiebetriebe.

Gründerzeitgebäude schaffen Nutzungsmix und sind in ihrer Nutzung
flexibel: Die Altbauten ermöglichen ein breites Nutzungsspektrum. Dazu
tragen die großzügig bemessenen, unterschiedlichen lichten Raumhöhen
bei, aber auch die Tragkonstruktion, die eine freie Einteilbarkeit der Räume
erlaubt. Die Räume haben oft eine gleiche Größe und sind somit in ihrer
Nutzung flexibel. Die lichten Raumhöhen in den beiden ersten Geschoßen
sind höher als die der Geschoße darüber. Damit können das erste und das
zweite Geschoß andere Funktionen, wie Geschäfts- und Büronutzungen
aufnehmen als die oberen Geschoße, die hauptsächlich dem Wohnen
dienen. Die nachhaltige Nutzungsmöglichkeit ermöglicht unterschiedliche
Nutzungen in einem Gebäude, trägt damit zur Lebendigkeit bei und schafft
ein Quartier der kurzen Wege.

Der Blockinnenhof mit seinem privaten Charakter schafft einen doppelten
Boden in der öffentlichen Umgebung.

Qualitäten

breite Straßen

breite Gehsteige schaffen Aufenthaltszonen, private Sitzgelegenheiten

Bebauung der Blockinnenhöfe mit Vorderhaus, Seitenflügel und Hinterhaus

private, aber auch vereinzelt öffentliche Nutzung der Innenhöfe

teilweise Nutzung von Baulücken als Park, Spielplatz, Kindergarten

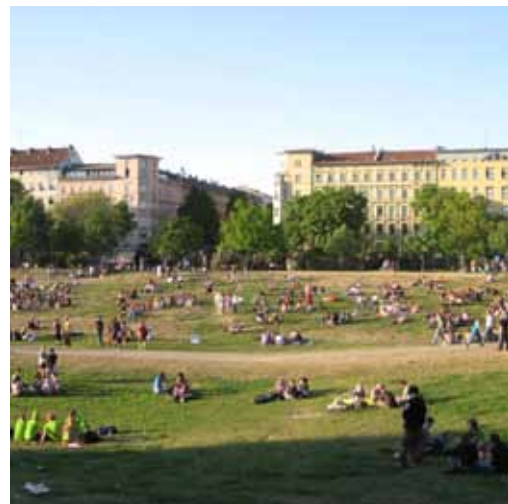
dichte und vielfältige Erdgeschoßnutzung in Hauptstraßen

großzügige Raumhöhen für vielfältige Nutzungen

ausgeprägter Tag- und Nachtrhythmus

³ <http://www.statistik-berlin-brandenburg.de/pms/2011/11-08-05a.pdf> (19.06.2011)

⁴ <http://www.taz.de/1/archiv/digitaz/artikel/?ressort=ku&dig=2011/01/15/a0045&cHash=3f8389ac4a> (19.06.2011)





SPB - TSENTRALNY

Bebauungsdichte	
Bezug Quartier	2,18
Bezug Block	3,35
Geschoßanzahl	4-6 Geschoße
Einwohnerdichte ⁵	22380 EW/km ²

Der Bezirk Tsentralny im russischen St. Petersburg ist geprägt von breiten Straßen und großen rechteckigen Stadtblöcken. Großzügige öffentliche Räume stehen dicht bewohnten Gebäuden mit vielen Menschen auf engem Raum gegenüber. Eine dementsprechend hohe Bedeutung hat der öffentliche Raum, der eine geringe Wohnfläche pro Person kompensiert. Parks werden stark frequentiert, aber auch Gehsteige und die Randzonen der Kanäle werden zu Aufenthaltsflächen.

Bedingt durch die großen Blöcke wurden ursprünglich alle Höfe als Durchgangshöfe gebaut, um durch verschiedene Gebäudeschichten entweder durch Lücken zwischen Gebäuden oder kleine Passagen auch die innersten Häuser erreichen zu können. Den gesamten Block konnte man so parallel zur Straße durchqueren - wie eine Parallelstadt zur repräsentativen Stadt. Nur in einigen Blöcken kann man noch die ursprünglich durchlässige Struktur der Innenhöfe erkennen. Sie lassen labyrinthartige Folgen von mehreren Höfen mit dörflichem, intimen Charakter entstehen. Vereinzelt befinden sich in den Höfen auch öffentliche Nutzungen wie Werkstätten, kleine Betriebe oder Geschäfte. Die Nutzung der Innenhöfe als öffentliche Räume bildet heute aber eher eine Randerscheinung. Die meisten Höfe bilden stattdessen durch eingezogene Wände kleinteiligere, privatere Strukturen und werden durch Tore zur Straßenseite geschlossen. Sie dienen hauptsächlich als Parkplätze, stellenweise auch mit Grünflächen und Spielplätzen als Aufenthaltsflächen.

Im Gegensatz zu vielen europäischen Städten, in denen die unterschiedlichen Wohngegenden direkt ihr soziales Milieu widerspiegeln und zum Entstehen sozialer Enklaven neigen, bildet sich in St. Petersburg erst seit einigen Jahren eine Segregation ab - vornehmlich in den Außenbezirken in Form von Gated Communities. Im zentralen Bereich der Stadt ist dagegen die Durchmischung der Bevölkerung in ihrer sozialen Struktur noch stark erlebbar. Allerdings besteht innerhalb der Blöcke eine Hierarchie:

In ihrer Entstehungsgeschichte war die Grundlage der Blockstruktur ein Zusammenleben von verschiedenen sozialen Klassen auf engem Raum. Die Straßenblöcke nehmen also Gebäude unterschiedlicher Qualität in sich auf. Einerseits sind das jene Gebäude, die sich nach außen zur Straße orientieren und über gute Belichtungsverhältnisse und Ausblicke verfügen. Sie zeigen sich prestigebewusst und prunkvoll im klassizistischen oder barocken Stil und wurden von der Oberschicht bewohnt. Dem gegenüber stehen die Gebäude, die keine Straßenfassade besitzen und nur über die

verwinkelten Innenhöfe belichtet werden. Sie kommen ohne jegliche Dekoration aus, sind in ihrem Erscheinungsbild sehr einfach, kleingliedriger und auch in ihrer Höhe niedriger - da ihre Raumhöhen niedriger ausfallen. Sie dienten als Arbeits- und Wohnstätten für die Bediensteten der Oberschicht und ermöglichten ein dichtes Zusammenleben unterschiedlicher sozialer Milieus in räumlicher Nähe.

So entstand ein kontrastreicher, fast ländlicher Charakter inmitten von repräsentativen Gebäuden - ein doppelter Boden. Auch heute noch sind die teuren Wohnungen zur Straße hin orientiert, während sich die günstigeren zum Hof ausrichten. Die Autos machen diesen Unterschied in der sozialen Durchmischung sichtbar. Alte sowjetische Ladas verstauben zwischen polierten Land Rovers und Porsche Cayennes.

Qualitäten

sehr große, durchlässige Stadtblöcke

soziale Durchmischung innerhalb der Blöcke

Durchquerung des Blocks durch Sequenz von Innenhöfen

öffentliche Innenhöfe mit Spielplätzen, Kindergärten oder kleinen Parks

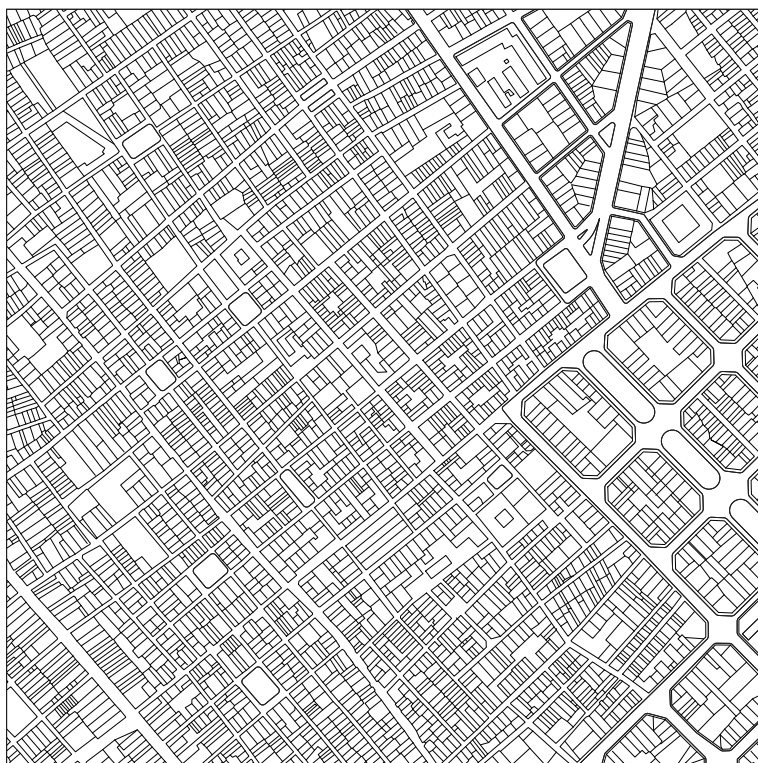
teilweise gewerbliche Nutzung der Innenhöfe

intimer, dörflicher Charakter der Innenhöfe in Kontrast zu belebten Straßen

regelmäßige gewerbliche Nutzung der Erdgeschoße

⁵ Berechnung nach: http://www.gks.ru/bgd/regl/b10_109/IssWWW.exe/Stg//%3Cextid%3E/%3Cstoragepath%3E::|tabl-01-10.xls (20.05.2011)





BCN - L'EIXAMPLE/GRÀCIA

Bebauungsdichte Bezug Ausschnitt Bezug Block	ø 3,61 ø 4,64
Geschoßanzahl	ø 6-8 Geschoße
Einwohnerdichte ⁶	ø 32386 EW/km ²

Gràcia und Eixample sind zwei gegensätzliche, aber neben einander liegende Stadtteile von Barcelona. Ursprünglich ein Dorf am Stadtrand, wurde Gràcia im 19. Jahrhundert durch das Wachstum Barcelonas zu einem Teil der Metropole und bildet heute ein kreatives Zentrum der Stadt. Trotz der wenigen Freiräume ist Gràcia einer der lebendigsten Stadtteile Barcelonas mit reichem Angebot für seine Nutzer. Die kleinen Blöcke und schmalen Straßen erzeugen einen öffentlichen Raum, der einem Labyrinth ähnelt. Die zahlreichen kleinen Plätze sind versteckt und für Ortsunkundige schwer zu finden. Nichtsdestotrotz prägen gerade sie die Atmosphäre des Viertels und bilden unterschiedliche Zentren und Treffpunkte mit jeweils eigenem Charakter. Durch die Enge der Straßenräume verlagert sich sämtliches öffentliches Leben hierhin. Sitzgelegenheiten, Bars, Cafés und Restaurants erzeugen Aufenthaltsqualität und sind voller Leben.

Während Gràcia eine gewachsene Stadtstruktur ist, die von dichter, kleinteiliger Bebauung und schmalen, verwinkelten Straßen bestimmt wird, ist Eixample eine zur Stadterweiterung angelegte Planstadt mit einem systematischen Straßenraster. Ursprünglich wurde Eixample als durchlässige Struktur mit nur eingeschränkter Bebauung der Blockfelder entworfen. Blöcke sollten so konfiguriert werden, dass zwei oder mehrere sich zueinander orientieren und den Innenhof so vergrößern. Später aber wurden diese komplett bebaut und auch die ursprünglich vorgesehene Gebäudehöhe überschritten, sodass der Stadtteil eine überdurchschnittlich hohe Bebauungsdichte besitzt. In Eixample dominieren breite Straßen das Stadtbild. Die quadratischen, einheitlichen Blöcke lassen an jeder Kreuzung durch die Abschrägung der Blockkanten kleine Plätze entstehen.

Qualitäten

Gràcia

kompakte Stadtblöcke

starke Extrovertiertheit trotz schmaler, unregelmäßiger Gassen

öffentliches Leben und Lebendigkeit auf versteckten Plätzen

kleinteilige, dichte Bebauung

Eixample

hohe Gebäude

ursprünglich Zusammenschalten der Blöcke

strenger Straßenraster mit breiten Straßen

einheitliche Blockgrößen

platzartige Flächen durch Abschrägung der Blöcke

⁶ http://es.wikipedia.org/wiki/Distrito_de_Gracia (19.06.2011)
http://es.wikipedia.org/wiki/Distrito_del_Ensanche (29.06.2011)





VIE - NEUBAU

Bebauungsdichte Bezug Quartier Bezug Block	3,12 3,91
Geschoßanzahl	3-6 Geschoße
Einwohnerdichte ⁷	18819 EW/km ²

Im Wiener Bezirk Neubau herrscht eine starke kleinteilige Nutzungsmischung. Im Vergleich zu den anderen Strukturen entwickelte sich der Bezirk über den längsten Zeitraum. Neubau entstand aus ehemaligen und später in die Stadt eingegliederten Dörfern des Mittelalters und Vorstädten. Neben kleinteiligen und dörflich geprägten Strukturen sind hier Rudimente aus dem 18. Jahrhundert präsent, Band- und Seidenfabriken hatten hier ihre Niederlassung und waren wichtiger Wirtschaftsfaktor. Auch die Filmindustrie spielte hier eine wesentliche Rolle, es entstanden Verleihgesellschaften und Betriebe. Noch heute bilden sich diese Entwicklungen stark ab und charakterisieren den Bezirk und seine Nutzungen. Nebeneinander existieren alte Vorstadtgassen und -häuser neben kleinen Fabriken aus dem 18. Jahrhundert sowie Kleingewerbe und Handel.

Das besondere an diesem Bezirksteil ist, dass er zu den dichtesten Bezirken Wiens gehört, aber einen sehr geringen Anteil an Grünräumen aufweist. Die Dichte an Gebäuden wird hier aber dennoch nicht als negativ aufgefasst, im Gegenteil. Die fehlenden Grünflächen werden durch die Straßen und die Erdgeschosszonen kompensiert. Die Qualität dieser Erdgeschosse liegt in ihrer kleinteiligen und vielseitigen Nutzung. Sie beinhalten unterschiedliche Angebote, die nicht allein alltägliche Bedürfnisse abdecken, sondern auf einen speziellen Lebensstil der Bewohnergruppen antworten.

Im ganzen Bezirksteil sind die Straßenbreiten schmaler, wodurch die Gebäude sich enger gegenüberstehen und der öffentliche Raum gefasster und konzentrierter wirkt. Die Menschendichte wird intensiver wahrgenommen, der öffentliche Raum nimmt an Lebendigkeit und Spannung zu.

Hier leben vor allem Kreative, Studenten und Selbstständige mit einem ähnlichen Lebensstil. Arbeiten, Wohnen und Freizeit gehen ineinander fließend über. Hier können schon bei alltäglichen Begegnungen beim Einkauf neue Kooperationen für neue Projekte entstehen oder sich zufällig neue Ideen generieren.

Die Hierarchisierung von Straßenräumen in ihrer Funktionen und damit ihrer Identität ähnelt inhaltlich der von Park Slope, Brooklyn. Während die Hauptstraßen fast alle öffentliche Funktionen in der Erdgeschosszone aufnehmen, befinden sich in den Seitenstraßen Gebäude, die überwiegend für Wohnzwecke genutzt werden. Wohnen findet nicht allein in den oberen Geschossen statt, sondern vielfach auch auf Straßenniveau - so entsteht auch eine stärkere Verbindung mit dem Straßenraum. Sie vermindert den le-

bendigen Charakter des Viertels nicht, er zeigt sich nur anders - intimer. Als Einbahnstraßen verlaufen die Seitenstraßen nicht geradlinig, sondern sind geknickt, so dass man oft nicht bis zur nächsten Kreuzung sieht. Dadurch ist die Straße visuell kleiner und es bildet sich eine überschaubare Anzahl an Gebäuden an der Straßenflucht ab. Dadurch wird die Orientierung erschwert und den Straßen gleichzeitig die Funktion als Durchgangsstraße genommen. Der Bodenbelag wechselt hier vom Asphalt zum Pflaster, das Gehtempo verlangsamt sich. Als Außenstehender fühlt man sich wie ein Besucher in einem fast dörflichen Straßengefüge.

Die Seitenstraßen verdeutlichen in extremer Form, dass hier schon fast ein suburbaner Lebensstil vorherrscht, die Bevölkerung ist homogen und verfolgt ähnliche Interessen, man kennt und versteht sich. Die sonst übliche Anonymität einer Großstadt existiert hier nur begrenzt.

Qualitäten

kleinteilige, dichte Bebauung

private Nutzung der Innenhöfe

unregelmäßige, abwechslungsreiche Straßenverläufe

aktive Erdgeschoßzonen mit vielfältigem Nutzungsangebot an den Hauptstraßen

schmale Nebenstraßen mit intimerem, dörflichen Charakter

ausgeprägter Tages- und Nachtrhythmus

großzügige Raumhöhen ermöglichen flexible Nutzungen

⁷ http://www.statistik.at/dynamic/wcmsprod/idcplg?IdcService=GET_NATIVE_FILE&dID=45757&dDocName=012326 (19.06.2011)





STADTSTRUKTUREN

↳ FÜLLEN DES RAHMENS

Das neue Quartier soll sich aus unterschiedlichen Quartiersstrukturen zusammen setzen und nicht von einem einheitlichen Bild dominiert werden. Den Rahmen, der sich am Nordwestbahnhof aus Wegeverbindungen und Freiräumen ergibt, füllen wir mit den Stadtstrukturen unseres Katalogs auf. Wo ein bestimmter Strukturtyp in dieser ersten Ideenskizze implementiert wird, ergibt sich aus den Randbedingungen von Umgebung und möglichen Zielgruppen.

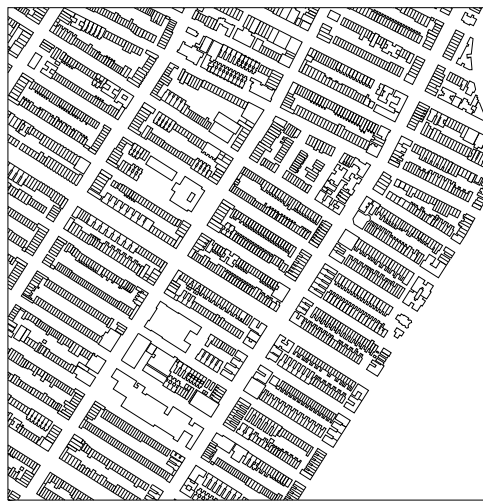
Die Quartiersstrasse in der Mitte des Gebiets greift den Charakter des geschlossenen Gràcia-Blocks auf, der eine Innenwelt mitten im geschäftigen Treiben umschließt. Durch diese Struktur wird eine höhere Dichte ermöglicht, damit Freiräume dynamische Qualitäten abbilden können.

Der Charakter des St. Petersburger Blocks wird im Südteil implementiert, wo heterogene Nutzungsstrukturen vorherrschen. Er kann vielfältige Wohntypologien und kontrastreiche Atmosphären durch seine verschachtelten Innenhöfe aufnehmen und gegenüber der äußeren Vielfalt einen intimen und in sich geschlossenen Charakter bewahren.

Die Struktur von Park Slope wird aufgegriffen, wo sich in der Umgebung ein Zuzug von Familien und einer mittleren bis gehobeneren Einkommenschicht vollzieht. Die Straßenhierarchie, die in Wohnstraßen zugleich Intimität und Aktivitäten fördert, bietet eine Basis für Wohnformen dieser Zielgruppen.

Wien und Berlin bieten kleinteilige Strukturen, deren Gebäude mit einer flexiblen Erdgeschoßzone breit gefächerte Nutzungen aufnehmen können.

Auffüllen mit Stadtstrukturen
als skizzenhafte Grundlage für die Strukturenfindung.
Der Charakter des jeweiligen Ausschnitts orientiert sich am
künftigen Nutzungsschema.







STADTSTRUKTUREN

↳ TRANSFORMATION

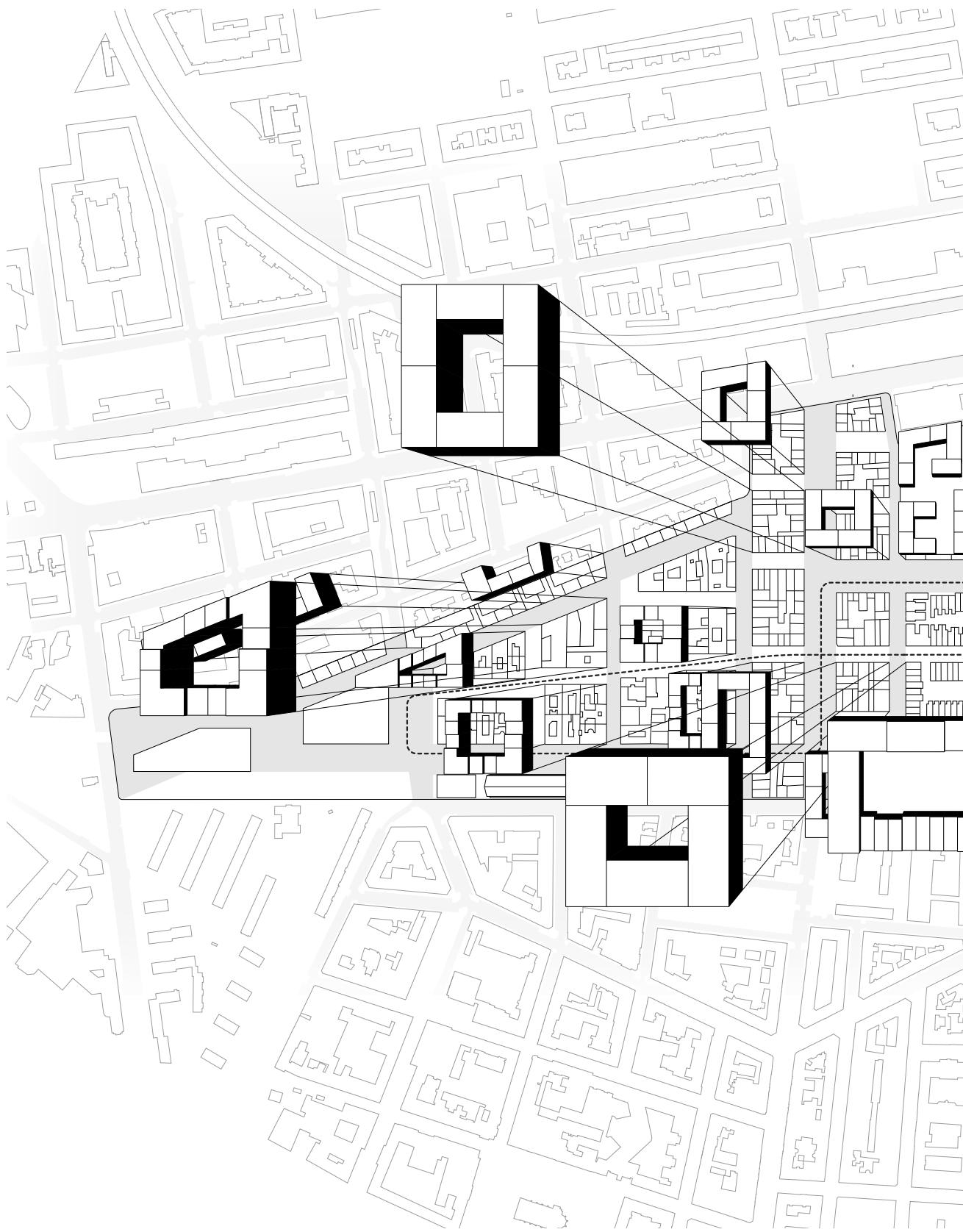
Was haben wir aus den Stadtstrukturen gelernt, wie können wir unsere Beobachtungen in die Planung überleiten?

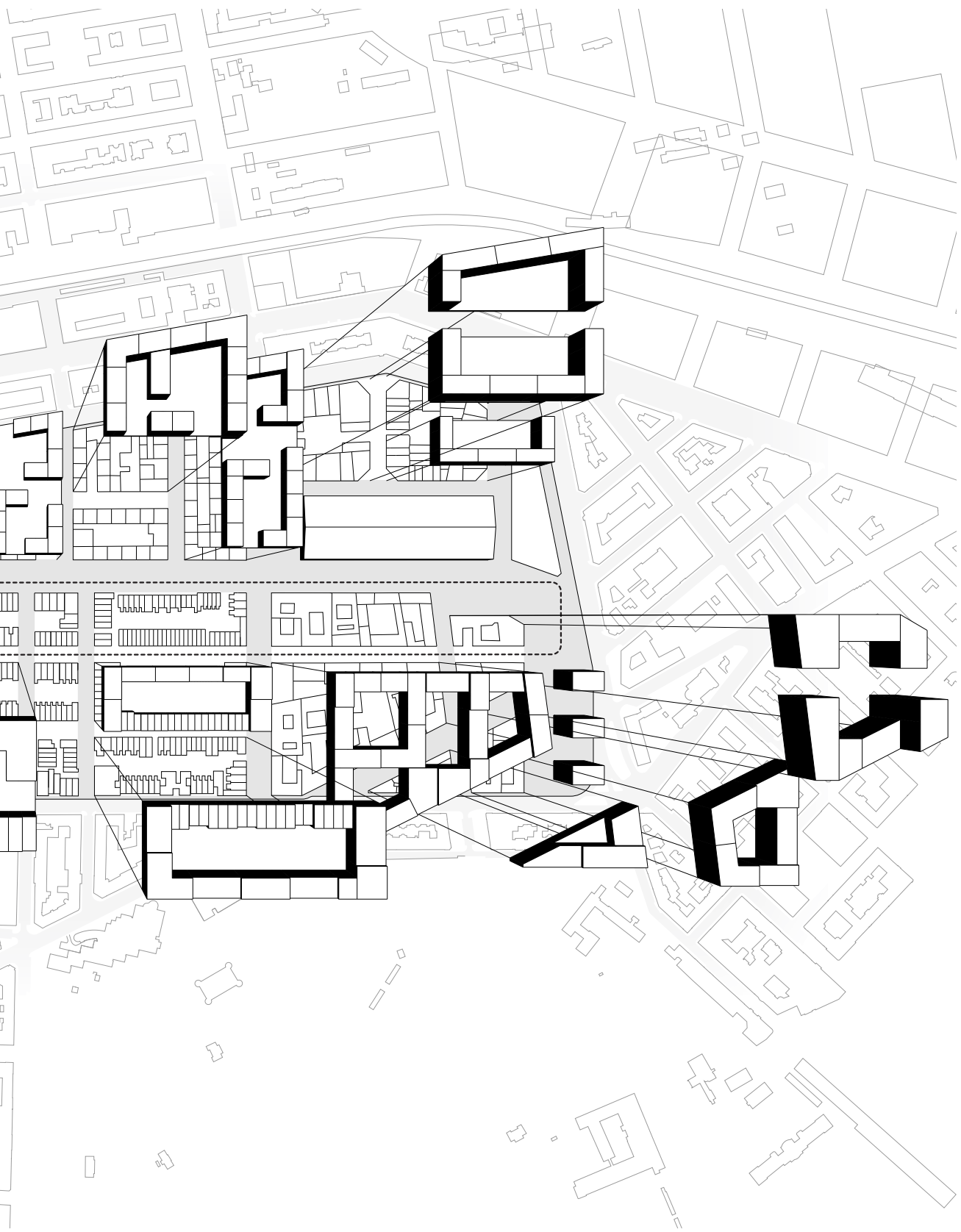
Wir übersetzen die Charaktere der Räume bzw. bestimmte Qualitäten in entsprechende neue Strukturen am Nordwestbahnhof. Aus einer analysierten Struktur wird sich ein transformiertes Teilquartier entwickeln.

Allein den räumlichen Charakter von Strukturen zu untersuchen, reicht aber nicht aus, wir müssen auch über eine mögliche Eigentümerstruktur und Verwertungslogik nachdenken.

Für eine vielfältige Bewohnerstruktur sind vielseitige Eigentumsverhältnisse Voraussetzung. Miteinbezogen werden sollen Investoren, Genossenschaften, Baugemeinschaften, Wohnungseigentümer, Mieter. Neben verschiedenen Wohnungstypologien sollen hier Sonderwohnformen, Firmensitze, kleinere Mietbüros, Läden und Gastronomie entstehen.

Eine solche Herangehensweise erfordert auch eine unterschiedliche Kleinteiligkeit in den Baufeldern und ihren Parzellen.







STADTSTRUKTUREN

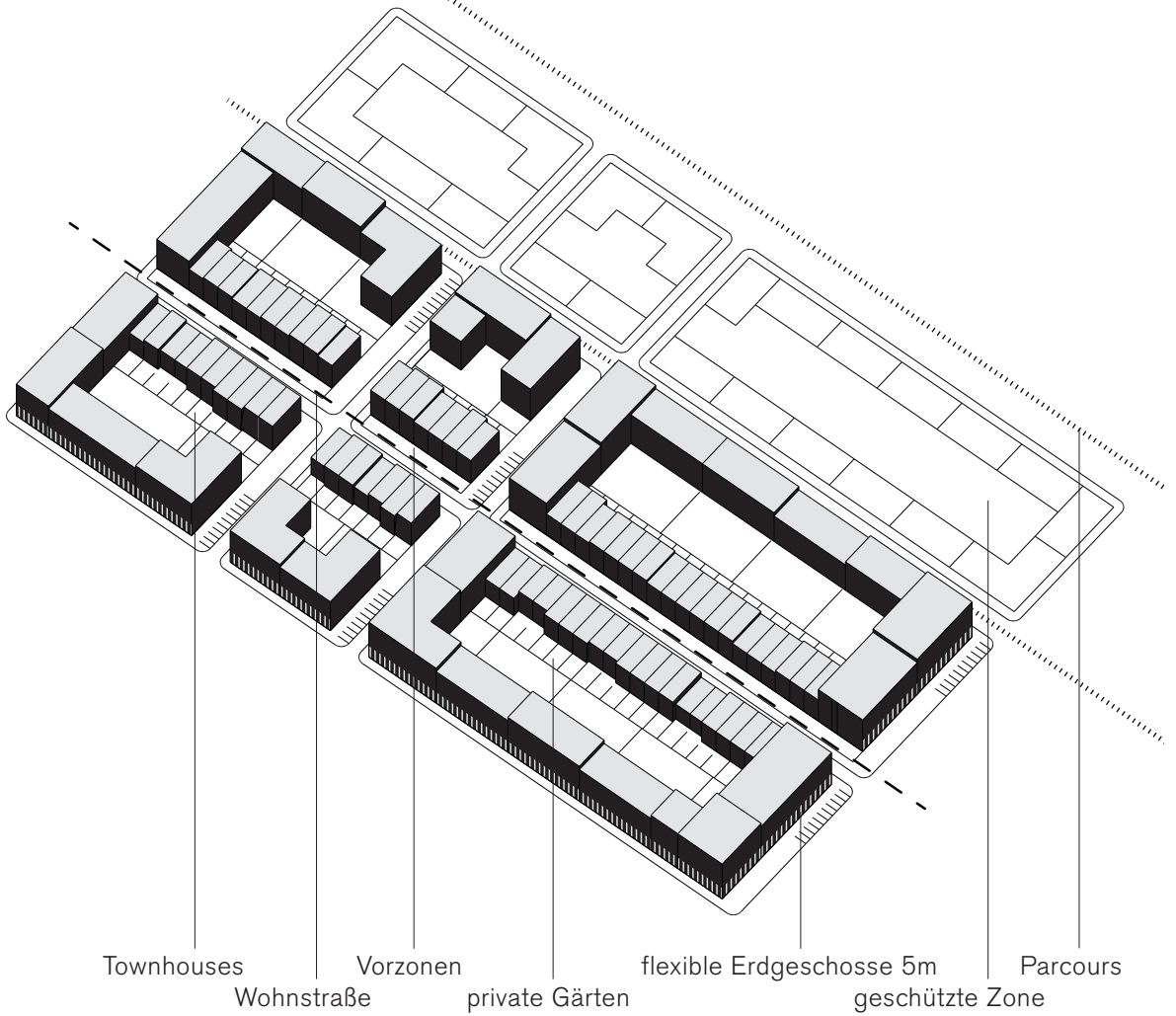
↳ KATALOG NEU

Teilgebiete mit unterschiedlichen Eigenschaften sollen in einem Regelwerk in Form eines Katalogs gesichert werden. In den einzelnen Gebieten soll ein jeweils charakteristischer Raumeindruck entstehen, der aber in sich auch wahrnehmbare Vielfalt erhalten und fördern soll.

Die Bebauungsdichte wird für jedes Teilquartier als Orientierung angegeben. Mit der Vorgabe der Parzellierung und der möglichen Geschoßhöhe werden die eigentlichen, ausschlaggebenden Richtwerte für die Entstehung von Dichte und Vielfalt gesetzt. Die Parzellierung fördert Kleinteiligkeit an strategischen Stellen und schafft zugleich ein eigenes Verwertungsmodell für jedes Teilquartier. Die vorgegebene Geschoßanzahl anstelle einer Maximalhöhe schafft Spielraum für leicht differenzierte Höhenentwicklungen.

Zum jeweiligen Regelwerk der Teilgebiete gehören auch die Art der Zugänge und Durchwegung, Abstände, Verschattung und die Definition der aktivierbaren Erdgeschoßzonen mit großzügigen Raumhöhen von fünf Metern.

In der Gesamtheit sollen sich unterschiedliche Freiraumqualitäten sowie Raum- und Quartierscharaktere abbilden können, in denen verschiedenste Atmosphären und Situationen aufgespürt werden können.



NYC - PARK SLOPE NEU

Original:	Neu:
Bebauungsdichte 1,62 (Bezug Quartier) 2,36 (Bezug Block)	Bebauungsdichte 1,72 (Bezug Quartier) 2,49 (Bezug Block)
3-4 Geschoße	3-5 Geschoße
geringe Nutzungsmischg.	geringe/mittlere Nutzungsmischg.

Introvertiert und extrovertiert

Das Quartier liegt in der Mitte des Gebiets nahe einer Umgebung mit einem hohen Wohnanteil und dem Augarten als Freizeitort. Entsprechend dieser Lage soll das Quartier vor allem als Wohnquartier funktionieren. Die Kleinteiligkeit der Blöcke ist besonders für Familien attraktiv.

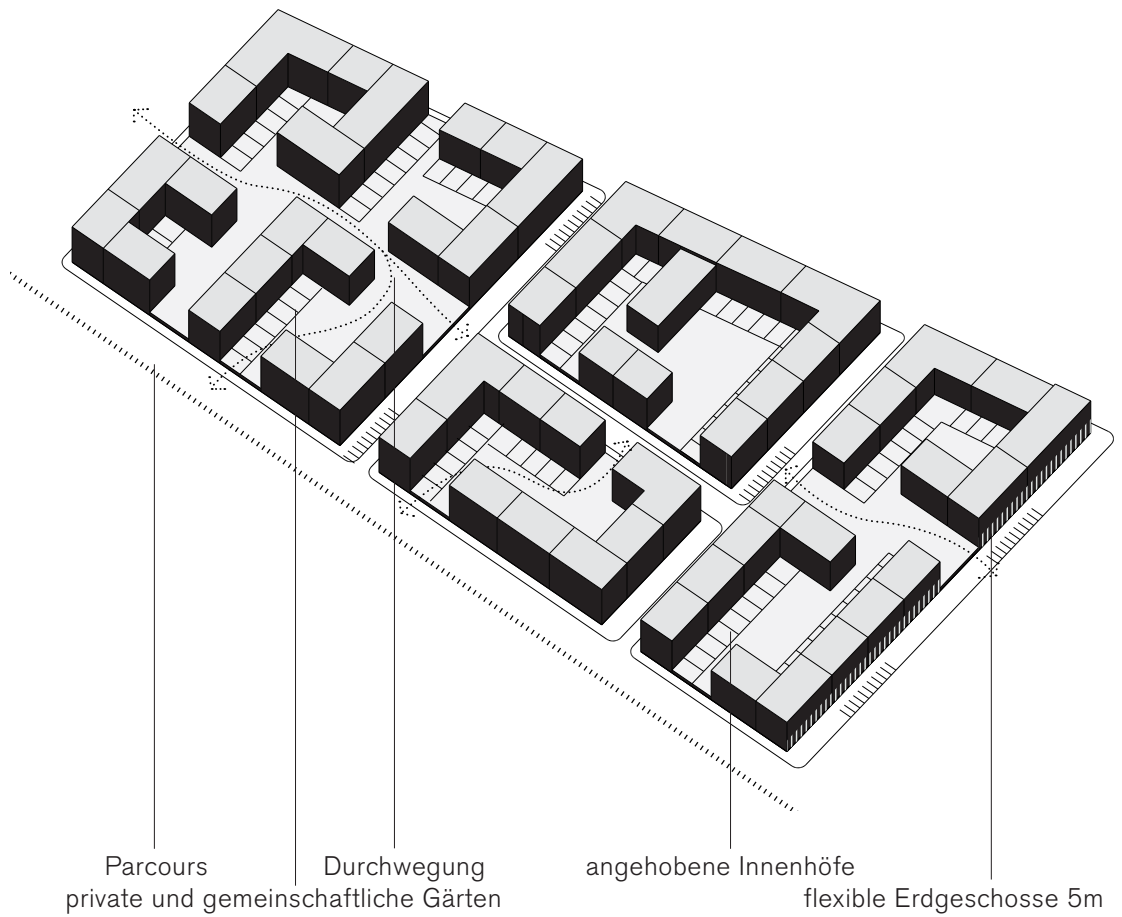
Private Vielfalt

Wie in Park Slope gibt es dezidierte Wohnstraßen, die vorwiegend Wohnnutzung dienen und von städtischen Stadt- und Reihenhäusern gesäumt werden. Die Straße kann hier als Platzraum verstanden werden, auf dem soziale Kontakte zwischen den Nachbarn entstehen können und der den Wohn- und Lebensraum auf die Straße ausweitet. Durch architektonische Elemente kann dies gefördert werden. Das Gegenüber von ähnlichen Gebäudetypen und Fassaden bestimmt den intimen Charakter der Straße. Eine übergeordnete Bedeutung liegt in den Vorzonen. Sie schaffen fließende Übergänge und Aufenthaltszonen zwischen Wohn- und Straßenraum. Sie sind extrovertierte Privaträume, die den Straßenraum mitgestalten.

Nach Westen ausgerichtete Vorzonen sind durch die gute Belichtung breiter. Im Zusammenspiel mit der Kleinteiligkeit der schmalen Gebäude entsteht ein abwechslungsreiches Straßenbild. Die gegenüberliegenden Eingangstüren fördern unkomplizierten sozialen Kontakt. Kinder können auf der Straße spielen, enge nachbarschaftliche Beziehungen werden gefördert.

Exklusive Townhouses und leistbares Wohnen

Schmale Parzellen ohne Option auf Zusammenlegung lassen durch die große Zahl an unterschiedlichen Bauherren mit unterschiedlichen Interessen abwechslungsreiche und kleinteilige Wohnstraßen mit Townhouses entstehen. An den Außenkanten ermöglichen größere Parzellen günstigere Wohnformen im selben Block. Mit Ausnahme mancher Eckparzellen besitzt jede Parzelle einen Anteil am Innenhof.



BER - KREUZBERG NEU

Original:	Neu:
Bebauungsdichte 1,93 (Bezug Quartier) 2,50 (Bezug Block)	Bebauungsdichte 2,00 (Bezug Quartier) 2,56 (Bezug Block)
5-6 Geschoße	5-6 Geschoße
hohe Nutzungsmischg.	mittlere Nutzungsmischung

Freiraumhybrid

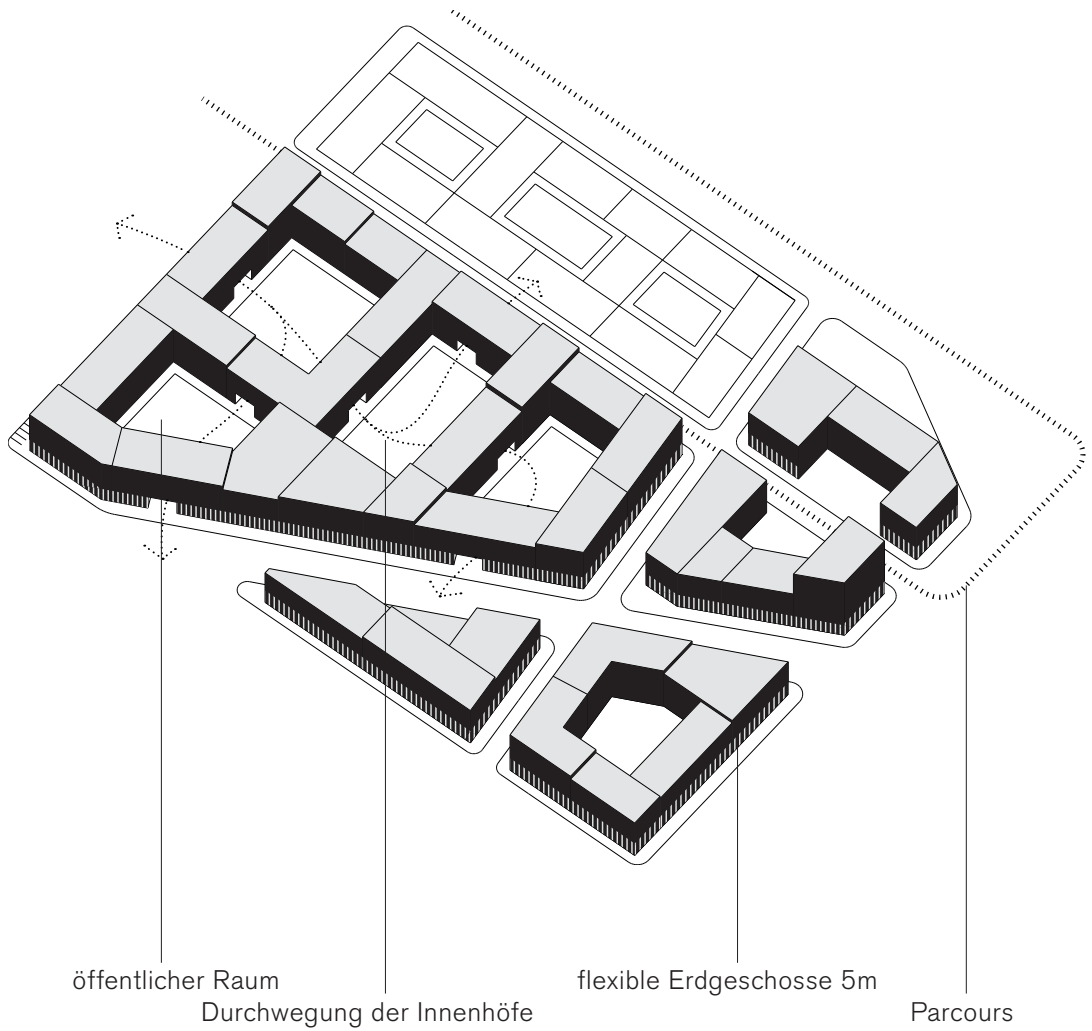
Das direkt am Parcours gelegene und an die Nordwesthalle angrenzende Wohnquartier bewegt sich zwischen Offenheit und Privatheit. Die angehobenen Innenhöfe und Gärten schaffen klare Grenzen zwischen privatem und öffentlichem Raum, öffnen sich aber zugleich zum Parcours, spannen seinen Raum auf und schaffen Durchblicke.

Einblicke zulassen

Ähnlich zu Kreuzberg sind die Blockränder nicht vollkommen bebaut, sondern weisen Lücken auf und geben Einblicke in das Leben in den Höfen frei. So wird auch der angrenzende Parcours um virtuelle Freiräume erweitert. Es entstehen Sichtkontakte in die Innenhöfe und eine bereichernde visuelle Vernetzung. Durch die Anhebung der Höfe wird ein leichter Filter geschaffen, in denen private und gemeinschaftliche Freiraumnutzungen stattfinden können, ohne als öffentlich zugänglicher Bereich wahrgenommen zu werden.

Lösung Baufeldentwickler

Durch die Mischung aus privaten und gemeinsam genutzten, angehobenen Gärten ist eine herkömmliche Verwertung nicht möglich. Die Lösung kann ein Baufeldentwickler sein, der ein gesamtes Baufeld mit der Auflage erwirbt, den angehobenen Innenhof auf einer Garage zu errichten und die übrigen Parzellen sowie die Nutzungsrechte am Innenhof an weitere Bauträger bzw. Bauherren zu veräußern. Private Gärten neben einem gemeinschaftlich genutzten Innenhof werden so möglich. Damit auch in diesem Fall unterschiedliche Baukörper entstehen, darf es nicht möglich sein, benachbarte Parzellen zusammenzuschalten.



SPB - TSENTRALNY NEU

Original:	Neu:
Bebauungsdichte 2,18 (Bezug Quartier) 3,35 (Bezug Block)	Bebauungsdichte 2,52 (Bezug Quartier) 3,90 (Bezug Block)
4-6 Geschoße	5-7 Geschoße
hohe Nutzungsmischung	hohe Nutzungsmischung

Städtisches Bindeglied

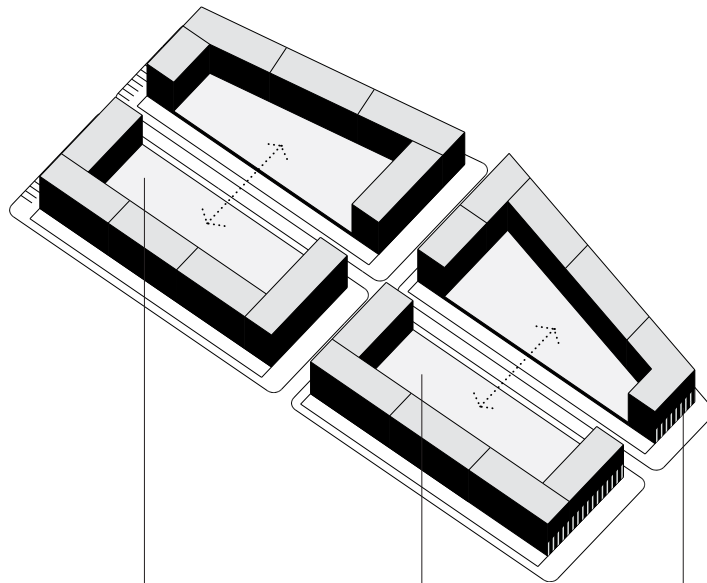
Das Quartier liegt im Süden des Nordwestbahnhofs und damit an einem stark frequentierten Ort - an der Einkaufsstraße Taborstraße, neben der Sondernutzung wie z.B. einer Universität und der umgenutzten Nordwesthalle. Die geschlossenen Fassaden und Gebäude mit großzügigen Raumhöhen und nutzungsflexiblen Grundrissen für eine angestrebte Nutzungsmischung markieren hier ein städtisches Bindeglied zwischen den Wohnquartieren des Nordwestbahnhofs und dem Rest der Stadt.

Durchlässigkeit des Blocks

Trotz seiner großen Blöcke und scheinbaren Geschlossenheit steht das Quartier für eine hohe Durchlässigkeit und überdurchschnittlichen Grad an Öffentlichkeit. Wie im Vorbild des St. Petersburger Blocks bilden die Durchgangshöfe eine Folge von öffentlichen Plätzen und lassen sich auf Straßenebene in alle Richtungen durchqueren. Trotz dieser Offenheit bieten sie aber doch Intimität. Die zur Straße ausgerichteten Erdgeschoßzonen können gewerblich genutzt werden, während die Innenhöfe kleinteilige gewerbliche Nutzungen aufnehmen - wie zum Beispiel Werkstätten, Gastronomie und kleine Büro- sowie Geschäftsräume.

Innenhöfe als städtisches Eigentum

Damit die Innenhöfe als öffentliche Räume funktionieren, müssen sie auch im Besitz der Stadt, um eine Privatisierung der Flächen zu vermeiden. Die Parzellen umgeben diese Höfe und werden im Gegenzug von unterschiedlichen Investoren entwickelt, um für Diversität in Gestaltung und Nutzung zu sorgen. Die Parzellierung trägt dabei der gemischten Nutzung und unterschiedlichen Wohntypologien mittels breiter und tiefer Parzellen Rechnung. Die Parzellen werden vollflächig bebaut, um geschlossene Blöcke herzustellen. Zugleich muss aber der öffentliche Zugang zu den Innenhöfen gewährleistet sein.



Innenhöfe zueinander orientiert

Parken unter angehobenen Innenhöfen

flexible Erdgeschosse 5m

BCN - L'EIXAMPLE NEU

Original:	Neu:
Bebauungsdichte 3,61 (Bezug Quartier) 4,64 (Bezug Block)	Bebauungsdichte 1,92 (Bezug Quartier) 2,64 (Bezug Block)
6-8 Geschoße	7 Geschoße
hohe Nutzungsmischung	geringe Nutzungsmischung

Wohnen an der Schnittstelle

Die nebenan gelegene Nordwesthalle und die gute Anbindung zum ÖNPV-Netz sowie die Nähe zum zweiten Bezirk und dem benachbarten Stadtentwicklungsprojekt am Nordbahnhof bewegt sich das Wohnquartier an der Schnittstelle zu unterschiedlichen Nachbarschaften und ist gut an das Zentrum angebunden.

Durch die geringen Gebäudetiefen und großzügige Raumhöhen können lichtdurchflutete, loftartige Wohnungen entstehen.

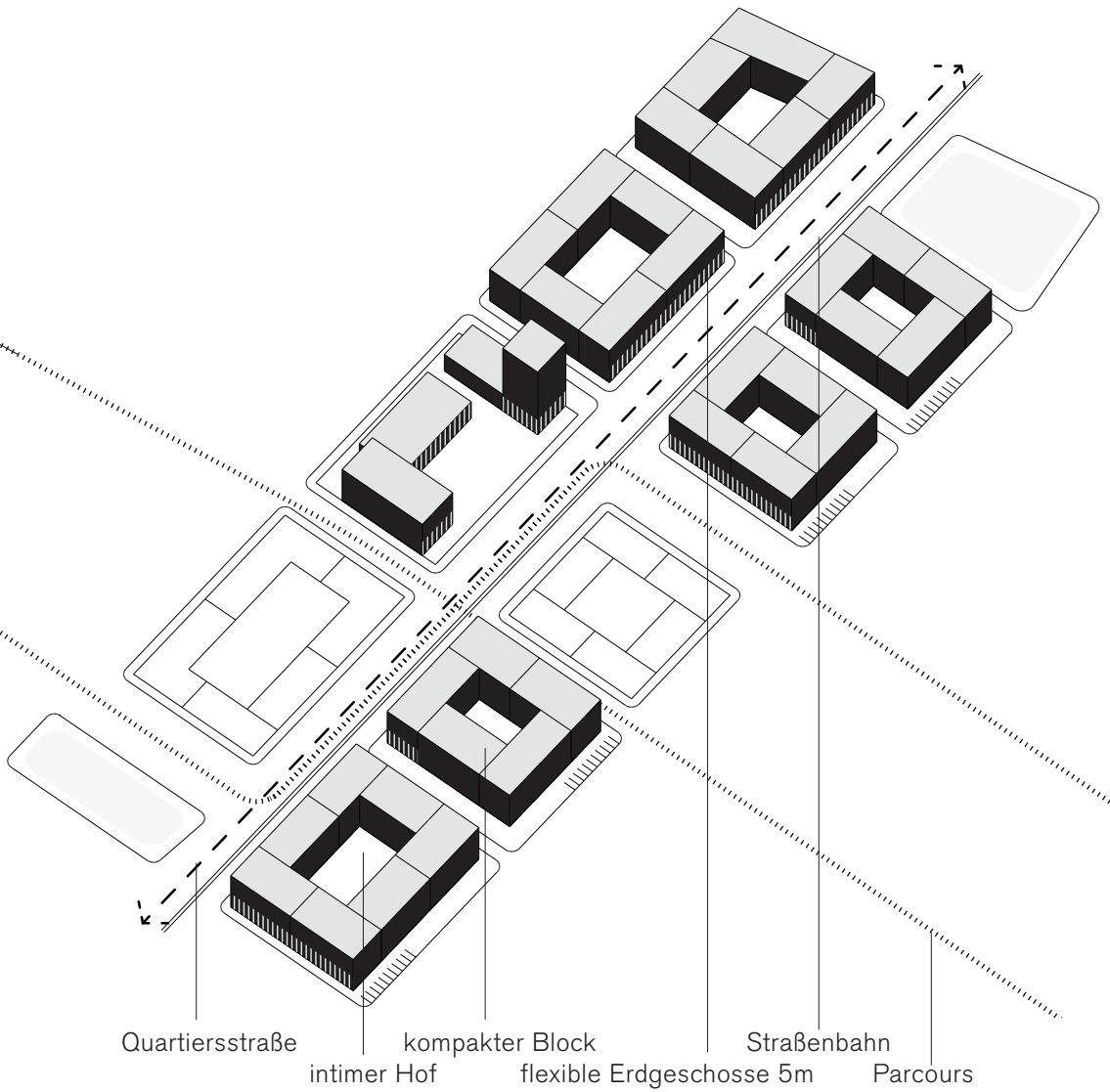
Höfe vis-à-vis

Das Quartier greift ein ursprüngliches Prinzip des Eixample-Blocks auf: Die Innenhöfe zweier Blöcke sind zueinander orientiert, verdoppeln dadurch ihre gefühlte Größe und verbessern die Belichtungssituation maßgeblich. Sie können zum Beispiel zu grünen Oasen, Sportflächen oder Parks avancieren. Ihre Qualität besteht darin, dass sie positive Gemeinschaftsräume bilden und den städtischen Raum mit räumlicher Vielfalt anreichern.

Auch die Form und Dimensionen zweier zusammengesetzter Blöcke ähneln einem Eixample-Stadblock mit Durchwegung. Die Gebäudetiefe wird allerdings zugunsten der Belichtung deutlich reduziert.

Garage unter angehobenen Höfen

Die Höfe der Blöcke sind gemeinsam genutzt und angehoben - damit ist eine einfache Aufteilung des Gebiets in Parzellen mit Hofanteil nicht möglich. Stattdessen muss ein Baufeldentwickler ein Baufeld mit der Auflage erwerben, zuerst den erhöhten Hof zu errichten und dann die übrigen Parzellen an weitere Bauträger zu veräußern. Den Mehraufwand gleicht die Möglichkeit aus, unter der Anhöhe des Hofes eine Garage zu errichten.



BCN - GRACIA NEU

Original:	Neu:
Bebauungsdichte 3,61 (Bezug Quartier) 4,64 (Bezug Block)	Bebauungsdichte 2,4 (Bezug Quartier) 3,75 (Bezug Block)
5-7 Geschoße	5-7 Geschoße
hohe Nutzungsmischung	hohe Nutzungsmischung

Frequenziertes Bindeglied

Die Quartiersstraße markiert die Mitte des Parcours und bildet das fehlende Glied zwischen zwei Einkaufsstraßen in der Umgebung. Dieser Bedeutung als Einkaufsstraße mit Begegnungs- und Aufenthaltsräumen tragen die kompakten Stadtblöcke Rechnung. Sie sollen einen Nutzungsmix aus Wohnen, Handel, Soziokultur, öffentlichen Einrichtungen und vereinzelt Büros ermöglichen.

Kompakter Block

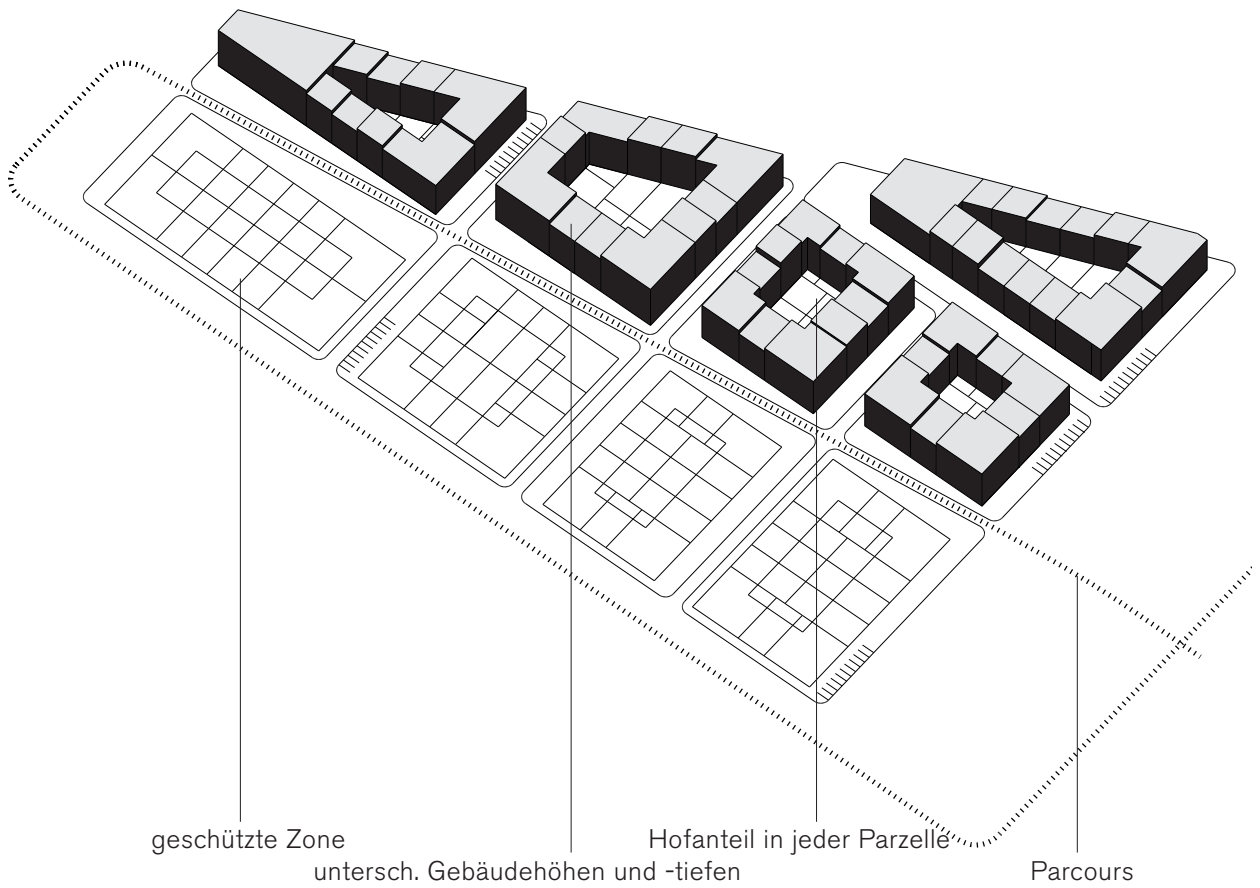
Die kompakte Größe der Blöcke in Gracia steht hier Modell. Durch die geschlossenen Blockränder wird die Objektwirkung der Blöcke verstärkt, die Identität nach außen ausstrahlen kann. Durch die Geschlossenheit der Höfe kann sich ein starker Raumcharakter auch nach innen entwickeln. Die Ruhe im Innenhof steht dem geschäftigen Treiben der Quartiersstraße gegenüber.

Der Straßenraum wird durch die Blockkanten stark strukturiert. Die höhere Dichte und Nutzungsmischung generieren mehr Zulauf an Menschen und schaffen Bewegung und Lebendigkeit auf der Straße.

Kleine Baufelder

Die Blöcke werden je nach Möglichkeit mit oder ohne Hofanteil parzelliert. Hier verkräftet das Straßenbild aufgrund der geringen Baufeldgröße aber auch ausnahmsweise die Entwicklung eines ganzen Blocks durch einen einzigen Projektentwickler.

In diesem Fall soll aber die Auflage herrschen, für unterschiedliche Architekturen oder Fassadenbilder zu sorgen, um Fußgängern auch hier ein abwechslungsreiches Spazieren zu ermöglichen.



VIE - NEUBAU NEU

Original:	Neu:
Bebauungsdichte 3,12 (Bezug Quartier) 3,91 (Bezug Block)	Bebauungsdichte 2,51 (Bezug Quartier) 3,65 (Bezug Block)
3-6 Geschoße	4-6 Geschoße
hohe Nutzungsmischung	hohe Nutzungsmischung

Städtisches Quartier

Zwischen dem Bürocluster und der Quartiersstraße liegt das Quartier, das von einem städtischen Charakter geprägt ist. Die Blöcke sind geschlossen bebaut und differenzieren klar zwischen Straßenraum und Innenhof.

Unterschiedliche Wohntypologien sollen hier mithilfe verschiedener Blocktiefen im selben Block stehen können - jede Seite eines Blocks besitzt eine andere Gebäudetiefe.

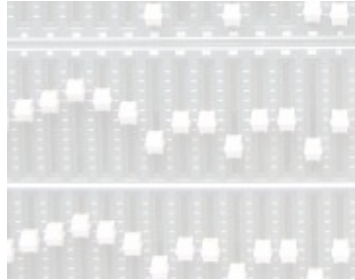
Verschiedene Tiefen in einem Block

Das Quartier leitet sich von der typologischen Vielfalt im Wiener Bezirk Neubau ab, die Lebendigkeit und Abwechslung im Straßenraum entstehen lässt. Um in einer neu gebauten Struktur Gebäude unterschiedlicher Volumina - und damit auch Typologien - in einem Baufeld zu vereinen, müssen die Gebäudetiefen an den Blockkanten sowie die Gebäudehöhen variieren. Durch die unterschiedlichen Typologien werden auch unterschiedliche Nutzergruppen angesprochen. In Folge wird das Straßenbild vielfältiger. Die Innenhöfe bleiben hier im Gegensatz zu den dicht bebauten Blöcken im Bezirk Neubau frei und lassen sich durch die Bewohner aktivieren.

Parzelle mit Innenhofanteil

Die Teilung der Baufelder in eine Parzellierung mit Innenhofanteil ermöglicht eine unkomplizierte Vergabe der Parzellen.

Zur Verbesserung der Gemeinschaft und Identifikation mit dem Block können die Innenhöfe aber gemeinsam genutzt werden, auch wenn sie im Besitz und in der Verantwortung unterschiedlicher Eigentümer sind.



STADTSTRUKTUREN

↳ REGELWERK

Die folgende Zeichnung zeigt einen Überblick über das Zusammenwirken der Teilquartiere sowie ihrer Eigenschaften und kann die Grundlage für einen dynamischen Masterplan bilden.

Das Regelwerk legt keine Formen oder konkrete Ausformulierungen fest, sondern die Funktionsweise oder das System eines Teilquartiers. Zugänge, Durchwegung, Abstände und Verschattung werden verbindlich vorgegeben, ihre exakte Ausformulierung wird aber nicht definiert.

Am Beispiel der abgewandelten Berliner Struktur erklären wir dies genauer:

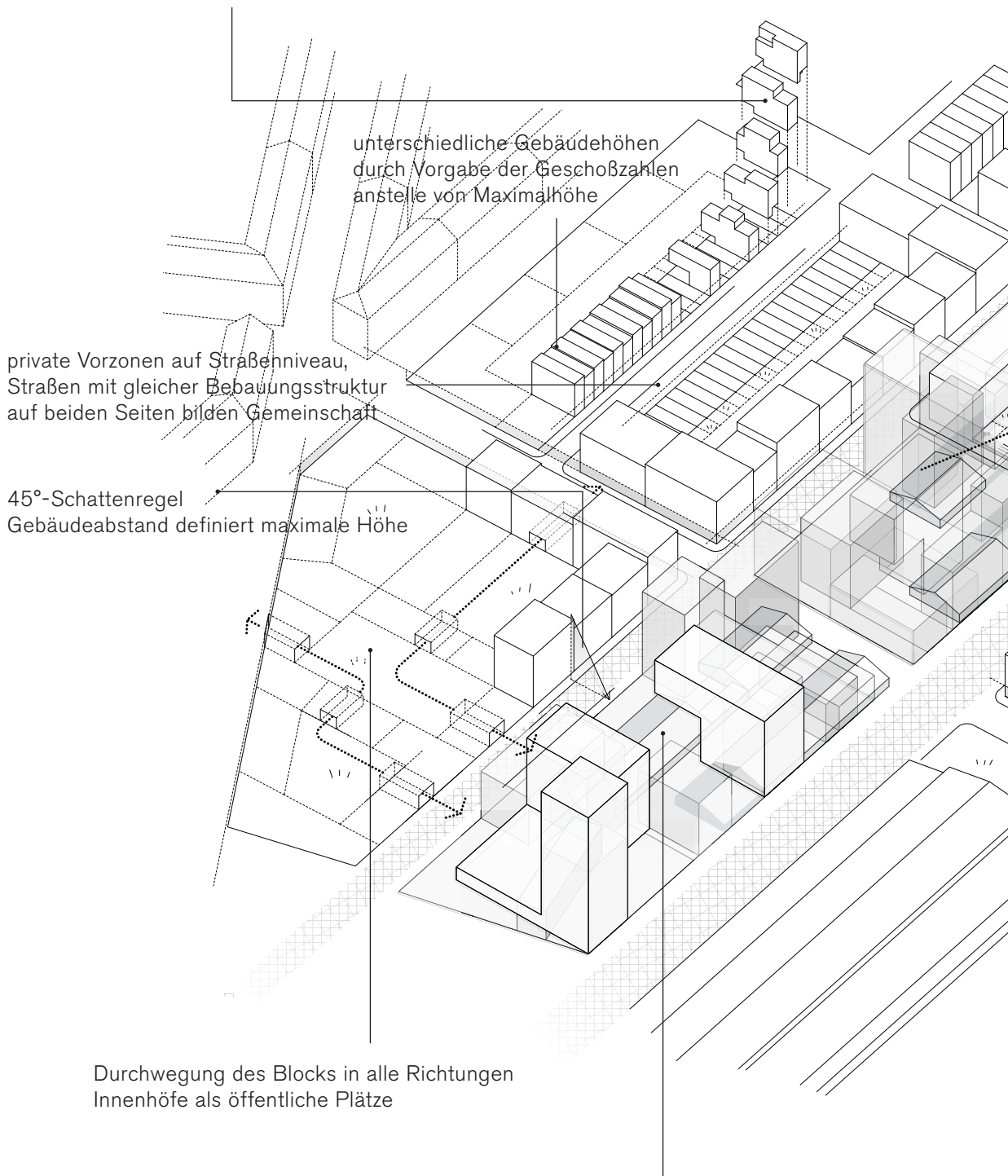
Die Parzellierung bestimmt schon den Bebauungsgrad. Da in diesem System ein Baufeldentwickler u.a. den angehobenen Innenhof errichtet und die übrigen Parzellen veräußert, müssen die Parzellen voll bebaut werden, um an den angehobenen Innenhof anzuschließen.

Alle Ecken der Baufeldgrenzen müssen geschlossen werden, damit der Eindruck eines geschlossenen Raumes nicht verloren geht.

Ein Spielraum von fünf bis sechs Geschoßen ohne Vorgabe einer maximalen Gebäudehöhe schafft bewegte Traufkanten. An vorgesehenen Stellen - zu Freiräumen hin orientiert - kann die Geschoßanzahl auch um ein weiteres Geschoß überschritten werden.

Die Verschattung gegenüber liegender Gebäude beschränkt die 45-Grad-Schattenregel. Die Erdgeschosszonen entlang besonderer Verkehrsstraßen haben mit einer Höhe von fünf Metern eine besondere Ausbauhöhe, und sind damit nutzungsflexibler. Büros, Geschäfte, aber auch Sonderwohnungen mit Galeriegeschossen können eingerichtet werden.

kleinteilige Vielfalt durch
unterschiedliche Parzellengrößen
und Bauvolumen



unterschiedliche Gebäudehöhen
durch Vorgabe der Geschößzahlen
anstelle von Maximalhöhe

private Vorzonen auf Straßenniveau,
Straßen mit gleicher Bebauungsstruktur
auf beiden Seiten bilden Gemeinschaft

45°-Schattenregel
Gebäudeabstand definiert maximale Höhe

Durchwegung des Blocks in alle Richtungen
Innenhöfe als öffentliche Plätze

Zwischenraum des Parcours als Sonderzone
späterer Entwicklungsschub

Spielraum für maximale Höhe
ermöglicht Hochpunkte

Öffnung und Orientierung der Blöcke
zu Parks und Freiräumen

angehobener Innenhof
private Gärten für Wohnungen im EG
neben gemeinschaftlichen Freiräumen

geschlossener Raumeindruck
durch Bebauung aller Blockecken

Garage unter Innenhof
von Baufeldentwickler errichtet

Position der Hochpunkte
entsprechend 2h-Regel
ab Mittag keine
Beschattung anderer
Fassaden

angehobener Innenhof
private Gärten für Wohnungen im EG
neben gemeinschaftlichen Freiräumen

flexible Erdgeschosszonen an
Verkehrsstraßen und Straßen übergeordneter Bedeutung
lichte Raumhöhe EG 5,0 m

05 SZENARIO

Schon bei der ersten Begehung des Nordwestbahnhofes hat sich uns das Gebiet nur schwer erschlossen. Nicht allein seine Größe, sondern auch die Situationen, die wir in ihm und um das Gebiet vorfanden, gibt es in anderen Städten an Punkten mit geringer Distanz zur Innenstadt für gewöhnlich selten.

Wie können wir die ungewöhnlichen Atmosphären nutzen und erhalten? Können sich hier Keime für Prozesse entwickeln, die Neues und Unvorhergesehenes entstehen lassen können? Ist es möglich, konventionelle Strukturen und Entwicklungen mit Eigendynamik zu koppeln?

Es kann hier nicht nur nach einer Antwort gesucht werden, sondern nach mehreren. Komplexität sollte man nicht mit einfachen Antworten begegnen. So erweitern wir städtebauliche Entwurfswerkzeuge um strategische Gedanken - Zeit, Einbindung von unterschiedlichen Akteuren und Kontext. Komplexität als Qualität.

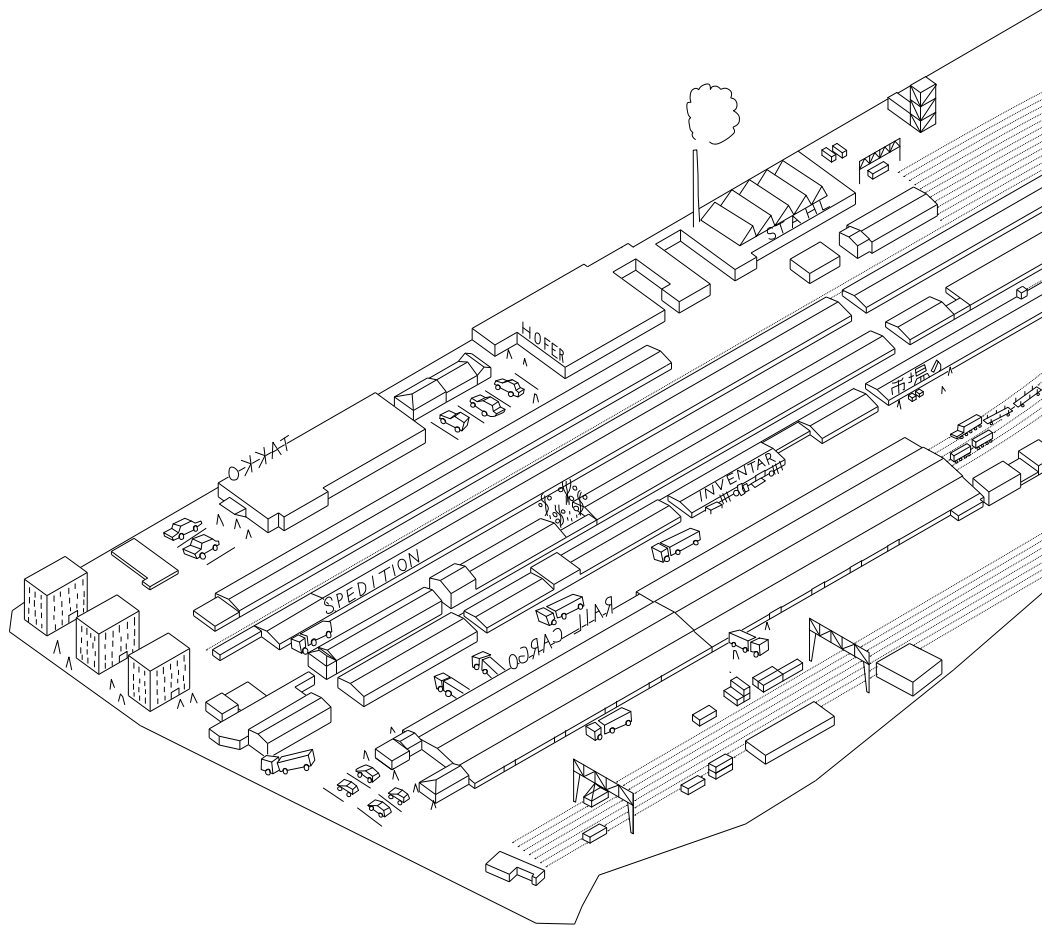
Im folgenden Abschnitt möchten wir diese Prozesse abspielen und in Form von Collagen, Plänen und Perspektiven ein Szenario möglicher Momentaufnahmen zeigen. Sie sollen nicht allein das städtebauliche Gerüst offenlegen, sondern auch die sozioökonomischen Entwicklungen und Emanzipationsprozesse, die sich in ihnen abspielen.

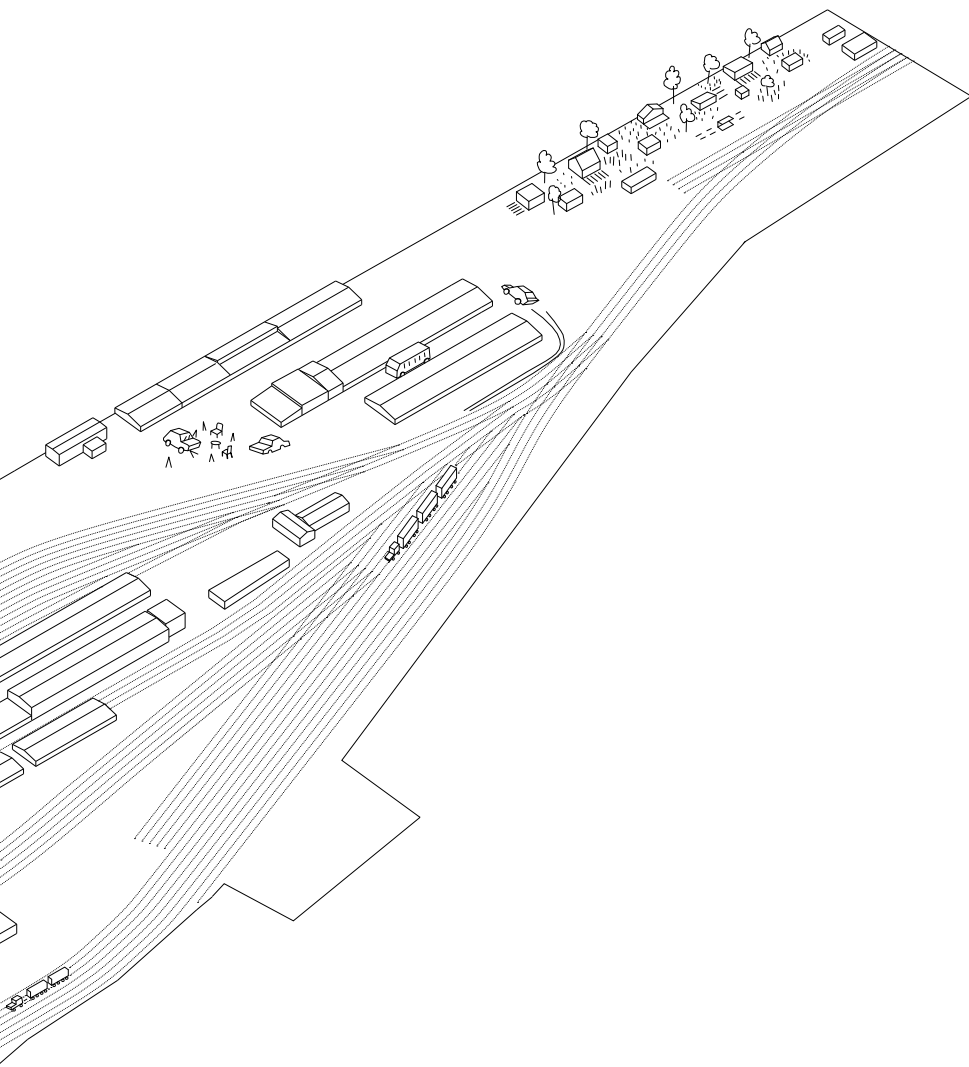
2011-

01

01 / Ist-Zustand

Am Nordwestbahnhof herrschen schwere Motoren. Logistik- und Transportunternehmen sorgen für ein starkes Verkehrsaufkommen auf dem Gelände, zwischen LKW und Schiene wird pausenlos verladen. Abseits davon gibt es aber auch ruhigere Nutzungen wie Werkstätten und Lager, die sich in den Hallen eingemietet haben. Zwischen den Hallen befinden sich Nischenräume wie Gemüsegärten oder Schrebergärten im Norden.





















Szenario 01

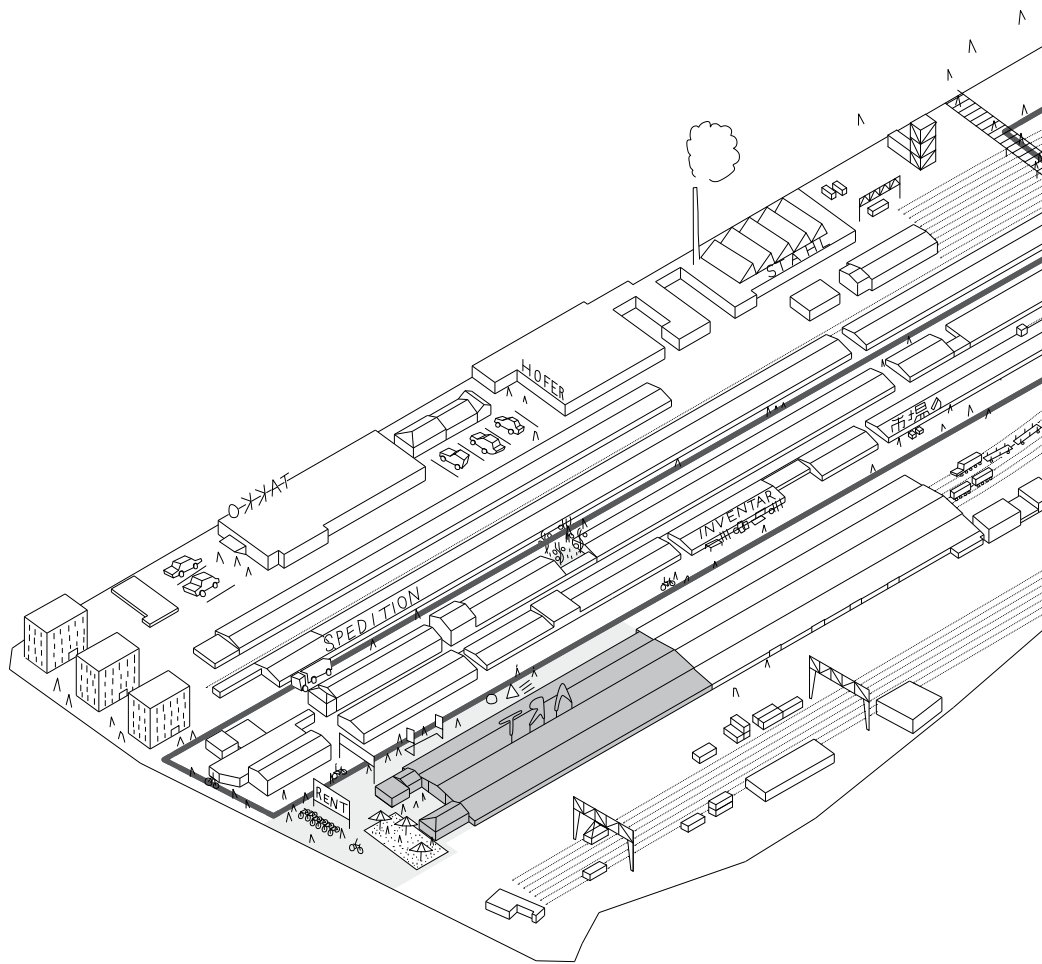
- 1 Momentaufnahme in Axonometrie:
Gebiet in seinem Ist-Zustand als Güterbahnhof
- 2 Foto: Autowerkstatt im Nordwestbahnhof,
Treffpunkt für Jugendliche
- 3 Foto: Lastwagenfahrer
bei der Rast
- 4 Foto: der Nordwestbahnhof
und seine Asphaltlandschaften
- 5 Foto: versteckte Nischen
und ihre Geheimnisse

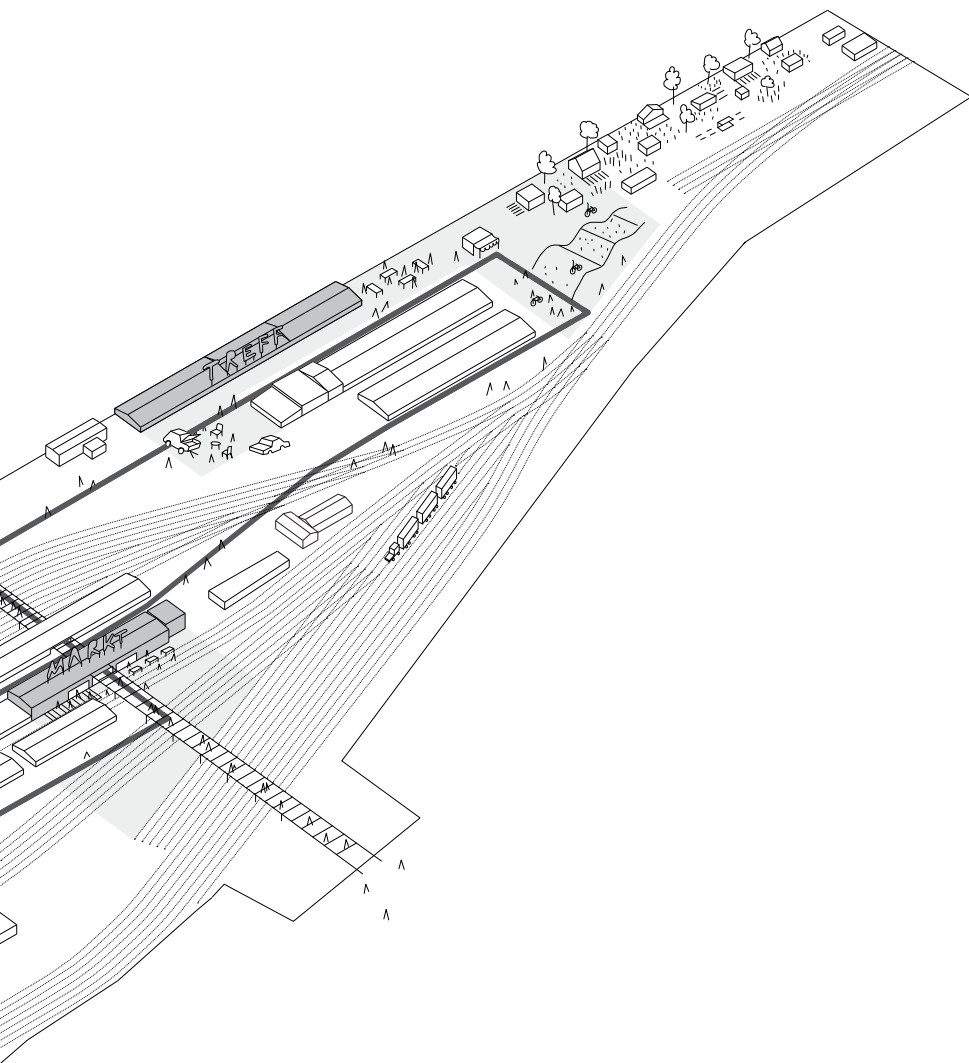
02

Die Logistikunternehmen siedeln ab, das Gebiet beruhigt sich. Bereits bestehende Nutzungen im Gebiet, die kaum Verkehr generieren und keine Gefahr für Fußgänger darstellen, bleiben. Einige Gebiete im Transformationsgebiet, die Handlungsfelder, haben eine übergeordnete Bedeutung für die zukünftige Entwicklung des Quartiers als andere. An ihnen siedeln sich erste Nutzer und Aktivitäten an.

Der Parcours verbindet diese Gebiete. Er wird durch minimale Interventionen – Symbole, Markierungen, Wegweiser - hergestellt. Ein temporärer Steg verbindet die zuvor geteilten Bezirksteile im Osten und Westen. Mit dieser Öffnung kann sich der Nordwestbahnhof erstmals in seiner Gesamtheit und Vielfalt zeigen.

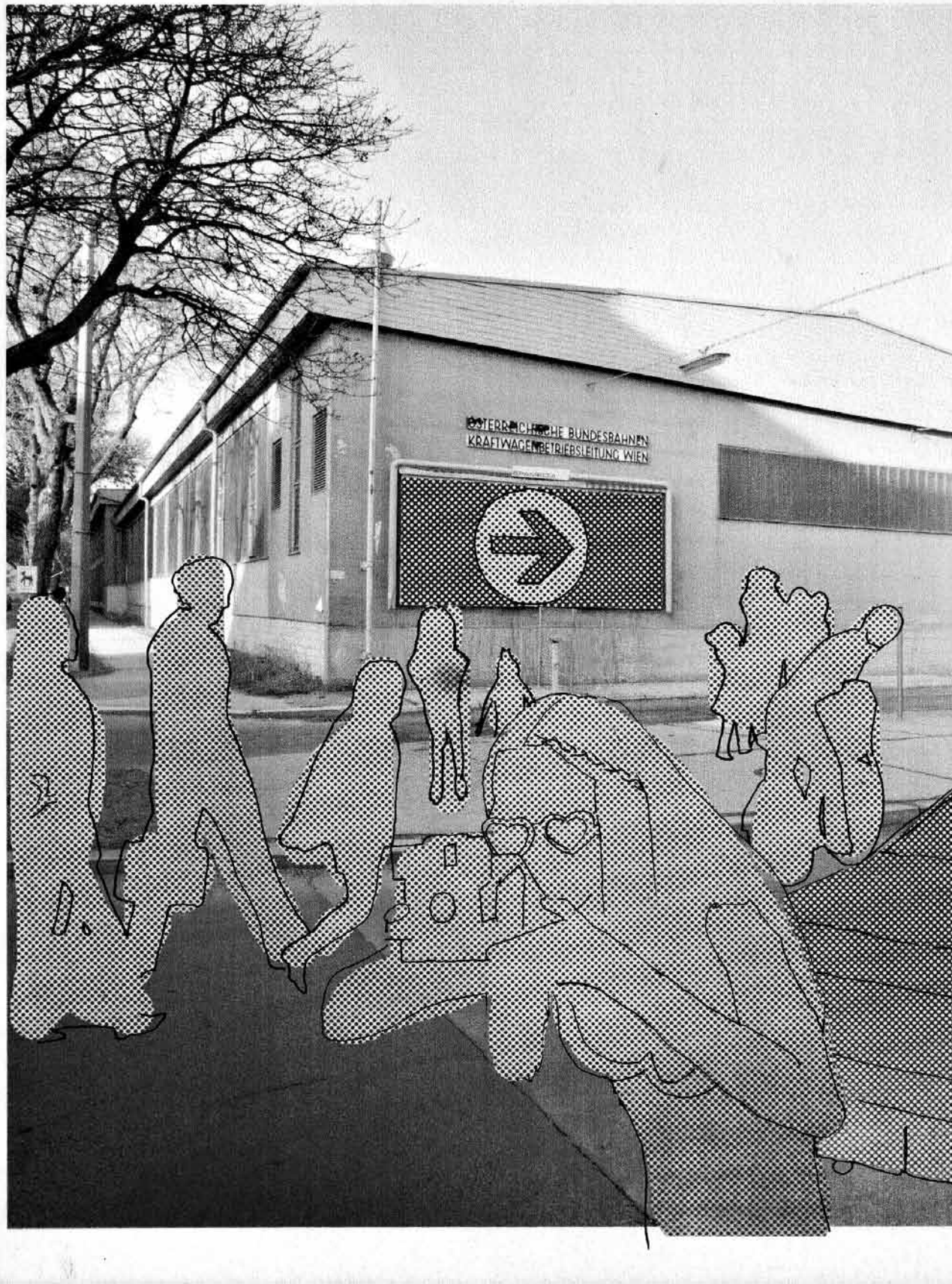
Die zwei Portiershäuser an den Zugängen zum Gebiet können ihre ursprüngliche Funktion wieder aufnehmen. Durch von weitem sichtbare Lichtinstallationen bilden sie visuelle Portale. Sie geben Aufschluss über die Transformation und zeigen wie Schaltzentralen die momentanen Aktivitäten des Gebiets auf überdimensionalen Tafeln.

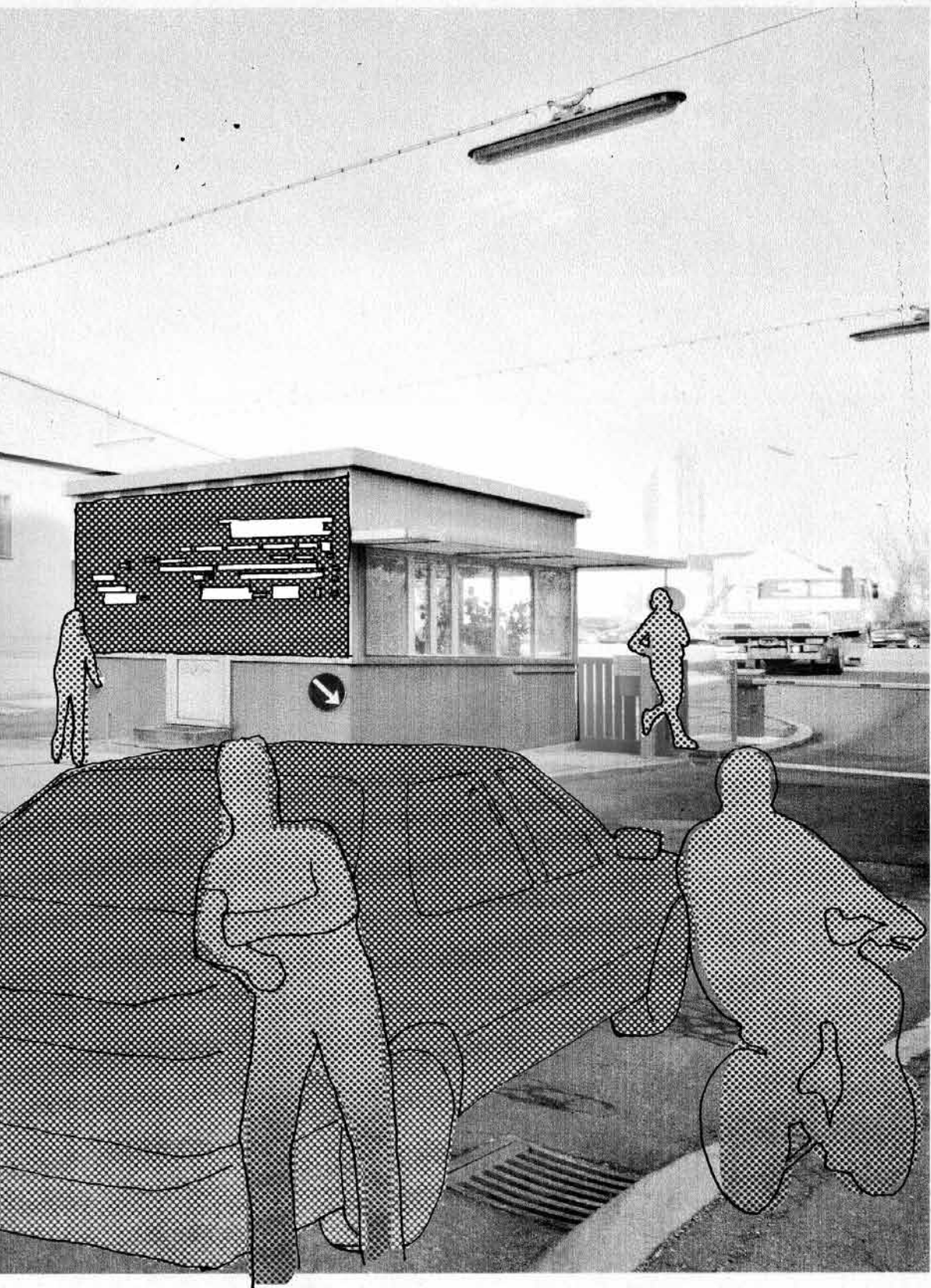


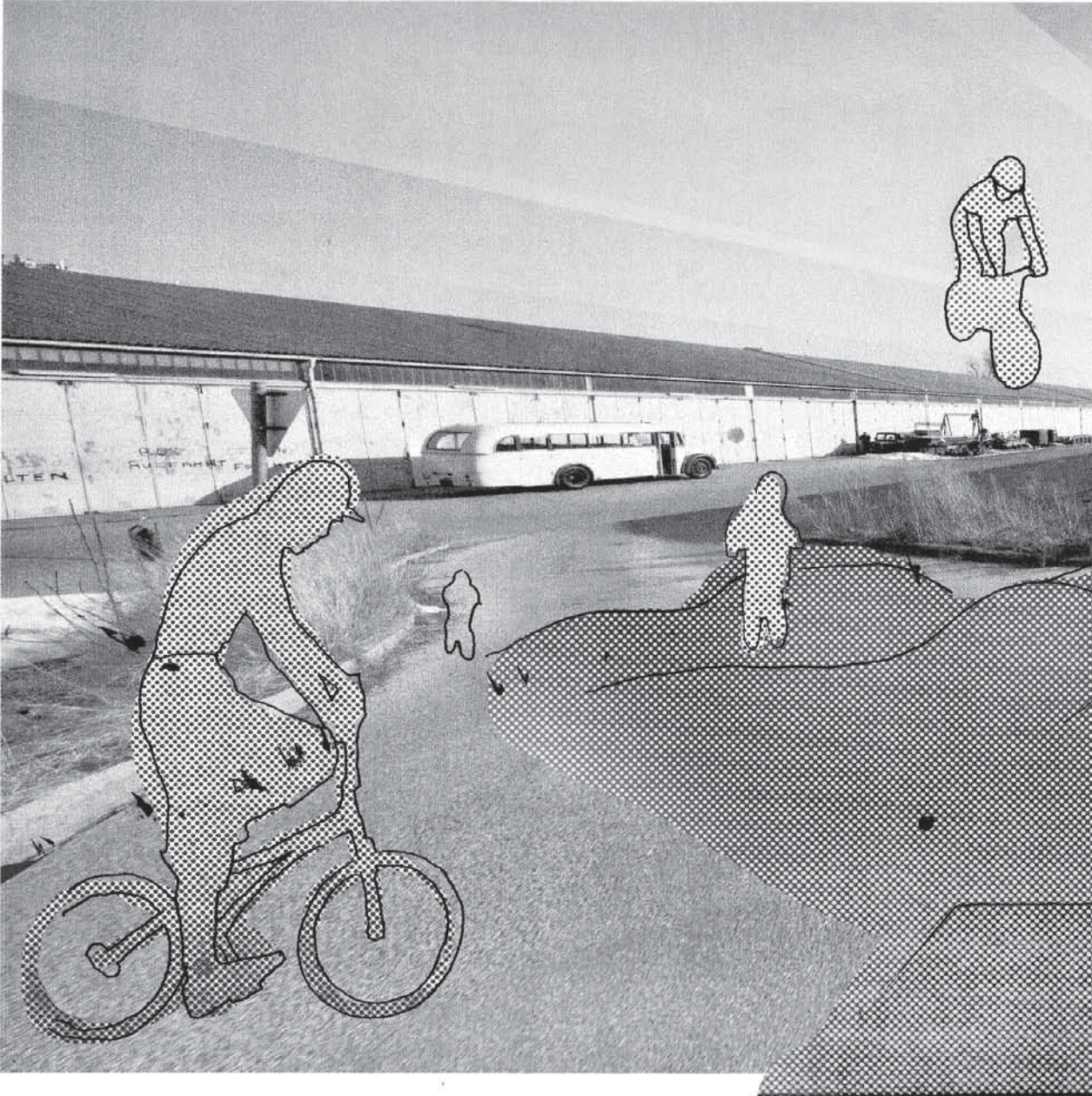


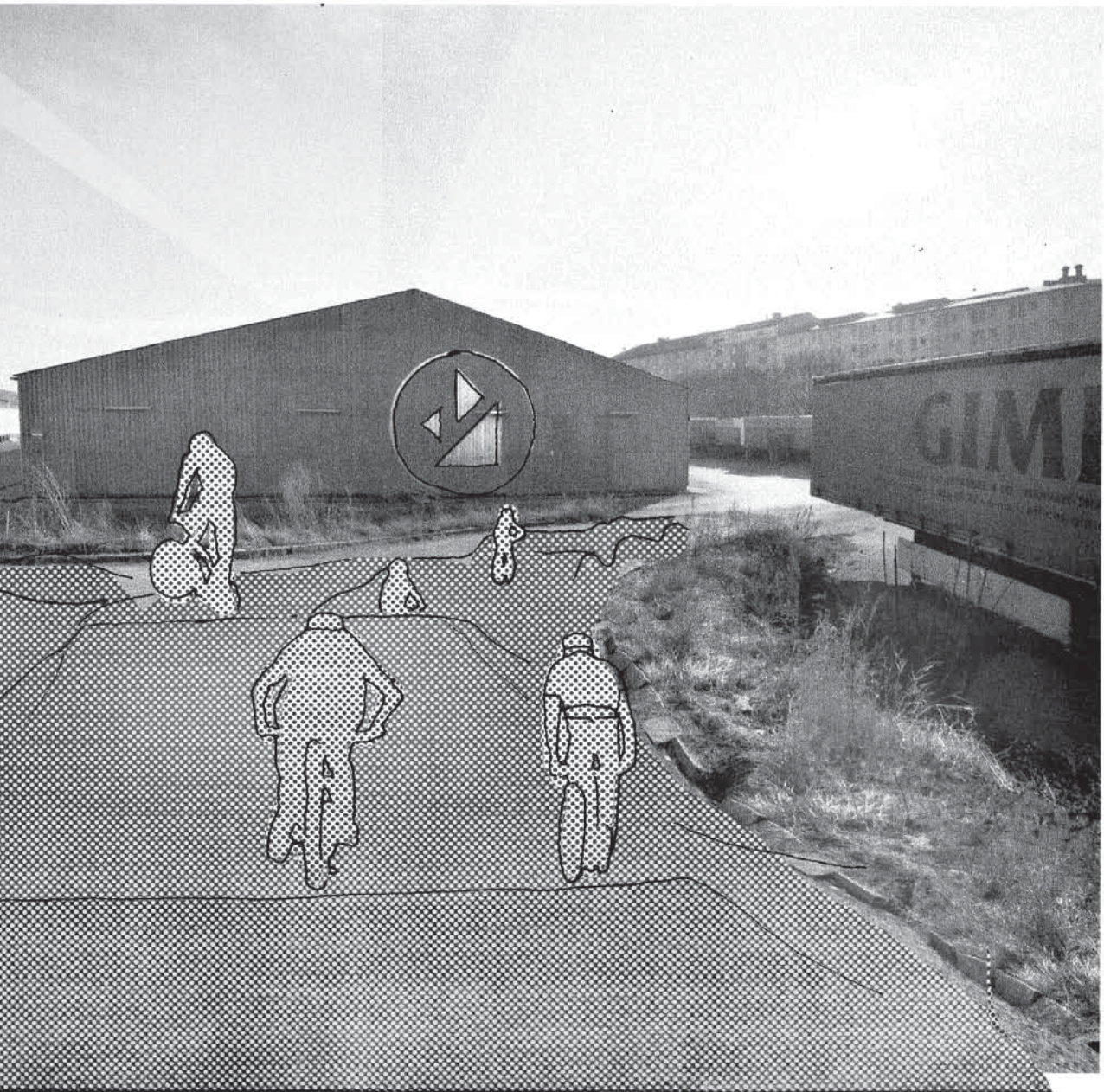


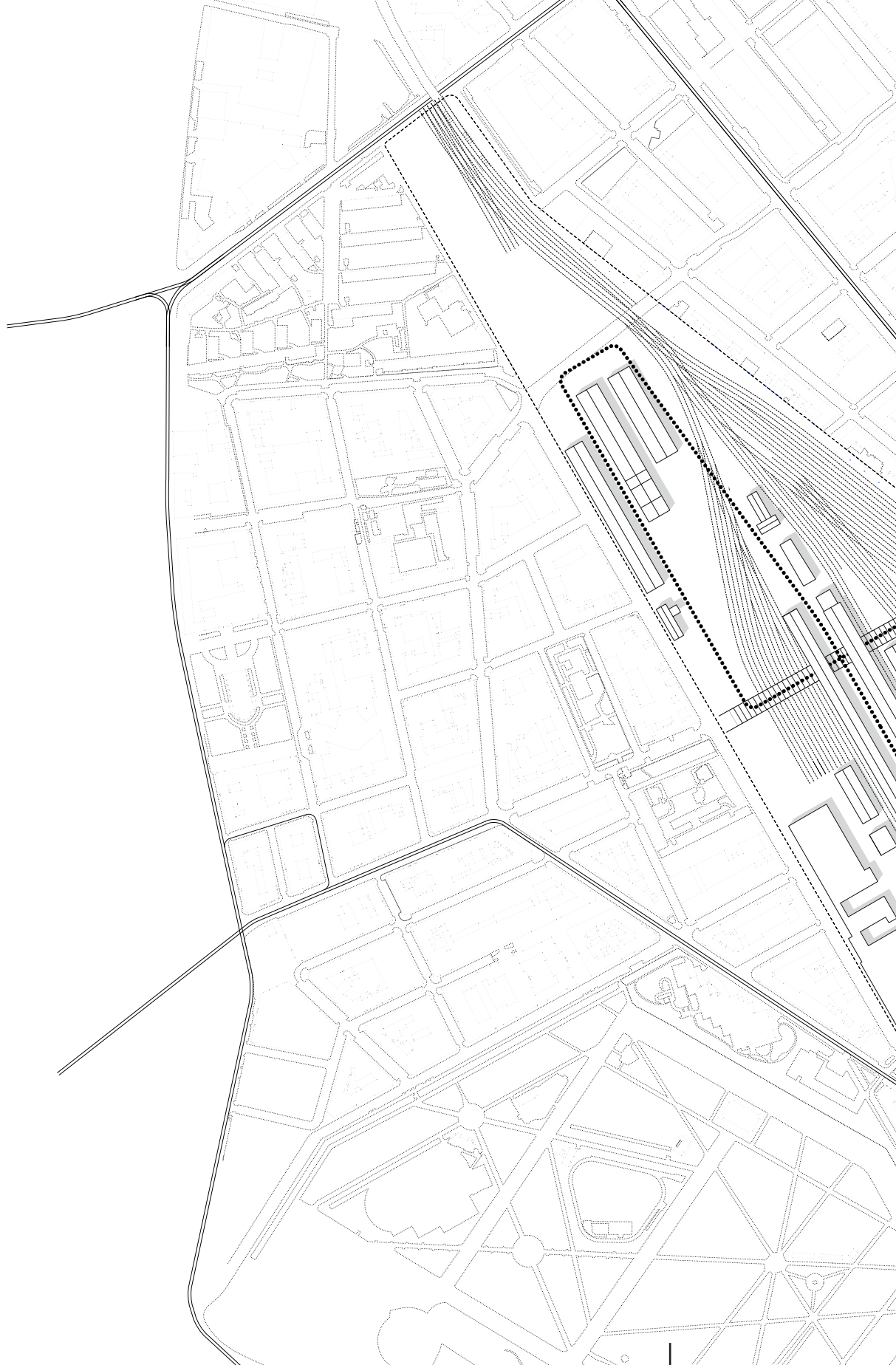


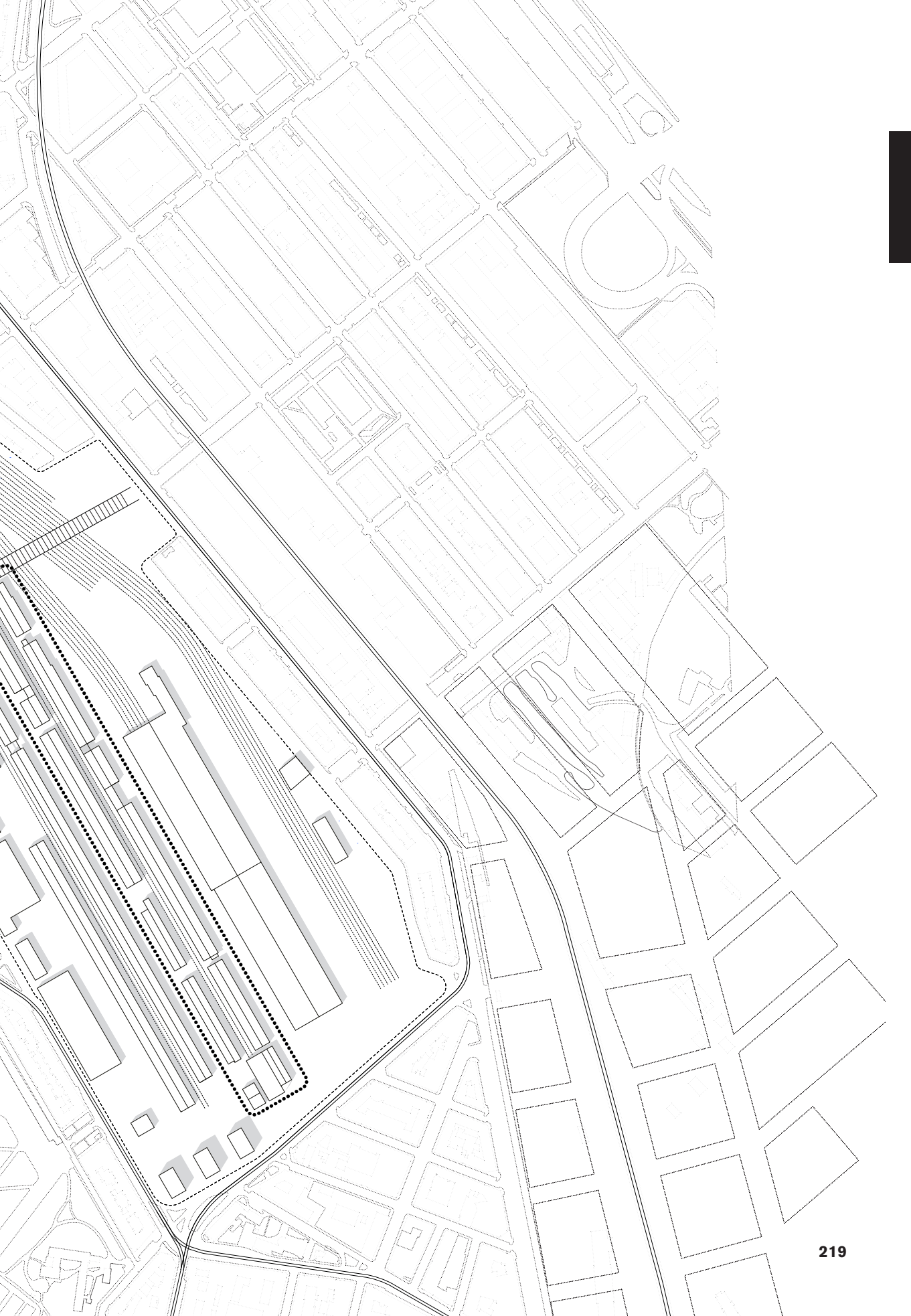












Szenario 02

- 1 Momentaufnahme in Axonometrie:
erste Öffnung des Nordwestbahnhofs
- 2 Situation: Signaletik aus einfachen Mitteln
schafft Orientierung
- 3 Situation: Eingang Portiershaus
im nördlichem Teilgebiet
- 4 Situation: improvisierte BMX Strecke
am nördlichen Spitz, unweit der Schrebergärten
- 5 Lageplan: Steg verbindet
Wallensteinstraße und Traisengasse

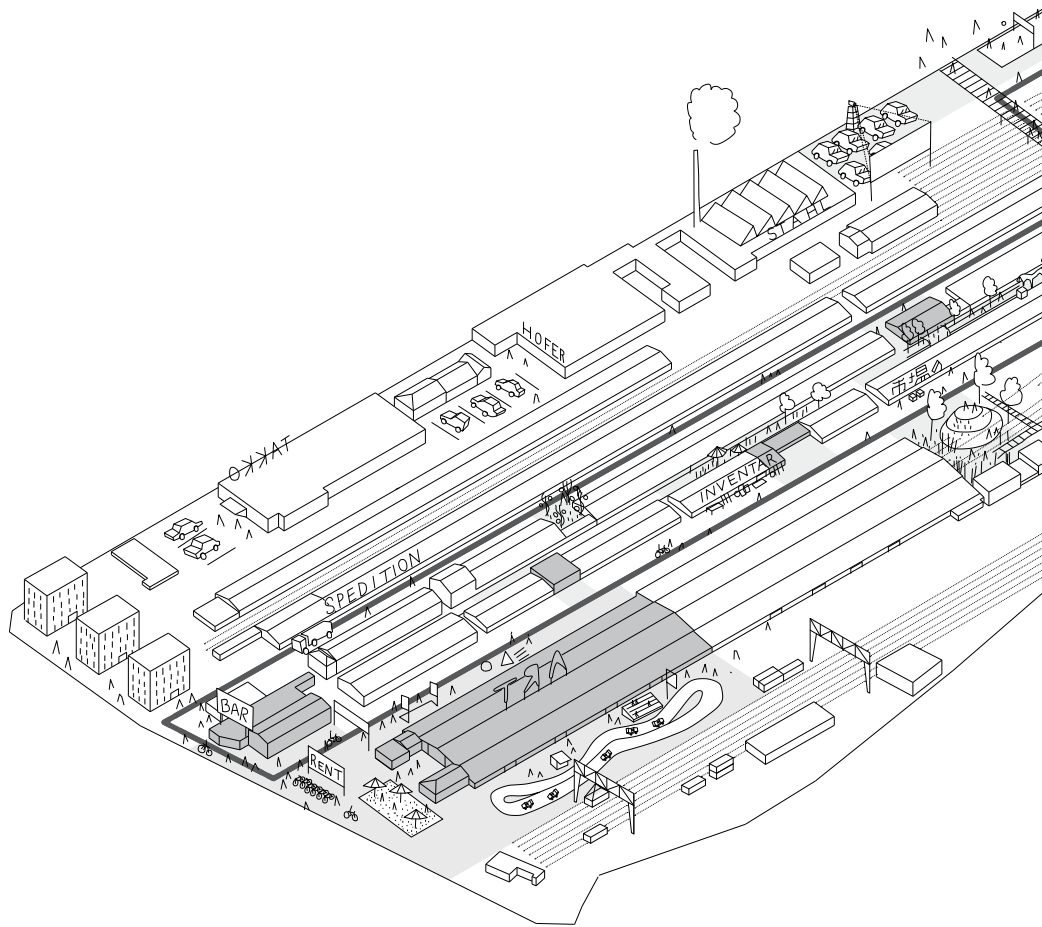
03

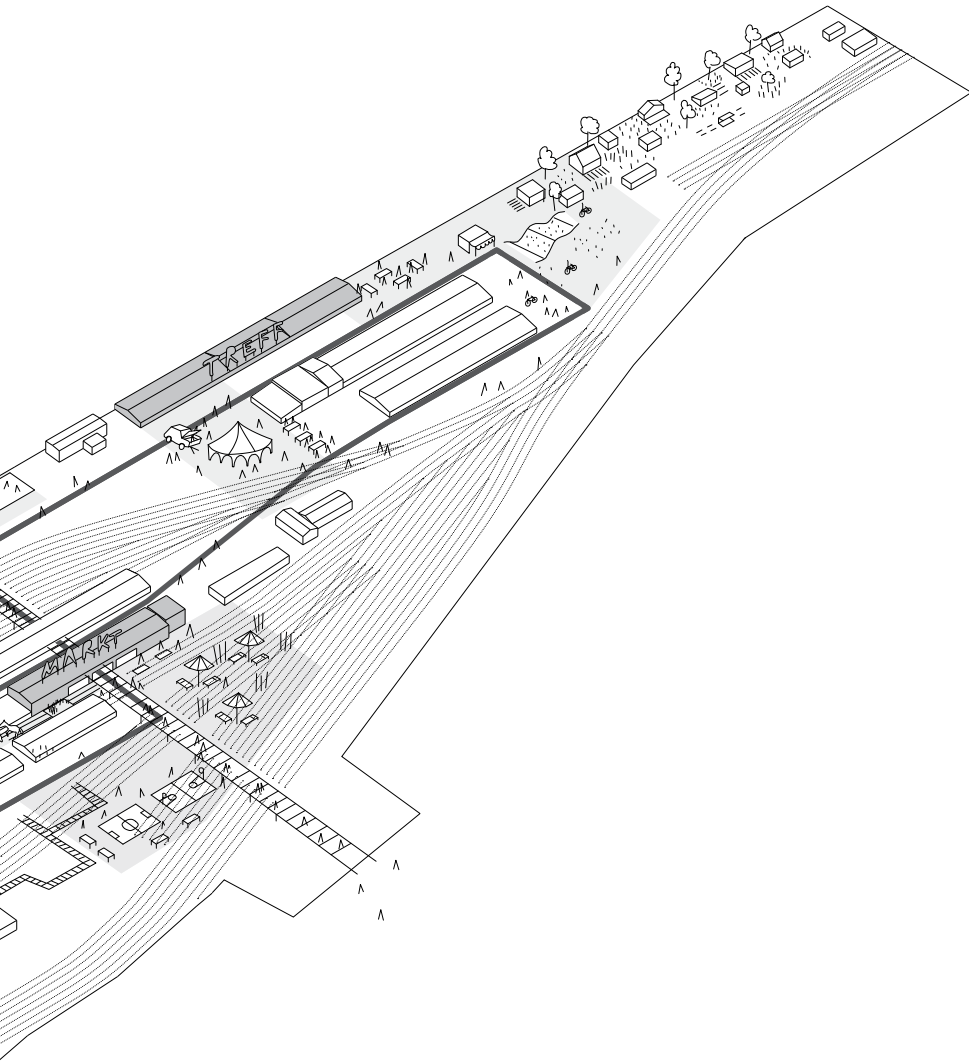
03 / Ausweitung der Nutzungen

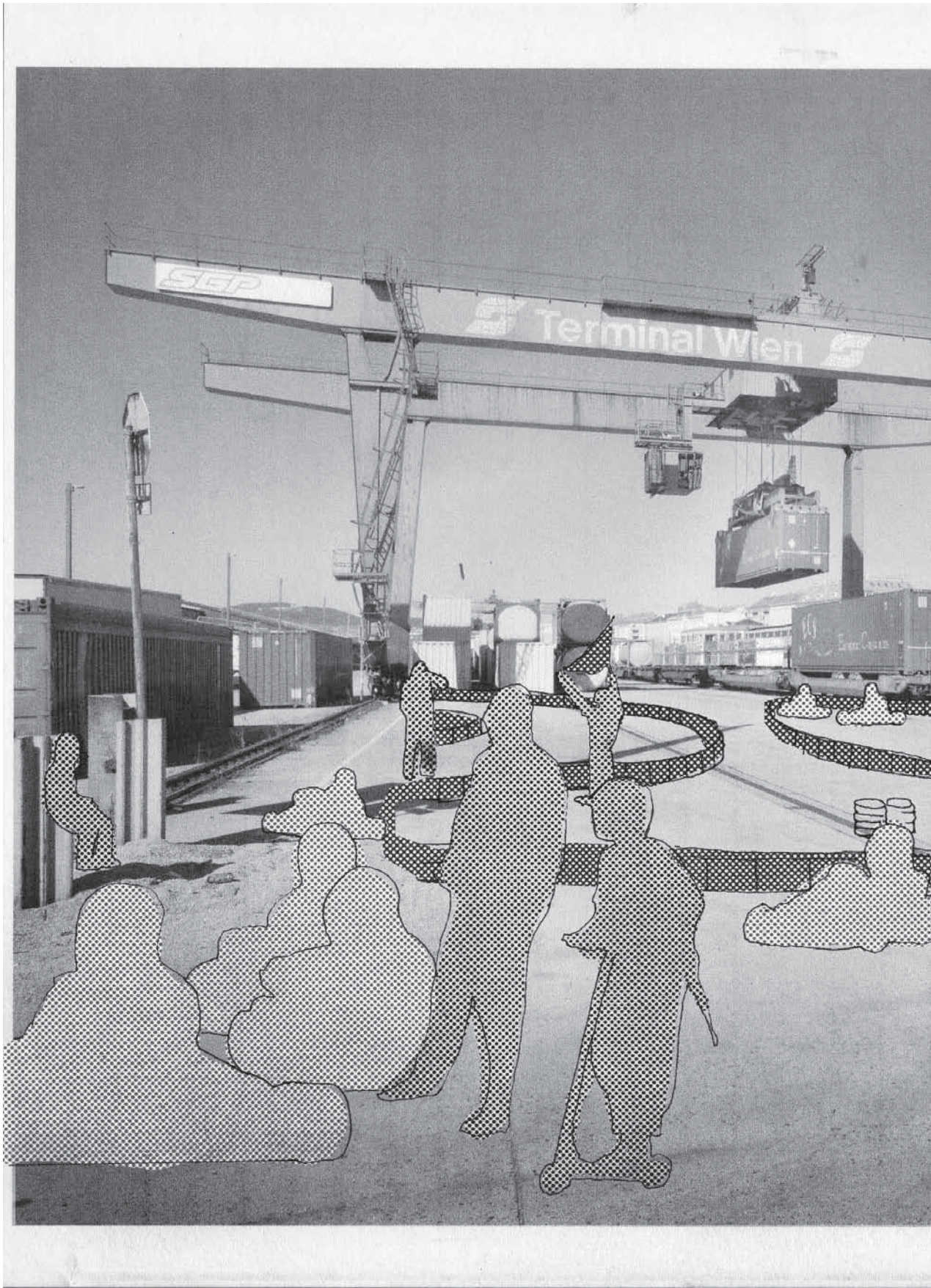
Weitere an den Parcours angrenzende Räume werden von temporären Nutzungen beansprucht. Sie lassen kurzfristige improvisierte Formen der Aneignung entstehen, sei es kommerzieller Art oder aus gemeinschaftlichen Projekten entstanden. Sie tauchen schnell auf und verschwinden genauso schnell wieder.

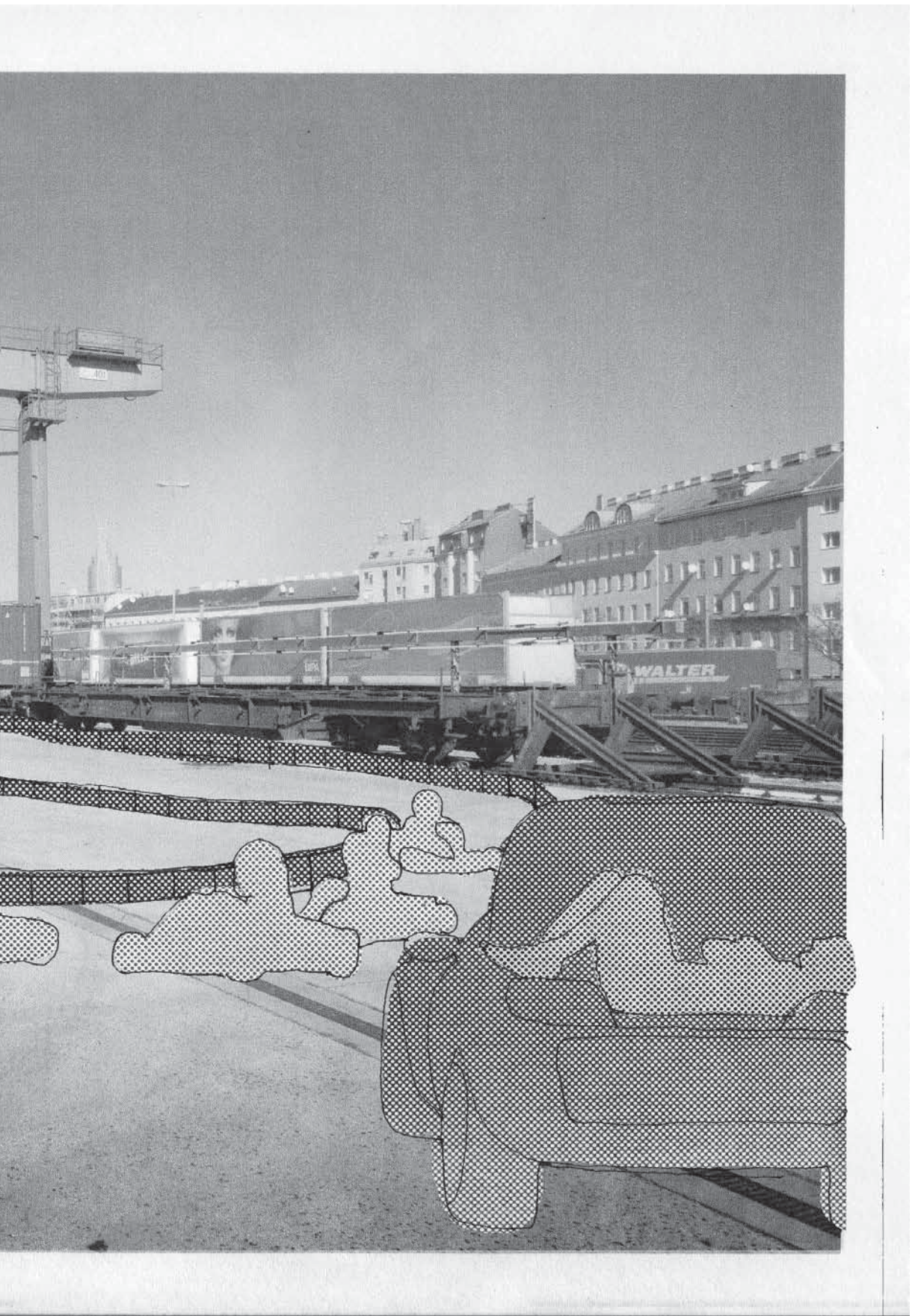
Auch Formen der Nutzung, die länger im Gebiet verbleiben und sich hier eine Adresse aufbauen möchten siedeln sich an. Mit der Zeit fangen sie an, sich mit dem Gebiet zu identifizieren und das anfängliche Neuland verwandelt sich in eine neue Heimat. Am südlichen Spitz entstehen um die Galerie in der Nordwesthalle Folgenutzungen, die ein ähnliches Zielpublikum ansprechen.

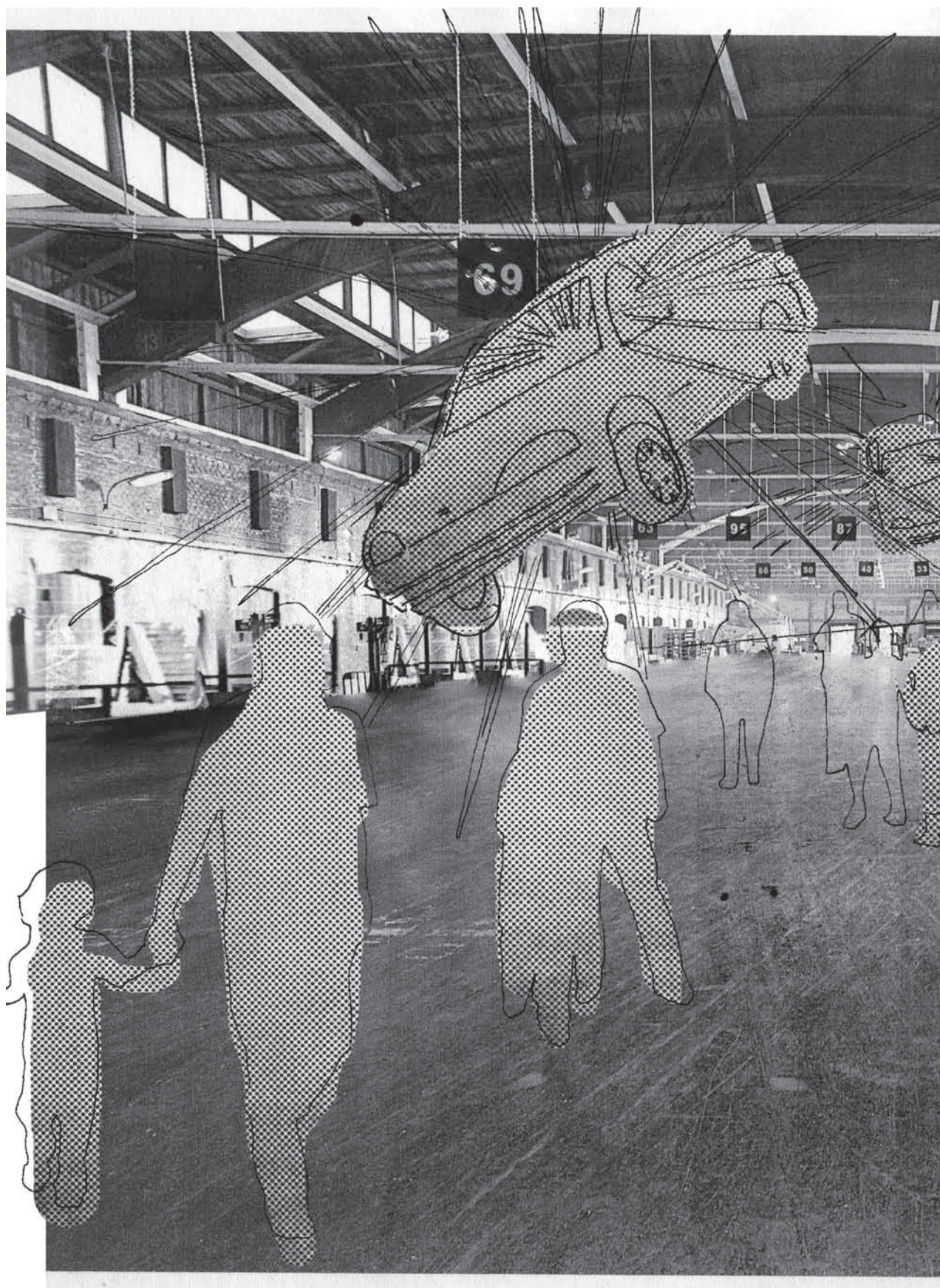
Neben den neuen Nutzern erhalten sich auch die bisherigen Nutzungen, wie Autowerkstätten, Lagerräume, Gärten. Der Parcours gewinnt neue Spieler und neue Zuschauer, er verdichtet sich, entdichtet sich, wird komplexer. Seine Ausstrahlung und Anziehungskraft nimmt zu.



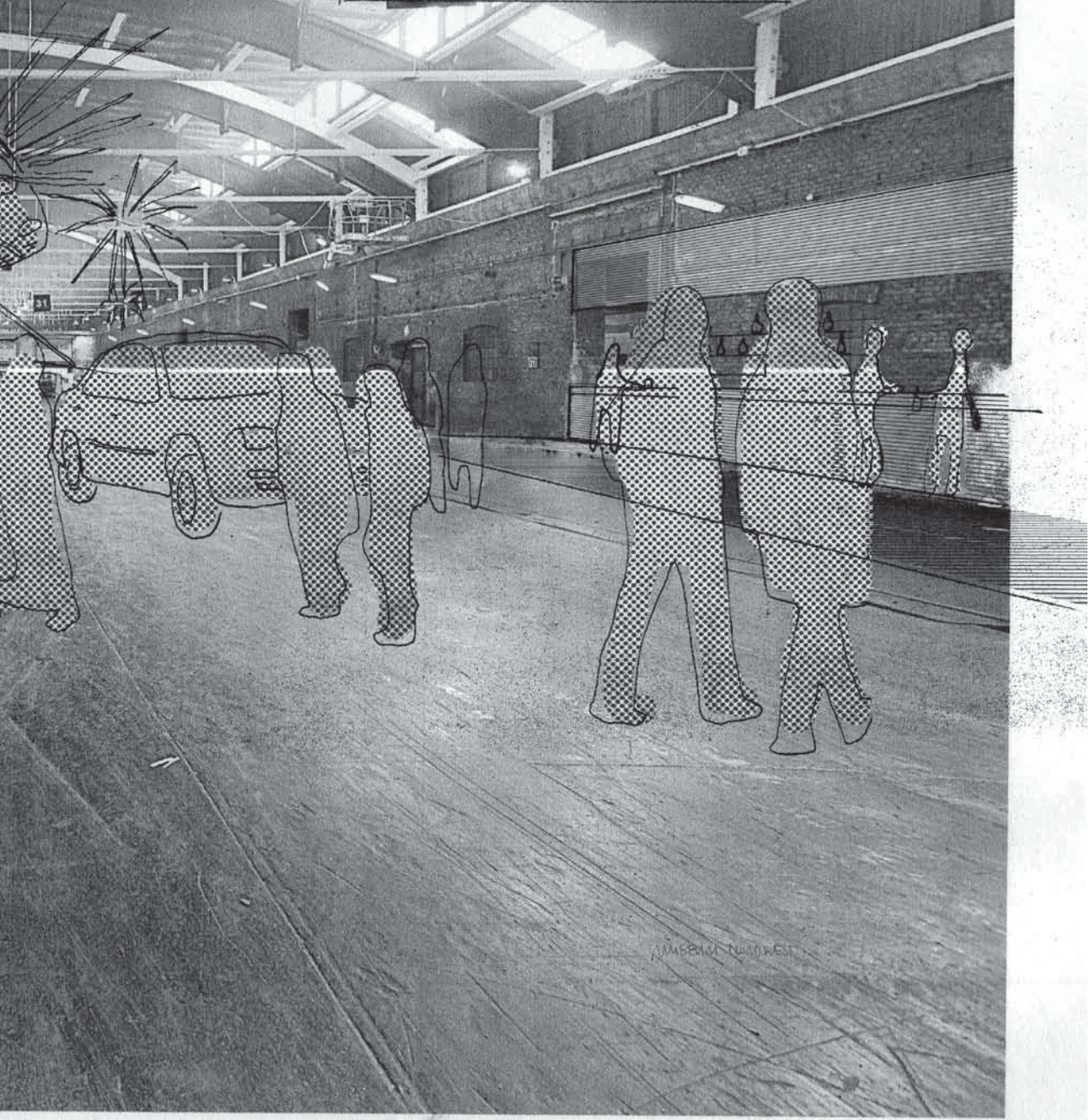




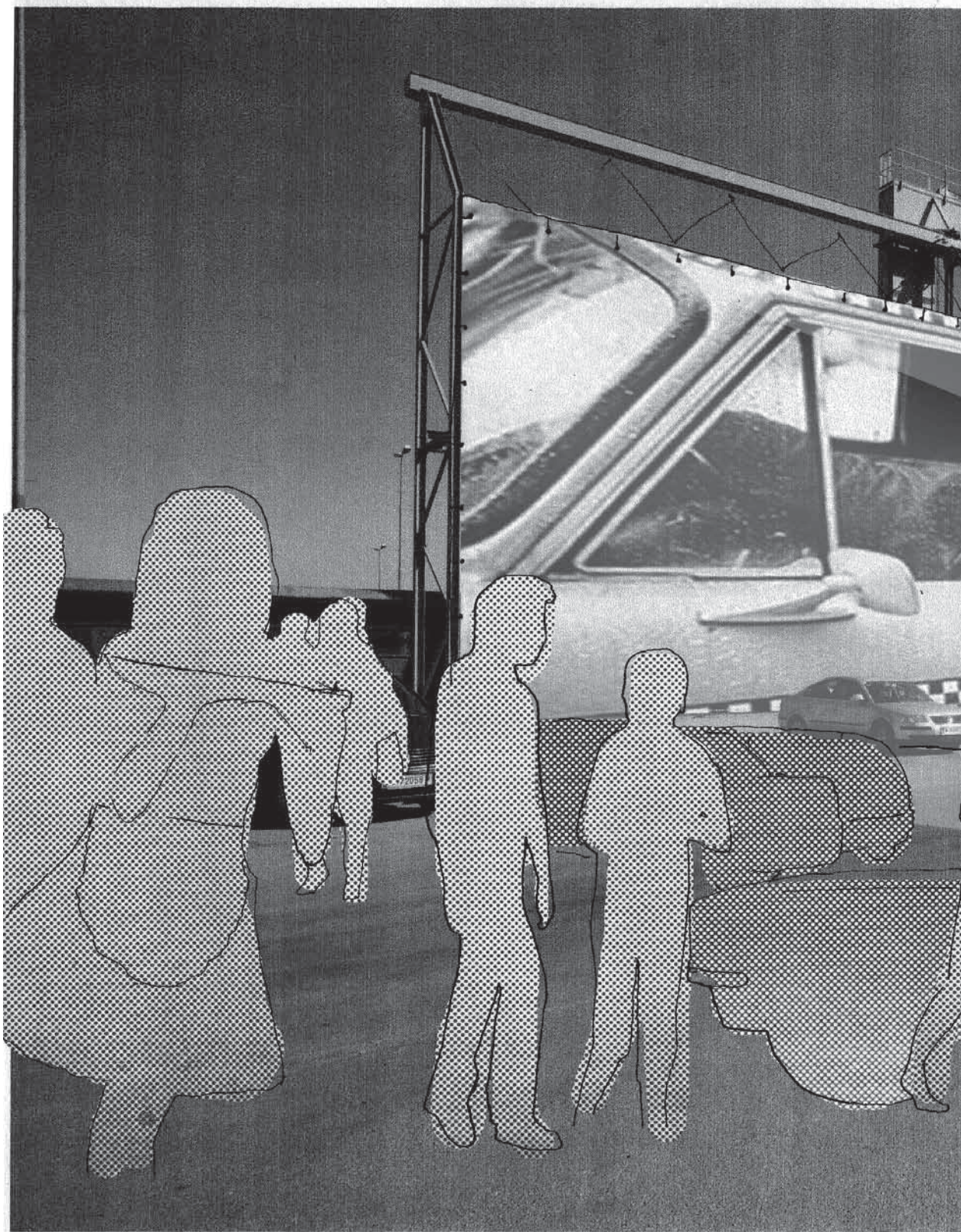


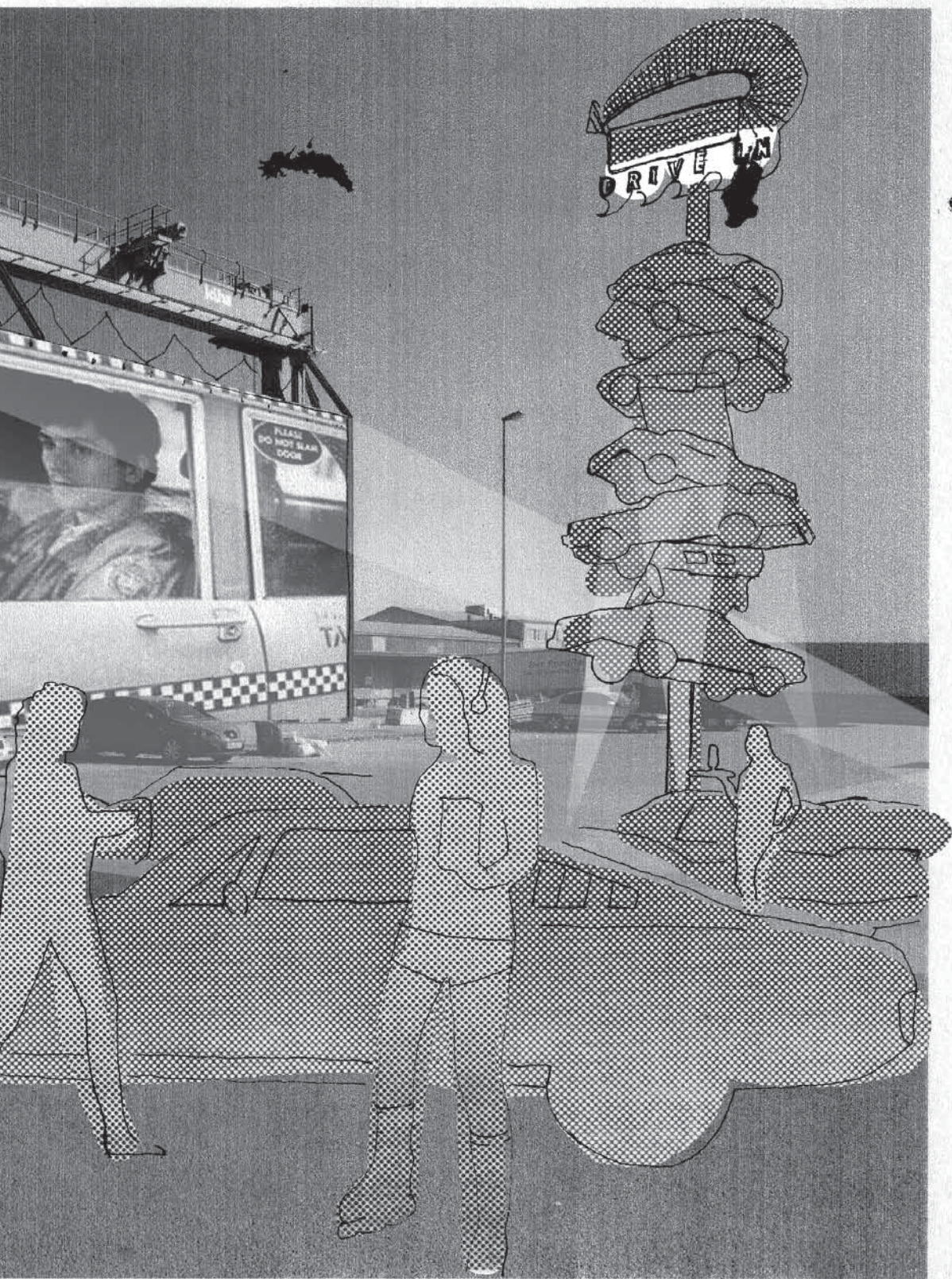


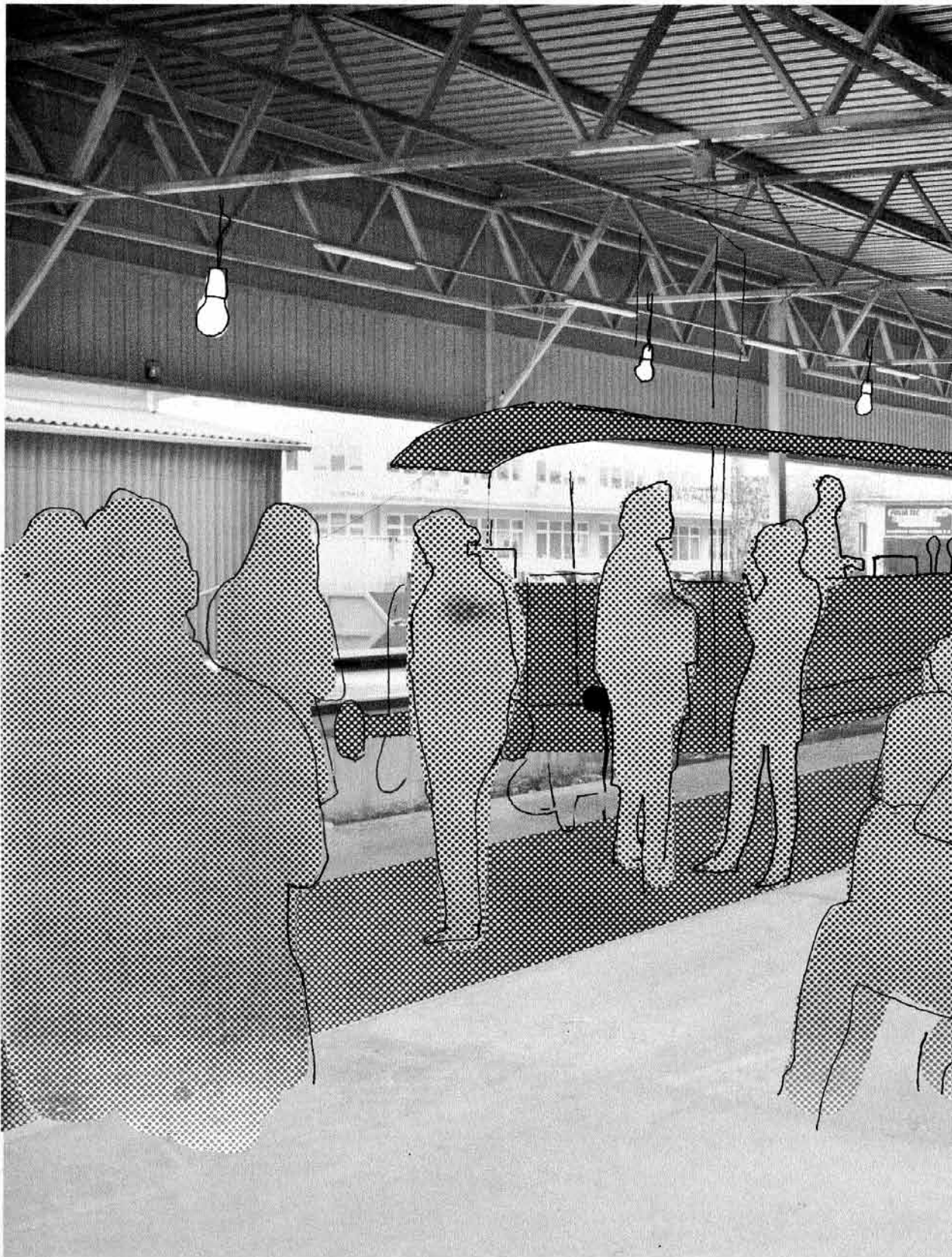
MUSEUMSBAR →

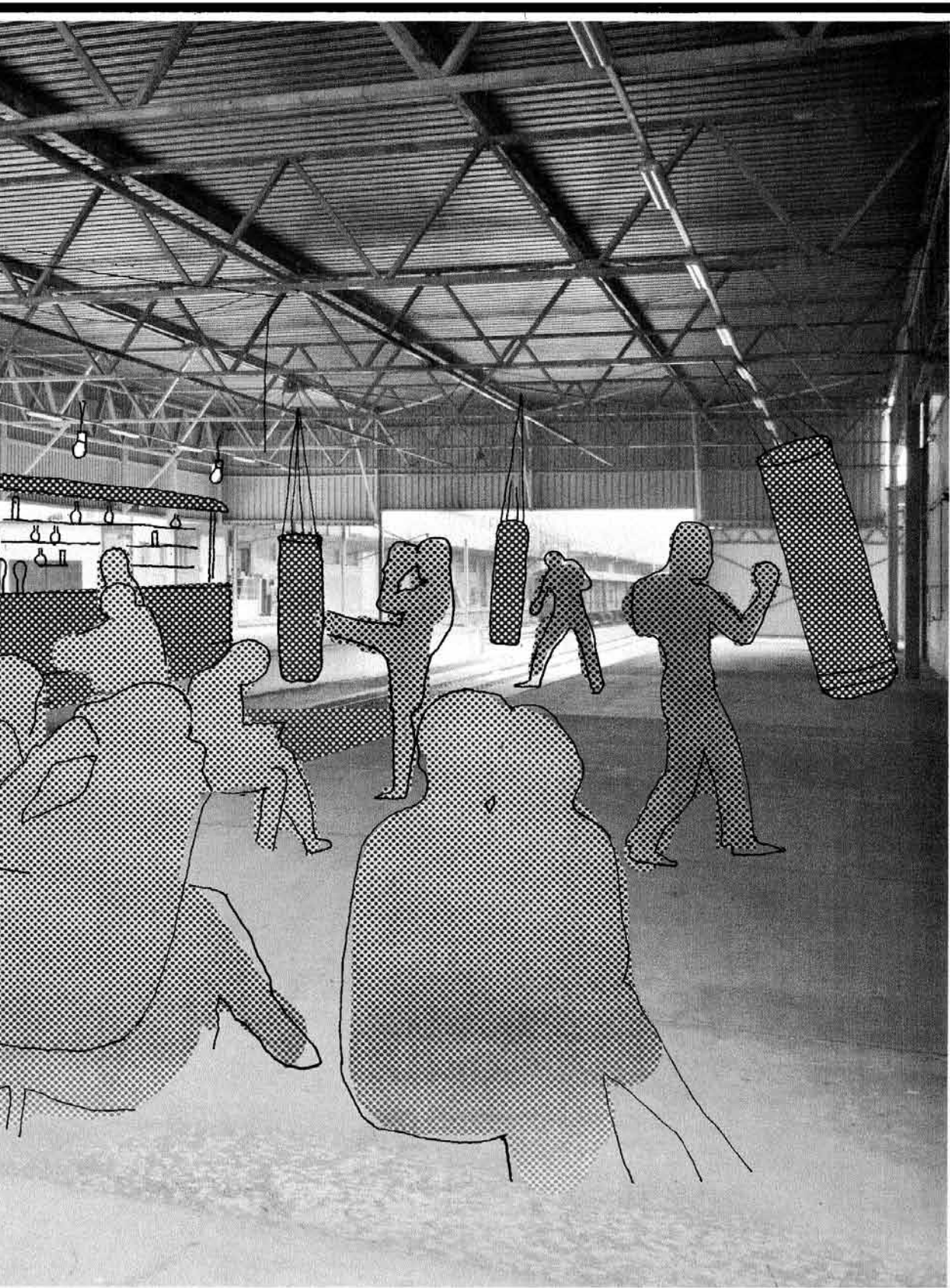


MUSEUM TWILIGHT









Szenario 03

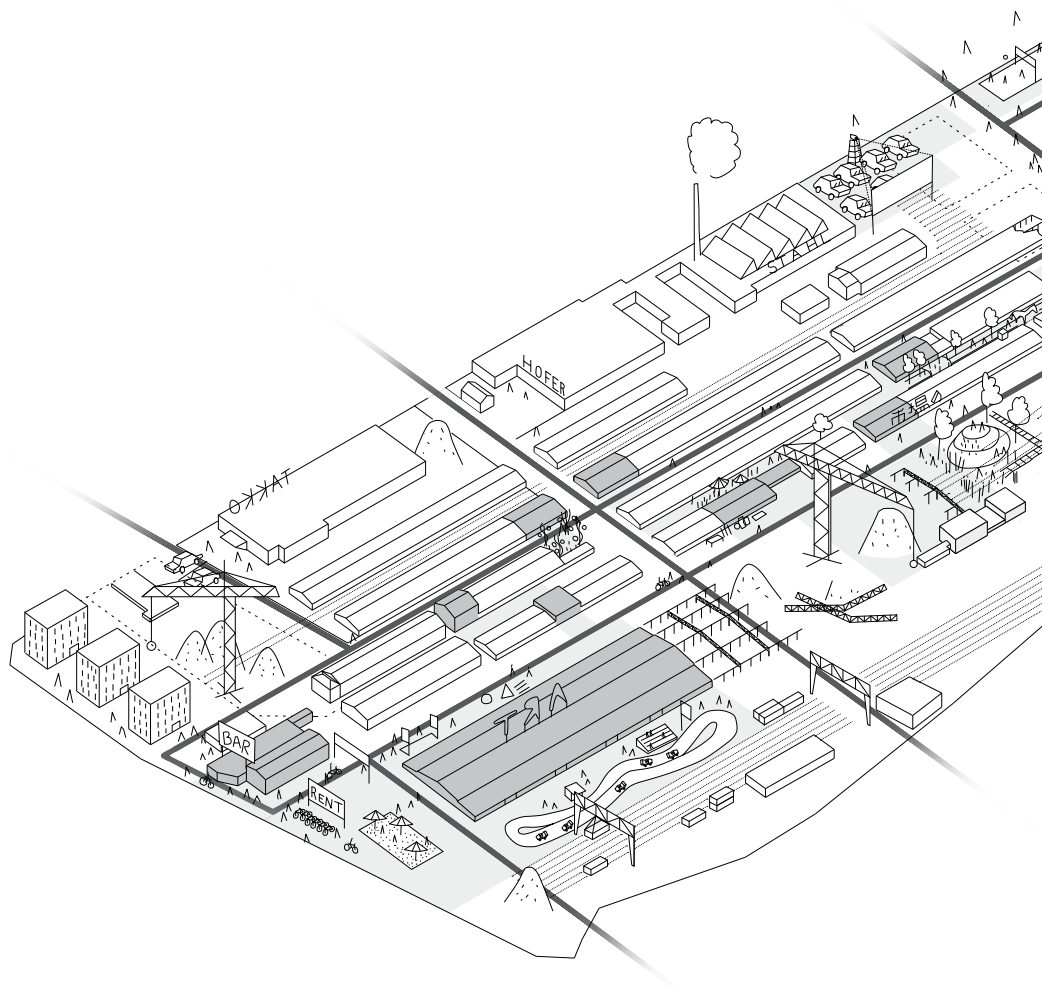
- 1 Momentaufnahme in Axonometrie:
Nutzer aktivieren das Gebiet verstärkt
- 2 Situation: Go-Kart-Bahn
neben der Nordwesthalle
- 3 Situation: Nordwesthalle nördlich der Taborstraße
Attraktor für den homo ludens
- 4 Situation: Drive-In Screening
angrenzend an die Wallensteinstraße
- 5 Situation: Kickbox-Lounge
ein Hybrid neuer Zeit

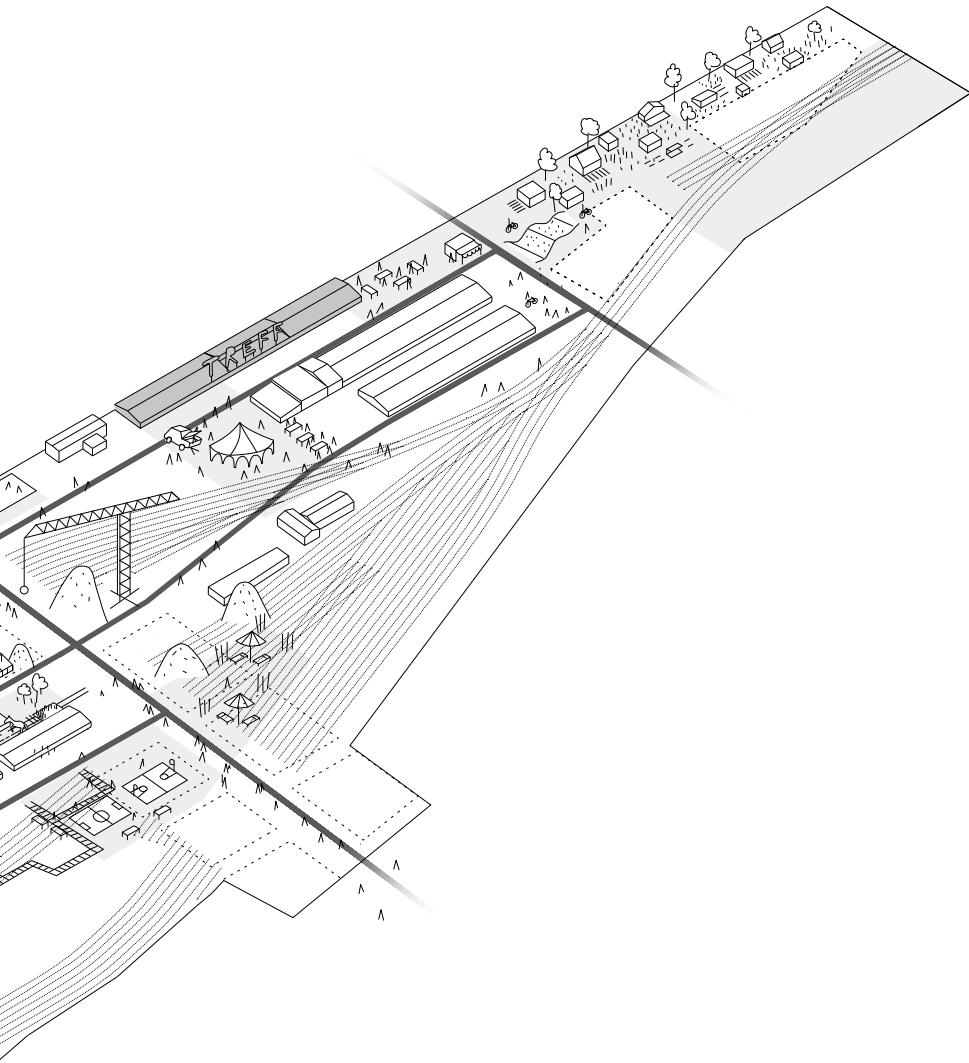
04

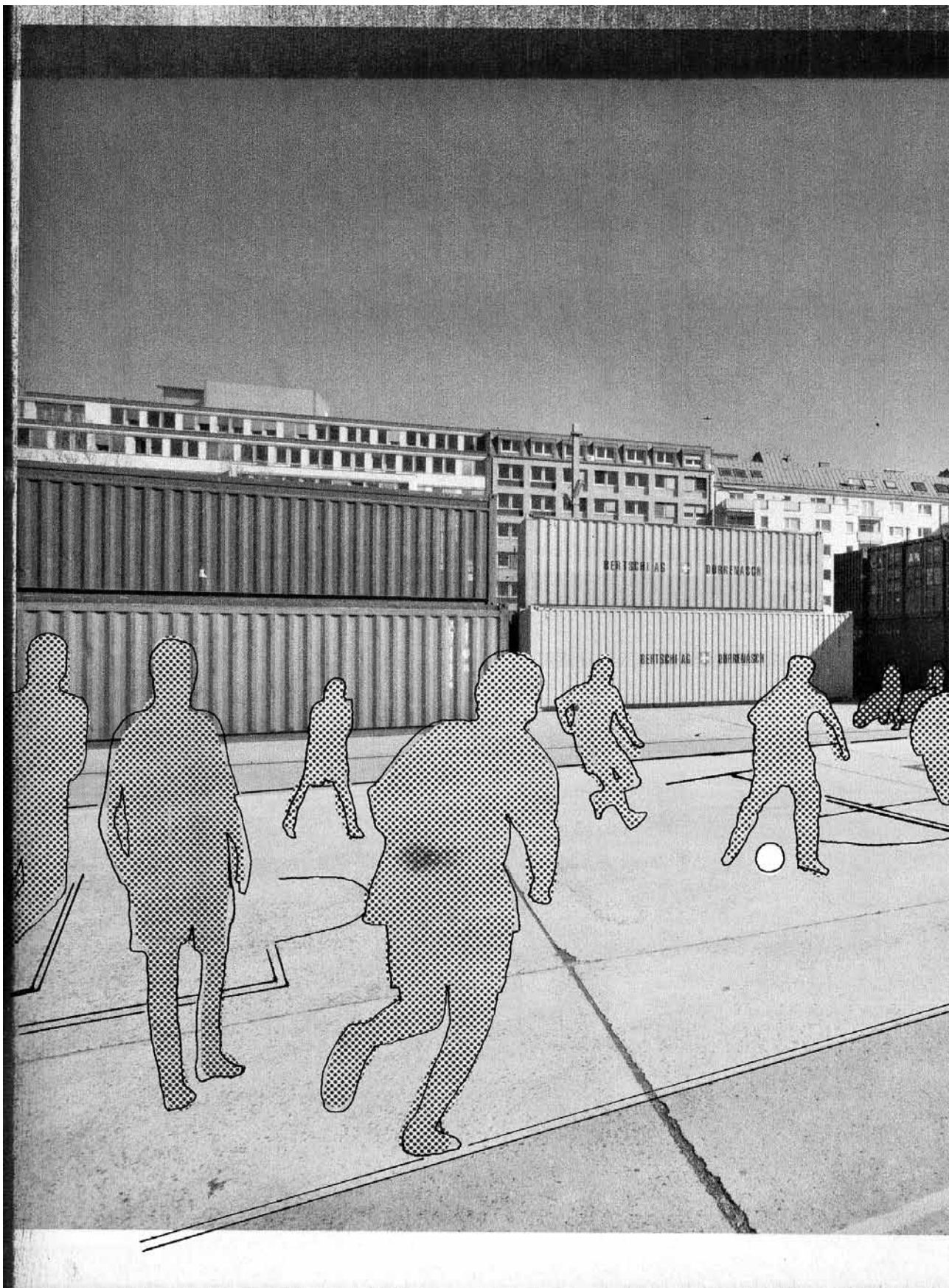
Der isolierte Charakter des Nordwestbahnhofes ist Vergangenheit, seine introvertierte Wegelogik bricht auf. Für dieses neue Erschließungssystem müssen erste Teile von Gebäuden weichen. Das bereits bestehende Straßennetz der Umgebung wird weitergeführt und lassen übergeordnete Erschließungsstraßen entstehen. Hallen werden aber nur an Stellen durchbrochen, wo Verbindungen nötig sind.

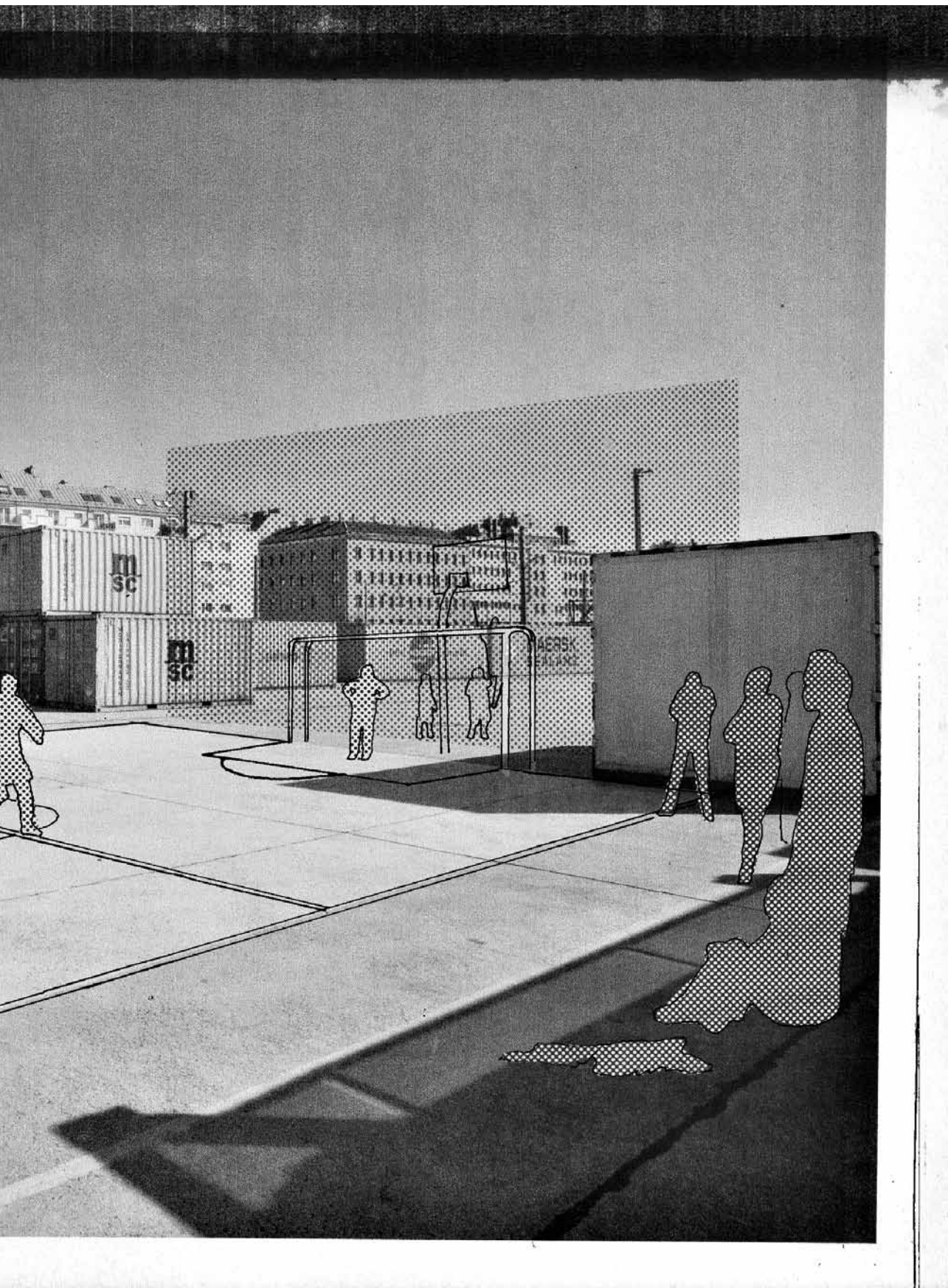
Rudimente und den Charakter des Gebiets prägende Fragmente werden erhalten um später im Neuen integriert zu werden.

Temporäre Nutzungen befinden sich weiter in einem dynamischen Prozess. Räume, die als Freiflächen genutzt werden, erfreuen sich immer größerer Beliebtheit, improvisierte Räume werden von Jugendlichen genutzt und ziehen auch andere an.













BMX jump

Szenario 04

- 1 Momentaufnahme in Axonometrie:
Erschließungsstraßen werden hergestellt
- 2 Situation: Sports als Magnet
für junge Leute aus der Nachbarschaft
- 3 Situation: It comes,
it goes...

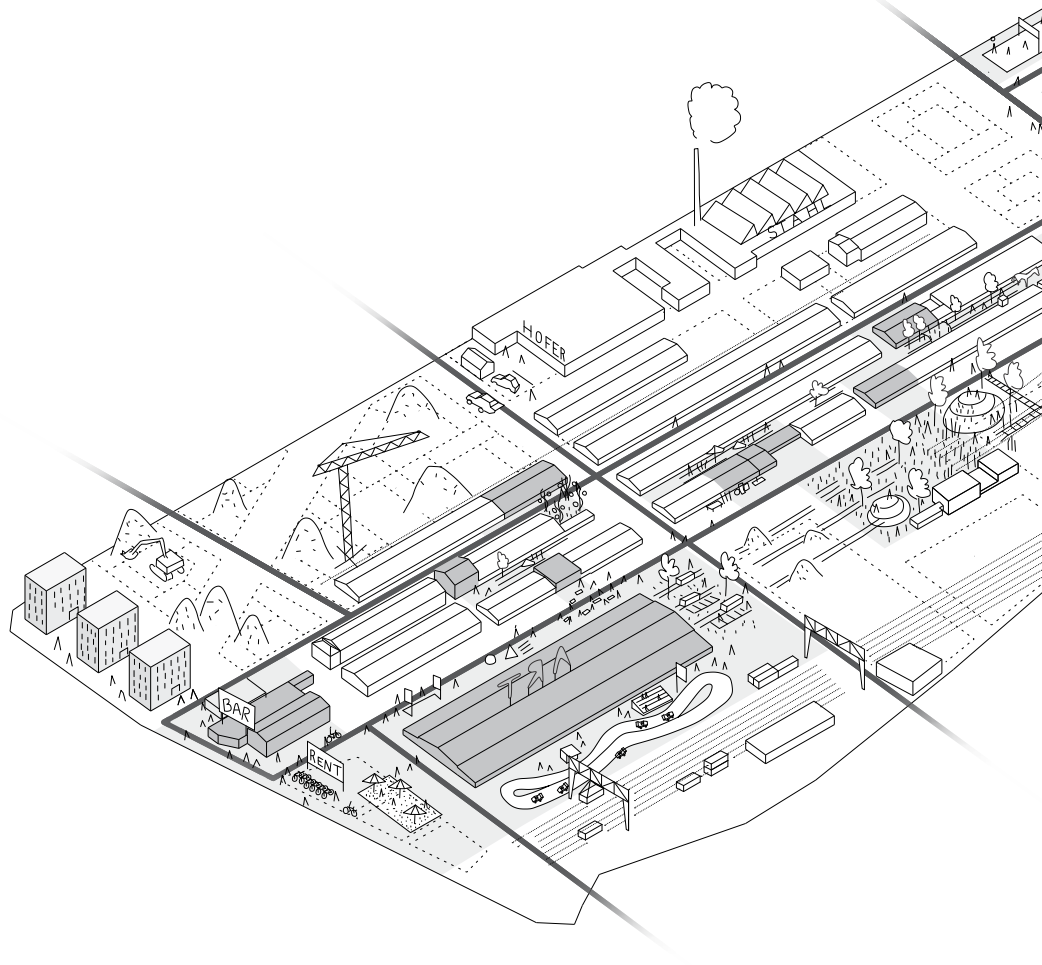
05

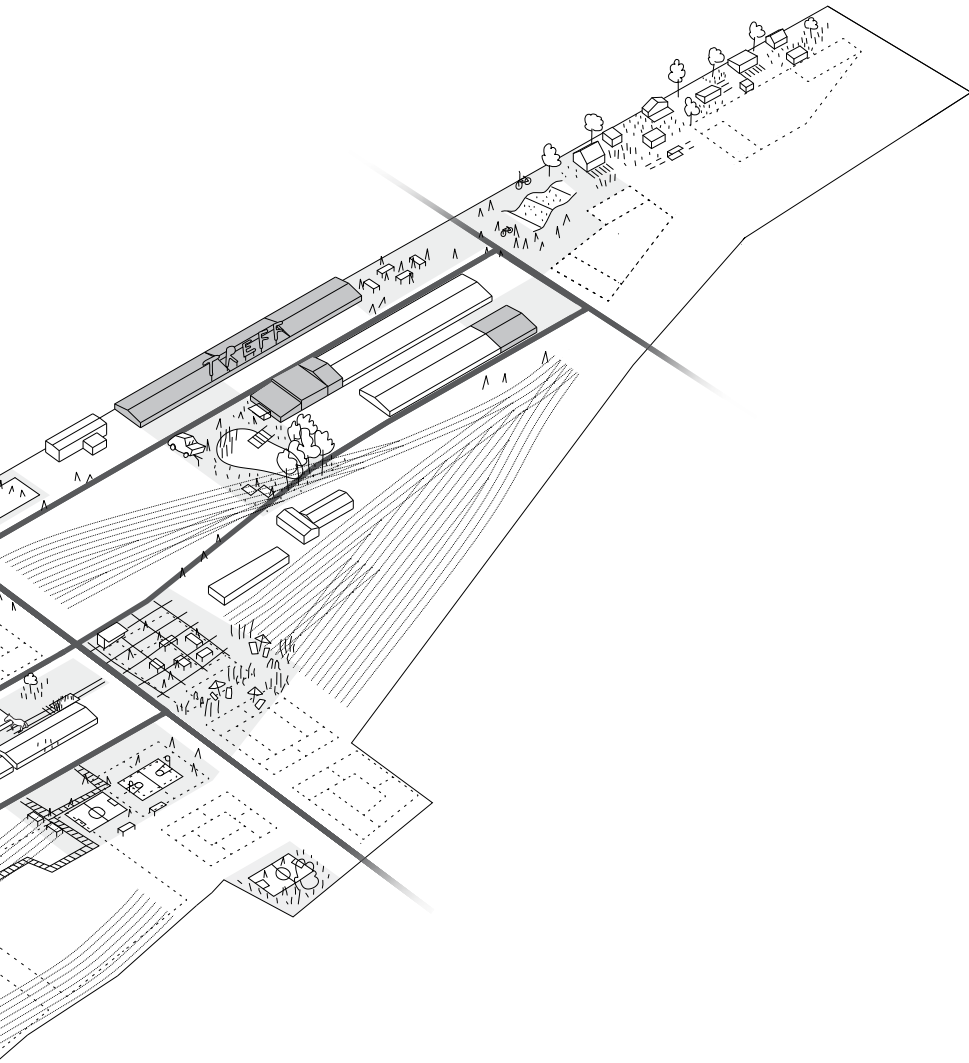
An wichtigen Anknüpfungspunkten mit der Nachbarschaft werden die ersten Baufelder vorbereitet. Die weitere Entwicklung des Gebietes darf nicht in ein Tabula-Rasa-Prinzip übergehen. Stattdessen geschieht sie auch weiterhin Schritt für Schritt.

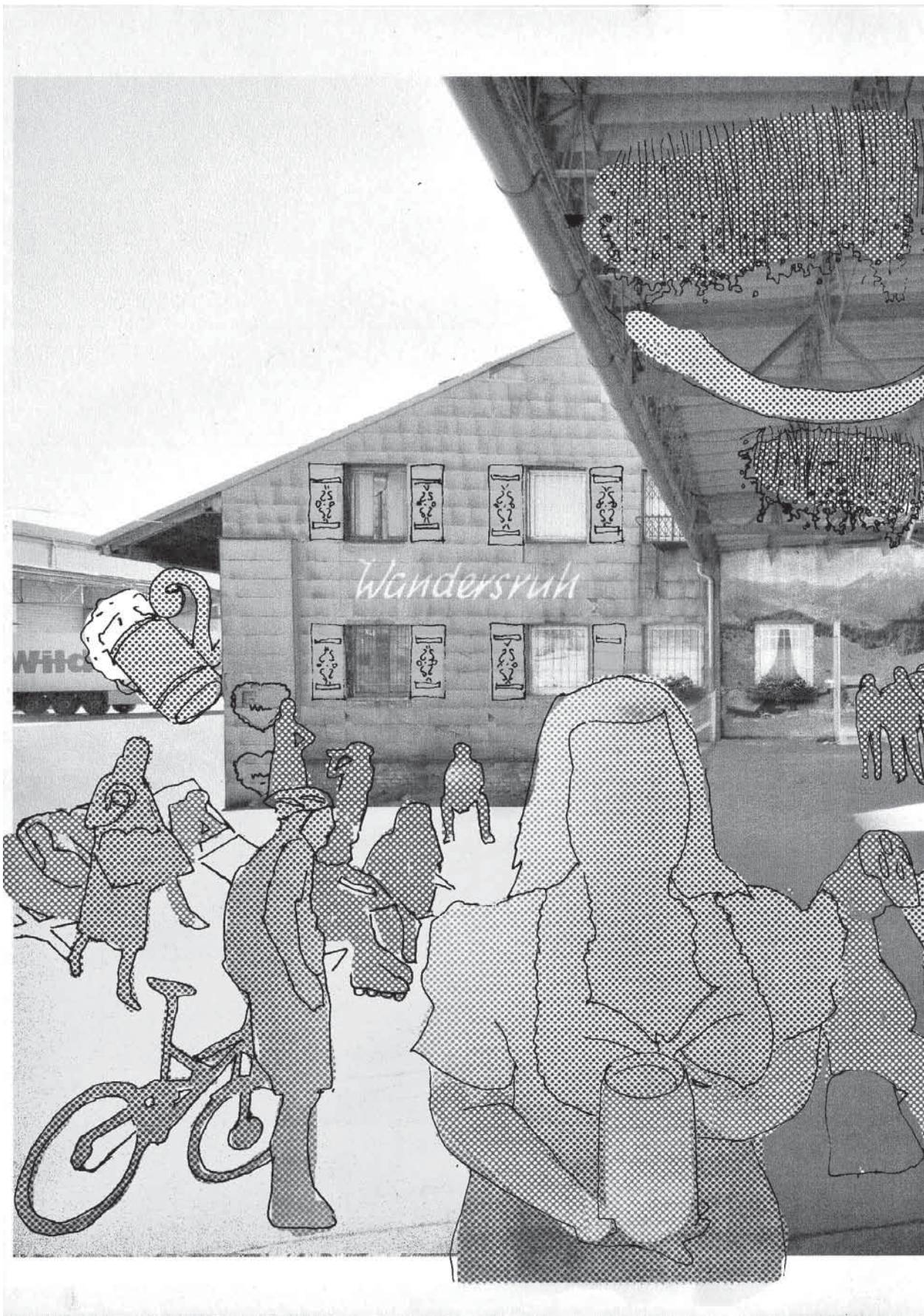
Einige improvisierte Freiräume erfreuen sich grosser Beliebtheit, ziehen Menschen aus der Umgebung und Besucher der Stadt an. Aktivitäten werden in der kollektiven Wahrnehmung verortet und etablieren sich zu wesentlichen Bestandteilen des Gebietes.

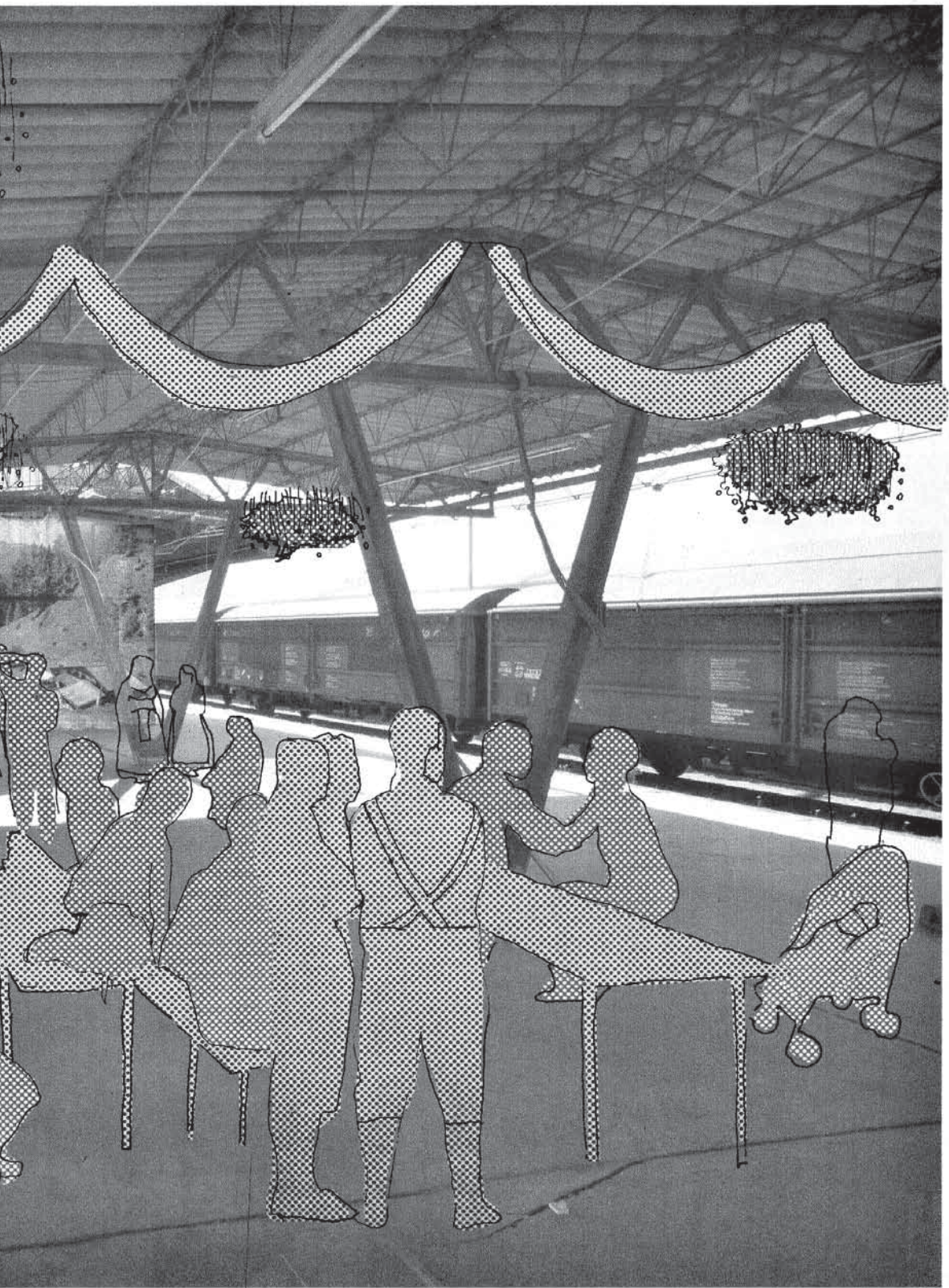
Auch einige gewerbliche Nutzungen fassen stärker Fuß. Der Tagesrythmus im Gebiet nimmt zu, mehr Besucher.

Leute, die sich für eine Wohnung oder ein Grundstück interessieren, haben hier die Möglichkeit, die Sympathie zum ihrem potenziellen künftigen Lebensumfeld und der Umgebung vorab auszutesten

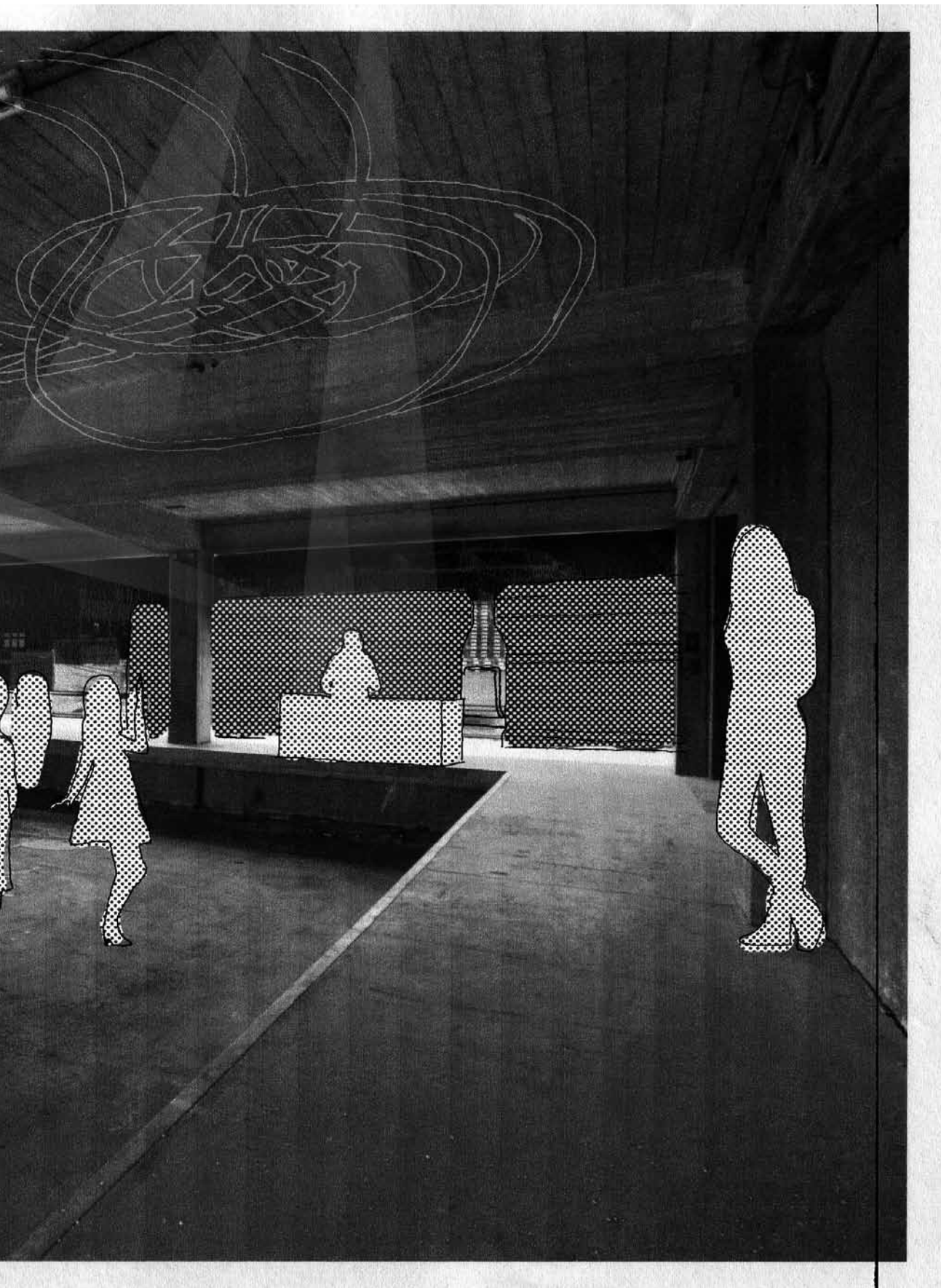


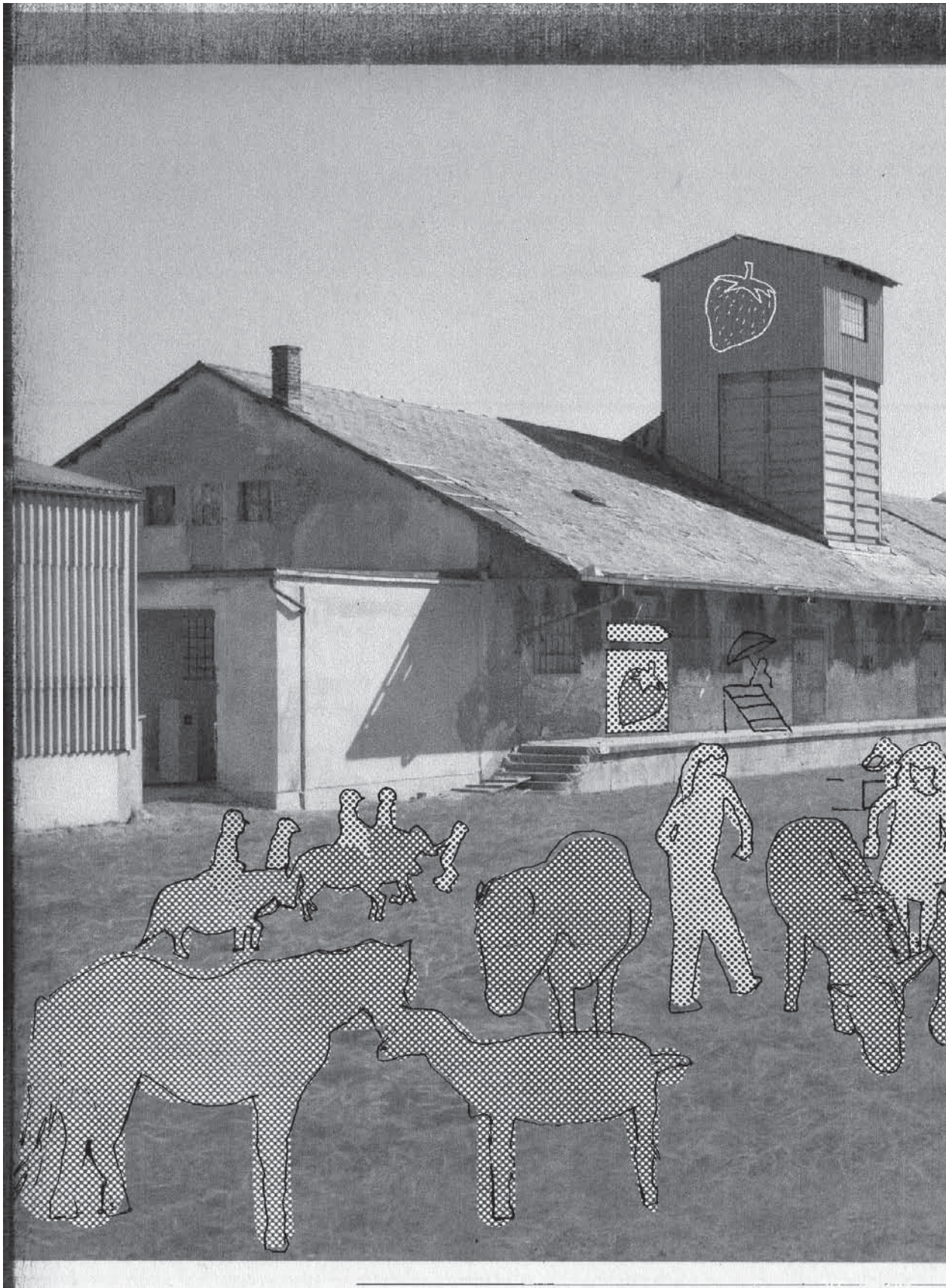


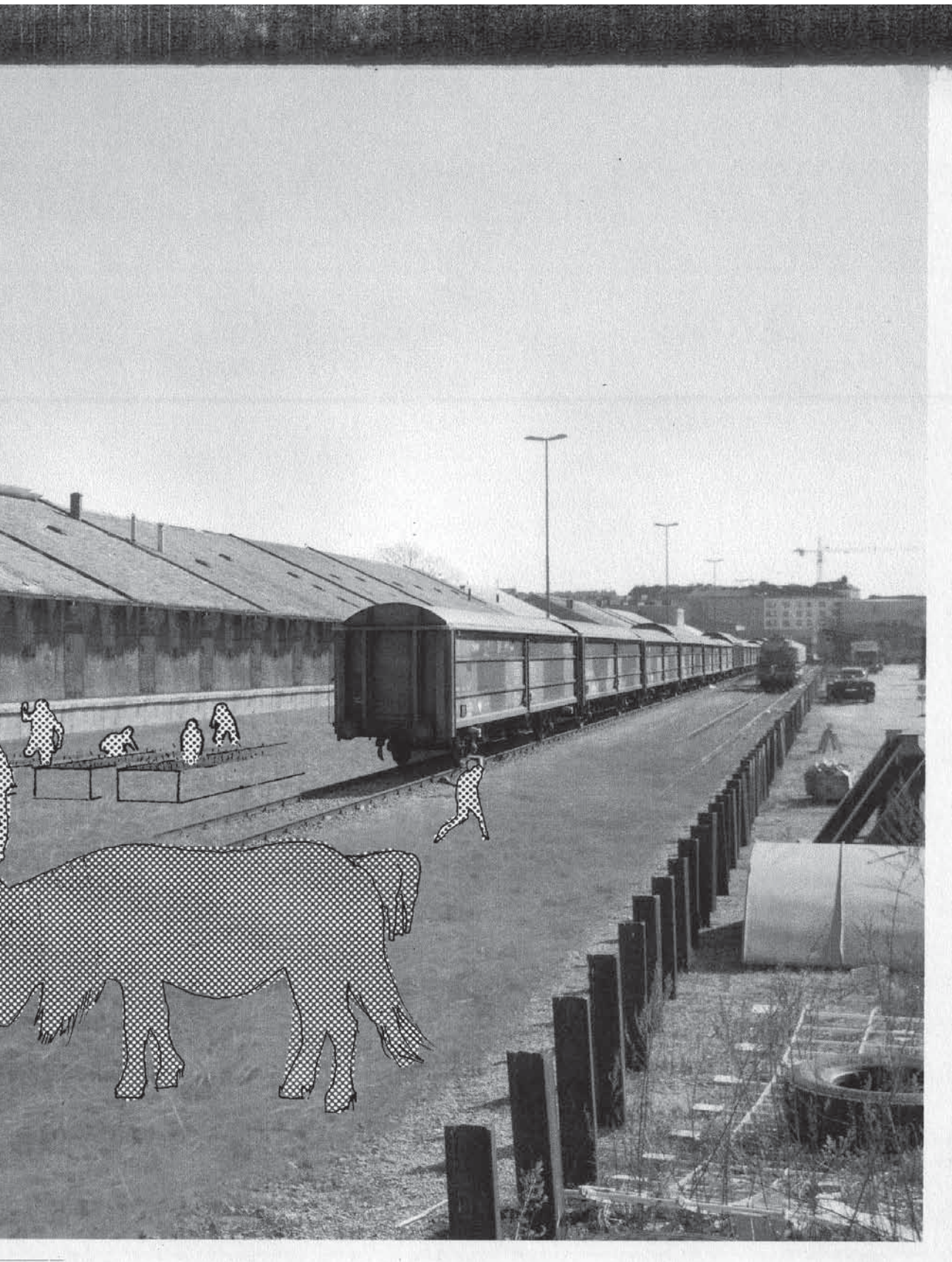












Szenario 05

- 1 Momentaufnahme in Axonometrie:
erste Baufelder werden vorbereitet
- 2 Situation: Wiesenlust
eine bizarre Themenidylle in der Stadt
- 3 Situation: Pop-up Party
der DJ switcht samt Waggon von Floor zu Floor
- 4 Situation: urbane Erdbeerfelder und Ponyhof
lassen zusammenwachsen, was zusammen gehört

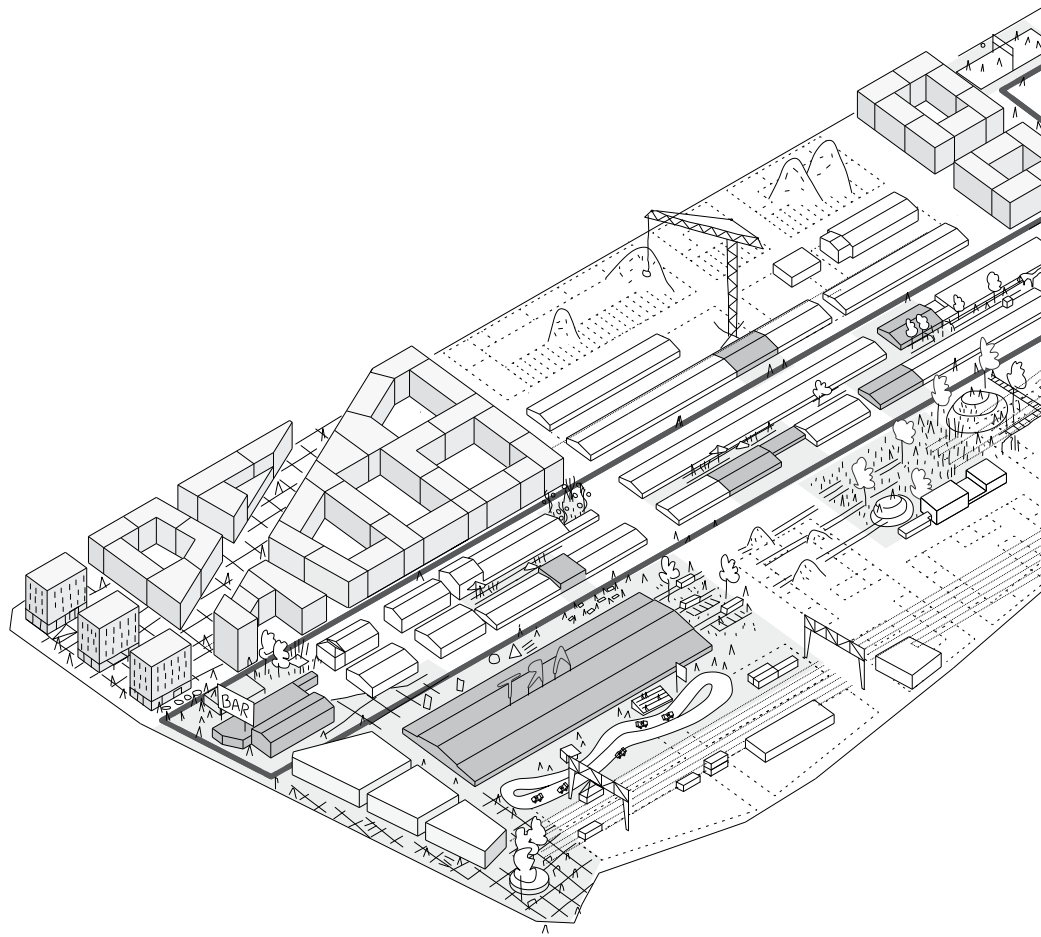
06

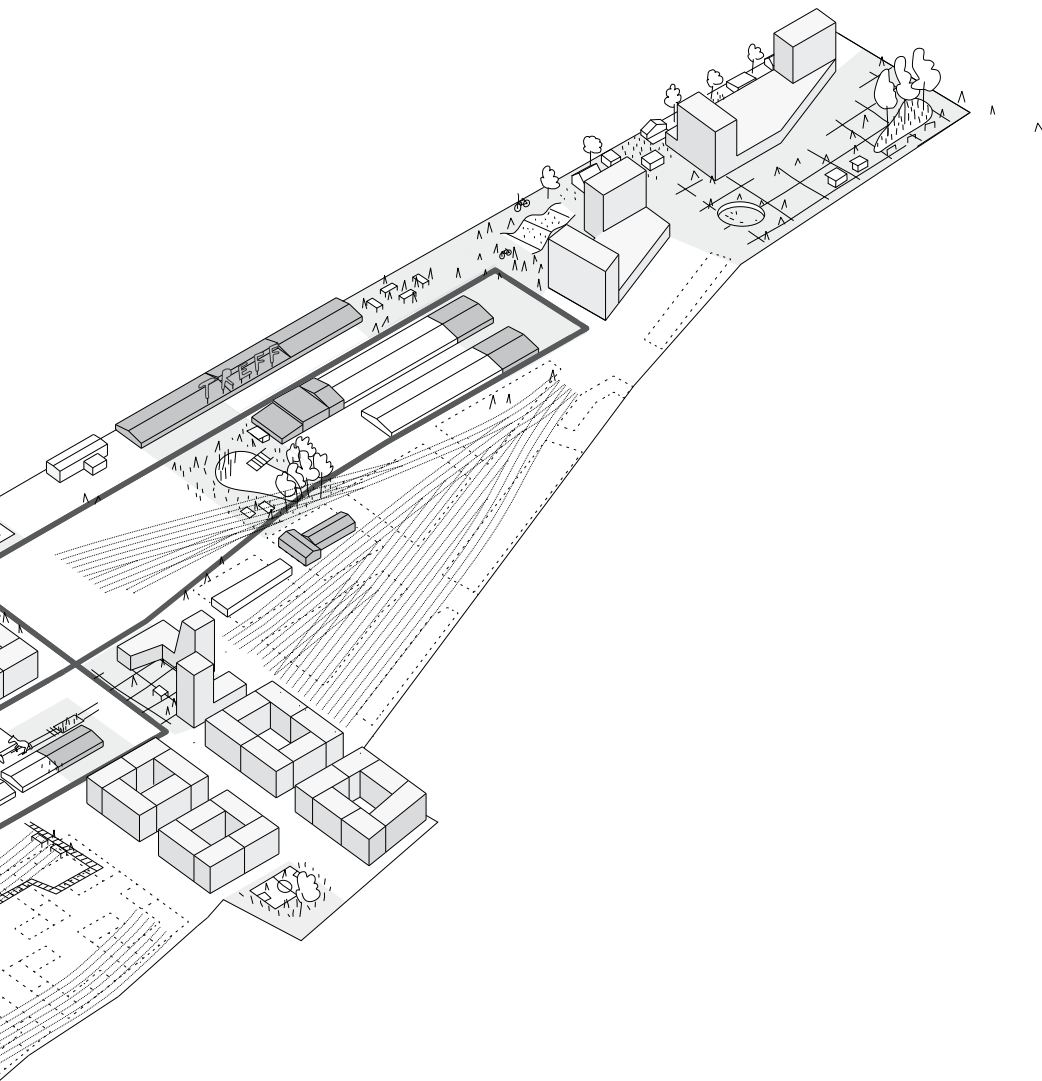
Durch beginnende Bautätigkeiten gewinnt das Areal weiter an Komplexität und Kontrast. Erste Neubauten füllen die Baufelder, die sukzessive Entwicklung nimmt ihren Lauf.

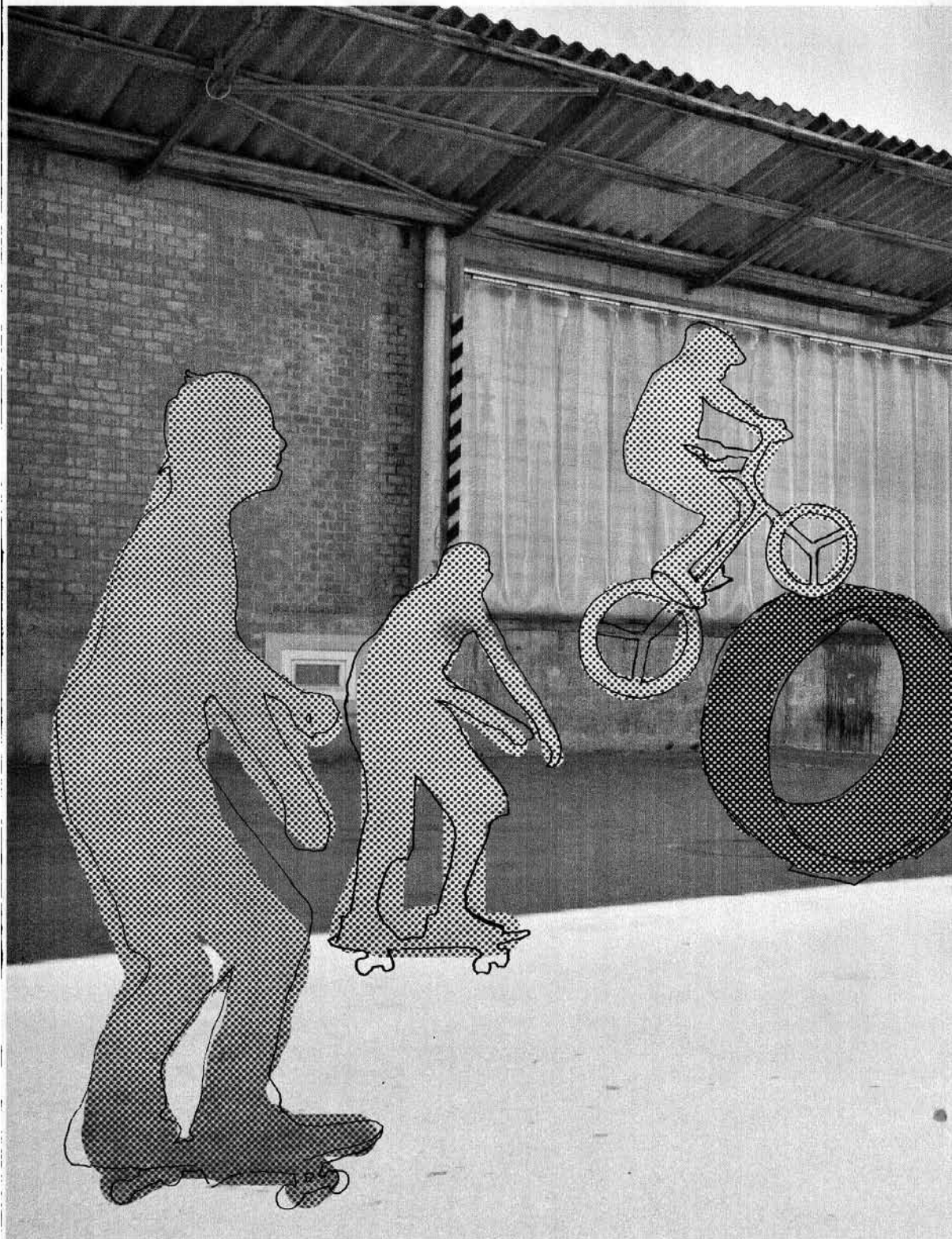
Die Bebauung der drei Quartierszentren - Knotenpunkte, an denen Wege, Interessen und Nutzungen zusammentreffen - ist bereits fertig. Eine neue Universität neben dem Kulturcluster der Nordwesthalle im Süden, die von Handel geprägte Quartiersstraße in der Mitte und die Wohn- und Bürogebäude im nördlichen Spitz sorgen neben den transitorischen Aktivitäten für Publikumsverkehr.

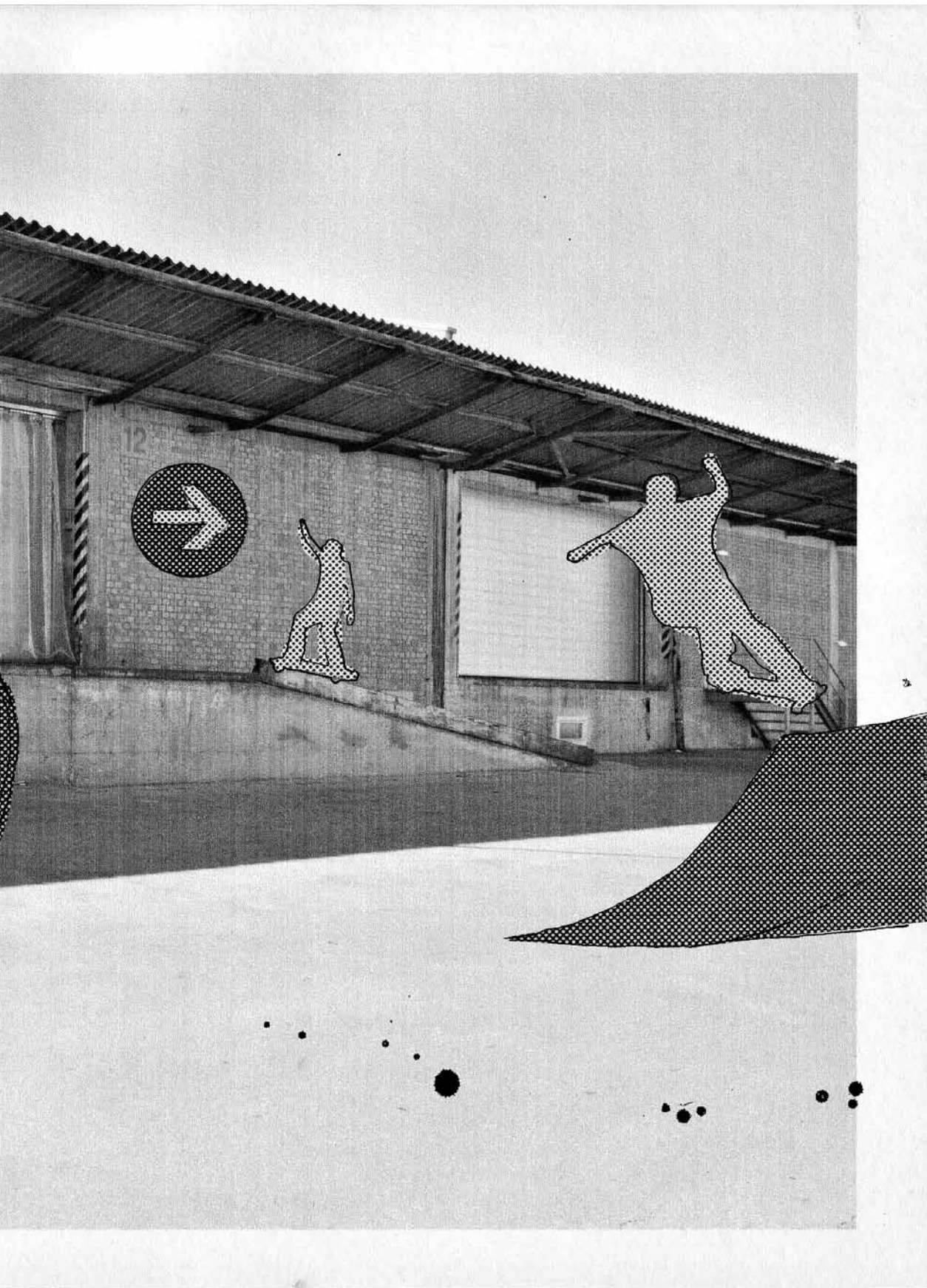
Unterschiedliche Situationen entwickeln sich weiter, Nutzungskonzepte und Ideen in den Bestandsgebäuden haben Erfolg oder ziehen wieder ab, andere haben sich schon etabliert und bestehen weiter. Das Quartiersbild oszilliert zwischen Fertigem und Unfertigem, zwischen dynamischer Transformation und Gewohntem.

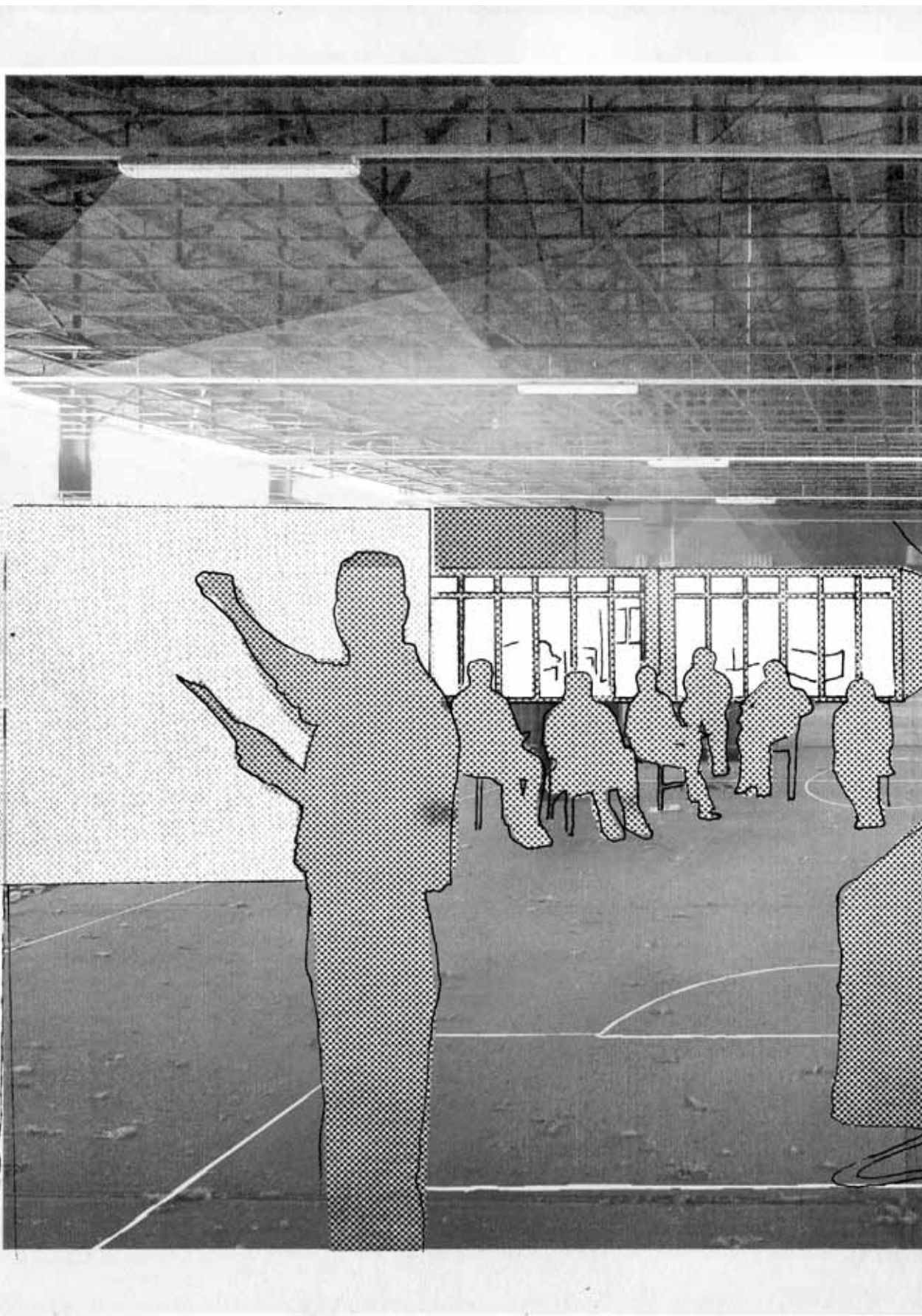
Stadtunübliche Qualitäten erfreuen sich großer Beliebtheit - Kinder können mit den Eltern Drachen steigen lassen und Naturräume erleben. Einige Gebietsteile wirken noch sehr unerschlossen, fast verwildert. An anderer Stelle ist der Transformationsprozess stark sichtbar und Kräne dominieren das Panorama.

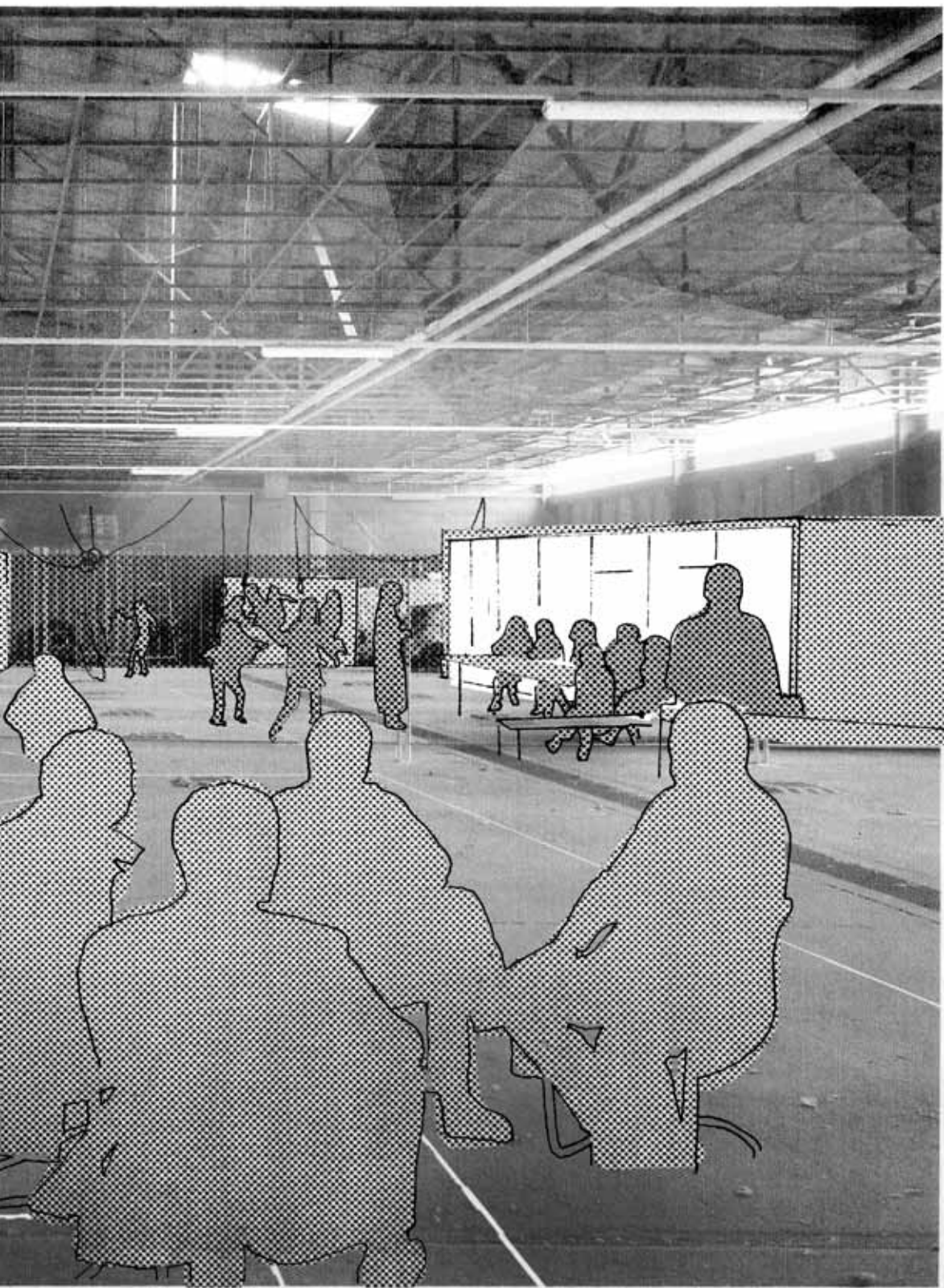






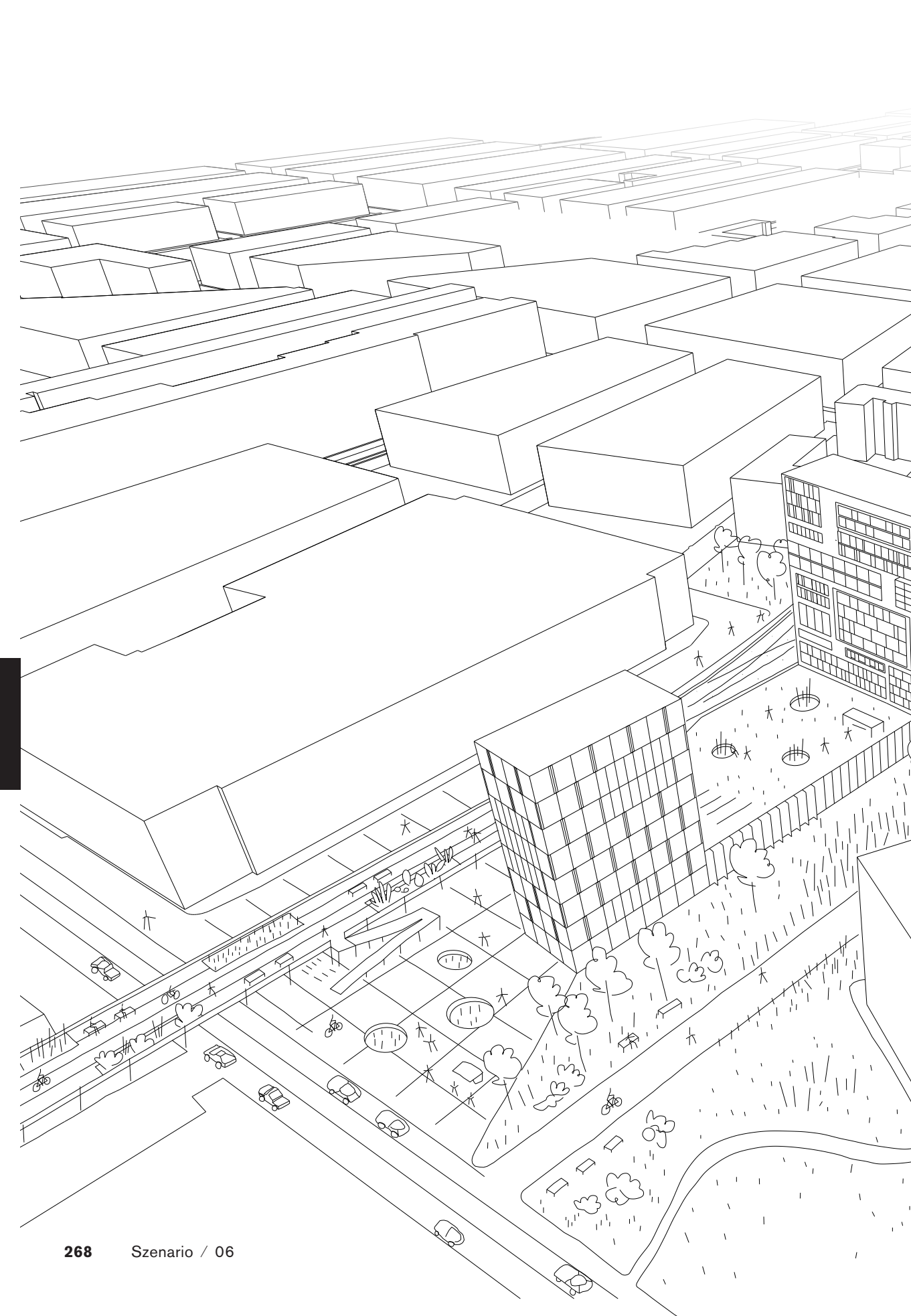


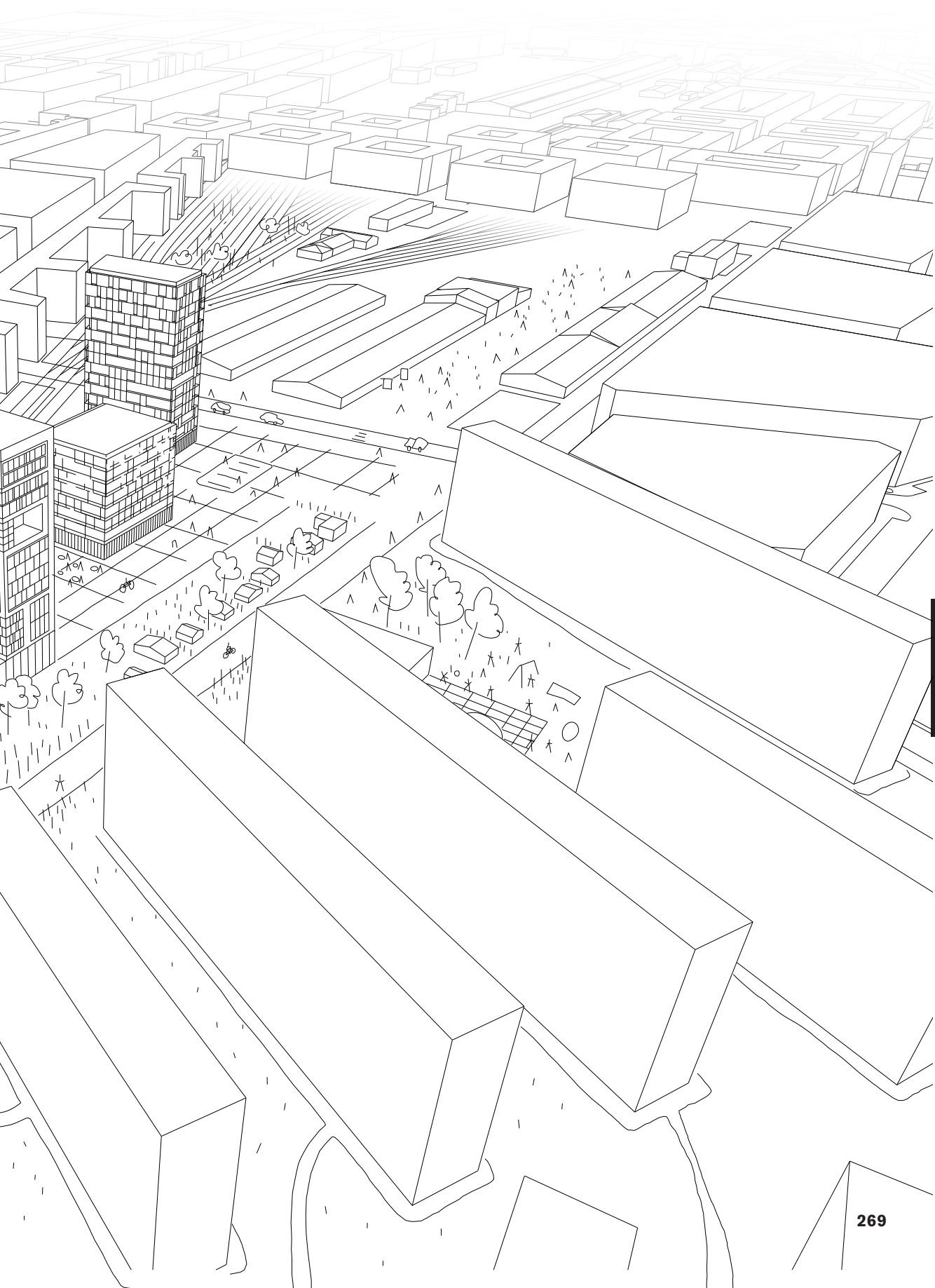


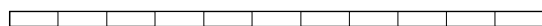
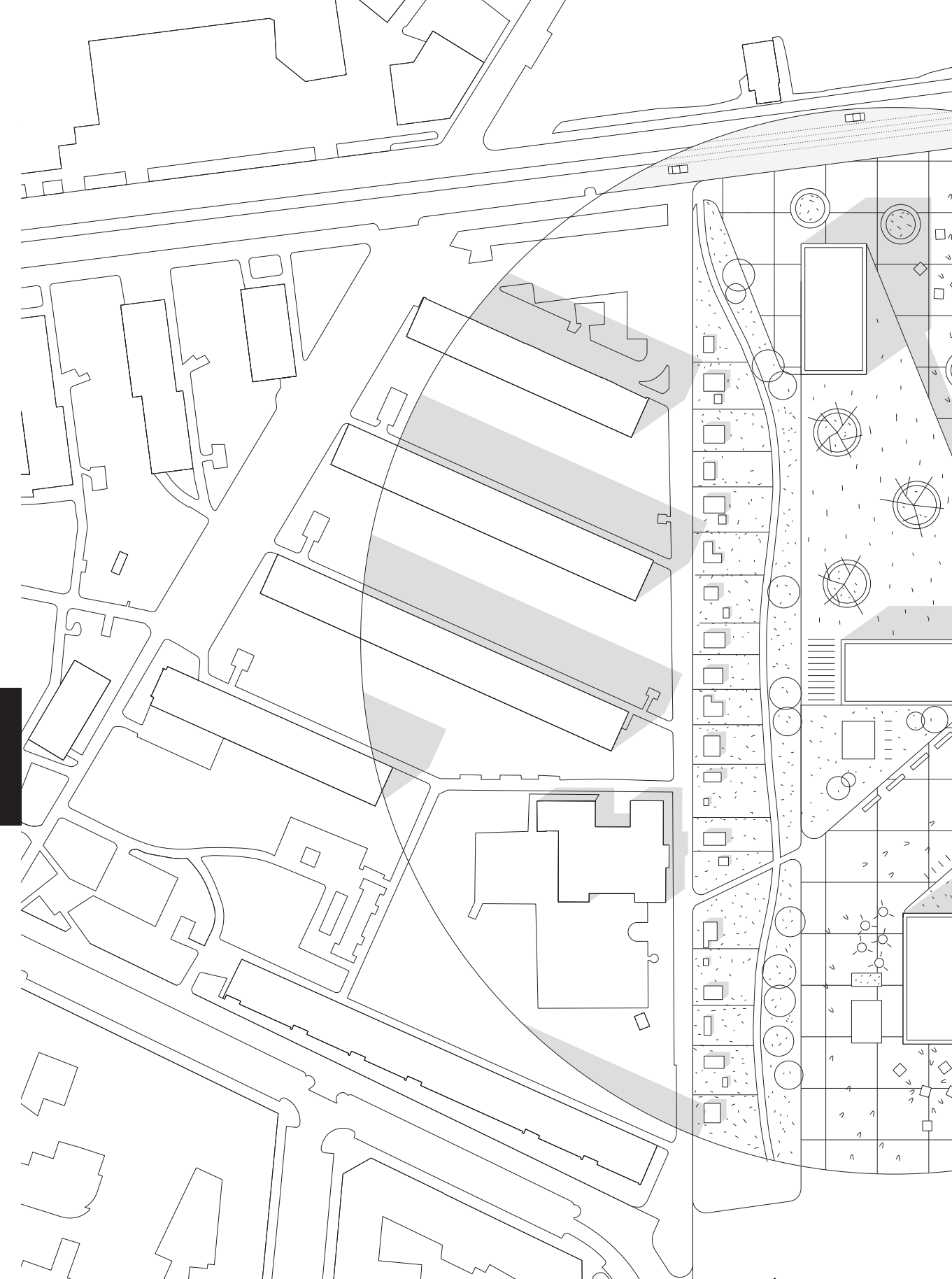


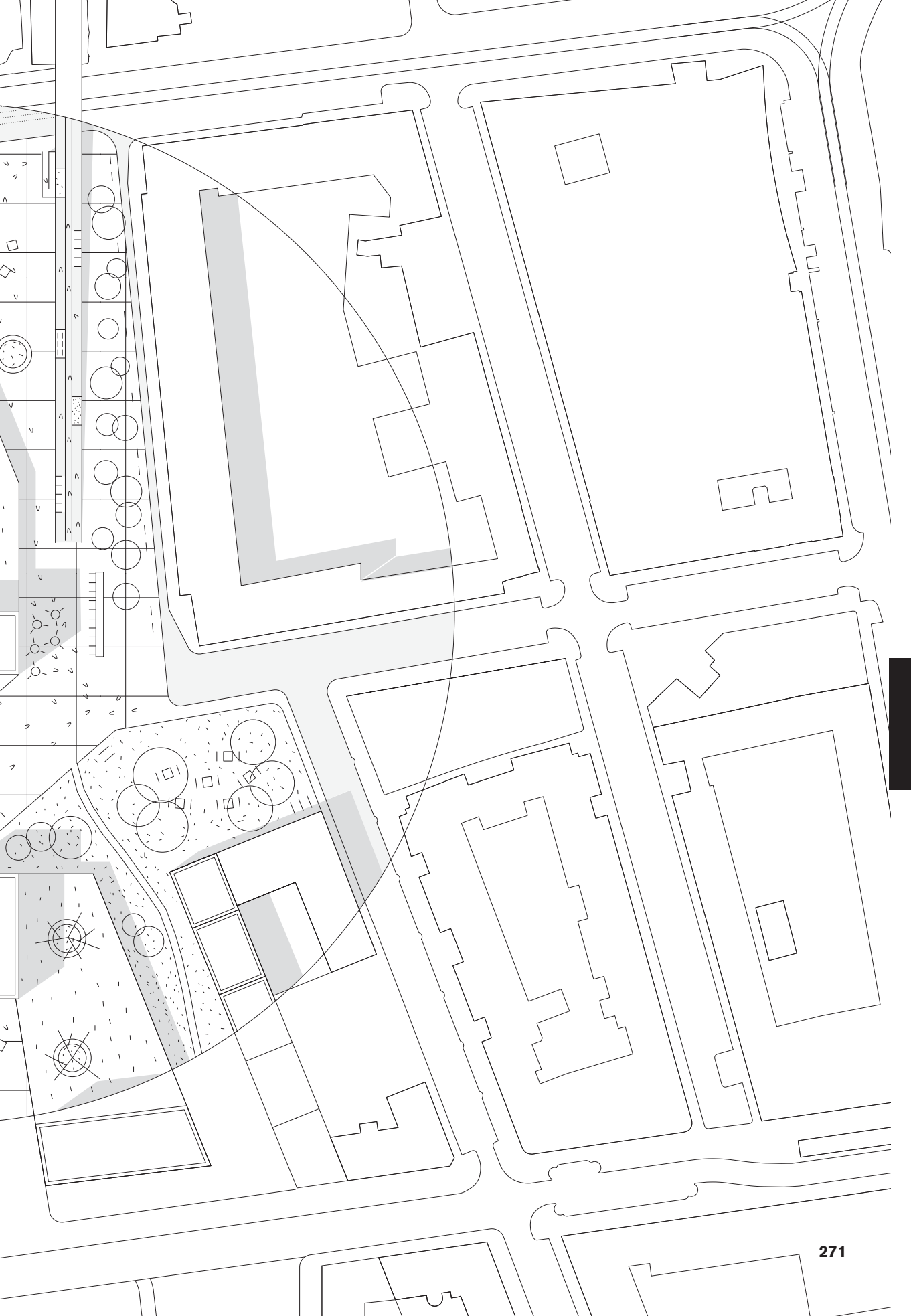
















Szenario 06

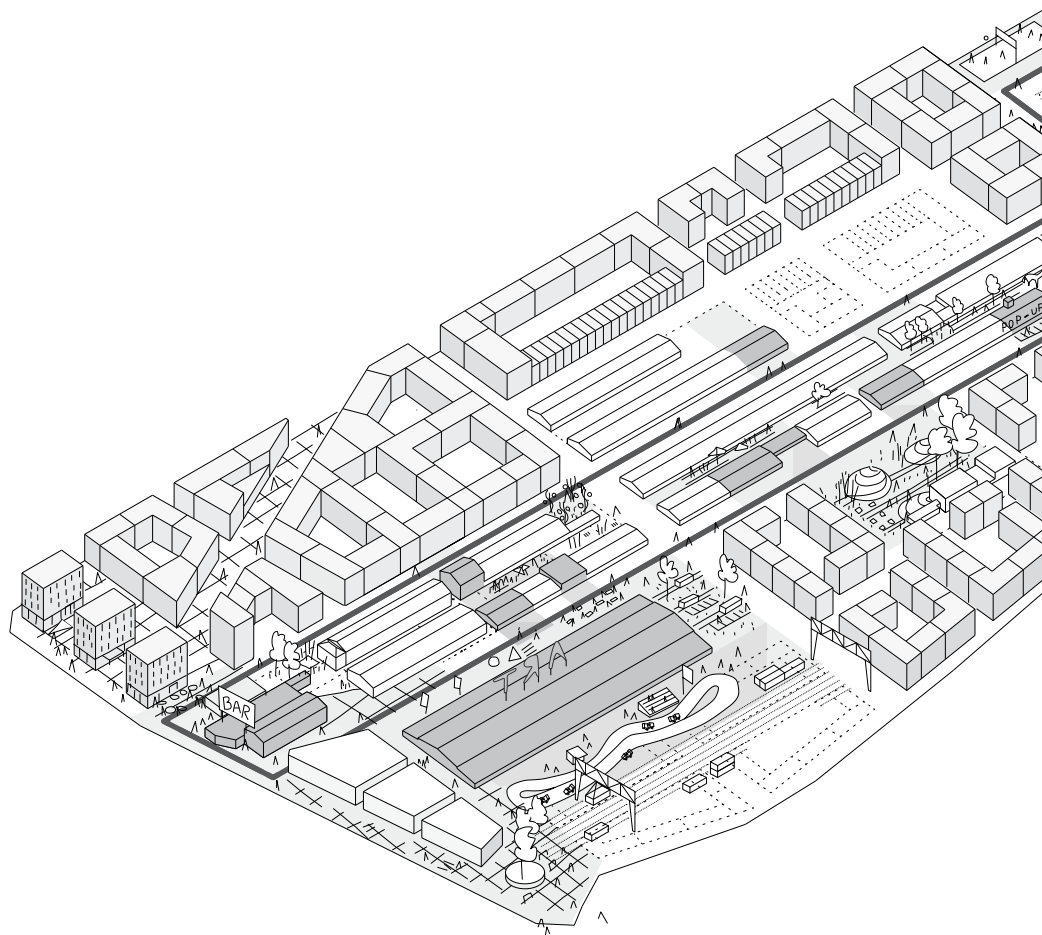
- 1 Momentaufnahme in Axonometrie:
erste Teilquartiere entstehen
- 2 Situation: Nischenräume
werden spontan aufgeladen
- 3 Situation: Mixed-Use und Soziokultur
in der nördlichen Quartiershalle
- 4 Situation: neue Landschaftsräume
werden entdeckt
- 5 Perspektive: neue Solitärhybride am Nordspitz
in heterogene Nachbarschaft eingebettet
- 6 Detailausschnitt: Solitärhybride formen Plätze
bilden nördliches Portal zum Quartier
- 7 Lageplan: Zwischenraum im Parcours
als zeitversetzte Entwicklungsetappe und Möglichkeitsraum

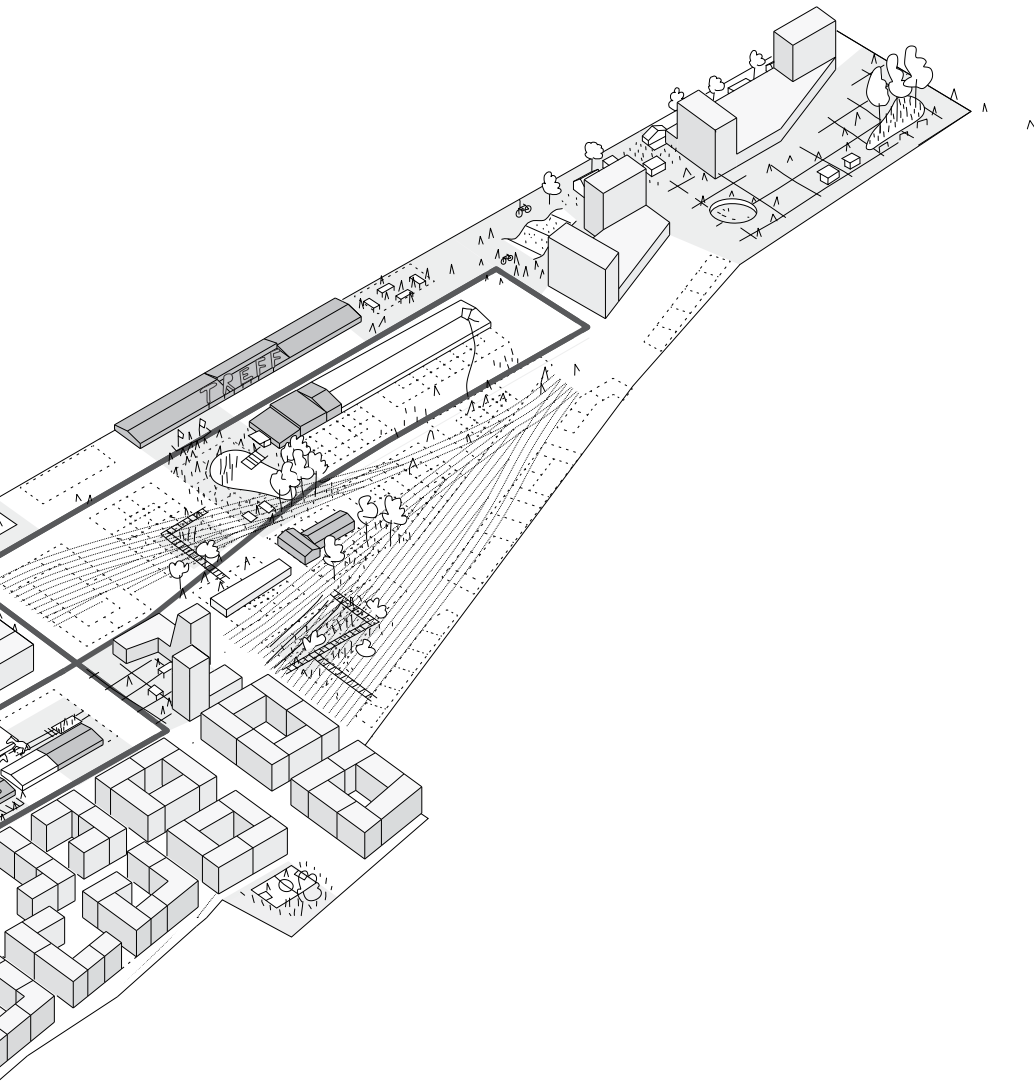
07

Weitere Entwicklungen setzen ein, Baufelder werden bebaut, neue Strukturen entstehen. Die unterschiedlichen neuen Nachbarschaften bilden sich immer stärker ab. Aber auch der Zwischenraum im Parcour gerät in seinem Charakter in immer stärkeren Kontrast zu den neuen Strukturen. Entsprechend seinem Sonderstatus haben hier noch keine Bebauungen stattgefunden. Einige Bestandsgebäude sprühen dort vor Aktivität, manche altern vor sich hin, in anderen sind schon die ersten Nutzungen wieder ausgezogen und haben visuelle Spuren hinterlassen.

Auf Bauplätzen, für die sich noch keine Investoren gefunden haben und die in noch keinen wirtschaftlichen Verwertungsprozess gekommen sind, dominiert noch der Altbestand. Er wird dem Neuen weichen müssen. In der Zeit bis zum Rück- bzw. Neubau stellen diese Räume und Flächen aber wertvolle, teils gepflegte, teils verwilderte Naturräume dar. Einige der Rudimente werden von neuen Strukturen aufgenommen und stellen die Spuren des Gebiets zur Schau.

An anderen Stellen ist inzwischen Alltag eingekehrt.



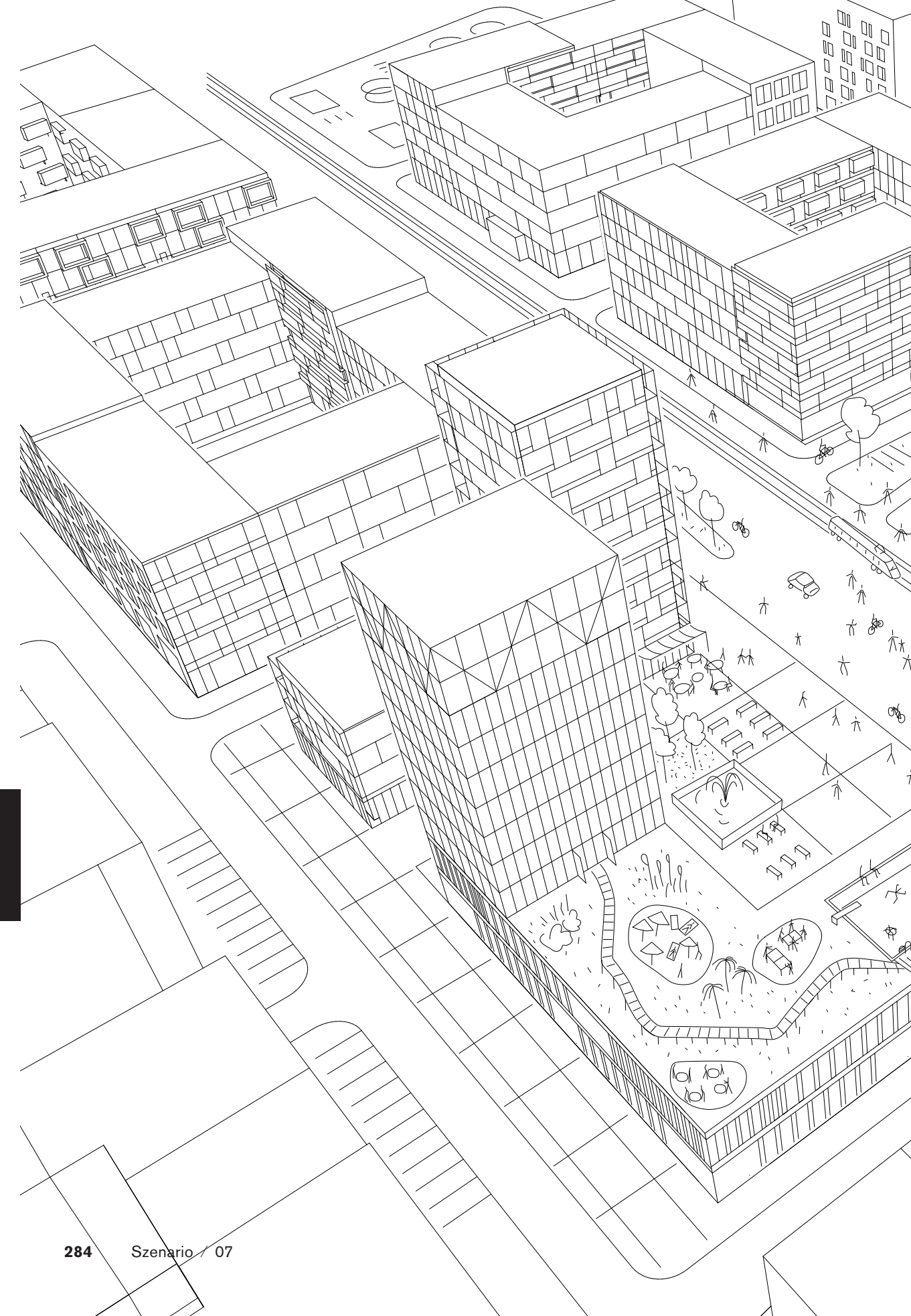


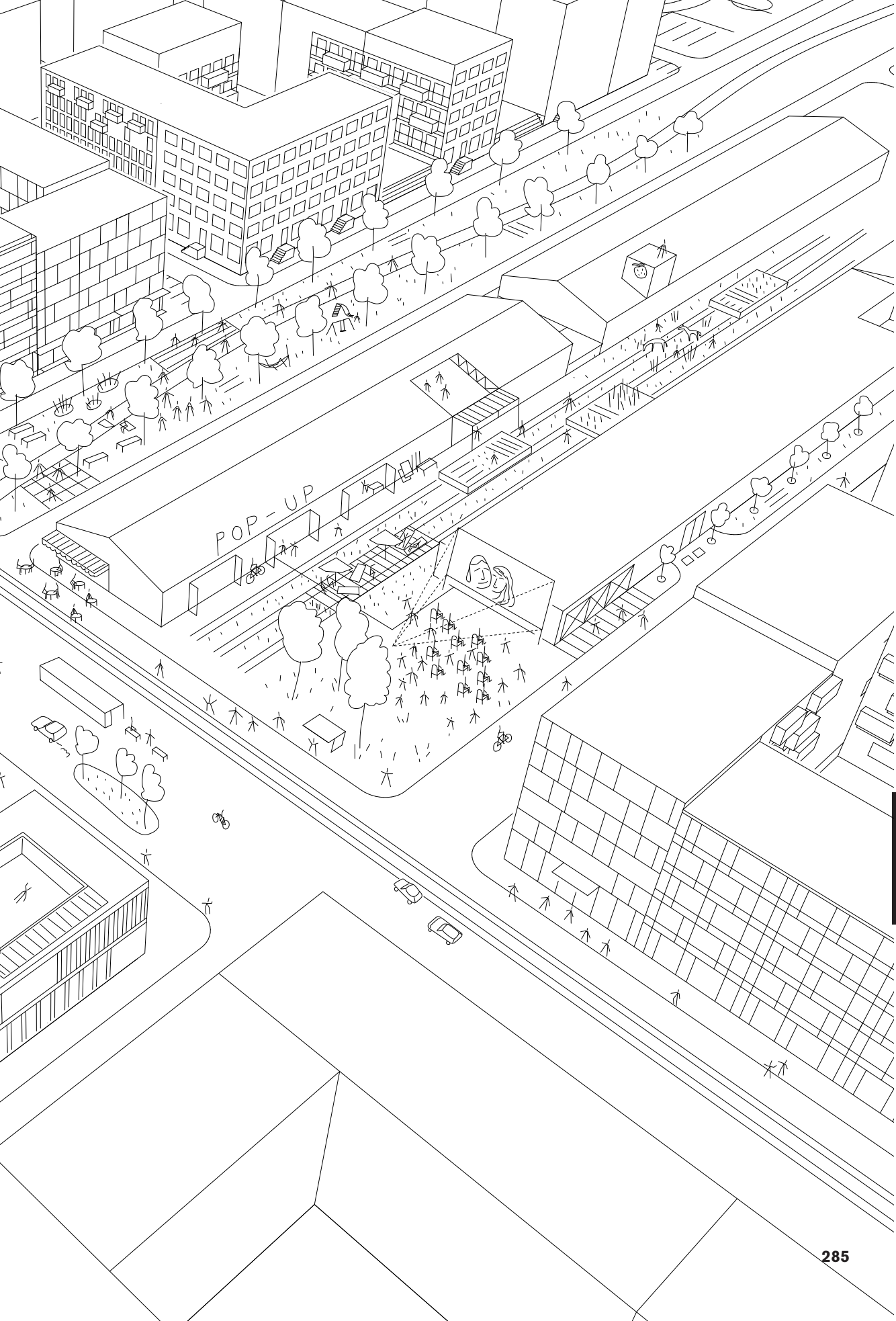


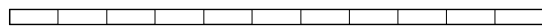
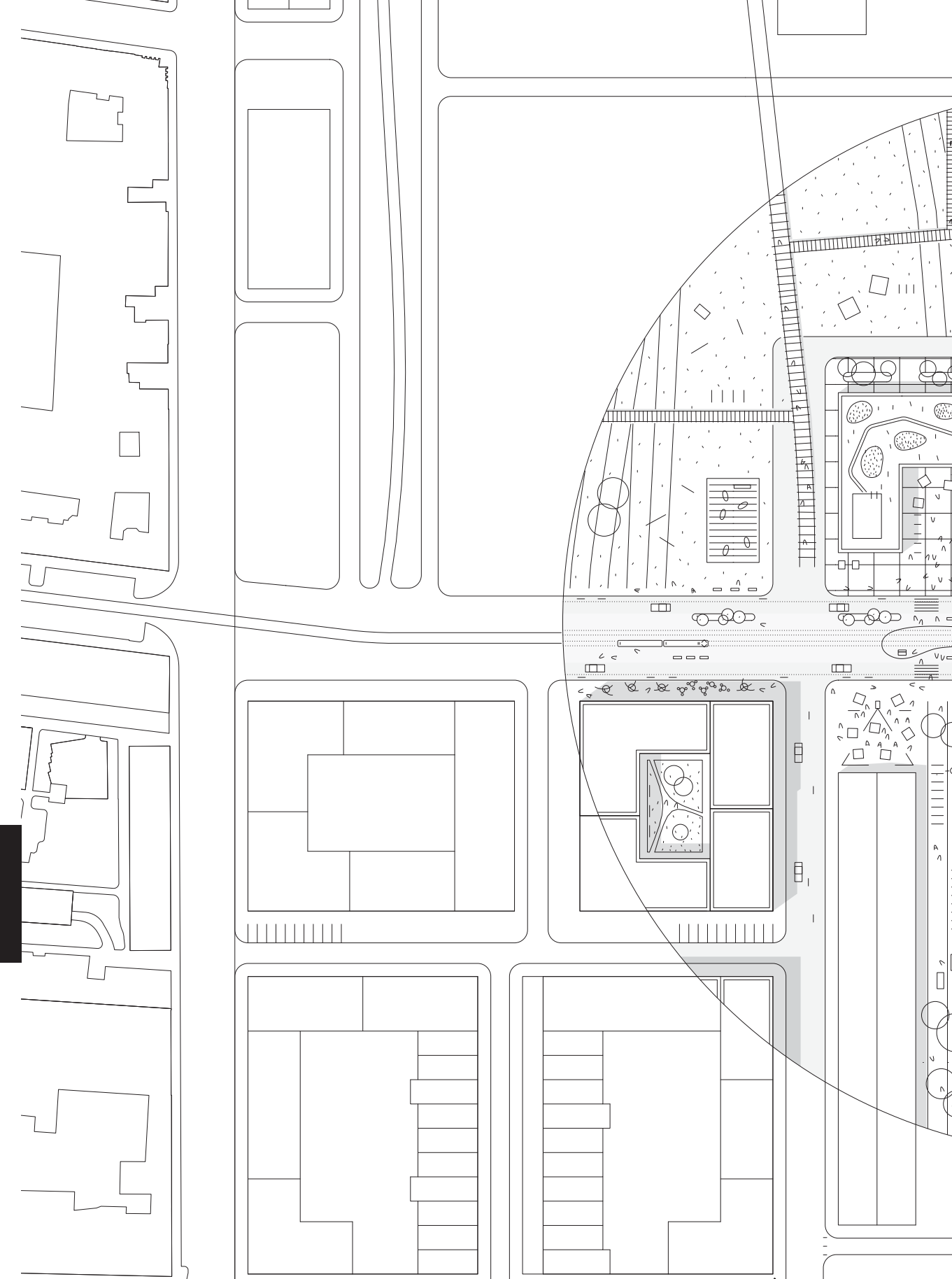


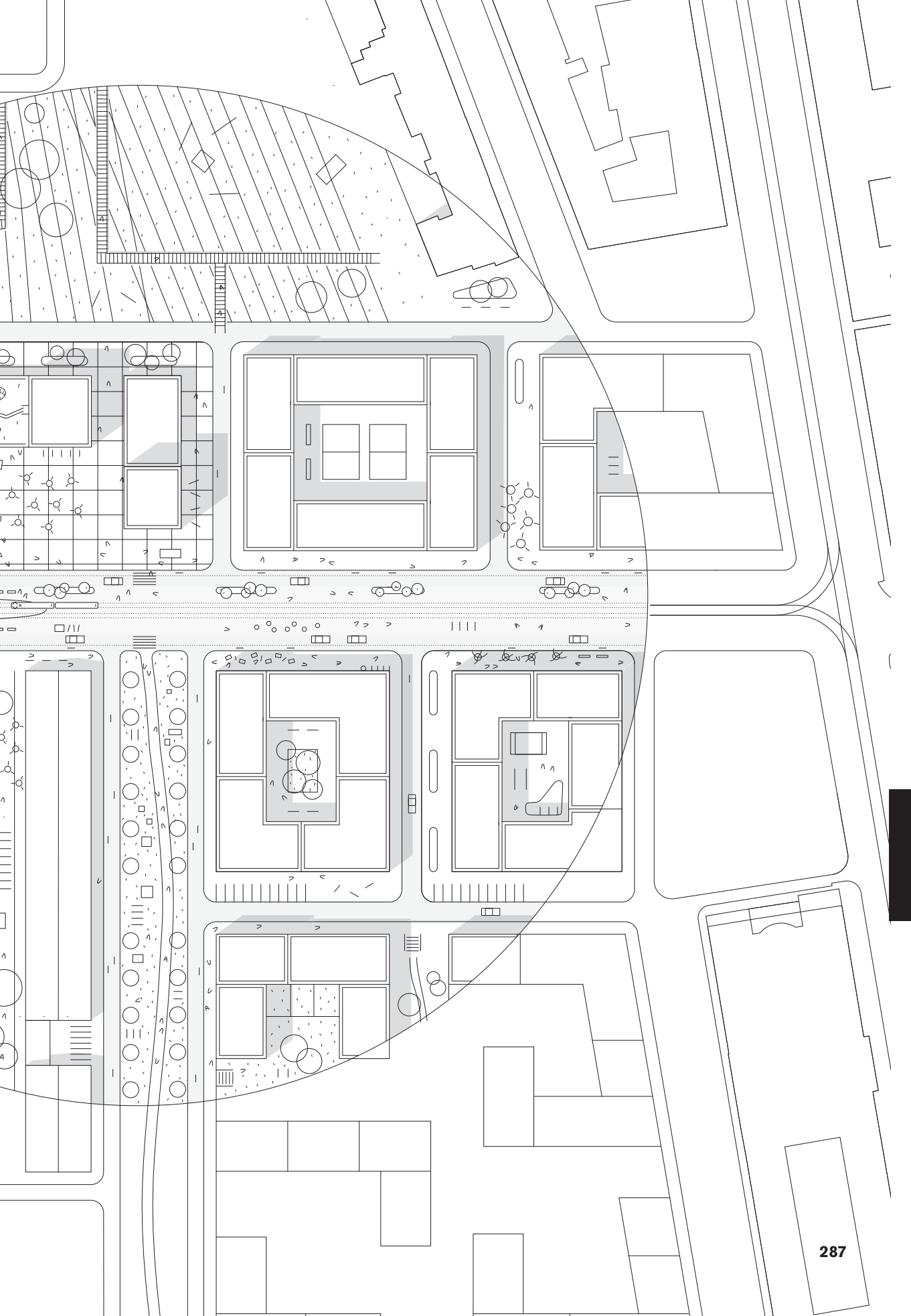












Szenario 07

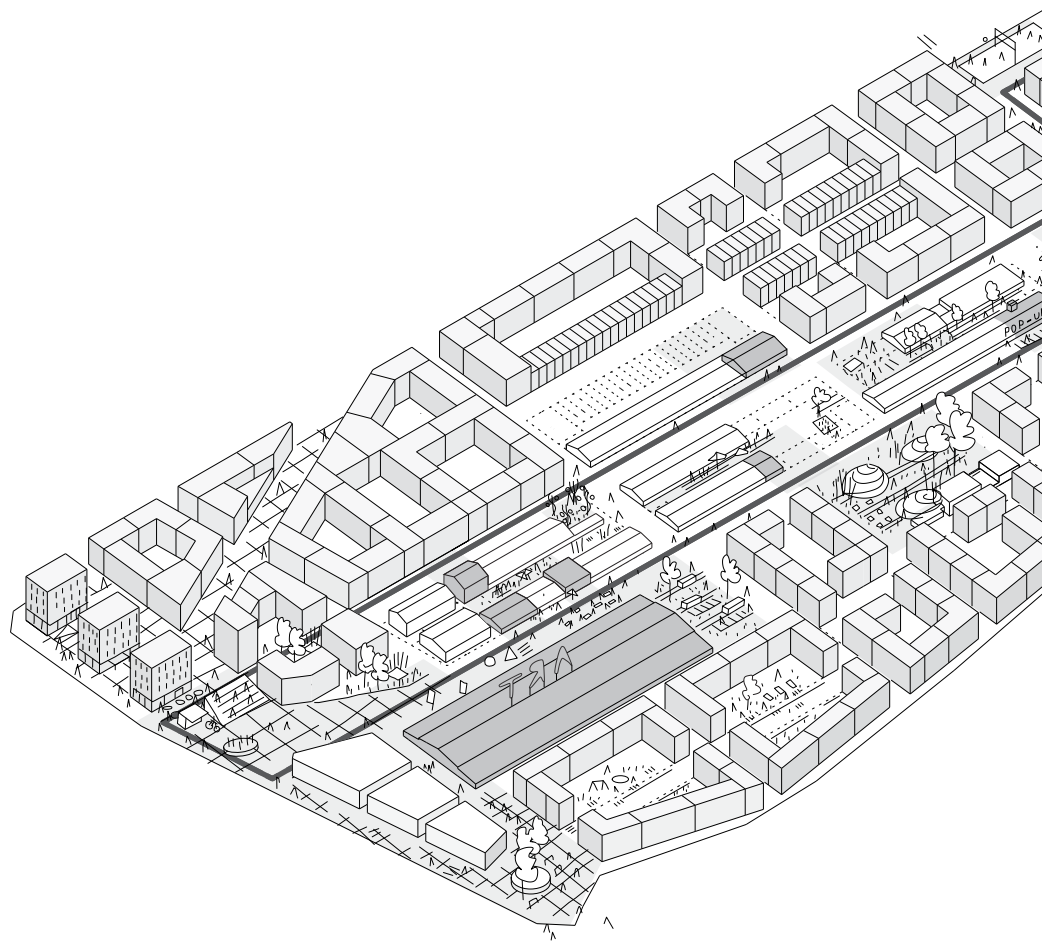
- 1 Momentaufnahme in Axonometrie:
neue Teilquartiere entstehen, neue Baufelder werden entwickelt,
temporäre Nutzungen bleiben, erobern, kommen und gehen
- 2 Situation: Ruinengarten, Blick von der Gleislandschaft im
Parcour in Richtung angrenzendes Teilquartier am Augarten
- 3 Situation: verschachtelte Durchgangshöfe
im südlichen Quartiersgebiet
- 4 Perspektive: neue Quartiersstraße erweitert und verbindet
Wallensteinstraße und Traisengasse
- 5 Detailausschnitt: low-budget neben high budget
höhere Bewohnerdichte begünstigt lebendige Strassen

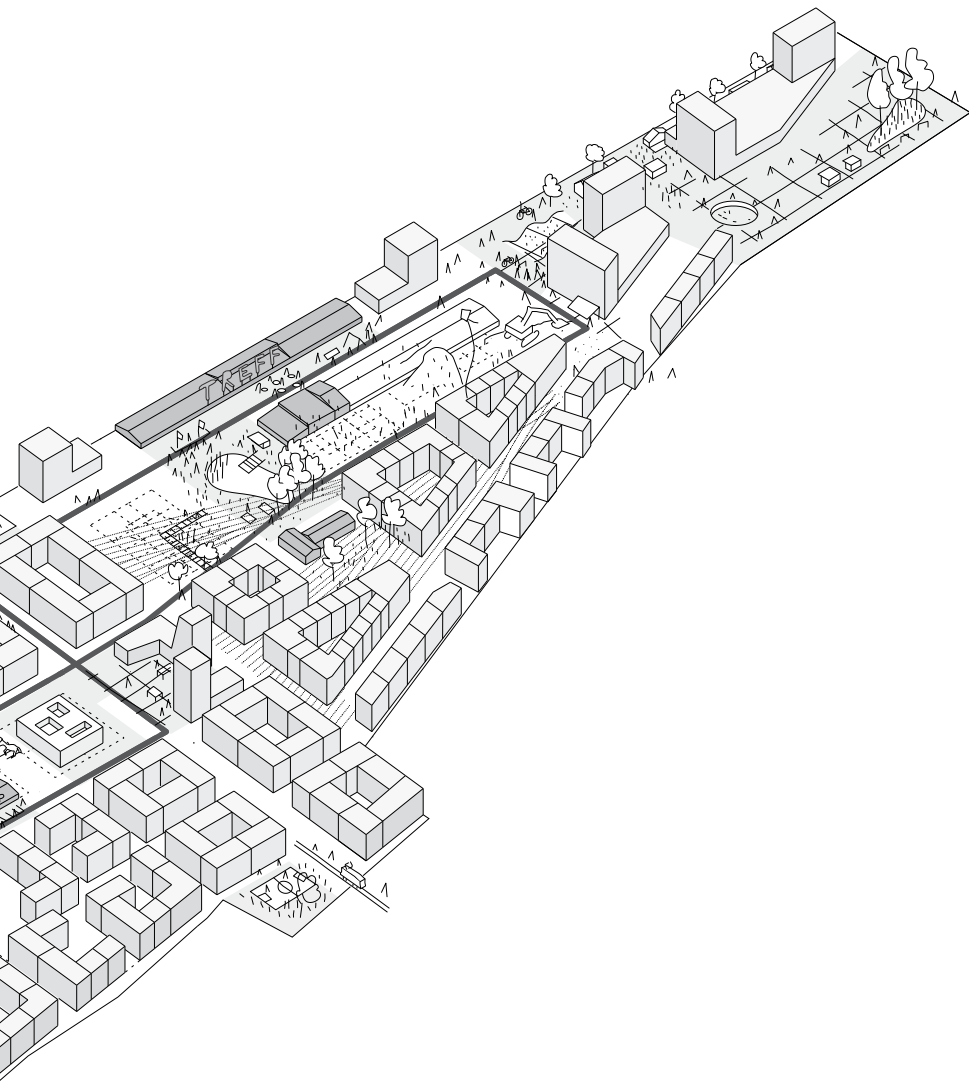
08

08 / Der Zwischenraum des Parcours wird geöffnet

Ein Großteil der zeitlich versetzten Etappierungen ist entwickelt, das Gebiet hat fast den höchsten Bebauungsgrad erreicht.

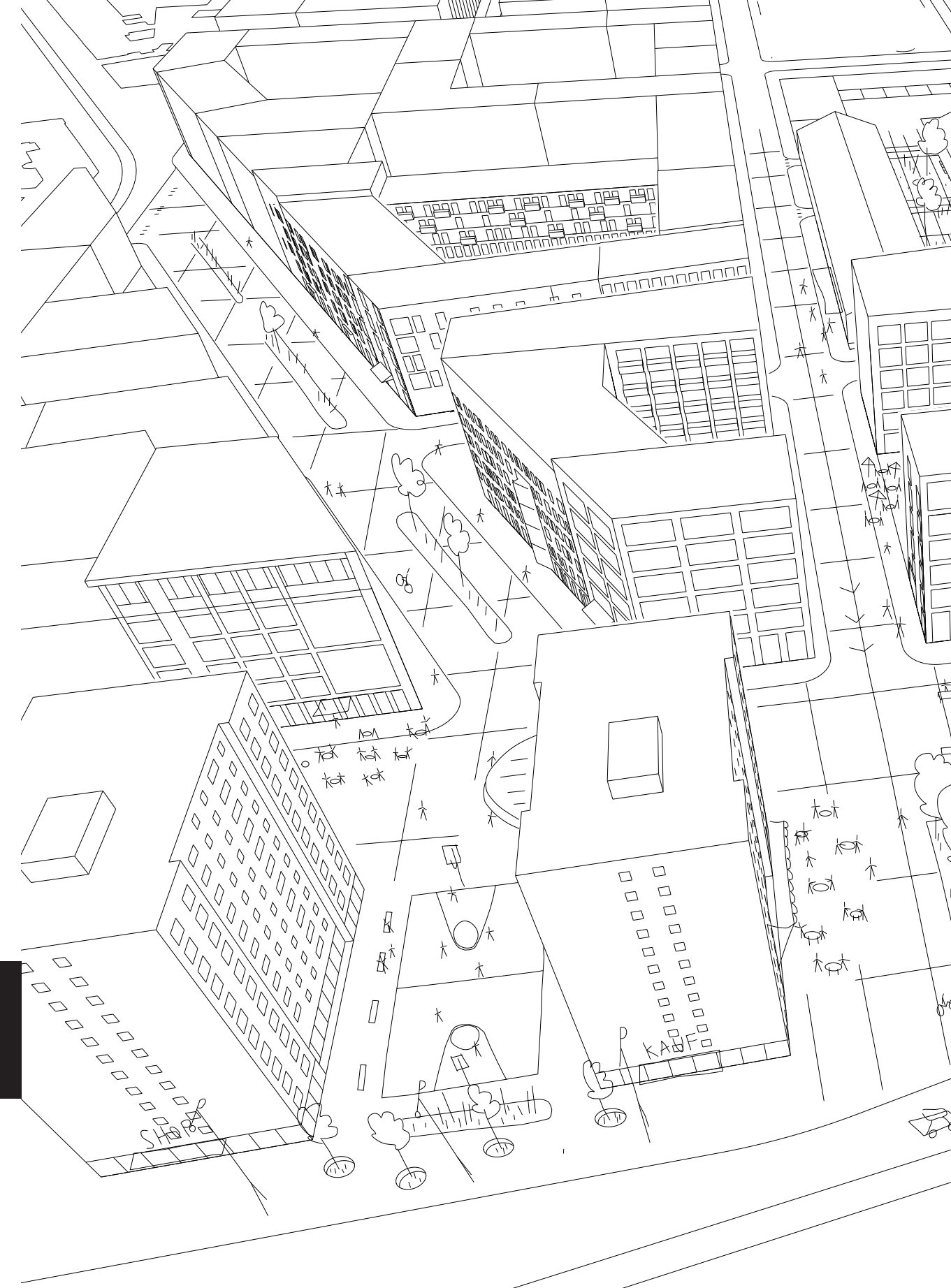
Erste Neubebauungen beginnen in dem zuvor geschützten Zwischenraum des Parcours zu entstehen. Durch den zeitlich versetzten Entwicklungsstart zeigen die Bebauungen im Parcours Kontraste zu bereits fertig gestellten Strukturen - sowohl in ihrem Baualter als auch in ihrer Architektursprache. Hier kann sich etwas ansiedeln, das anfangs vielleicht noch gar nicht denkbar war. Im Zwischenraum können damit Reaktionen auf vorherige Prozesse stattfinden.

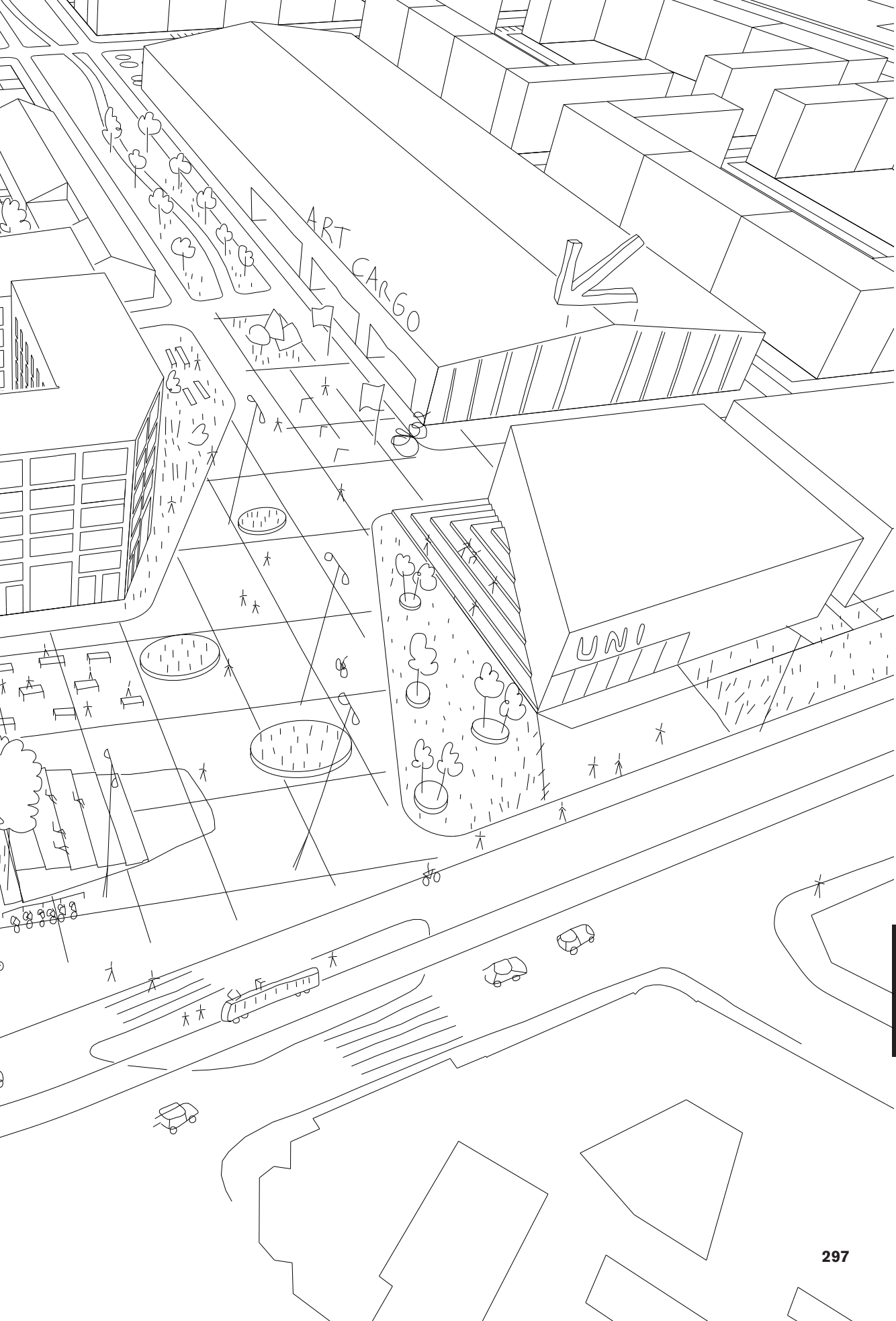


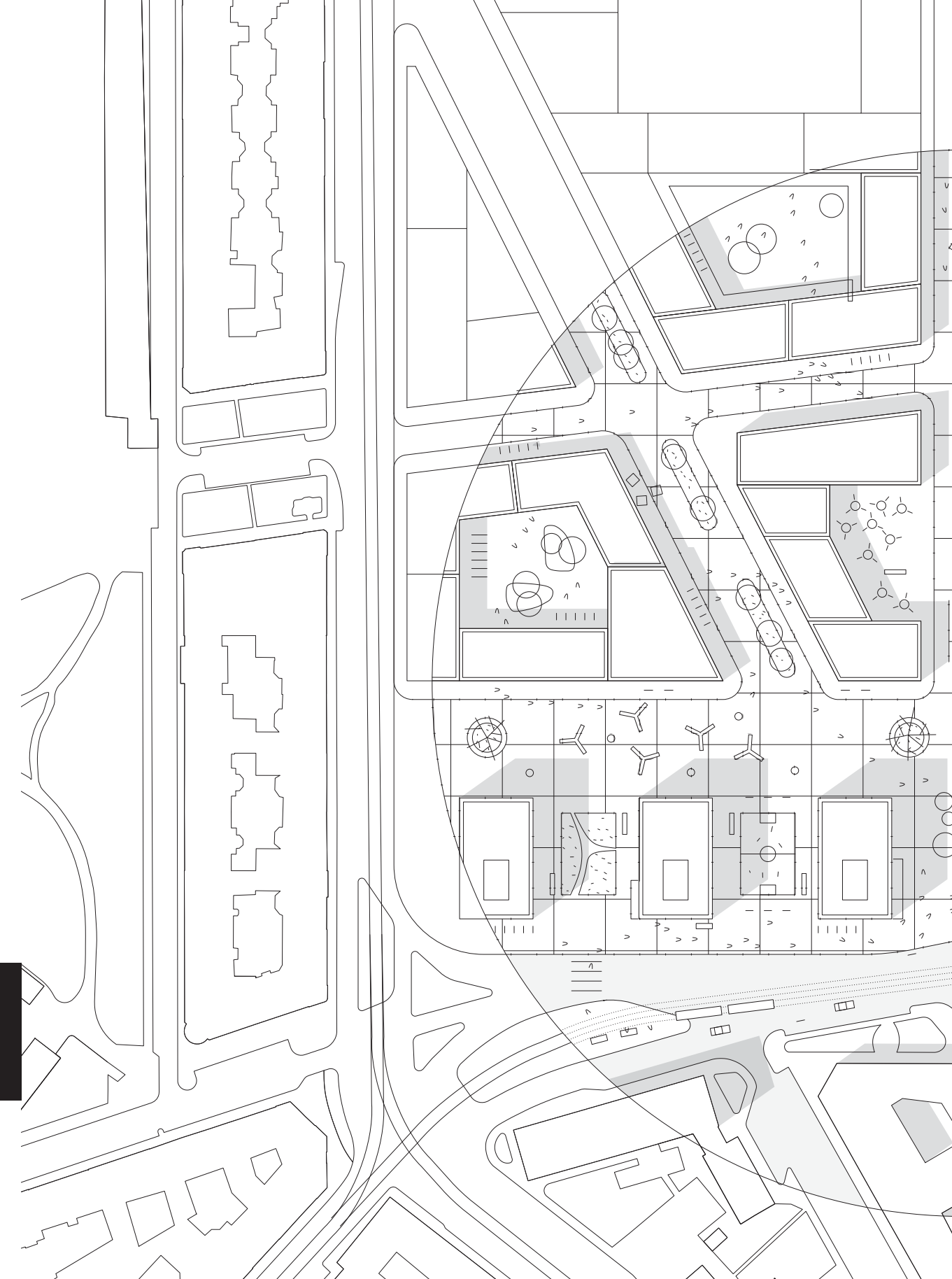


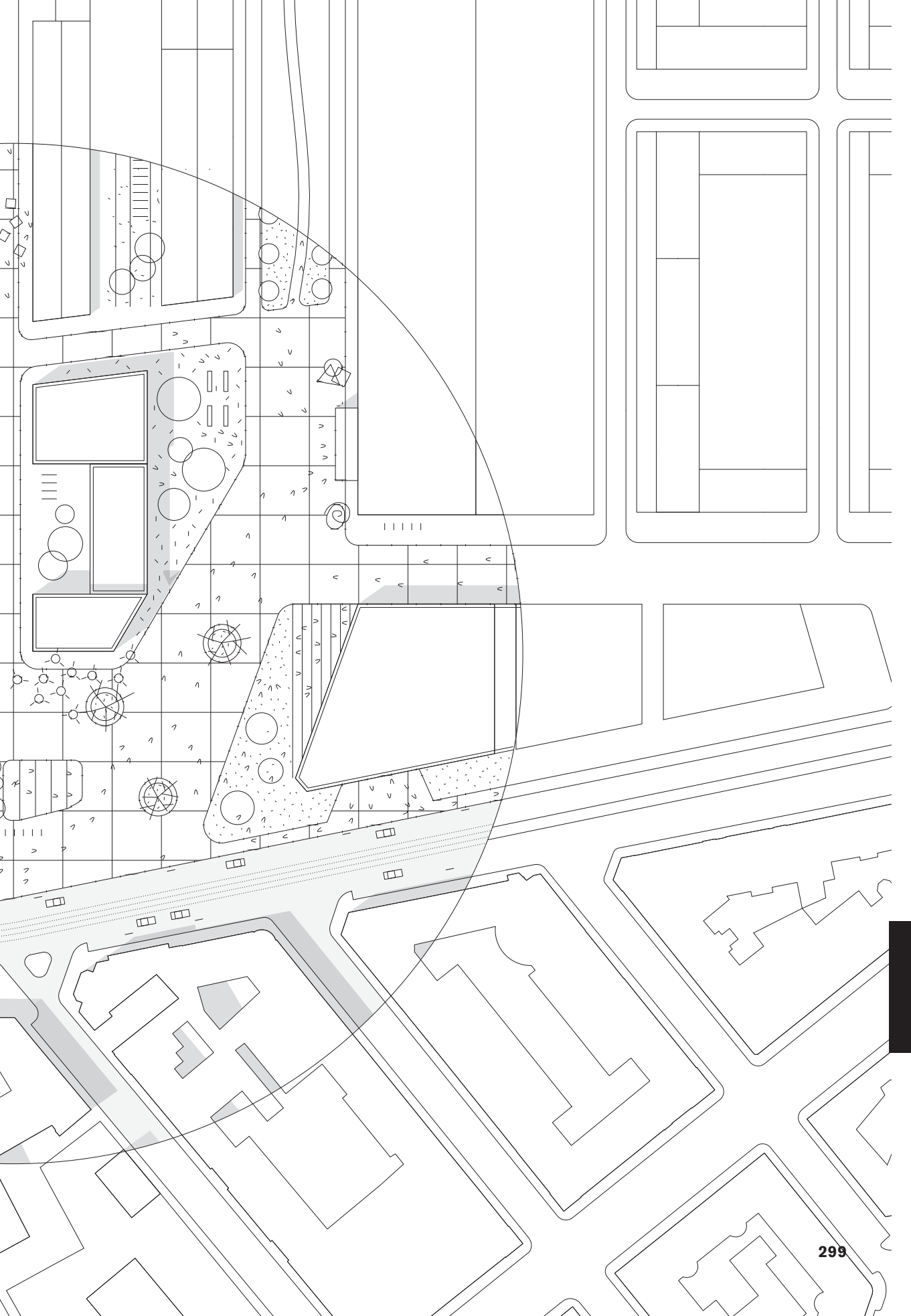












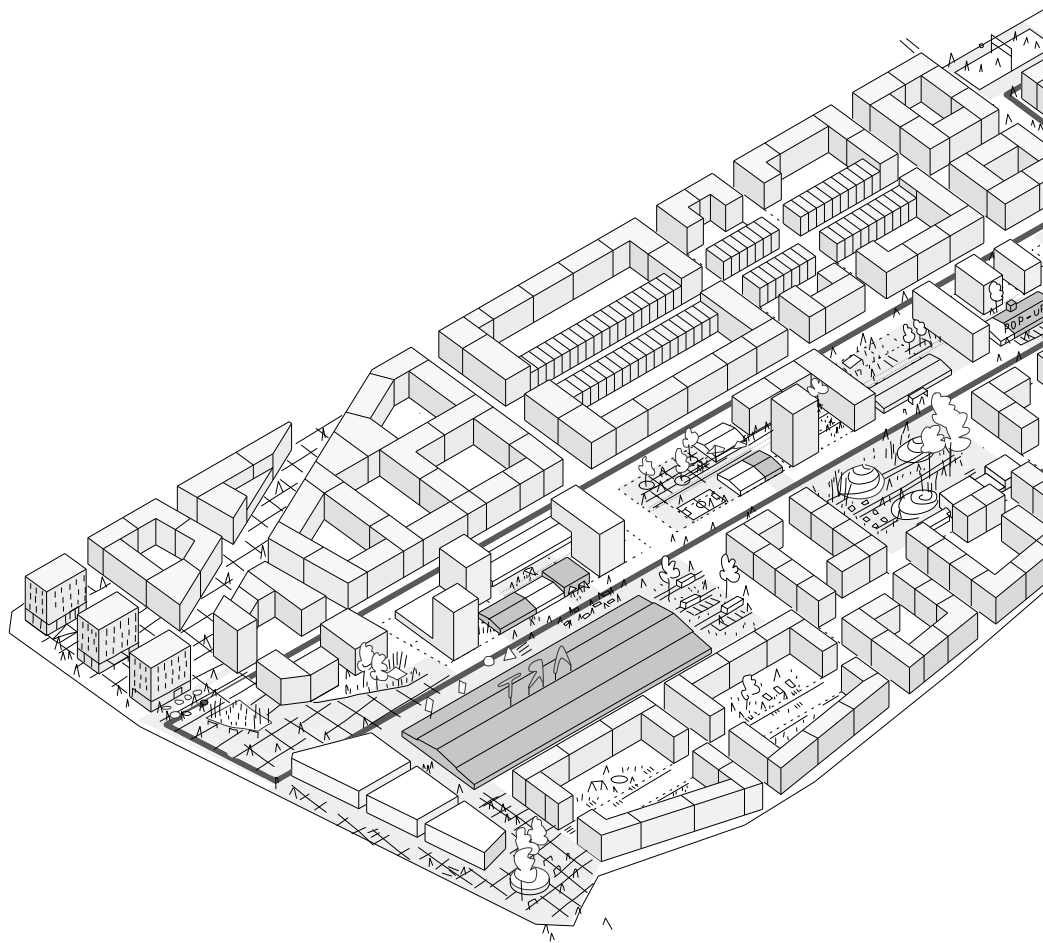
Szenario 08

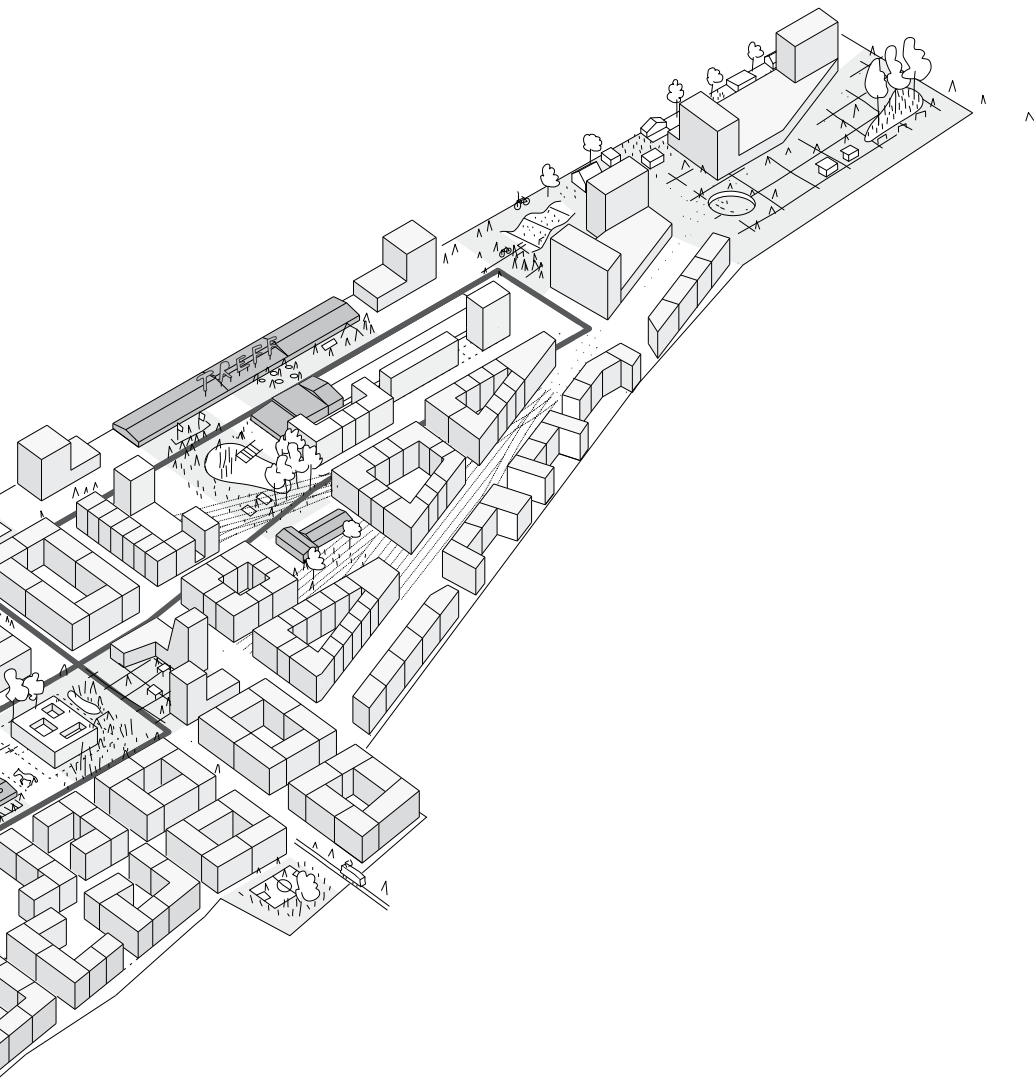
- 1 Momentaufnahme in Axonometrie:
fast alle Teilquartiere entwickelt, erste Baumaßnahmen im Parcours
- 2 Situation: Rudimente aus der Vergangenheit
werden zu neuen Räumen geformt
- 3 Perspektive: Gravitationspunkt
als urbane Pforte
- 4 Detailausschnitt: unterschiedlich aufgeladene
öffentliche Räume in vernetzter Struktur

09

Die jüngsten Bauentwicklungen können neue Reaktionen und Bedeutungen für den Zwischenraum finden. Alte Hallen werden mit neuen Gebäuden verwoben, sie bekommen eine neue Nutzung oder die bisherige dominiert. Hier können Nutzungshybride entstehen. Wohnnutzung kann mit

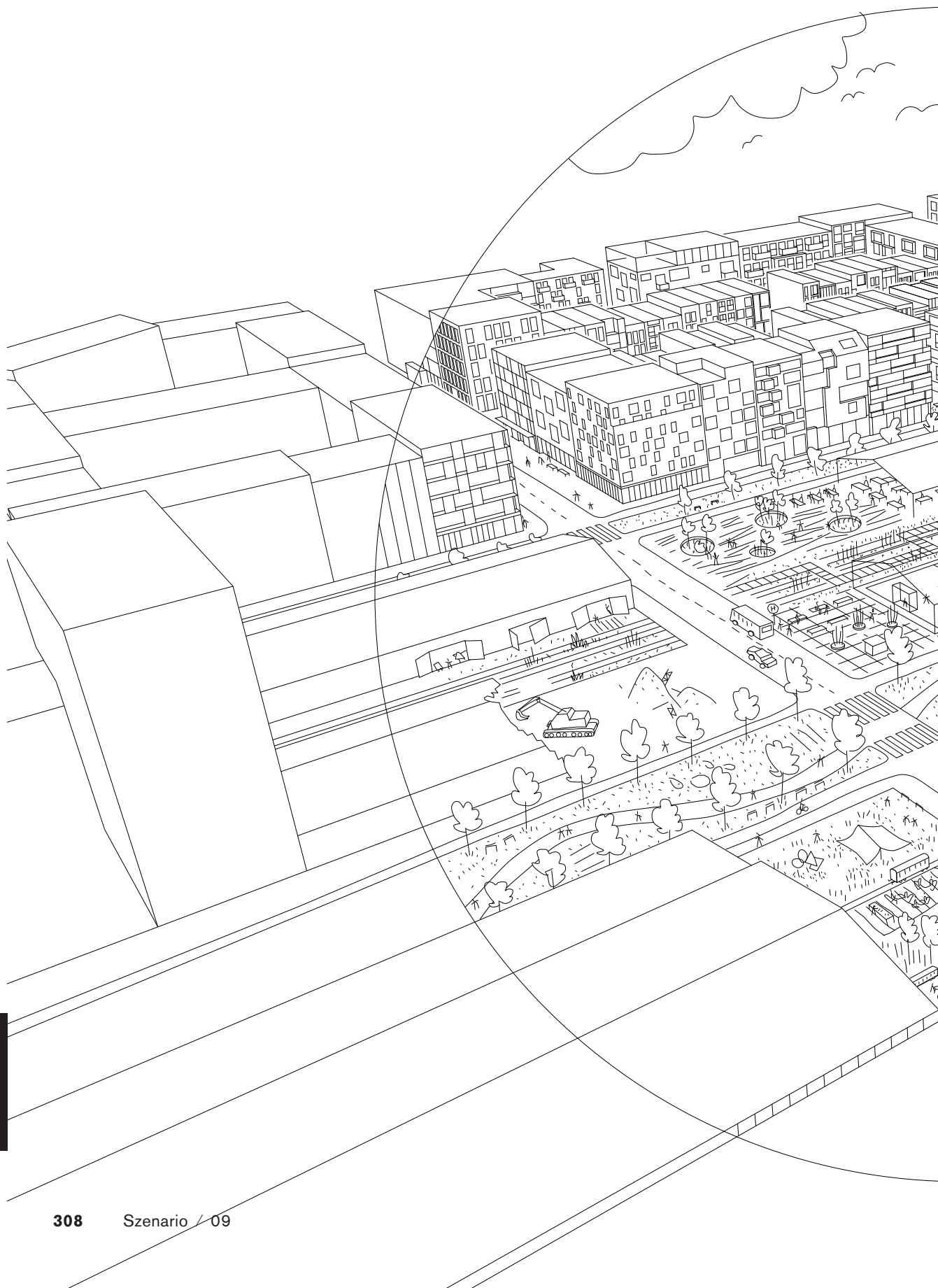
Die neuen Gebäude im Parcours können sich visuell anders abbilden, da sie einerseits im spätesten Entwicklungsschub errichtet werden, andererseits, weil sie höhere Aufmerksamkeit besitzen und dementsprechend auch Menschen anziehen, die expressive Erscheinungen bevorzugen. In ihnen kann der radikalste Nutzungsmix stattfinden. Eine stärkere Verdichtung und größere Höhe ist hier möglich - um Kontraste zu den angrenzenden Teilquartieren zu bilden und die Flächen zu kompensieren, die nicht bebaut werden können, weil alte Gebäude erhalten bleiben.



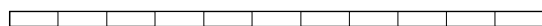
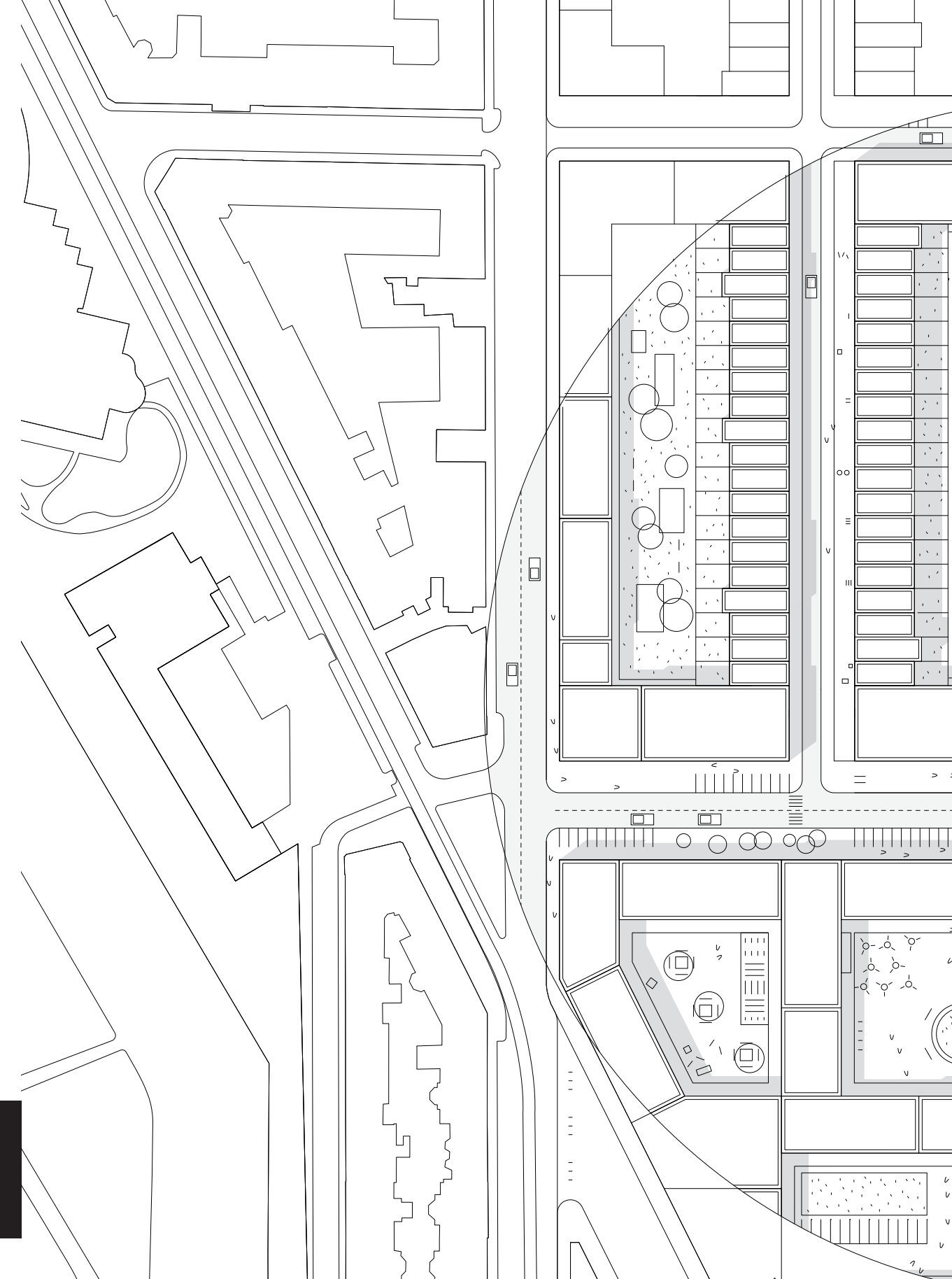


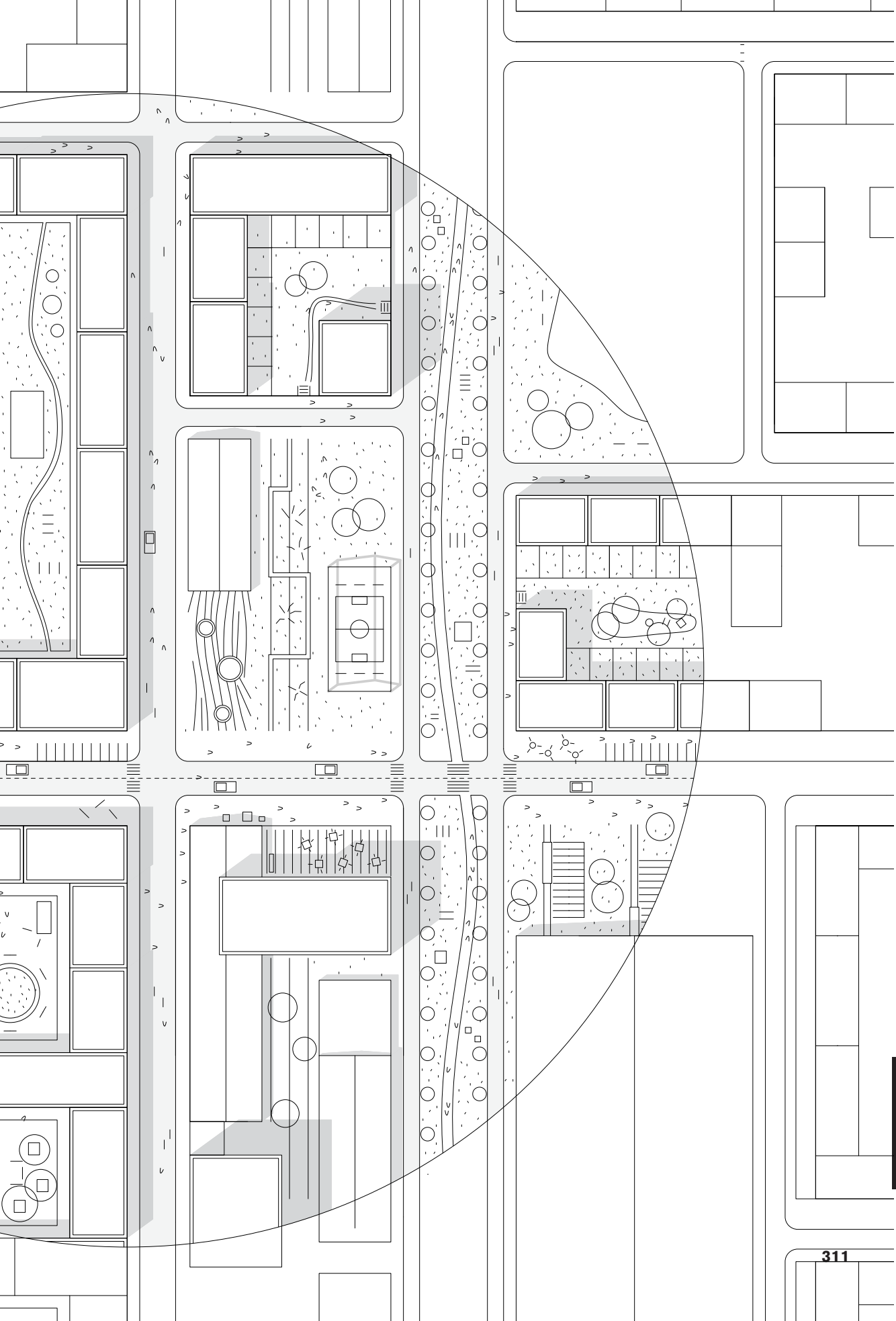




















Szenario 09

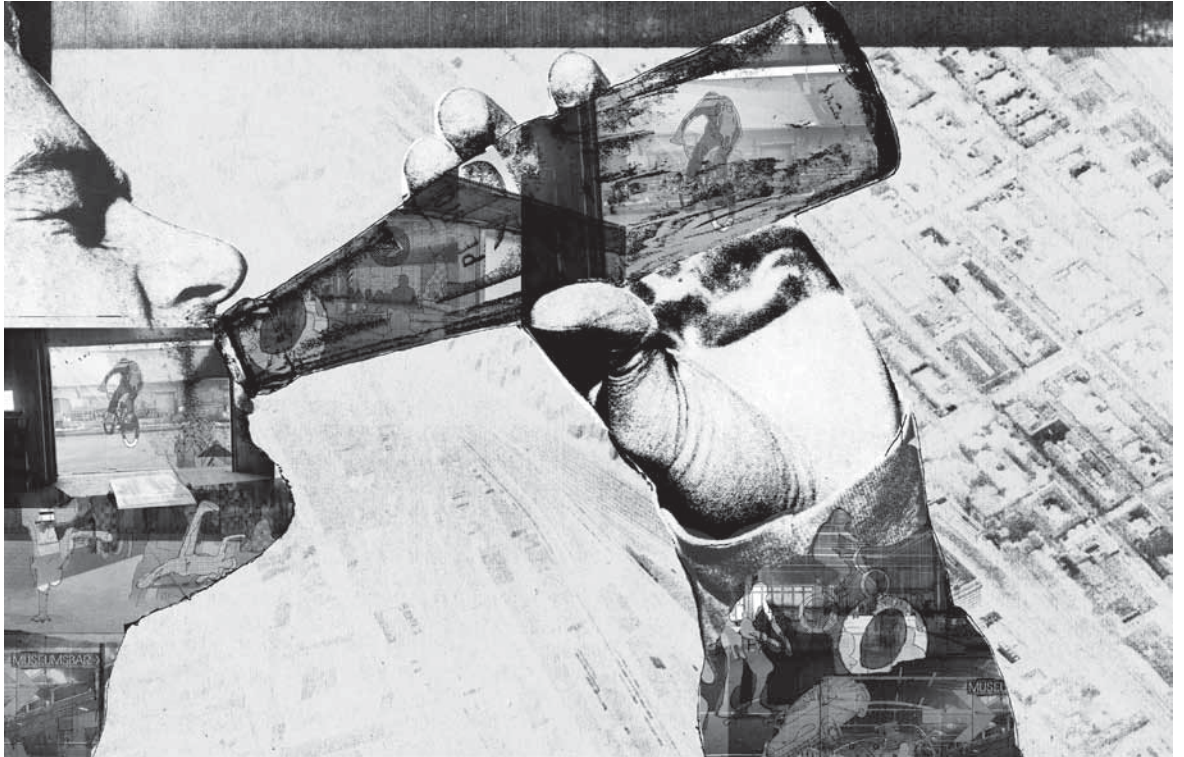
- 1 Momentaufnahme in Axonometrie: alle Teilquartiere haben sich formiert, bauliche Entwicklungen setzen im Zwischenraum des Parcours ein
- 2 Perspektive: hybride Architekturen entstehen im Parcours
Verzahnung von alten und neuen Strukturen
- 3 Detailausschnitt: Räume und Programme haben sich durch zeitlichen Prozess geformt
- 4 Lageplan: Die Struktur im Zwischenraum des Parcours transformiert sich. Sie ist gebrochen, unvollständig und bildet Neues
- 5 Situation: Verzahnungen und Überformungen finden im Parcours statt

?

2011 - ?

Wir waren und sind auf der Suche nach bestehenden und neuen Strukturen, die sich entwickeln, in denen Flexibilität, Offenheit und Vielfältigkeit getragen werden. Durch Vielfalt bilden sich urbane Situationen an. Wir haben versucht, solche Situationen entstehen zu lassen.

Sie brauchen keinen Endzustand, deshalb zeigen wir hier keinen.



Literaturverzeichnis

Bücher

Angst, Marc/Klaus, Philipp/Michaelis, Tabea u.a. (Hg.): zone*imaginaire
Zwischennutzungen in Industriearealen, Zürich 2010

Beigel, Florian/Christou Philip: Architecture as City: Saemangeum Island City, Wien 2010

Christiaanse, Kees/Van Den Born, Han/Gietema, Ruurd (Hg.):
SITUATION/KCAP, Basel-Boston-Berlin 2005

Cibic, Aldo: rethinking happiness, Mantova 2010

Conrads,Ulrich/Giseke, Undine/Neitzke, Peter (Hg.): Stadtlichtungen. Irritationen,
Perspektiven, Strategien, Basel 2007

Gehl, Jan: Life between buildings, København 1996

Hertzberger, Herman: Vom Bauen. Vorlesung über Architektur, München 1995

Häußermann, Hartmut/Siebel, Walter: Stadtsoziologie. Eine Einführung, Frankfurt/Main u.a. 2004

Jacobs, Jane: The Death and Life of Great American Cities, New York 1993

Lampugnani, Vittorio Magnago/Keller, Thomas K./Buser, Benjamin (Hg.): Städtische Dichte, Zürich 2007

Misselwitz, Philipp/Oswalt, Philipp/Overmeyer, Klaus: Urban Pioneers:
Temporary Use and Urban Development in Berlin, Berlin 2007

Price, Cedric: The Square Book, West Sussex 2003

Stadt Wien: Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien 2010, Wien 2010

Artikel (Zeitschriften, Bücher)

Christiaanse, Kees/ Michaeli, Mark: Der urbane Raum im Spannungsfeld von Entwurf und Strategie/Urban Space Caught between Design and Strategy, in: Kutscher, Reinhard (Hg.): Zukunft Stadt, Standortfaktor Lebensqualität: Best Practises in Europa, Hamburg 2007, 44-47

Christiaanse, Kees: Die Stadt als Loft / The City as Loft, in: Topos 38 (2002), 6-17

Haydn, Florian / Temel, Robert: tempo..rar - Zur Erforschung der Möglichkeiten beim temporären Besetzen von Orten, in: dérive 14 (2003), 5-11

Häußermann, Hartmut: Wohnen und Arbeiten- neue Perspektiven für urbane Milieus, in: Döllmann, Peter/Temel, Robert (Hg.): Lebenslandschaften: Zukünftiges Wohnen im Schnittpunkt von privat und öffentlich, Frankfurt am Main 2002, 15-30

Häußermann, Hartmut: Der Suburbanisierung geht das Personal aus. Eine stadtsoziologische Zwischenbilanz, in: Stadtbauwelt-Themenheft der Bauwelt 181 (2009), 52-57

Rieniets, Tim: Open City: Designing Coexistence, in: Rieniets, Tim/ Sigler, Jennifer/ Christiaanse, Kees: Open City: Designing Coexistence, Amsterdam 2009, 13-23/209-216

Broschüren

Fiedler, Johannes/Hofstetter, Kurt u.a.: Citylab Report Nr. 002: Die Instrumente des Städtebaus, Wien 2010

Aufsätze und Artikel (Internet)

Angst, Marc, 2003: zone de l'imaginaire-Labor der Wünsche, in: zone-imaginaire.ch/torfeld/doku/Z%20de%20%20imaginaire_72dpi.pdf, Diplomarbeit (06.05.2011)

Cabane, Philippe/ Bürgin, Matthias, 22.06.1999: Akupunktur für Basel, Zwischennutzung als Standortentwicklung auf dem Areal des DB-Güterbahnhofs in Basel, in: www.areal.org/areal_alt/download/zn_mb.pdf (03.02.2011)

Kühn, Christian, 19.03.2011: Die Utopie im Reservat, in: <http://www.nextroom.at/article.php?id=34202> (05.05.2011)

Michaeli, Mark, 26.09.2006: SIMULTAAN SCHAKEN WAITING LANDS ON THE WATERFRONT, in: <http://wiki.arch.ethz.ch/twiki/bin/view/Urbanedesign/Deutsch.html> (05.08.2011)

Oswalt, Philipp, 2000 : Urbane Katalysatoren, in:
<http://www.oswalt.de/de/text/txt/urbanecat.html> (16.03.2011)

Schulz, Birgit, o. J.: Amsterdam Noord // Amsterdam, in: <http://www.saiko.cc/lokalheroes/index.php?idcat=93> (07.04.2011)

Wien international.at, 23.04.2008: Wien im Überblick, in:
<http://www.wieninternational.at/de/content/stadt-im-herzen-europas-de> (1.07.2011)

Zillich, Julia u.a., o. J.: NEUES BAUEN!LEBENDSDAUER, in: Schriftenreihe des Lehrstuhls für Entwerfen, Gebäudekunde & Raumgestaltung TU Cottbus, Online unter: www-docs.tu-cottbus.de/entwerfen/.../PDF_Lebensdauer_Doppelseiten.pdf (05.06.2011)

Zeitungen (Online)

Bitzan, Gerhard: Experten-Kritik: Urbane Viertel statt Häuser im Grünen. Die Presse (21.10.2007), Online unter:
http://diepresse.com/home/panorama/oesterreich/338432/ExpertenKritik_Urbane-Viertel-statt-Haeuser-im-Gruenen?from=suche.intern.portal (Stand: 19.04.2011)

Interview mit Hartmut Häußermann, geführt von Katrin Heise (22.04.2010): Subkultur geht, Lifestyle kommt, Online unter:
<http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/thema/1168585/> (Stand: 03.02.2011)

von Hofleitner, Johanna: Kunstraum Leopoldstadt: Nicht zweite Wahl. Die Presse (14.01.2011), Online unter: http://diepresse.com/home/kultur/kunst/625253/Kunstraum-Leopoldstadt_Nicht-zweite-Wahl?from=suche.intern.portal (Stand: 16.03.2011)

Silver, Nate: The Most Livable Neighborhoods in New York. New York Magazine (11.04.2010), Online unter: <http://nymag.com/realestate/neighborhoods/2010/65374/index1.html> (18.03.2011)

Weiser, Ulrike: Stadtplanung: Zehn Thesen der Maria Vassilakou. Die Presse (17.02.2011), Online unter: http://diepresse.com/home/panorama/oesterreich/635165/Stadtplanung_Zehn-Thesen-der-Maria-Vassilakou (Stand: 22.02.2011)

Grundlage zur Berechnung der Einwohnerdichten

Park Slope, Brooklyn

Demographia, o. J.:New York Community Districts
Ranked by 2000 Population Density, in:
<http://www.demographia.com/db-nyc-wardrank.htm> (18.06.2011)

Neubau, Wien

Statistik Austria , 2006 : Wohnsituation der Bevölkerung. Ergebnisse der Volks-, Gebäude-, und Wohnungszählung 2001, in: http://www.statistik.at/dynamic/wcmsprod/idcplg?IdcService=GET_NATIVE_FILE&dID=45757&dDocName=012326 (19.06.2011)

Stadt Wien: Statistisches Jahrbuch der Stadt Wien 2010, Wien 2010

Gràcia und l'Eixample, Barcelona

Distrito de Gracia, in: http://es.wikipedia.org/wiki/Distrito_de_Gracia (19.06.2011)

Distrito del Ensanche, in: http://es.wikipedia.org/wiki/Distrito_del_Ensanche (29.06.2011)

Kreuzberg, Berlin

Das Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, 05.08.2011:
Bevölkerungsstand in Berlin seit 199, in: <http://www.statistik-berlin-brandenburg.de/pms/2011/11-08-05a.pdf> (19.05.2011)

Tsentralny, St. Petersburg

http://www.novostroy-spb.ru/pressa_o_n/1275508800.htm (19.05.2011)

http://www.gks.ru/bgd/regl/b10_109/lssWWW.exe/Stg//%3Cextid%3E/%3Cstoragepath%3E::|tabl-01-10.xls (20.05.2011)

Grundlage zur Berechnung der Bebauungsdichte

Auswertung von Karten aus Google Maps und bing maps

<http://maps.google.com>
<http://www.bing.com/maps/>

Bildquellen

Alle Bilder und Grafiken sind Werke der Verfasser.
sofern nicht anders angeführt.

S. 18

<http://3.bp.blogspot.com/-REq5CTnRw2w/Th9AW3IKJII/AAAAAAAAAnM/2Kt2slULfv0/s400/Noel+Chuck+and+Nancy+1977.jpg>

S. 22

<http://www.artonstamps.org/Countries/Switzerland/Burri/le-corbusier.jpg>

S. 28

http://www.subvision-hamburg.de/blog/wp-content/uploads/2009/09/090901_subvision_baltic_raw_hafencity_bleibt_1.jpg

S. 30

Angst u.a. 2010, 152

S. 92, 94, 98

http://www.berliner-laufbilder.de/assets/images/A_-_Speerwerfer_Buchgeister_SCC_Berlin.jpg

S. 118

<http://www.flickr.com/photos/50170105@N07/5347038951/in/photostream>

S. 120

http://people.web.psi.ch/quitmann/BarMagnet_Large.jpg

S. 145

<http://www.flickriver.com/photos/jonathanclark/2621379886/>

<http://www.flickr.com/photos/bettyblade/689240887/>

<http://maps.google.com> (2)

<http://www.bing.com/maps>

S. 149

<http://maps.google.com> (2)

<http://www.villa-kunterbunt-berlin.de/parkx.jpg>

<http://www.bing.com/maps>

S. 153

<http://www.profimages.ru/catalog/foto680980/>

S. 157

Evelyn Temmel (4)

<http://www.bing.com/maps>

S. 161

<http://www.bing.com/maps>

S. 162

http://www.jeuxbois.com/catalog/images/imagecache/190x158_1501-Sortina-3.jpg

S. 166

http://www.mathscareers.org.uk/_db/_images/Cicada3.jpg

S. 184

http://www.piaf.com.br/FCS_BSS960_gd.jpg

Notizen

Notizen

Notizen

Notizen

Notizen

Danke

an unsere Eltern und Theresa

an Evi, Berni, Elias für ihre tatkräftige Unterstützung

für die Anregungen und Herausforderungen,
unserem Betreuer, Klaus K. Loenhardt und
unserem 'zweiten' Betreuer, Johannes Fiedler

an den AZ3

